

# Texte des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit

Rita Schlusemann (Hg.)

„Van den seven vroeden  
van binnen Rome“

Niederländische Versversion  
der „Sieben weisen Meister“

Edition – Kommentar –

Übersetzung – Audioversion

**ESV** ERICH  
SCHMIDT  
VERLAG

Open Access  
frei verfügbar



# **Texte des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit**

Herausgegeben von Jens Haustein

**Band 59**

**„Van den seven vroeden  
van binnen Rome“**

**Niederländische Versversion der  
„Sieben weisen Meister“**

Edition – Kommentar – Übersetzung – Audioversion

Herausgegeben von  
Rita Schlusemann

**ERICH SCHMIDT VERLAG**

**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind  
im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

**Weitere Informationen zu diesem Titel finden Sie im Internet unter**  
[ESV.info/978-3-503-24147-7](http://ESV.info/978-3-503-24147-7)



Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative-Commons-Attribution  
4.0 Lizenz (BY).

Diese Lizenz erlaubt unter der Voraussetzung der Namensnennung des Urhebers die  
Bearbeitung, Vervielfältigung und Verbreitung des Werks. Änderungen müssen kennt-  
lich gemacht werden.

Weitere Informationen unter <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

Die Publikation wurde ermöglicht durch eine Ko-Finanzierung für Open-Access-Monografien  
und -Sammelbände der Freien Universität Berlin und  
mit freundlicher Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG: EM 221/5-1).

Umschlagabbildung unter Verwendung einer Abbildung  
aus der Brüsseler Handschrift „Van den seven vroeden van Rome“:  
Brussel, KBR, II 1171, fol. 256r.

ISBN 978-3-503-24147-7 (gedrucktes Werk)  
ISBN 978-3-503-24148-4 (eBook)  
DOI <https://doi.org/10.37307/b.978-3-503-24148-4>  
ISSN 0563-3079

© 2025 Erich Schmidt Verlag GmbH & Co. KG  
Genthiner Straße 30 G, 10785 Berlin  
[info@ESVmedien.de](mailto:info@ESVmedien.de), [www.ESV.info](http://www.ESV.info)  
sowie Rita Schluseman

Dieses Buch ist als Open-Access-Publikation verfügbar über [www.ESV.info](http://www.ESV.info)

Die Nutzung für das Text und Data Mining ist ausschließlich dem  
Erich Schmidt Verlag GmbH & Co. KG vorbehalten. Der Verlag untersagt eine  
Vervielfältigung gemäß § 44b UrhG ausdrücklich.

Satz: Moritz Ahrens, philotypen

## Vorwort

Mit dieser Edition des brabantisch-flämischen Versromans *Van den seven vroeden van binnen Rome* aus dem 13. Jahrhundert liegt erstmals eine kritische, kommentierte und in modernem Deutsch übersetzte Ausgabe der ersten in einer germanischen Sprache entstandenen Version der unter dem Namen *Historia septem sapientum Romae* bekannten Stofftradition vor. Durch Übersetzungen und Bearbeitungen in mindestens 32 Sprachen vom Mittelalter bis weit in die frühe Neuzeit kann sie als einer der erfolgreichsten Stoffe der Weltliteratur gelten und gehört zu den Top Ten der gedruckten Erzählliteratur bis 1800.

Nachdem der Sohn des Kaisers von Rom sieben Tage nach seiner Rückkehr an den kaiserlichen Hof nicht sprechen darf, um sein Leben nicht zu gefährden, erzählt der niederländische Roman von einer Gerichtsverhandlung, bei der die Kaiserin von Rom ihren Stiefsohn der Vergewaltigung beschuldigt. An mehreren Tagen hintereinander fordert sie von ihrem Mann die Todesstrafe für seinen Sohn und verleiht dieser Forderung mit dem Erzählen von Exempeln Nachdruck. Der Kaiser befiehlt danach jeweils die Hinrichtung. Die sieben weisen Meister, die den Kaisersohn außerhalb von Rom erzogen haben, erreichen durch ihre Interventionen, die ebenfalls das Erzählen von Exempeln beinhalten, einen Aufschub der Vollstreckung des Todesurteils, wodurch der Kaisersohn letztendlich selbst das Wort ergreifen kann, die Verleumdung der Kaiserin ans Tageslicht kommt und sie bestraft wird.

Die Bekanntheit des Stoffes im multilingualen südniederländischen Sprachraum ist durch den berühmten flämischen Dichter Jacob van Maerlant bereits für das 13. Jahrhundert bezeugt. Für den einzigartigen niederländischen Versroman, der in nur einer Handschrift in der KBR in Brüssel überliefert ist, diente eine französische Version der *Les sept sages de Rome* als Grundlage.

Für die Realisierung dieses Projekts an der Freien Universität Berlin habe ich von verschiedenen Seiten Unterstützung erfahren. Die hier vorgelegte Edition entstand im Rahmen des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft und dem Arts and Humanities Research Council geförderten Projekts ›The Seven Sages of Rome: editing and reappraising a forgotten premodern classic from global and gendered perspectives‹ (FU Berlin, Jutta Eming, EM 221/5-1, und University of St. Andrews, Bettina Bildhauer, AH/X001873/1), das auch die Drucklegung förderte. Die Publikation wurde zum größten Teil ermöglicht durch den Publikationsfonds für Open-Access-Monografien und -Sammelbände der Freien Universität Berlin, wofür herzlich gedankt sei. Verschiedene Mitarbeiter der KBR in Brüssel haben zur zügigen Realisierung der Edition beigetragen: Jan Pauwels durch die schnelle Bereitstellung des Digitalisats,

Wim de Vos durch seine Gastfreundschaft bei meinem Arbeitsaufenthalt in der Bibliothek und Michiel Verweij durch einige Hinweise zur Handschrift.

Ein besonders herzlicher Dank geht an Ingrid Biesheuvel für die Überprüfung der Transkription und der kritischen Edition. In zahlreichen Gesprächen, an die ich mich sehr gern erinnere, haben wir immer wieder Lesarten und die Interpunktion verschiedener Textstellen erörtert. Die Übersetzung in modernes Deutsch und Ingrids parallel erfolgte Übertragung in modernes Niederländisch, die an anderer Stelle erscheinen soll, haben wir konstruktiv und intensiv miteinander verglichen, wodurch beide modernen Versionen an zahlreichen Stellen präzisiert oder stilistisch verbessert werden konnten. Darüber hinaus bin ich Amand Berteloot und Jan Goossens für die Beantwortung sprachhistorischer Fragen, Wim van Anrooij für die Durchsicht der Einführung und Karin Becker für die Übersetzung von großen Teilen der französischen Vorläufertradition sehr dankbar. Mein herzlicher Dank gilt Rafael Kretz von der Universität Würzburg für zahlreiche Hinweise, Renate Heißler für ihre gründliche und erfrischende Lektüre der ersten Übersetzung und Valeska Lembke für ihr sehr sorgfältiges Lektorat.

Über eine Förderung des Una Europa Fonds der Freien Universität Berlin für eine Zusammenarbeit mit der Universität Leiden konnte eine Audioversion des ganzen Textes realisiert werden, die über einen QR-Code auf der vierten Umschlagseite und unter der URL: <https://Audioversion-seven-vroeden.ESV.info> zugänglich ist. Herzlich danken möchte ich Bram Caers von der Universität Leiden und Marly Terwisscha van Scheltinga von der Universität Antwerpen für ihre Bereitschaft, den Roman einzusprechen, und Thomas Vorisek für die technische Unterstützung an der Universität Leiden. An die gleichermaßen professionelle wie angenehme Zusammenarbeit über viele Monate mit ihnen denke ich sehr gern zurück.

Eine Edition der beiden niederländischen Prosatexte (ca. 1470–1480) erscheint als Band 60 der Reihe. Mein herzlicher Dank geht an Moritz Ahrens für den umsichtigen Satz dieses Buches. Seine präzise Arbeit hat maßgeblich dazu beigetragen, dass dieses Werk in der vorliegenden Form erscheinen konnte. Schließlich möchte ich Carina Lehnen vom Erich Schmidt Verlag für die sehr angenehme Zusammenarbeit und Jens Haustein für die Aufnahme in die Reihe ›*Texte des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit*‹ und die genaue Lektüre des Manuskript danken. Wenn der niederländische Versroman, sei es als Lesetext oder als Audioversion, bei einem breiteren Publikum Interesse findet, wäre das Hauptziel der Ausgabe erreicht.

Reinbek, im April 2025

Rita Schlusemann

# Inhaltsverzeichnis

<b>I.</b>	<b>Einführung</b> .....	<b>1</b>
1.	Stoff und Tradition .....	1
1.1	<i>Historia septem sapientum Romae</i> als Weltliteratur .....	2
1.2	Die französische Tradition der <i>Les sept sages de Rome</i> als Quelle .....	4
1.3	<i>Van den seven vroeden van binnen Rome</i> im niederländischen Sprachraum .....	12
2.	Überlieferung, Datierung und Sprache .....	16
3.	Inhalt, Struktur und Exempel .....	21
3.1	Inhalt und Struktur .....	21
3.2	Exempel .....	26
	K1 ›Arbor‹, erstes Exempel der Kaiserin (V. 585–645) .....	28
	M1 ›Canis‹, erster Meister Banxillas (V. 747–839) .....	28
	K2 ›Aper‹, zweites Exempel der Kaiserin (V. 873–928) .....	29
	M2 ›Medicus‹, zweiter Meister Anxilles (V. 1009–1158) .....	30
	K3 ›Gaza‹, drittes Exempel der Kaiserin (V. 1229–1413) .....	30
	M3 ›Puteus‹, dritter Meister Tintillus (V. 1487–1635) .....	31
	K4 ›Senescalcus‹, viertes Exempel der Kaiserin (V. 1699–1805) .....	31
	M4 ›Tentamina‹, vierter Meister Malequidart (V. 1885–2194) ..	32
	K5 ›Virgilius‹, fünftes Exempel der Kaiserin (V. 2244–2519) ....	33
	M5 ›Avis‹, fünfter Meister Catoen (V. 2602–2746) .....	33
	K6 ›Sapientes‹, sechstes Exempel der Kaiserin (V. 2802–3018) ..	34
	M6 ›Vidua‹, sechster Meister Jesse (V. 3104–3360) .....	34
	K7 ›Roma‹, siebtes Exempel der Kaiserin (V. 3398–3491) .....	35
	M7 ›Inclusa‹, siebter Meister Mauras (V. 3605–4016) .....	35
	S ›Vaticinium‹, Exempel des Sohnes (V. 4094–4332) .....	36
4.	Zur Ausgabe .....	37
4.1	Allgemeine Richtlinien zur kritischen Edition .....	37
4.2	Auflösung von Abkürzungen .....	38
4.3	Getrennt- und Zusammenschreibung .....	41
4.4	Interpunktion .....	42
4.5	Emendationen .....	42
4.6	Zum Stellenkommentar .....	47
4.7	Zur Übersetzung .....	48
<b>II.</b>	<b>Ausgabe, Übersetzung und Stellenkommentar</b> .....	<b>51</b>
<b>III.</b>	<b>Namenverzeichnis</b> .....	<b>333</b>
<b>IV.</b>	<b>Bibliografie</b> .....	<b>341</b>



# I. Einführung

## I. 1 Stoff und Tradition

In seiner siebenbändigen Literaturgeschichte *Geschiedenis der Nederlandsche letterkunde* bezeichnete Gerrit Kalff bereits 1906 *Van den seven vroeden van binnen Rome* (SVR) als »een der beroemdste verhalenbundels, welke de wereldliteratuur kent«. <sup>1</sup> Der in der niederländischen Literaturwissenschaft als *Historie van die seven wijse mannen van Rome* (SWM) und international unter dem Titel *Historia septem sapientum Romae, Dolopathos, Sieben weise Meister (von Rom)* oder *Sindbād-nāma/Sindibad/Syntipas/Sendebar* bekannte Roman, um nur einige Bezeichnungen zu nennen, <sup>2</sup> gehörte zu den Top Ten europäischer Erzählliteratur bis in die Frühe Neuzeit (Schlusemann et al. 2023). Giovanni Boccaccio (1313–1375) nutzte ihn als Quelle für sein *Dekameron*, Geoffrey Chaucer (\* um 1342–1400) für *The Canterbury Tales* und der Schriftsteller und Verleger Gáspár Heltai (\* um 1520–1574) bearbeitete den Roman auf Ungarisch als *Pontianus csaszar historiaia* (»Geschichte des Kaisers Pontianus«; Széll 2015; Gábor 2016), um nur drei bekannte Beispiele zu nennen. Obgleich wohl bereits um 900 auf Persisch entstanden und seit dem 11. Jahrhundert in mindestens 32 Sprachen in tausenden Übersetzungen und Bearbeitungen verbreitet (Runte et al. 1984; Runte 2014), ist der Stoff heute nur wenig bekannt. Erzählt wird die Geschichte eines Konflikts zwischen einer weiblichen und einer männlichen Figur über die Art ihrer (sexualisierten) Begegnung, die in den meisten Fällen vor Gericht verhandelt wird. Als einer »der erfolgreichsten Stoffe der Weltliteratur« erfährt das Werk in den letzten Jahren wieder mehr Beachtung in der Forschung, <sup>3</sup> kaum untersucht wurde jedoch seine niederländische Tradition.

Im niederländischen Sprachraum, in dem die älteste bekannte Version in einer kontinentalwestgermanischen Sprache entstand, war der Roman bereits im 13. Jahrhundert als *VII vroede te Rome* verbreitet. Um 1285 bezog sich der berühmte flämische Autor Jacob van Maerlant (ca. 1225–1299) in seiner Welt-

- 
- 1 »Eine der berühmtesten Geschichtensammlungen, die die Weltliteratur kennt« (Übersetzungen R. S., wenn nicht anders angegeben; Kalff 1906, S. 190). Kurze allgemeine Einführungen zur Texttradition bieten Gerdes 1992 und Engels 1993.
  - 2 Bildhauer et al. 2023; Schlusemann 2023b. Zur Problematik der Gattungsbezeichnungen siehe Schlusemann 2023a; s. a. Schlusemann/Wierzbicka-Trwoga 2021.
  - 3 Zitat aus Roth 2008, S. IX. Genannt seien hier einige wenige seit 2000 erschienene Editionen, größere Studien und Sammelbände (Steinmetz 2000; Lundt 2002; Roth 2004; Roth 2008; Runte 2014; Coco 2016; Speer/Foehr-Janssens 2017; Bildhauer et al. 2023; Kunkel 2023).

geschichte *Spiegel historiael* auf SVR: *Tien tiden leveden ghemene / Die VII vroede van Athene; / Maer noit en vandic, alsic gome / Ghene VII vroede te Rome / Els dan die valsche falorder / Veinset daer af eene boerde* (de Vries/Verwijs 1863, Partie I, Buch I, Kap. 48, V. 15–20).<sup>4</sup> Aufgrund der Bezeichnung *VII vroede te Rome* könnte Jacob van Maerlant damit auf den (hier edierten) niederländischen Versroman anspielen, der in lediglich einer späteren auf das zweite Viertel des 14. Jahrhunderts datierten Brüsseler Handschrift unter dem Titel *Van den .vij. vroeden van binnen Rome* überliefert ist (Abb. 2, S. 51). In der Handschrift folgt der Text direkt auf den *Spiegel historiael* (siehe Abschnitt I. 2).

Die Bekanntheit des Romans wird in einem weiteren niederländischen Werk aus dem 14. Jahrhundert offenkundig: Im flämischen Ritterroman *Seghelijn van Jherusalem* (ca. 1350) trifft Ritter Seghelijn, der mit der heiligen Helena das Heilige Kreuz entdeckt und es nach Rom bringt, auf sieben junge Damen, mit denen er die sieben Weisen von Rom zeugt (siehe Abschnitt I. 1. 3).

### I. 1. 1 *Historia septem sapientum Romae* als Weltliteratur

Traditionell wurde der Erzählstoff über die sieben Weisen aus Rom, hier abgekürzt bezeichnet als *Historia septem sapientum Romae*, in eine sogenannte östliche und eine sogenannte westliche Gruppe eingeteilt. Angemessener scheint jedoch die Betrachtung als globale Erzähltradition, die sich im Laufe der Jahrhunderte in verschiedene Zweige aufteilte (Bildhauer et al. 2023). Man geht im Allgemeinen davon aus, dass im späten 11. Jahrhundert Michael Andrea-poulos eine (nicht erhaltene) syrische Version ins Griechische übertrug, die als *Syntipas* bezeichnet wird.<sup>5</sup> Darüber hinaus gibt es eine persische auf das Jahr 1160 datierte Prosa-version, die den Titel *Sindbād-nāma* erhielt. Es folgten im 14. Jahrhundert eine persische Version in Versen sowie einige arabische Versionen. Die vermutlich älteste erhaltene arabische Version im Manuskript 2743 in der *Şehit Ali Paşa* Bibliothek in Istanbul wird auf das Jahr 1533 datiert (Krönung 2016, S. 367). Die älteste spanische Version aus dem Jahr 1253, betitelt *Libro de los Enganos*, geht auf eine arabische Quelle zurück, ebenso wie die hebräische Version *Mischlè Sandabar*, die wahrscheinlich aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts stammt. Arabische Versionen oder Teile davon wurden bearbeitet und in die Erzählungen von *1001 Nacht* aufgenommen (Krönung 2016, S. 368).

4 »Zu der Zeit lebten gewöhnlich die sieben Weisen von Athen, aber niemals fand ich, soviel ich weiß, jene sieben Weisen von Rome, außer dass diese falsche Geschichte darüber eine Lügnerzählung erfindet«.

5 Zur frühen Tradition siehe ausführlich Krönung 2016, S. 366.

In Westeuropa wurden ab dem 12. Jahrhundert verschiedene Versionen in lateinischer, altfranzösischer und altspanischer Sprache geschrieben. Dazu zählt die häufig rezipierte Tradition des von dem Zisterziensermönch Johannes de Alta Silva auf Latein im späten 12. Jahrhundert verfassten *Dolopathos* (Lundt 2002, Sp. 656). Auf Französisch wird der wohl ebenfalls im 12. Jahrhundert in Versen geschriebene Roman *Les sept sages de Rome* (*Sept sages*) in der sogenannten Version K ab etwa 1250 in Handschriften greifbar (Runte 2014; Speer/Foehr-Janssens 2017). Diese Version wurde wahrscheinlich bereits zu Anfang des 13. Jahrhunderts in Prosa (Prosaversion A) überarbeitet (siehe Abschnitt I. 1. 2). Gaston Paris zeigte, dass diese Prosaversion in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts als Quelle für die lateinische *Historia septem sapientum Romae* diente, die als wirkmächtigste Fassung im europäischen Sprachraum gilt (Paris 1876; s. a. Speer 1989, S. 20–24; 67–71; Roth 2004, S. 1). In mindestens 32 verschiedenen Schreibsprachen sind, abhängig von verschiedenen Quellen, Fassungen auf u. a. Armenisch, Bulgarisch, Dänisch, Deutsch, Englisch, Gälisch (Schottisch), Gälisch (Walisisch), Hebräisch, Isländisch, Jiddisch, Katalanisch, Litauisch, Norwegisch, Polnisch, Rumänisch, Russisch, Schwedisch, Serbisch, Tschechisch, Türkisch und Ungarisch überliefert.<sup>6</sup>

Im Buchdruck wurde *Historia septem sapientum Romae* sowohl auf Latein als auch in verschiedenen Volkssprachen bereits sehr früh verbreitet. Der älteste erhaltene Druck, datiert auf »nicht nach 1472«, erschien auf Latein.<sup>7</sup> Möglicherweise war eine auf Deutsch um 1470 mit dem Titel *Ein gar schöne Cronick vnd || hystorie Auß den geschichten der Römern* gedruckte Version bereits früher erschienen, sie ging jedoch im Zweiten Weltkrieg verloren.<sup>8</sup> Der älteste in einer Volkssprache erhaltene Druck erschien am 9. August 1473 auf Hochdeutsch bei Johann Bämmler in Augsburg,<sup>9</sup> der erste niederdeutsche Druck folgte bereits um 1478 bei Lucas Brandis in Lübeck (GW 12873; Ed. Schlusemann 2021). Mindest-

6 Die Zahl würde noch beträchtlich steigen, würde man die unterschiedlichen Schreibsprachen, zum Beispiel im niederländischen (Flämisch, Brabantisch) oder auch im deutschen Sprachraum (z. B. Alemannisch, Moselfränkisch, Rheinfränkisch, Bairisch, Schwäbisch) als verschiedene Sprachen berücksichtigen.

7 Siehe GW 12847. Von dem Druck, der dem in Köln tätigen Drucker von Pseudo-Augustinus, *De fide* (GW 2953), zugeschrieben wird und im Quartformat auf 72 Blättern gedruckt wurde, sind 28 Exemplare erhalten.

8 Für nähere Angaben siehe Gotzkowsky 1991, S. 283, Nr. 1.

9 Der Druck umfasst 66 Blätter und ist mit einem Einleitungsholzschnitt auf fol. 1<sup>v</sup> verziert (GW 12856). Er ist in sieben Exemplaren erhalten, u. a. in der Sächsischen Landesbibliothek, Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, Ink.38.2. Eine Edition des Drucks durch die Autorin ist in Vorbereitung.

tens vierzehn weitere Drucke in hoch- und niederdeutscher Sprache erschienen bis 1500 (Schlusemann 2023b, S. 118–119).

Den ersten niederländischen Druck publizierte Gheraert Leeu am 25. Juli 1479 in Gouda unter dem Titel *Die historie van die seuen wijsse mannen van romen* (SWM 1479; GW 12876; Ed. Botermans 1898). Diesem folgten allein in der Inkunabelzeit vier weitere niederländische Drucke und bis 1800 weitere sieben (siehe Abschnitt 1.3).<sup>10</sup> Der französische Buchdruck entdeckte das Werk relativ spät. Die älteste, dem Pariser Drucker Pierre Le Rouge zugeschriebene Ausgabe mit dem Titel *Les sept sages rommains* wird auf die Zeit »nicht nach 1489« datiert (GW 12869). Der wohl in Zaragoza in der Hurus-Offizin erschienene erste spanische Druck *Hystoria de los siete sabios de roma* erschien zwischen 1485 und 1495 (GW 12880). Dem ersten englischen Druck von Richard Pynson in London (ca. 1493) folgten bis zum Ende des 18. Jahrhunderts nicht weniger als 52 weitere englische Drucke.<sup>11</sup> Bis 1800 wurden allein in zehn Sprachen nahezu 200 Drucke veröffentlicht. Damit zählt der Roman zu den am meisten verbreiteten Werken fiktionaler Erzählliteratur in der Frühen Neuzeit (Schlusemann et al. 2023).

### I. 1. 2 Die französische Tradition der *Les sept sages de Rome* als Quelle

Der niederländische Dichter des Verstextes benutzte nach dem Konsensus in der Forschung eine französische Quelle, wie bereits der Bericht der Ständigen Kommission der Königlichen Flämischen Akademie für Sprach- und Literaturwissenschaft vom 17. Oktober 1888 mitteilt: »Het schijnt een zeer vrije vertaling en omwerking te zijn van het Fransche Codex Li Romans des sept sages, ... door H.-A. Keller te Tübingen, 1836, in het licht gegeven.«<sup>12</sup> Im Allgemeinen wird die französische Tradition der *Sept sages* in einen Zweig mit Versionen in Versen und einen Zweig mit Versionen in Prosa unterteilt. Der ältere in Vers

<sup>10</sup> Darüber hinaus entstand Ende des 15. Jahrhunderts eine handschriftliche Bearbeitung in niederländischer Prosa. Eine genauere Übersicht der niederländischen Tradition bietet Schlusemann 2023b, zur Verbreitung bis 1800 in frühneuzeitlichen Drucken in mehr als zehn Sprachen siehe Schlusemann 2023a; s. a. Debaene 1977; Cuijpers 2014.

<sup>11</sup> Eine Übersicht der Verbreitung in (mindestens) elf Sprachen bietet Schlusemann 2023b.

<sup>12</sup> »Es scheint eine sehr freie Übersetzung und Bearbeitung des französischen Handschrift Li Romans des sept sages, ... von H.-A. Keller in Tübingen, 1836, herausgegeben.«

geschriebene Zweig entstand vermutlich bereits zwischen 1155 und 1190.<sup>13</sup> In der französischen Literaturwissenschaft werden vier verschiedene Prosaredaktionen, von denen die älteste vermutlich im 13. Jahrhundert entstand, aufgrund der Anzahl und Reihenfolge der darin erzählten Exempel gemeinhin in vier Gruppen (L, S, A, M) unterteilt.<sup>14</sup>

Nach den Ergebnissen Plomps muss man von einer französischen Prosa handschrift aus der Gruppe A als Quelle für die älteste niederländische Version ausgehen (Plomp 1899). Insgesamt sind von dieser Gruppe A 31 Handschriften erhalten.<sup>15</sup> Runte ordnet 30 davon verschiedenen Gruppen zu (u, v, w, x, y, z; siehe Tabelle 1); Coco verzeichnet 24 in einem Stemma.<sup>16</sup>

---

13 Man unterscheidet verschiedene Redaktionen in Vers (V, K, D, C). Eine angenommene Ursprungsversion ist nicht erhalten (V). Eine weitere Tradition wird von einer späteren Prosaredaktion D repräsentiert (Coco 2016, S. XX; Editionen: Speer 1989 [C]; Paris 1876 [D]; Runte 2014 [Hs. T]; Speer/Foehr-Janssens 2017 [K und C]).

14 Coco 2016, S. XX; Editionen: Le Roux de Lincy 1838 (L); Polo de Beaulieu 1991 (S); Plomp 1899 (A); Runte 1974 (M); Runte 2014 (A); Coco 2016 (A).

15 In Arlima (= Runte/Brun 2024) werden 33 Handschriften genannt: die Handschrift Bern, Burgerbibliothek, 354, gehört jedoch zur Version L; die Handschrift Paris, BnF, Moreau 1720, stammt aus dem 18. Jahrhundert.

16 Runte 2014; Coco 2016, S. XX–XXV; das Stemma auf S. XXV. Coco platziert die Handschrift F95, die Plomp als Quelle (oder als der Quelle nahestehende Handschrift) des niederländischen Verstextes identifiziert hat (Plomp 1899, S. 50), bei der Untergruppe b/1/a/1. Zu diesem Zweig des Stemmas gehört auch die Handschrift GG6. Beide Handschriften weisen gemeinsam bestimmte Lesarten auf, die sich von den Lesarten in den anderen Handschriften unterscheiden. So findet u. a. im Exempel ›Canis‹ die Hauptfigur die Wiege, die während des Kampfes zwischen der Schlange und dem Windhund umgestoßen worden war, aufrechtstehend, während sie in den anderen Handschriften umgefallen bleibt. Coco 2016, S. XXVII, listet weitere relevante Unterschiede auf. Als Leithandschrift für seine Edition wählt er die Handschrift F25545, die er in seinem Stemma der Untergruppe a/2 zuordnet.

<b>Handschriften und Gruppeneinteilung</b>	Plomp 1899	Runte 2014	Coco 2016, S. XXII– XXIII	Coco 2016, S. XXII– XXIII	Runte / Brun 2024 (Arlima)	SSR- DB
<b>Gruppe u (Runte); ß b/z (Coco)</b>						
Paris, BnF, fr. 2137, fol. 1 <sup>r</sup> –46 <sup>v</sup> <sup>17</sup>	a <sup>18</sup>	T	21	<b>F2137</b> <sup>19</sup>	22	Fr7
Paris, BnF, fr. 1421, fol. 1 <sup>r</sup> –25 <sup>v</sup>	c	R	20	<b>F1421</b>	21	Fr8
Bern, Burger- bibliothek, 388, fol. 105 <sup>r</sup> –135 <sup>r</sup>	–	S2	2	BE	3	Fr6
Firenze, Biblioteca Medicea Lauren- ziana, Ashburnham 49 (Libri 122), fol. 1 <sup>r</sup> –13 <sup>v</sup>	–	F	10	ASH	11	Fr9
Cambridge, Univer- sity Library, Gg.I.1, fol. 440–464	o	C1	8	GG1	9	Fr10
Paris, BnF, nouv. acq. fr. 1263, fol. 2–12	–	G1	26	NA1263	27	Fr11
Mons, Bibliothèque universitaire, 330/215, fol. 1 <sup>r</sup> –17 <sup>r</sup>	–	Mo	13	<b>M</b>	14	Fr13
Fribourg, Biblio- thèque cantonale et universitaire, L13, fol. 153 <sup>r</sup> –203 <sup>v</sup>	–	Fr	11	FRIB	12	Fr14

17 Wenn Handschriftenbeschreibungen keine recto oder verso-Angaben enthalten, sind nur einfache Folioangaben genannt.

18 In Fettdruck sind in dieser Spalte die Handschriften aufgeführt, die Plomp als zur A-Tradition gehörig klassifiziert (Plomp 1899, S. 31).

19 In Fettdruck sind in dieser Spalte die Handschriften angegeben, deren Varianten Coco in seiner Edition aufführt (Coco 2016, S. LII). Folgende Handschriften sind im Stemma bei Coco nicht verzeichnet: ARR; B9245; NA13521; B11190; B 10171; Runte 2014, X2, F20040; Runte/Brun 2024, Nr. 33; ARS3354 (Coco 2016, S. XXV); eine Edition der Hs. F2137 bieten Derniame et al. 1981.

<b>Gruppe v (Runte); α (Coco)</b>						
Cambridge, Fitzwilliam Museum, McClean 179, fol. 145 <sup>r</sup> –161 <sup>v</sup>	–	Ca	7	FITZ	8	Fr15
Paris, BnF, Arsenal 3152, fol. 1 <sup>r</sup> –32 <sup>v</sup>	–	Y2	15	ARS3152	16	Fr16
<b>Gruppe w (Runte); β b/1 (Coco)</b>						
Oxford, Saint John's Library, Ms. 102, fol. 67 <sup>r</sup> –105 <sup>r</sup>	l	O	14	OXF	15	Fr17
London, British Library, Harley 3860, fol. 23 <sup>r</sup> –47 <sup>v</sup>	k	Ha	12	HAR	13	Fr18
Paris, BnF, fr. 95, fol. 355 <sup>r</sup> –380 <sup>r</sup>	r	Q	19	F95	20	Fr31
Cambridge, University Library, Gg. VI.28, fol. 69 <sup>v</sup> –113 <sup>v</sup>	s	C2	9	GG6	10	Fr32
Arras, Bibliothèque municipale, 657, fol. 161–168	–	Ar	1	ARR	1	Fr5
<b>Gruppe x (Runte); β a/1 (Coco)</b>						
Brussel, KB, 9245, fol. 1 <sup>r</sup> –17 <sup>r</sup>	q	B4	3	B9245	4	Fr33
Brussel, KB, 9433, fol. 1 <sup>r</sup> –28 <sup>r</sup>	h	B3	4	B9433	5	Fr19
Paris, BnF, fr. 5586, fol. 89–119	n	U	22	F5586	23	Fr20
<b>Gruppe y (Runte); β a (Coco)</b>						
Paris, BnF, nouv. acq. fr. 12791, fol. 1–26	–	J	27	NA12791	28	Fr
Paris, BnF, nouv. acq. fr. 13521, fol. 282 <sup>r</sup> –311 <sup>r</sup>	–	G2	28	NA13521	29	Fr12

Brussel, KB, 11190, fol. 1 <sup>r</sup> –32 <sup>v</sup>	p	B2	6	B11190	7	Fr21
Brussel, KB, 10171, fol. 206 <sup>r</sup> –222 <sup>v</sup>	i	B1	5	B10171	6	Fr22
Paris, BnF, fr. 22548, fol. 1 <sup>v</sup> –14 <sup>v</sup>	f	W	25	F22548	25	Fr23
Paris, BnF, fr. 93, fol. 1 <sup>v</sup> –17 <sup>r</sup>	g	N	18	F93	19	Fr24
Paris, BnF, fr. 25545, fol. 46 <sup>r</sup> –69 <sup>v</sup>	d	X1	24	F22545	26	Fr25
Paris, BnF, Moreau 1691, fol. 87 <sup>r</sup> –171 <sup>v</sup>	e	X2	–	–	30	Fr26
<b>Gruppe z (Runte)</b>						
Paris, BnF, fr. 20040, fol. 121 <sup>r</sup> –135 <sup>v</sup>	b	Z	23	F20040	24	Fr27
Saint-Étienne, Bibliothèque municipale, 109, fol. 1 <sup>r</sup> –33 <sup>v</sup>	–	E	29	ETH	32	Fr28
Paris, BnF, Arsenal 3516, fol. 273 <sup>v</sup> –284 <sup>r</sup>	–	Y1	17	ARS	18	Fr30
<b>ohne Zuordnung</b>						
Torino, Biblioteca Nazionale Univer- sitaria, L.V. 32, f. 180 <sup>r</sup> –195 <sup>r</sup> (1904 verbrannt)	–	–	–	–	33	o. A.
Paris, BnF, Arsenal 3354, fol. 3 <sup>r</sup> –58 <sup>v</sup>	–	Y3	16	ARS3354	17	Fr29

Tabelle 1: Konkordanz der Handschriften der *Les sept sages de Rome* (A-Tradition)

Ein Vergleich des niederländischen Textes mit der französischen A-Version zeigt, dass es sich nicht um eine Übersetzung, sondern um eine Bearbeitung des französischen Textes handelt. Der französische Roman stellt direkt den Kaiser vor: »In Rom herrschte ein Kaiser, der den Namen Dyoclesiens hatte.«<sup>20</sup> Zudem wird der Kaiser als alt und schwach dargestellt (*uiex et ales*, Z. 3). Dagegen beginnt der niederländische Autor mit einer Bitte an die Anwesenden, ruhig zu sein und den schönen und guten Geschichten in dem Buch zuzuhören (V. 1–6). Daran schließt die Einführung zum Herrscher an, ohne dass auf dessen Zustand eingegangen wird (V. 7–9).

Plomp (1899) vertrat die Auffassung, dass der niederländische Bearbeiter den Roman nach dem Text der in Théroutane im Norden Frankreichs lokalisierten Sammelhandschrift F95 (Ende 13. Jh.) oder einer dieser nahestehenden Handschriften bearbeitete und führte dafür verschiedene Gründe an. Im Vergleich zu den anderen Handschriften der Gruppe A stimme nur in F95 die Schreibweise der Namen von sechs der sieben weisen Meister mit der im niederländischen Verstehtext nahezu buchstäblich überein (*Bancillas* und *Banxillas*, *Anxilles* in beiden Texten, *Malquidars* und *Malequidart*, *Catons* und *Catoen*, *Jesses* und *Jesse* sowie *Mauras* in beiden Handschriften; Plomp 1899, S. 43). Lediglich beim dritten Meister unterscheiden sich die Namen *Lentullus* (Plomp 1899, S. 1\*, Z. 18) und *Tintillus* (SVR, V. 77).

Bei der Aufzählung der sieben freien Künste zeigen die niederländische Version (*astronomie*, *fizike*, *ingromancie*, *arismatike*, *gramarie*, *rethorike* sowie *musike*, SVR, V. 241–244) und F95 weitgehende Übereinstimmung (*astronomie*, *nigromanchie*, *musique*, *arismetique*, *gramaire*, *rectorique*, *fysique*), während andere französische Handschriften andere Künste bevorzugen würden.<sup>21</sup>

Nur in vier Handschriften (F95, GG6, W und N) nimmt die Herrin einem Jungen ein Messer aus der Hand, um damit den Windhund zu erstechen (Plomp 1899, S. 45; S. 22\*, Z. 19–21; SVR, V. 2018–2021). Bei verschiedenen Namen stimmen SVR und F95 überein, wie zum Beispiel bei *Janijn* (V. 3426) und *Ianon* (Plomp 1899, S. 43\*, Z. 20), *Garijn* (V. 4272) und *Garrain* (Plomp 1899, S. 48; S. 47\*, Z. 11) sowie *Montogier* (V. 3607; Plomp 1899, S. 37\*, Z. 37), während fast alle anderen französischen Handschriften abweichen.

Darüber hinaus gibt es eine Szene, die nach Plomp und Runte außer in SVR und F95 nur in drei weiteren französischen Handschriften vorkommt:<sup>22</sup> Ein

20 *A Rome ot. i. emperour qui ot a non Dyoclesiens* (Plomp 1899, S. 1\*, Z. 1–2).

21 Plomp 1899, S. 2\*, Z. 27–29; in sieben weiteren französischen Handschriften erscheinen *dialectique* oder *geometrie* statt *fisique* (Plomp 1899, S. 44).

22 Runte 2014 nennt sie in den »Variants« zu seiner Edition der Version A. Die anderen Handschriften sind: GG6 (Runte C2), B11190 (Runte B2) und ARS3354

Ritter im Königreich Montogier, Liebhaber der dort ansässigen Gräfin, tötet einen Bürger (im Exempel ›Inclusa‹),<sup>23</sup> der den Bau eines Geheimgangs zum Turm der dort festgehaltenen Gräfin beobachtet hatte.<sup>24</sup>

Auch wenn die genannten Beispiele für eine nahe Verwandtschaft zwischen F95 und SVR sprechen, besteht ein wesentlicher Unterschied beider Texte jedoch in der Anzahl der Exempel. Nach dem Exempel ›Vidua‹, das Jesse am Morgen des siebten Tages erzählt, folgen in F95 die beiden Exempel ›Filia‹ und ›Noverca‹. Diese kommen im niederländischen Versroman nicht vor.<sup>25</sup> Darüber hinaus werden im niederländischen Versroman die Exempel ›Inclusa‹ und ›Roma‹ im Vergleich zu F95 in umgekehrter Reihenfolge erzählt. Das führt zudem dazu, dass sich die Erzähler des jeweiligen Exempels unterscheiden: ›Inclusa‹ wird in F95 von Mauras erzählt, in SVR von der Kaiserin; ›Roma‹ wird in F95 von der Kaiserin erzählt, in SVR von Mauras.<sup>26</sup>

Auffällig ist jedoch, dass in der Zahl und Reihenfolge der Exempel und darin, welche Figur welches Exempel erzählt, mindestens 19 französische Handschriften der Gruppe A mit SVR übereinstimmen.<sup>27</sup> Daher muss man davon

---

(Runte Y1), die aus verschiedenen Zweigen der Tradition stammen (GG6: Gruppe w; B11190: Gruppe y; ARS3354: Gruppe z); Coco (2016) platziert in seinem Stemma die Handschrift GG6 zu dem Zweig b/1/a/1; Plomp bezeichnet die Handschrift GG6 als nahezu wörtlich gleich mit der Handschrift F95 und betrachtet sie beide als Abschriften derselben Vorlage (Plomp 1899, S. 34).

23 Plomp 1899, S. 39\*, Z. 40 – S. 40\*, Z. 3; SVR, V. 3777–3785; Plomp 1899, S. 47.

24 Weitere Beispiele für die große Übereinstimmung zwischen SVR und F95 in Plomp 1899, S. 44–51.

25 ›Filia‹: Plomp 1899, S. 36\*, Z. 23 – S. 37\*, Z. 9; ›Noverca‹: Plomp 1899, S. 49\*, Z. 34 – S. 51\*, Z. 9; siehe dazu auch Plomp 1899, S. 79–80. In weiteren fünf Handschriften wird ›Noverca‹ erzählt: GG6, B9245, ETH, ARS, ARS3354 (Runte 2014).

26 ›Inclusa‹ (Plomp 1899, S. 37\*, Z. 36 – S. 43\*, Z. 7; SVR, V. 3398–3491); ›Roma‹ (Plomp 1899, S. 43\*, Z. 8 – S. 44\*, Z. 8; SVR, V. 3604–4016).

27 Es handelt sich um folgende Handschriften: F2137, F1421, BE, GG1, NA1263, M, FRIB, FITZ, ARS3152, HAR, B9433, F5586, NA12791, NA13521, B11190, B10171, F22548, F93, F22545. Folgende Handschriften wurden nicht einzeln überprüft: ASH, OXF, ARR, F20040, Runte X2, Arlima 33. Da Coco (2016) die Handschrift ASH der Untergruppe b2//b/1/a zuordnet, ist davon auszugehen, dass sie wie F1421 und FRIB, die zur selben Untergruppe gehören, fünfzehn Exempel enthält. Runte (2014) nennt bei seiner Liste der Handschriften keine zusätzlichen Exempel für die Handschriften ASH, OXF, ARR, F20040 und Runte X2, während er das in anderen Fällen, z. B. für ARS2516, angibt. Somit ist davon auszugehen, dass diese Handschriften ebenfalls fünfzehn Exempel enthalten. Dann wären in 25 der 31 französischen Handschriften der Gruppe A fünfzehn Exempel vorhanden.

ausgehen, dass der niederländische Autor spätestens nach dem Exempel ›Vidua‹ nicht (nur) die Handschrift F 95 oder eine dieser nahestehende Handschrift als Quelle nutzte, sondern eine (nicht erhaltene) Handschrift, die sowohl Übereinstimmungen mit F 95 als auch mit einer der genannten französischen Handschriften mit 15 Exemplen aufwies.

Möglicherweise stammte diese Handschrift wie andere französische Handschriften der *Sept sages* aus dem multilingualen südniederländischen-nordfranzösischen Raum (s. Tabelle 1). F 95 wurde wahrscheinlich in Théroouanne geschrieben (Stones 2013, S. 70) und bezeugt das Interesse für den Erzählstoff im äußeren nordwestlichen französischen Sprachgebiet. Möglicherweise befand sich die Handschrift sogar im Besitz des Willem von Dendermonde (\* um 1248; † 1311), einem Sohn des Grafen Guido von Flandern (\* 1226; † 1305) und Enkel der flämischen Gräfin Margarete II. von Dampierre (\* 1202; † 1280) (Stones 1976, S. 83–102; Stones 1996, S. 202–203). Die Handschrift stammt aus dem 13. Jahrhundert, ebenso wie die Handschriften FITZ und ARR, die in einer ›langue d'oïl‹ verfasst wurden, d. h. in einer galloromanischen Sprache nördlich der Loire, und somit ebenfalls geographisch nah zum mehrsprachigen Flandern zu situieren sind. Darüber hinaus wird die Handschrift BE (13.–14. Jh.) in der Picardie lokalisiert und die Handschrift B9433 (Mitte 14. Jh.) im (süd-)niederländischen Sprachraum.<sup>28</sup> Man kann somit von einer großen Bekanntheit des Stoffes im flämischen Sprachraum ab dem 13. Jahrhundert ausgehen.

Am Grafenhof in Flandern, bei der Familie der Dampierre, die auch als Mäzenat:innen verschiedener Autoren wie Adenet le roi auftraten, war der Stoff bereits im 13. Jahrhundert auch über die *continuations* (›Fortsetzungen‹) bekannt.<sup>29</sup> Boudoin de Condé († 1280), ein Minnesänger am Hof Margaretes,

28 Diese befand sich später in der Bibliothek des Burgunderherzogs Philipp III. des Guten (1396–1467), zu dessen Herrschaftsgebiet auch Flandern und Artois gehörten.

29 Die beiden Schwestern Johanna (\* 1200; † 5. Dezember 1244) und Margarete von Konstantinopel (\* 1202; † 10. Februar 1280) führten die Herrschaftsgebiete Flandern und Hennegau nach dem Tod ihres Vaters Balduin (\* 1171; † 1206) zunächst in Personalunion. Johanna hatte 1223 ihre Schwester zu einer Heirat mit Wilhelm von Dampierre gezwungen, mit der Absicht, eine neue Erbschaftsline zu begründen. Aus dieser Ehe gingen sieben Kinder hervor. Der zweite Sohn Margaretes und Wilhelms namens Guy (\* 1225; † 1305), der 1251 nach dem Tod seines Bruders Wilhelm II. von Dampierre (\* 1224; † 1251) Graf von Flandern wurde, war offenbar als Literaturmäzen noch aktiver als seine Mutter. Siehe zur multilingualen Literatursituation in Flandern Demets/Hugen 2020; Demets 2021; Hugen 2022; Besamusca 2023 und Murray 2024.

beauftragte eine Bearbeitung der französischen Fortsetzung der *Sept Sages*.<sup>30</sup> Ein weiteres Zeugnis für das Vorhandensein der *Sept sages* bei der gräflichen Familie ist die Handschrift Paris, BnF, 1466, aus dem späten 13. Jahrhundert, die auf den ersten 70 Blättern verschiedene *continuations* der *Sept sages* enthält (Murray 2024, S. 200).

Eine wichtige Rolle bei der Verbreitung des Romans im südniederländischen Sprachraum könnten auch die enge politische Zugehörigkeit Flanderns zu Frankreich und die generelle Dreisprachigkeit, wenn man Latein mit berücksichtigt, in Flandern sein. Die Grafschaft Flandern, ursprünglich aus karolingischen Territorien entstanden, gehörte im Hochmittelalter zum Königreich Frankreich und blieb auch nach dem Sieg der Flamen über das französische Heer bei Kortrijk (1302) ein Lehen Frankreichs und somit unter dem direkten Einfluss der französischen Monarchie. Die Bistümer Flanderns, Terwaan (Thérouanne), Doornik (Tournai) und Atrecht (Arras) unterstanden bis 1559 dem Erzbistum Reims.

### I. 1.3 *Van den seven vroeden van binnen Rome* im niederländischen Sprachraum

Den Versroman über die *vij vroeden van binnen Rome* bezeichnete Jacob van Maerlant, wie eingangs zitiert, als Lügengeschichte. Seine Beurteilung, die mit seiner Meinung über die französische Artusliteratur übereinstimmt (de Vries / Verwijs, Partie 3, Buch 5, Kap. LIIII, V. 51–60, S. 343), deutet auf den großen Bekanntheitsgrad von SVR und dessen Hauptcharakteren im 13. Jahrhundert hin, ebenso wie die Erwähnung in *Seghelijn*. Dieser Roman betont die besondere Herkunft der sieben Weisen von Rom, denn sie wurden vom Ritter Seghelijn mit sieben verschiedenen Königstöchtern an sieben Tagen hintereinander gezeugt:

Van dien spele, weet dat wale,  
Proefde die ridder hem so wel,  
4830 Binnen seven daghen in dat spel,  
Dat hi wan op elken nacht  
Een kind bider Goeds cracht  
Aen die seven joncvrouwen ghinder,  
Die alle waren conincs kinder  
4835 Ende comen van edelen bloede.  
Het waren van Roman die seven vroede,

<sup>30</sup> Zu Baudoin de Condé siehe Seigneuret 1992; zu seinem Auftrag der *Sept sages* Janssens 2000, S. 123.

Die Seghelijn, die edel man,  
 Aen die joncvrouwen ghewan.  
 Ende elc gaf hem een littekijn,  
 4840 Dat hi soude haer ridder sijn  
 Op die ure, in dien dach.  
 Hi hadder seven met vruchten bracht.<sup>31</sup>

(Verdam 1878, V. 4828–4842)

Im Gegensatz dazu erfährt *SVR* in neueren niederländischen Literaturgeschichten keine oder nur geringe Berücksichtigung,<sup>32</sup> was durch eine fehlende Gattungszuordnung begünstigt wird. Es wird weder der Karls-, noch der Artus- oder Trojaliteratur oder der Ritterliteratur im Allgemeinen zugerechnet.<sup>33</sup> Nach der (bisher einzigen) Edition von Stallaert (1889), die von Stoett (1889, 1890) als sehr fehlerhaft beurteilt wurde, blieb das Interesse gering, wie auch Reynders (2020) bemerkt. Sie bietet zum ersten Mal eine intensivere Auseinandersetzung mit *SVR*, indem sie die Konstruktion der weiblichen Figuren, die im Text dargestellte Macht der Frauen und die Misogynie analysiert. In

- 
- 31 »In diesem Spiel, das wisset gut, erwies sich der Ritter als so gut, in jenem Spiel an sieben Tagen, dass er mit der Kraft Gottes in jeder Nacht bei den sieben jungen Damen dort, die alle Königskinder waren und von edlem Blut abstammten, ein Kind zeugte. Das waren die sieben Weisen von Rom, die der edle Mann Seghelijn bei den jungen Damen zeugte. Und jede gab ihm einen Talisman, damit er in dieser Stunde an diesem Tag ihr Ritter wäre. Er hatte sieben von ihnen befruchtet.«
- 32 Te Winkel stellt ihn bei den »oosterse ridderromans« vor (te Winkel 1922, S. 315–323) und äußert sich abschätzig über den Autor: »dessen Meisterschaft als Wortkünstler und Versemacher ist wenig rühmend, da er an Wiederholungssucht und Reimarmut leidet und sich immer wieder unsauberer Reime mit Assonanzen und Silbenreimen bedient, während er auch keine Angst vor Enjambelements hat« (»op wiens meesterschap als woordkunstenaar en verzenmaker niet te roemen valt, daar hij lijdt aan herhalingszucht en rijmarmoede en zich telkens van onzuivere rijmen, vooral van assonance en lettergreeprijm, bedient, terwijl hij ook voor enjambeeren niet bang is« [hier S. 317]). Der Roman wird nicht erwähnt bei Schenkeveld-van der Dussen 1993 und Berteloot 2006; van Oostrom bespricht das »leerrijk sprookje« (»lehrreiches Märchen«) vor allem als Bestandteil oraler paneuropäischer Kultur und bezeichnet es als »raamvertelling« (»Rahmenerzählung«; van Oostrom 2006, S. 110). Eine solche Bezeichnung berücksichtigt die Struktur des Werkes, das Wort »vertelling« verdeckt jedoch die ausgeklügelte literarische Gesamtanlage.
- 33 Interessant ist, dass der französische Roman *Sept sages* in der Handschrift F95 nach verschiedenen Artustexten (*Lancelot-Graal*, *Estoire des Saint Graal*, *Merlin* und *Suite vulgate*) platziert wurde.

Schlusemann wird erstmalig in einer Gesamtschau die mittelalterliche niederländische Tradition bis 1500 vorgestellt, zu der außer *SVR* fünf Prosversionen gehören.<sup>34</sup> Eine Handschrift, bestehend aus 30 Folia und datiert auf die Zeit zwischen 1478 und 1494 (Berlin, SBBPK, Ms. germ. fol. 1001), überliefert eine relativ freie Übertragung nach der Untergruppe I.1.c des lateinischen Zweiges H (Gerdes 1992, Sp. 1184; s. a. van Rijnbach 1939/1940), die zu Anfang ein ideal funktionierendes Kaiserreich präsentiert. In einer von *SVR* abweichenden Eingangsszene warnt die sterbende erste Kaiserin ihren Mann vor der Erziehung ihres Sohnes durch eine zweite Ehefrau. Am Ende übertrifft der Sohn sogar den Vater im Ansehen (fol. 30<sup>rb</sup>), wodurch der Fortbestand des vorbildlichen Kaiserreiches gerettet ist.

In den vier bis 1500 erschienenen niederländischen Drucken in Prosa, die im Wortlaut nahezu vollständig übereinstimmen, werden in Bezug auf die Typographie, das Layout und die Illustrationen jeweils eigene Akzente gesetzt. Gheraert Leeus Druck (*SWM* 1479) stellt die Übertragung einer lateinischen Quelle dar. Auch hier ermahnt die erste Kaiserin ihren Mann, ihren Sohnes nicht durch eine neue Kaiserin erziehen zu lassen. In der Schlusszene dieser als »Staatsroman« dargebotenen Version wird aufgrund des besonnenen Agierens des Sohns die zweite Kaiserin als Lügnerin und Ehebrecherin entlarvt (Schlusemann 2023a, S. 126). Damit ist die Zukunft des Reiches durch einen aufmerksam und klug agierenden Nachfolger gesichert. Das Werk wird mit einer Einteilung in mit Überschriften versehene Kapitel und Rubrizierungen in einer übersichtlichen Form präsentiert.

Ein um 1483 wahrscheinlich bei Jacob Jacobszoon in Delft erschienener Druck mit demselben Titel (*SWM* 1483, GW 12877) wurde mit 16 Abbildungen illustriert. Die erste und letzte zeigen den Kaisersohn, hier Diocletianus genannt, mit seinem Vater, der Kaiserin und den sieben weisen Meistern. Es folgen zwei Abbildungen, die abwechselnd jeweils sechsmal wiederholt werden – eine zeigt die Kaiserin und die andere einen Meister im Gespräch mit dem Kaiser, sodass das Werk für den Leser deutlich strukturiert wird.

Eine auf die Zeit nach 1484 datierte Inkunabel mit wiederum demselben Titel (*SWM* 1484; GW 12878) wurde ebenfalls mit 16 Abbildungen illustriert, die in dem einzigen erhaltenen Exemplar (Utrecht, UB, Rariora S. qu. 377) koloriert sind und in Banderolen den jeweiligen Namen eines Meisters enthalten. Durch die Kombination dieses Druckes in einem Sammelband mit einem

---

34 Die folgenden Angaben zur niederländische Tradition basieren vor allem auf Schlusemann 2023a; Links zu Digitalisaten einzelner Drucke sind im Verzeichnis der Handschriften und Drucke am Ende dieser Ausgabe auffindbar.

didaktischen Kompendium und einer katechetischen Instruktion erfährt das Werk eine Einbettung in einen Kontext der Laienfrömmigkeit.

Ein als *Van die seven vroede van roemen* erschieener Druck übernimmt den Titel des Verstextes und wurde um 1489 wiederum mit nahezu demselben Wortlaut der vorherigen Drucke wohl in Delft bei Jacob Jacobszoon van der Meer und Christiaan Snellaert veröffentlicht (SWM 1489, GW 12879). Er ist der älteste niederländische Druck mit einem Titelblatt (Abb. Schlusemann 2023a, S. 131), das im Hintergrund die Szene illustriert, in der der Kaisersohn Diocletian abgeführt wird. Da diese Szene auch in den weiteren 14 Illustrationen mit den Gesprächsszenen zwischen dem Kaiser und der Kaiserin bzw. mit einem Meister aufgenommen wird, fungiert die Illustrationsabfolge als fortwährende Erinnerung für den Leser, dass in der Geschichte über das Leben des Thronfolgers und somit über die Zukunft des Kaiserreiches verhandelt wird.

In der Forschung wurden SVR bzw. andere Versionen als Rahmenerzählung klassifiziert.<sup>35</sup> Die »ganzheitliche(n) Gesamtkomposition des Werkes« (Schlusemann 2023a, S. 121) rechtfertigt aber sowohl für SVR als auch für die Prosa-versionen die Gattungszuschreibung »Roman«. Wie das mittelniederländische Meisterwerk *Van den vos Reynaerde*<sup>36</sup> gleicht der Roman einem Gerichtsverfahren mit Klage und den Plädoyers der Kläger und der Gegenseite. In beiden Werken setzen die Parteien in ihren Plädoyers das Erzählen von Geschichten als Mittel ein, den Richter von ihrer jeweiligen Position zu überzeugen.

Im Hinblick auf den Stil mit kurzen Sätzen, der Nichtübereinstimmung von Versgrenzen und syntaktischen Grenzen sowie einer archaischen Verstechnik ähnelt SVR den Ritterromanen *Margriete van Limborch* und *Roman van Cassamus* (van den Berg 1986, S. 317; van den Berg 1987, S. 9). Aufgrund seiner Sprachanalyse geht van den Berg davon aus, dass SVR wie diese beiden Werke von einem flämischen Dichter am brabantischen Hof geschrieben worden sein

35 Van Oostrom 2006, S. 110; in der deutschen Tradition als »Rahmenerzählung« u. a. bei Haug 1991, S. 274f.; Gebert 2019, S. 401. Steinmetz 2000, S. 1, bezeichnet das Werk als »Exempel- und Novellensammlung«; Bertelsmeier-Kierst 2014, S. 163, betont die »rein episodenhafte Struktur«. Allgemein zur Rahmenstruktur siehe Kanzog 1977; Obermaier 2010; siehe theoretisch grundlegend Stephan/Gründler 2024, S. 6–15, die eine Rahmung als »story-within-a-story« hervorheben, wodurch eine »multiplication of voices« und dadurch möglicherweise eine »liberating tendency« entstehe. Wünschenswert wären zukünftig genauere Untersuchungen zu den Rahmungen der SVR im Besonderen und der Tradition der SWM im Allgemeinen.

36 Eine Ausgabe der ältesten Handschrift des Tierepos mit einer modernen deutschen Übersetzung bietet Schlusemann 2022.

könnte (van den Berg 1987, S. 24).<sup>37</sup> Möglicherweise kannte ein solcher Dichter sich in der zeitgenössischen französischen Literatur gut aus und brachte ein französisches Manuskript mit nach Brabant, um eine niederländische Version zu schreiben. Multilinguale flämische Autoren wie diese, die sowohl Französisch als auch Brabantisch und oder Flämisch konnten, haben wesentlich dazu beigetragen, dass sich in Brabant Literatur, die vorher auf Französisch bekannt geworden war, auf Niederländisch verbreitete (Murray 2024).

Die literarische Aktivität in unseren [flämischen, R. S.] Gebieten war deutlich im Einklang mit der damaligen französischen Literatur und Kultur: Hier schrieb man dieselben Gattungen, vertrat man dieselben literarischen Auffassungen und strebte man dieselben Erneuerungen an wie im Rest des »oil«-Gebiets.<sup>38</sup>

Wegen der grundsätzlichen Multilingualität ist es schwierig, für Flandern, eine Großmacht in politischer, ökonomischer und kultureller Hinsicht, eine sprachliche, geografische oder literarische französisch-niederländische Grenze zu ziehen.<sup>39</sup> Vielmehr muss man ein statisches Modell der Literaturproduktion durch dynamischere Modi ersetzen, die zudem mit den Reisen der Hofleute in direktem Zusammenhang stehen (Murray 2024, S. 198, 207), und das nicht nur in Flandern, sondern auch in Brabant.<sup>40</sup>

## I. 2 Überlieferung, Datierung und Sprache

*Van den seven vroeden van binnen Rome* ist in der KBR in Brüssel in einer Sammelhandschrift, bestehend aus zwei ursprünglich selbstständigen Pergamenthandschriften, erhalten (Signatur II 1171), die verschiedene Besonderheiten auf-

37 Wie der Autor des *Roman van Cassamus*, der auf *Les voeux du paon* des Jacques de Longuyon basiert, bearbeitete der Autor des SVR eine französische Quelle (Kienhorst 1988, Bd. 1, S. 29; siehe auch Sleiderink 2003, S. 99; 113; Vandyck/Kestemont 2024).

38 »De letterkundige bedrijvigheid in onze gewesten lag duidelijk in het verlengde van de toenmalige Franse letteren en cultuur: hier beoefende men dezelfde genres, huldigde men dezelfde literaire opvattingen en streefde men naar dezelfde vernieuwingen als in de rest van het oil gebied« (van Hoeke 1982, S. 392); als »oil«-Sprachgebiet wird das Dialektkontinuum im Norden Frankreichs, Süden Belgiens und der Sprachen der Kanalinseln bezeichnet.

39 Orte wie Calais, La Capelle (heute Les Attaques), Duinkerke (heute Dunkirque) und Sint Omaars (heute Saint-Omer) waren im Mittelalter niederländischsprachig (Murray 2024, S. 196); zur Mehrsprachigkeit in Flandern siehe auch Hugen 2022.

40 Siehe zur Kultur am brabantischen Hof, die Dichter aus verschiedenen sprachlichen Regionen prägen, u. a. Sleiderink 1993.

weist.<sup>41</sup> Der erste Teil des zweispaltigen Codex besteht aus 1 + 284 Blättern, mit einer Größe von 280 × 185 mm, der zweite Teil umfasst 96 Blätter in derselben Größe (fol. 285–332). Die Blätter sind in falscher Reihenfolge gebunden, die richtige Reihenfolge lautet: fol. 1–8, 17–32, 9–16, 81–284 für den ersten Teil sowie fol. 285–316, 33–80 und 317–332 für den zweiten Teil. Beide Teile sind von einer Hand, einer *littera textualis*, geschrieben. Man geht davon aus, dass sie bereits im Mittelalter zusammengebunden wurden, denn dieselbe Hand fügte Titel hinzu, wie zum Beispiel auf der letzten Seite des ersten Teils den Titel des ersten Werks im zweiten Teil (fol. 284<sup>v</sup>).<sup>42</sup> Kustoden sind in zahlreichen Fällen erhalten. Die Handschrift ist nicht mit Lagensignaturen versehen.

Im ersten Teil der Handschrift, der zwei Werke beinhaltet und auf ca. 1325–1350 datiert wird (Deschamps/Mulder 2007, S. 40), folgt SVR auf den *Spiegel historiael* Jacobs van Maerlant:

1. Jacob van Maerlant, *Spiegel historiael* (fol. 1<sup>ra</sup>–8<sup>vb</sup>, 17<sup>ra</sup>–32<sup>vb</sup>, 9<sup>ra</sup>–16<sup>vb</sup>, 81<sup>ra</sup>–256<sup>ra</sup>)  
Ed.: de Vries/Verwijs 1863 (nach einer anderen Hs.); Lit.: Biemans 1997, Bd. II, Nr. 54
2. *Van den seven vroeden van binnen Rome* (fol. 256<sup>ra</sup>–284<sup>rb</sup>)  
Ed.: Stallaert 1889; Lit.: Stoett 1889; Stallaert 1890; Stoett 1890; Plomg 1899; Reynders 2020; Schlusemann 2023a

Im restlichen Teil, auf die Zeit 1325–1350 oder 1350 datiert, sind mehrere Werke zusammengefügt:

3. [Heinric], *De rose* (fol. 284<sup>va</sup>–316<sup>vb</sup>, 33<sup>ra</sup>–80<sup>vb</sup>, 317<sup>ra</sup>–327<sup>ra</sup>)  
Ed.: Verwijs 1868 (nach einer anderen Hs.); de Pauw 1903, S. 294–296 (teilweise)
4. Fünf Schwänke (fol. 327<sup>ra</sup>–332<sup>vb</sup>)<sup>43</sup>

41 Die Darstellung zur Überlieferung stützt sich auf die Beschreibung in Deschamps / Mulder 2007, S. 40–41; Biemans 1997, Bd. II, S. 426–431, und eigene Autopsie. Zu Überlieferungskontexten verschiedener Textzeugen der *Sieben weisen Meister* siehe Roth 2003.

42 Nach Biemans (1997, Bd. II, S. 430) waren die beiden Handschriften wegen der Datierung dieser Hand, die auch die Incipits zu den Büchern der »Eerste partie« des *Spiegel historiael* schrieb, spätestens zwischen 1475 und 1525 zusammengebunden worden.

43 Für eine genaue Auflistung der Schwänke und Literaturangaben siehe Deschamps / Mulder 2007, S. 41–42.

Der in zwei Spalten geschriebene Verstext von *SVR* beginnt unten in der linken Spalte von fol. 256<sup>r</sup> mit den in roter Tinte geschriebenen Worten *Hie behint dat boec vanden .vij. vroeden van binnen Rome*, die direkt unter den letzten Versen des *Spiegel historiael* platziert sind (s. Abb. 2, S. 51). Der Erzähltext setzt ein mit einer rot-blauen Initiale, die sechs Zeilen hoch ist. Der Rest des Textes ist überwiegend abwechselnd mit blauen und roten Lombarden eingeteilt.<sup>44</sup> An fünf Stellen wurde einem Vers ein Alineazeichen vorangestellt (V. 7, 21, 109, 367, 4356).<sup>45</sup>

Der Auftraggeber oder die frühen Besitzer der Handschrift sind unbekannt. Ab 1614 befand sie sich im Besitz des Hieronymus van Winghe (1557–1637), einem Kanoniker der Kathedrale in Doornik (Belgien). Auf dem Deckblatt befindet sich der Eintrag: *Hieronijmi Winghii canonici Tornacensis / Bruxelle incompactus martio 1614. / H W / Ligatura 10 pat.* (»von Hieronymus van Winghe, Kanoniker in Doornik, ungebunden, Brüssel, im März 1614. H W; gebunden für 10 Patards«);<sup>46</sup> auf fol. 1<sup>r</sup> (s. Abb. 1, S. 19): *Hieronijmi Winghii canonici Tornacensis ex empto / Bruxella en mars 1614. / H. W.* (»von Hieronymus van Winghe, Kanoniker in Doornik, gekauft, Brüssel, im März 1614, H. W.«). 1641 nannte Antonius Sanderus (1586–1664) den Codex in seinem Handschrifteninventar der Bibliothek der Kathedrale in Doornik (Biemans 1997, Bd. II, S. 430). Eine Nachricht im Auktionskatalog von Sotheby's in London stammt aus dem Jahr 1836, als die Sammelhandschrift aus dem Nachlass von Dr. Adam Clarke (?1762–1832) an den Antiquar Thomas Thorpe verkauft wurde (ebd.). Sir Thomas Phillipps (1792–1872), dessen Bibliothek sich in Cheltenham befand, erwarb sie im November 1836 zusammen mit weiteren 1646 Handschriften (Biemans 1997, Bd. II, S. 431). 1888 gelangte der Codex zusammen mit anderen Handschriften (II 922 bis II 1189) aus dem Nachlass Phillipps' in die KBR (Deschamps/Mulder 2007, S. 42).

44 Ab V. 2520 wurden alle Lombarden mit roter Tinte geschrieben. Diese sind in der Regel zwei Zeilen hoch. An einer Stelle (fol. 270<sup>rb</sup>) findet sich eine Lombarde I, die drei Zeilen hoch ist.

45 An zwei Stellen kommt eine Kadelle vor (fol. 257<sup>r</sup>; 277<sup>r</sup>).

46 »Patard« ist als Bezeichnung für eine Kleinmünze in den spanischen Niederlanden im 16. und 17. Jahrhundert gebräuchlich. Siehe auch Vanhulst 1993, hier S. 2633, Anm. 14; mit herzlichem Dank an Dr. Bertram Lesser, Staatsbibliothek Berlin, für die Hilfe bei der Aufschlüsselung der Zitate und den Literaturhinweis; s. a. Hegman 1988, S. 70–71; Biemans 1997, Bd. II, S. 429–430; Deschamps/Mulder 2007, S. 41, Anm. 128).



## Sprache

Die Sprache der Verstextes zeigt Merkmale verschiedener Schreibsprachen.<sup>47</sup> Bereits im *MNW* wird sie als flämisch-brabantisch bezeichnet (*MNW*, Bd. 10 [*Bouwstoffen*], Nr. 1177). Flämisch sind Formen wie *degone*, Paarreim mit *some* (V. 65–66; 157–158; 567–568; 1285–1286; 2536–2537), *doene* (V. 617–618; 1689–1690) oder *verdoene* (V. 3044–3055); *enwoch*, reimend zu *noch* (V. 2944–2945); oder auch *soe* (statt ›sick‹), Paarreim mit *doe* (V. 3322–3323). Folgende Formen können nach van den Berg sowohl flämisch als auch holländisch sein: *daer of*, Paarreim mit *hof* (V. 213–214; 547–548; 569–570) oder *thgelof* (V. 4178–4179); *onsochte* (statt ›onsachte‹), Paarreim mit *mochte* (V. 485–486; 2494–2495);<sup>48</sup> *brochte* (statt ›brachte‹), Paarreim mit dem Flämischen *vercochte* (V. 4144–4145); *brochten*, reimend zu *sochten* (V. 363–364) oder *mochten* (V. 1291–1292).

Andere Reimpaare zeigen brabantische Formen wie *vermone* (statt ›vermane‹), reimend auf *some* (V. 861–862); *se kinde* (statt ›kende‹), Paarreim mit *winde* (V. 4004–4005); *dinken* (statt ›denken‹), Paarreim mit *verdrinken* (V. 1567–1568); *gehort*, Paarreim mit *gevort* (statt ›gevoert‹, V. 2196–2197) sowie *doet* (in der Bedeutung »Tod«), Paarreim mit *bloet* (»Blut«, V. 1403–1404) oder *goet* (»gut«, V. 2180–2181; 2200–2201). Van den Berg äußert die Annahme, dass es sich um einen flämischen Dichter am brabantischen Hof handeln könnte, dessen Stil mit dem *Limborch*-Roman und dem *Cassamus*-Roman Übereinstimmungen zeige, vor allem im Hinblick auf die Kürze der Sätze und die »schweren Enjambements« (S. 317).<sup>49</sup> Eine Mischung verschiedener Schreibsprachen sei ebenfalls an den verschiedenen unreinen Reimen erkennbar. Für die Hypothese, ein westlicher Schreiber habe versucht, brabantische Formen

47 Die Ausführungen zur Schreibsprache der Vershandschrift beruhen vor allem auf van den Berg 1986.

48 Die Angabe van den Bergs (1986) zu *mochte* und *onsochte* in V. 433–444 bezieht sich auf eine Emendation des in der Handschrift befindlichen Wortes *methe* zu *mochte* in der Ausgabe Stallaerts (1889).

49 Bei dem *Roman van Margriete van Limborch* handelt es sich um einen mehr als 22.000 Verse umfassenden Liebes- und Abenteuerroman, der mit elf Handschriften zu den drei am meisten handschriftlich verbreiteten Romanen im niederländischen Sprachraum gehört (Ed.: van den Bergh 1846–1847; Meesters 1951; s. a. Kienhorst 1988, Bd. 1, S. 102–112; Schlusemann 2016; Vandyck/Kestemont 2024). Warnar/Borreman (2020) vertreten die These, dass der *Limborch*-Roman möglicherweise von Felicitas von Limburg-Luxemburg (\* 1270; † ca. 1336), der Schwester des späteren römischen Kaisers Heinrichs VII. von Limburg-Luxemburg (\* 1278/79; † 1313), in Auftrag gegeben wurde. Sie heiratete den brabantischen Edelmann Jan Tristan van Leuven (\* ca. 1264; † 1309/11).

zu eliminieren, nennt van den Berg einige Beispiele, ebenso wie für die Annahme, dass ein Brabanter versucht habe, westliche Formen zu eliminieren (ebd.). Letzterer sei ebenfalls für weitere zahlreiche brabantische Formen wie u. a. *selen* (V. 74, 140, 2092, 3027), *bracht* (V. 3062, 4001, 4047, 4055) oder auch *dlif* (V. 1128, 1182) verantwortlich. Van den Bergs Schlussfolgerung lautet, dass nacheinander ein flämisch-brabantischer Dichter, ein flämischer Kopist und ein brabantischer Bearbeiter den Text adaptiert hätten (S. 319). Nach Amand Berteloot könnte die Sprachmischung auch von einem flämisch-brabantischen Dichter stammen, zum Beispiel aus Ostflandern oder dem Südwesten von Südbrabant. Hier sei aufgrund der Verschiebung der flämisch-brabantischen territorialen Grenze ein Übergangsgebiet zwischen dem Flämischen und Brabantischen entstanden.<sup>50</sup>

### I. 3 Inhalt, Struktur und Exempel

#### I. 3. 1 Inhalt und Struktur

SVR erzählt in Anlehnung an die französische Prosaversion A im Stile einer Gerichtsverhandlung, wie am kaiserlichen Hof in Rom die Kaiserin ihren Stiefsohn beschuldigt, er habe sie vergewaltigen wollen.<sup>51</sup> Der Roman lässt sich in drei Erzählabschnitte einteilen: Exposition (V. 7–522); Gerichtsverfahren (V. 523–4469) und Schluss (V. 4470–4506) (s. a. Tabelle 2). Das Werk endet mit einem Epilog (V. 4507–4514).

Zu Beginn wird das Publikum aufgefordert, ruhig zu sein, um den schönen und guten Geschichten zuhören zu können (V. 1–6). Es folgt eine Einführung zur Lebenssituation des Kaisers Dioclesien in Rom. Nach dem Tod seiner Ehefrau bestellt er sieben Weise als Lehrmeister seines Sohnes, die das Kind außerhalb von Rom erziehen sollen (V. 7–296). Die zweite Ehefrau des Kaisers bittet ihren Ehemann, den Sohn an den Hof einzuladen. Die Kaiserin verfolgt die Absicht, den Stiefsohn töten zu lassen, um ihre zukünftigen eigenen Nach-

<sup>50</sup> Amand Berteloot (persönliche Mitteilung vom 8. Januar 2025; s. a. van Loey 1937).

<sup>51</sup> Eine solche Beschuldigung des Prinzen durch die Stiefmutter wird im Griechischen und Lateinischen (u. a. von Euripides und Ovid) über Phaidra und ihren Stiefsohn Hippolytos erzählt; im Alten Testament wird Josef der sexuellen Gewalt beschuldigt, nachdem die Frau seines ägyptischen Lehrmeisters Potifar vergeblich versucht hat, ihn zu verführen. In der mittelniederländischen Novelle *De borchtgravinne van Vergi* behauptet die Herzogin von Vergi, nachdem ein Ritter sie zurückgewiesen hat, dass er sie sexuell bedrängt hätte (Berteloot/Claassens/Hlatky 2016).

kommen als Erben einsetzen zu können (V. 297–350). Der Kaiser bittet seinen Sohn, zum Hof zu kommen. Die sieben weisen Meister und der Kaisersohn lesen in den Sternen, dass dieser am kaiserlichen Hof sieben Tage nicht sprechen soll, wenn er sein Leben nicht in Gefahr bringen will. Die Meister beschließen, ihn jeweils einen Tag zu begleiten und zu unterstützen (V. 351–412). Nach der Begegnung zwischen dem Kaiser und seinem Sohn bemüht sich die Kaiserin vergeblich, ihren Stiefsohn zu einem Liebesspiel zu verführen, beschuldigt ihn anschließend der Vergewaltigung und fordert eine Bestrafung (V. 413–522).

Ein Gerichtsverfahren beginnt. Mit einem Exempel über einen Ableger eines Baumes, der den älteren Baum verdrängt, verleiht die Kaiserin ihrer Forderung nach einer Hinrichtung Nachdruck, woraufhin der Kaiser verspricht, diese am nächsten Tag auszuführen (V. 523–656). Am zweiten Tag morgens (V. 657) verteidigt Banxillas, der erste der sieben Weisen, den Stiefsohn mit einem Exempel (›Canis‹) über einen Herrn, der seinen treuen Hund voreilig und zu Unrecht erschlägt (V. 657–849).

Nachdem der Kaiser daraufhin die Vollstreckung des Urteils aufschiebt, fordert die Kaiserin erneut die Hinrichtung des Sohnes, untermauert mit einem Exempel namens ›Aper‹ über einen Eber und einen Hirten. Der Kaiser verspricht wiederum die Vollstreckung des Urteils am folgenden Tag (V. 850–940). Am dritten Tag morgens (V. 941) verteidigt Anxilles, der zweite der sieben Weisen, den Stiefsohn mit einem Exempel über die Eifersucht des Ipokras auf seinen Neffen, der ihn übertrifft (›Medicus‹), und der Kaiser schiebt die Hinrichtung auf (V. 941–1187).

Noch am selben Tag erneuert die Kaiserin ihre Forderung nach dem Tod des Kindes mit ihrem zweiten Exempel über einen Vater und seinen Sohn, die einen ihnen anvertrauten Schatz veruntreuen (›Gaza‹), woraufhin der Kaiser die Hinrichtung am folgenden Tag verspricht (V. 1188–1427). Am vierten Tag (V. 1428) tritt Tintillus als dritter Weiser auf und erzählt ein Exempel über eine junge Frau, die die Haustür verschließt, so dass ihr älterer Ehemann zur Sperrstunde nicht mehr ins Haus kann und dem Gespött der Nachbarschaft preisgegeben ist (›Puteus‹). Überzeugt von der weiblichen Boshaftigkeit schiebt der Kaiser die Hinrichtung auf (V. 1428–1644).

Am selben Tag abends (V. 1645) bewegt ihn wiederum seine Ehefrau mit einem Exempel über einen Marschall, der seine Ehefrau zum Geschlechtsverkehr mit seinem Herrn nötigte (›Senescalculus‹), das Todesurteil zu bekräftigen (V. 1645–1830). Der fünfte Tag (V. 1832) beginnt nach dem Befehl zur Hinrichtung mit der Verteidigung des Sohnes durch Malequidart, dem vierten Weisen, der ein Exempel über Prüfungen eines Ehemanns durch seine junge Ehefrau erzählt (›Tentamina‹). Dieses führt dazu, dass der Kaiser sein Urteil aussetzt (V. 1831–2220).

Am Abend des fünften Tages (V. 2221) fordert die Kaiserin erneut ihren Mann auf, seinen Sohn hinrichten zu lassen, und bekräftigt ihren Wunsch mit dem Erzählen des Exempels ›Virgilius‹ über den geldgierigen König Crassus. Der Kaiser sagt zu, seinen Sohn am folgenden Tag töten zu lassen (V. 2221–2544). Am sechsten Tag (V. 2545) folgt die Verteidigung durch den fünften Meister Catoen, der ein Exempel über einen Mann erzählt, der sich von seiner Frau dazu bringen lässt, eine kluge und loyale Elster zu töten (›Avis‹). Wieder schiebt der Kaiser die Hinrichtung auf (V. 2545–2771) und wird von der Kaiserin mit dem Exempel über Herodes und die sieben Weisen erneut umgestimmt (›Sapientes‹, V. 2772–3039).

Diese fünf Tage (Tag 2 bis 6) verlaufen jeweils nach demselben zweigeteilten Strukturmuster, das im Wesentlichen aus dem Auftritt eines Meisters in seiner Rolle als Verteidiger und der Klage der Kaiserin in ihrer Rolle als Geschädigter und einer Art Staatsanwältin besteht, wie im Folgenden für den ersten Tag der Verhandlung aufgezeigt:<sup>52</sup>

- a. Befehl des Kaisers, den Sohn hinzurichten (V. 657–665)
  - b. Auftritt eines Weisen, ungnädiger Empfang ohne Begrüßung durch den Kaiser (V. 666–690)
  - c. Ankündigung eines Exempels, Bedingung für die Erzählung (V. 691–746)
  - d. Exempel des Weisen (V. 747–839)
  - e. Rat des Weisen (V. 840–847)
  - f. Beschluss der Kaisers für den Aufschub der Hinrichtung (V. 848–849)
- 
- g. Kaiser zur Kaiserin (V. 850–857)
  - h. Böse Worte der Kaiserin (V. 858–863)
  - i. Nennung eines Exempels (V. 864–872)
  - j. Exempel der Kaiserin (V. 873–928)
  - k. Rat der Kaiserin (V. 929–935)
  - l. Erneuerung des Todesurteils durch den Kaiser (V. 936–940)

Diese zyklische Wiederholung bietet dem Zuhörer Regelmäßigkeit und Vorhersehbarkeit. Diese wird am siebten Tag gestört (V. 3040), da hier nur der sechste Weise spricht: Der sechste Meister Jesse bewahrt seinen Schüler mit einem Exempel über den Umgang einer Witwe mit dem Leichnam ihres Mannes (›Vidua‹) vor der Hinrichtung (V. 3040–3379).

Abends im Bett (V. 3384) ist die Ehefrau sehr erbost darüber, dass ihr Stiefsohn nicht hingerichtet wurde. An dieser Stelle wird die bis dahin sehr kon-

---

52 Beispielhaft sind die Verse für den zweiten Tag angegeben, die Struktur kann auf die anderen Tage bis zum sechsten Tag übertragen werden.

stante Struktur des Romans unterbrochen, denn die Kaiserin erzählt nicht noch am selben Abend ihr siebtes Exempel. Vielmehr erneuert sie wie in der französischen Tradition erst am folgenden achten Tag (V. 3385) die Beschuldigung des Stiefsohns mit ihrem siebten Exempel – bei dem sie auch ein Fest der Dummen erwähnt<sup>53</sup> – über die Belagerung der Stadt Rom und deren Befreiung durch einen Zauberspiegel (›Roma‹) und erreicht wieder, dass der Kaiser den Hinrichtungsbefehl erneuert (V. 3398–3521). In diesem Moment tritt der siebte Weise namens Mauras auf,<sup>54</sup> der mit seinem Exempel über einen Ritter, der mit einer List eine in einem Turm gefangene Frau befreit (›Inclusa‹, V. 3605–4033), und der Ankündigung, dass der Kaisersohn am folgenden Tag sprechen werde, den Kaiser überzeugt, bis dahin mit der Hinrichtung zu warten. Darüber ist die Kaiserin sehr erbost, sie reagiert jedoch nicht mit einem weiteren Exempel (V. 4034–4043).

Auch wenn der Kaisersohn bereits am achten Tag hätte sprechen können – er hatte ja in den Sternen gelesen, dass er sieben Tage nicht sprechen sollte –, ergreift er erst am neunten Tag (V. 4044) die Gelegenheit, selbst zu sprechen und seinerseits ein Exempel zu erzählen (›Vaticinium‹): über Eltern, die ihr Kind töten wollten, da es ihnen vorhergesagt hatte, es werde eines Tages im Rang über ihnen stehen (V. 4094–4332). Anschließend beteuert der Sohn seine Unschuld in Bezug auf den Vorwurf der Vergewaltigung der Kaiserin und erläutert die Gründe seines Schweigens (V. 4333–4386). Nachdem die Kaiserin ihre Tat zugegeben und den Kaiser gebeten hat, dass nicht er selbst, sondern seine Lehnsherren über sie urteilen mögen, verschiebt der Kaiser die Urteilsfindung um vierzig Tage. Die Lehnsherren urteilen, dass der Kaiser nach seinem Willen über die Kaiserin verfügen könne (V. 4458). Am Schluss wird die Kaiserin durch Feuer hingerichtet (V. 4470–4473), und die Geschichte endet mit gegenseitigen Versprechen des Kaisers und seines Sohnes, für das Wohlbefinden des anderen zu sorgen (V. 4480–4506).

53 Runte 2014, Erzählabschnitt 12.111; s. a. *feste au fous* (Coco 2016, XXXVIII.41); *la feste as fols* (Plomp 1899, S. 43\*, Z. 5). In den Versionen mit siebzehn Exempeln, wie z. B. in der von Plomp herausgegebenen Handschrift F95, folgt diese Szene nach dem Exempel ›Inclusa‹, das hier vor dem Exempel ›Roma‹ erzählt wird.

54 In der französischen Tradition hat der siebte Weise verschiedene Namen: *Meron* in der Handschrift F2137 (Runte 2014, 13.51), *Nereu* in verschiedenen anderen Handschriften wie F24555 (Coco 2016, XLI.7) oder auch *Maraus* in B1, *Merons* in B9245 oder *Meros* in B 11190 (Plomp 1899, S. 44). Die Namengebung des siebten Weisen ist ein Grund für die Annahme Plomps, dass der niederländische Autor als Quelle eine F95 nahestehende Handschrift benutzte.

Der Epilog (V. 4507–4514) beinhaltet das Explizit des Erzählers, verbunden mit dem Wunsch, dass Gott alle, die das Gedicht gehört haben, beschützen möge.

Tabellarisch lässt sich die Struktur des Romans wie folgt darstellen:<sup>55</sup>

1. Exposition	7–522
1.1 Kaiser in Rom, Tod der ersten Kaiserin	7–20
1.2 Vorstellung der sieben Weisen und Erziehungsauftrag	21–296
1.3 Zweite Ehefrau des Kaisers	297–350
1.4 Einladung des Sohnes an den Hof und Sterndeutung	351–412
1.5 Begegnung Kaiser und Sohn, Kaiserin und Sohn	413–488
1.6 Anschuldigung Kaiserin, Beschluss Kaiser	489–522
2. Gerichtsverfahren	523–4469
2.1 Gerichtsverhandlung 1	523–849
2.1.1 Kaiserin 1	523–656
2.1.1.1 Einleitung zu Kaiserin 1	523–584
2.1.1.2 Exempelerzählung Kaiserin 1	585–656
2.1.2 Banxillas – Meister 1	657–849
2.1.2.1 Einleitung zu Meister 1	657–746
2.1.2.2 Exempelerzählung Meister 1	747–849
2.2 Gerichtsverhandlung 2	850–1187
2.2.1 Kaiserin 2	850–940
2.2.1.1 Einleitung zu Kaiserin 2	850–872
2.2.1.2 Exempelerzählung Kaiserin 2	873–940
2.2.2 Anxilles – Meister 2	941–1187
2.2.2.1 Einleitung zu Meister 2	941–1008
2.2.2.2 Exempelerzählung Meister 2	1009–1187
2.3 Gerichtsverhandlung 3	1188–1644
2.3.1 Kaiserin 3	1188–1427
2.3.1.1 Einleitung zu Kaiserin 3	1188–1228
2.3.1.2 Exempelerzählung Kaiserin 3	1229–1427
2.3.2 Tintillus – Meister 3	1428–1643
2.3.2.1 Einleitung zu Meister 3	1428–1486
2.3.2.2 Exempelerzählung Meister 3	1487–1644
2.4 Gerichtsverhandlung 4	1645–2220
2.4.1 Kaiserin 4	1645–1830
2.4.1.1 Einleitung zu Kaiserin 4	1645–1698
2.4.1.2 Exempelerzählung Kaiserin 4	1699–1830
2.4.2 Malequidart – Meister 4	1831–2220
2.4.2.1 Einleitung zu Meister 4	1831–1884
2.4.2.2 Exempelerzählung Meister 4	1885–2220

55 In der kritischen Edition wurde jeweils vor dem Beginn eines Abschnitts eine Leerzeile eingefügt.

2.5	Gerichtsverhandlung 5	2221–2771
2.5.1	Kaiserin 5	2221–2544
2.5.1.1	Einleitung zu Kaiserin 5	2221–2243
2.5.1.2	Exempelerzählung Kaiserin 5	2244–2544
2.5.2	Catoen – Meister 5	2545–2771
2.5.2.1	Einleitung zu Meister 5	2545–2601
2.5.2.2	Exempelerzählung Meister 5	2602–2771
2.6	Gerichtsverhandlung 6	2772–3379
2.6.1	Kaiserin 6	2772–3039
2.6.1.1	Einleitung zu Kaiserin 6	2772–2801
2.6.1.2	Exempelerzählung Kaiserin 6	2802–3039
2.6.2	Jesse – Meister 6	3040–3379
2.6.2.1	Einleitung zu Meister 6	3040–3103
2.6.2.2	Exempelerzählung Meister 6	3104–3379
2.7	Gerichtsverhandlung 7	3380–4033
2.7.1	Kaiserin 7	3380–3521
2.7.1.1	Einleitung zu Kaiserin 7	3380–3397
2.7.1.2	Exempelerzählung Kaiserin 7	3398–3521
2.7.2	Mauras – Meister 7	3522–4033
2.7.2.1	Einleitung zu Meister 7	3522–3604
2.7.2.2	Exempelerzählung Meister 7	3605–4033
2.8	Gerichtsverhandlung 8: Sohn des Kaisers	4034–4427
2.8.1	Einleitung zur Rede des Sohns	4034–4093
2.8.2	Exempelerzählung des Kaisersohns	4094–4386
2.8.3	Verteidigung der Kaiserin	4387–4427
2.9	Gerichtsurteil	4428–4469
3.	Schluss	4470–4506
4.	Epilog	4507–4514

**Tabelle 2:** Erzählabschnitte in SVR

### I. 3.2 Exempel

Eines der wichtigsten konstituierenden Merkmale des Romans SVR und der *Seven Sages of Rome* im Allgemeinen ist das Erzählen von Exempeln, um die eigene Position, sei es als Klägerin oder als Verteidiger, zu bekräftigen. In Jan Matthijssens *Rechtsboek van Den Briel* (ca. 1406), in dem in fünf *tractaten* das Gewohnheitsrecht von Den Briel (heute auch Brielle) aufgeschrieben wurde, werden Regeln des Rechts mit Exempeln illustriert, an mindestens acht verschiedenen Stellen im ersten *tractat* sogar mit Exempeln aus den *Gesta roma-*

*norum*.<sup>56</sup> Im niederländischen Roman werden fünfzehn Exempel erzählt, die ersten vierzehn jeweils abwechselnd von der Kaiserin und einem der sieben Meister. Das letzte Exempel trägt der Kaisersohn vor, um seinem Vater dessen falsches Verhalten vor Augen zu führen.<sup>57</sup>

Tabelle 3 listet die Erzähler, die lateinische Bezeichnung sowie den Kurzinhalt der jeweiligen Exempel auf und verzeichnet deren Verse im hier edierten niederländischen Roman.<sup>58</sup>

Exempel (Kürzel)	Verse	Erzähler:in	Lat. Titel	Kurzinhalt
K1	585–645	Kaiserin	Arbor	Baum und Sprössling
M1	747–839	Banxillas	Canis	Hund und Schlange
K2	873–928	Kaiserin	Aper	Eber und Hirte
M2	1009–1158	Anxilles	Medicus	Ipcras und Neffe
K3	1229–1413	Kaiserin	Gaza	Schatz, Mann und Sohn
M3	1487–1635	Tintillus	Puteus	Frau und ausgeschlossener Ehemann
K4	1699–1805	Kaiserin	Senescalcus	König und Ehefrau des Verwalters
M4	1885–2194	Malequidart	Tentamina	Prüfungen des Ehemanns durch die Frau

56 Fruin/Pols 1880; u. a. nach Jacobs van Maerlant *Historie van Troyen*; Jongen 1988, S. 195–197; mit herzlichem Dank an Wim van Anrooij für den Hinweis zum *Rechtsboek*. Der enge Überlieferungszusammenhang zwischen den *Gesta romanorum* und den *Sieben weisen Meistern* wird darin offenkundig, dass zum Beispiel in verschiedenen deutschen Handschriften der *Gesta romanorum* eine Version der *Sieben weisen Meister* aufgenommen wurde (siehe u. a. Berlin, SBBPK, mgf 59; Einsiedeln, Stiftsbibliothek, Cod. 259; Karlsruhe, LB, Codex Donaueschingen 145).

57 Goedeke (1864) führte für die Exempel lateinische Bezeichnungen ein, die sich eingebürgert haben und in dieser Einführung übernommen werden. Es wäre wünschenswert, wie Marzolph (2023) vorschlägt, eine für die ganze Tradition einheitliche Bezeichnung der Exempel in Anlehnung an Nishimura (2017) zu entwickeln.

58 Zu einzelnen Exempeln (vor allem Gaza, Sapientes, Virgilius, Puteus, Tentamina, Senescalcus sowie Vidua) siehe bereits ten Brink 1895.

K <sub>5</sub>	2244–2519	Kaiserin	Virgilius	Crassus und Geldgier
M <sub>5</sub>	2602–2746	Catoen	Avis	Bürger und Elster
K <sub>6</sub>	2802–3018	Kaiserin	Sapientes	Herodes und sieben Weisen
M <sub>6</sub>	3104–3360	Jesse	Vidua	Witwe und Grab
K <sub>7</sub>	3398–3491	Kaiserin	Roma	Belagerung Roms
M <sub>7</sub>	3605–4016	Mauras	Inclusa	Frau im Turm und Ritter
S	4094–4332	Sohn	Vaticinium	Weissagung Sohn und Vater

**Tabelle 3:** Übersicht der Exempel in SVR

### *I.3.2. K1 ›Arbor‹, erstes Exempel der Kaiserin (V. 585–645)*

Mit seinem Entschluss, die Hinrichtung aufzuschieben und zunächst seine Edelleute zu befragen, zieht der Kaiser den Zorn der Kaiserin auf sich. Mit ›Arbor‹ (›Baum«), der Geschichte über einen Baum, der wegen eines wachsenden Sprösslings beschnitten wird und letztendlich abstirbt, warnt die Kaiserin ihren Ehemann, dass sein Sohn ihn ebenfalls übertrumpfen und seiner Macht berauben könne. Die altfranzösische Tradition überliefert das Exempel vergleichbar mit dem Beschneiden des großen Baumes und der an den Kaiser gerichteten Warnung vor seinem eigenen Sohn: »Und auch sage ich Euch über Euren Sohn, der von Euch abstammt, dass er Euch Schlechtes will, und die ganzen Reiche sind gegen Euch, um Euch zu entmachten und Schlechtes zuzufügen.«<sup>59</sup>

### *I.3.2. M1 ›Canis‹, erster Meister Banxillas (V. 747–839)*

Der erste Weise Banxillas weckt die Neugier des Kaisers, indem er ankündigt, es könne ihm wie dem Ritter mit seinem Hund ergehen, wenn er seinen Sohn hinrichten würde. Nach der Zustimmung des Kaisers, die Hinrichtung aufzuschieben, erzählt Banxillas das bereits im Orient überlieferte und heute als »Hundes Unschuld« (ATU 178A) bekannte Exempel ›Canis‹ (›Hund«) über

<sup>59</sup> *Et aussi di je de vostre fil, qui issus est de vous, qui vous veut ja mal et tous li empires est ja encontre vous, de vous desheriter et de vous metre a mal* (Zitat nach Coco 2016, VII.8; Foehr-Janssens 1994, S. 465; Steinmetz 2000, S. 87–91).

voreiliges Handeln.<sup>60</sup> Die Geschichte von einem treuen Haustier, das von seinem Herrn bzw. seiner Herrin durch voreiliges Handeln getötet wird, erscheint in einer frühen Version im *Tantrākhyāyika*, der ältesten Fassung des altindischen *Pañcatantra*, einer um 250 n. Chr. entstandenen und später weit verbreiteten Erzählsammlung von 87 Geschichten in fünf Büchern, die sich über den arabischen Raum bis nach Westeuropa verbreitete (Olivelle 1997; Schmitt 2016). In der zweiten Erzählung im fünften Buch des *Pañcatantra* tötet eine Brahmanin ohne sorgfältige Prüfung einen Ichneumon, in der arabischen Bearbeitung ist es ein Wiesel (Benfey 1859, Bd. 1, § 201; Bd. 2, S. 326–327). Eine weitere Variante verfasste Pausanias in seinem ca. 160–180 n. Chr. entstandenen *Periēgēsis tēs Hellados* (10,33), darin beschützt eine Schlange das Kind vor einem Wolf (Redondo 2013, S. 44).

In SVR schildert das Exempel, wie in der französischen Prosatradition A, das Schicksal eines treuen Windhundes, der von der Amme zusammen mit einem Säugling in einem Raum allein gelassen wird. Eine Schlange greift das Kind an, der Hund verteidigt und rettet es unter Einsatz seines Lebens. Der Vater glaubt der Amme, die den Hund beschuldigte, das Kind getötet zu haben. Er schlägt dem Hund den Kopf ab, sieht erst danach das friedlich lächelnde Kind in der Wiege, die beim Umfallen aufgrund ihrer Konstruktion das Kind beschützte (siehe den Stellenkommentar zu V. 818; s. a. Abb. 3, S. 116), und bedauert übereilt gehandelt zu haben, statt Geduld und Überlegung anzuwenden. Er beschließt, sein Leben im Exil als Büsser fortzuführen. Das Exempel warnt den Kaiser vor überstürztem Handeln gegenüber seinem Sohn und generell vor Vorschnelligkeit und Unbesonnenheit. Der Kaiser hebt die Vollstreckung des Urteils auf.

### I.3.2. K2 ›Aper‹, zweites Exempel der Kaiserin (V. 873–928)

Die Kaiserin überzeugt den Kaiser mit ihrem Exempel ›Aper‹ (»Eber«), die Hinrichtung am nächsten Tag durchzuführen.<sup>61</sup> ›Aper‹ schildert die Geschichte, wie ein Hirte vor einem Eber auf einen Baum flüchtet. Der Hirte füttert den Eber mit Eicheln, sodass dieser einschläft, sich vom Hirten kraulen und dann erstechen lässt. Bereits in der Ankündigung des Exempels warnt die Kaiserin ihren Mann davor, dass es ihm wie dem Eber ergehen könne (V. 865–868), und sie schließt ihre Darbietung mit dem Hinweis, dass die sieben weisen Meis-

60 Siehe Schmitt 2016; eine Übersicht der Überlieferung bietet Foehr-Janssens 1994, S. 449–451; s. a. Steinmetz 2000, S. 65–67.

61 Zum Exempel siehe ausführlich Foehr-Janssens 1994, S. 464–465; Steinmetz 2000, S. 91–96.

ter, die ihm mit Worten schmeicheln, ihm ebenso das Leben nehmen würden (V. 928–935).

### I. 3. 2. M2 ›Medicus‹, zweiter Meister Anxilles (V. 1009–1158)

Anxilles, der zweite Meister, überzeugt den Kaiser am dritten Tag mit seinem Exempel ›Medicus‹ (›Arzt‹) über Galienus, der bei seinem Onkel Ipokras die Heilkunst erlernt, die Vollstreckung des Urteils zu verschieben. Bei der Wahl des Namens Galienus handelt es sich um eine Anspielung auf den griechischen Arzt Galenos von Pergamon (um 129–216), der die Vier-Säfte-Lehre des Hippokrates weiterentwickelte und dessen Werk die unangefochtene Grundlage medizinischer Behandlung im Mittelalter bildete (Schipperges/Durling 1999).

Im Exempel gelingt es dem Neffen, durch eine Urinuntersuchung den Grund für die Krankheit des Königssohns von Ungarn herauszufinden, nämlich dass der Sohn durch einen Ehebruch der Königin mit dem Grafen von Navers gezeugt wurde. Ipokras' Neffe vermag den kranken Sohn mit Kaninchenfleisch und Knoblauch zu heilen. Dadurch fürchtet Ipokras, dass sein Neffe ihn übertreffen könne, und ersticht ihn. Er selbst stirbt daraufhin an einer schweren Krankheit. Anxilles rät abschließend dem Kaiser, seinen Sohn nicht so zu behandeln, wie Ipokras seinen Neffen.

Krappe, der den Ursprung der Erzählung auf der griechischen Insel Kos annimmt, unterscheidet zwei Motive in dem Exempel: das Motiv der Urteilsfähigkeit (die illegitime Geburt wird als Grund für die Erkrankung eines Kindes an einem Herrscherhof erkannt) und das Dädalus-Motiv (ein angesehener Architekt fürchtet um seine Position und tötet den Gegner heimtückisch).<sup>62</sup> Das Exempel sei dann im 12. Jahrhundert in den Westen vermittelt worden (ebd.).

### I. 3. 2. K3 ›Gaza‹, drittes Exempel der Kaiserin (V. 1229–1413)

Ihr drittes Exempel ›Gaza‹ (›Schatz‹) leitet die Kaiserin am Abend des dritten Tages damit ein, dass es dem Kaiser so ergehen könne wie dem Mann, dessen Kopf sein Sohn in eine Kloake warf.<sup>63</sup> Das bereits bei Herodot geschilderte Exempel (ATU 950; ›Rhampsinitus‹),<sup>64</sup> das über die orientalische Literatur

62 Ersteres kommt u. a. bei Saxo Grammaticus und in den *Gesta romanorum* vor, das Dädalus-Motiv bei verschiedenen klassischen Autoren, in der Provence und anderen französischen Gebieten (Krappe 1924, S. 386–387). S. a. Foehr-Janssens 1994, S. 466–467; Steinmetz 2000, S. 78–80.

63 *Comme il fist a celui qui geta la teste son pere en .i. longaingne* (Zitat nach Coco 2016, XVI.19; Foehr-Janssens 1994, S. 451–452; Steinmetz 2000, S. 96–97).

64 In seinen *Historiae* (2.121–23) erzählt Herodot ein vergleichbares Exempel (<https://www.gottwein.de/Grie/herod/hdt02121.php#Herod.2,121>; Zugriff: 25.11.2024). S. a. Foehr-Janssens 1994, S. 451–452; Steinmetz 2000, S. 96–100.

und *Dolopathos* (wahrscheinlich ca. 1180–1212; ATU 1377; Lundt 2016) in der französischen Literatur rezipiert wurde, erzählt in *SVR* von einem Mann, der seinen Besitz verschwendet und daraufhin seinen Sohn dazu überredet, einen Schatz zu stehlen. Am Ort des Diebstahls fällt der Mann bei seinem zweiten Diebeszug in einen Kübel mit Pech und Blei. Da er aus dieser Falle nicht entfliehen kann, bittet er seinen Sohn, ihm den Kopf abzuschlagen, damit die Familie wegen seines Verbrechens nicht verfolgt werden kann. Als Gerichtsdienner den Vater kopflos durch die Stadt schleifen, um dessen Familie anhand ihrer Wehklagen zu enttarnen, gelingt es dem Sohn, sie zu täuschen, indem er sich selbst am Oberschenkel verwundet, um das Lamentieren seiner Schwester zu erklären. Die Kaiserin warnt ihren Mann davor, dass ihm nicht dasselbe wie dem Vater in dem Exempel geschehe, dessen Sohn danach reich wurde und das Andenken seines Vaters nicht mehr ehrte.

### I.3.2.M3 ›Puteus‹, dritter Meister *Tintillus* (V.1487–1635)

Am Morgen des vierten Tages gelingt dem dritten Meister *Tintillus* ein Aufschub der Tötung, indem er das Exempel ›Puteus‹ erzählt (»Brunnen«; ATU 1377; ›The Husband Locked Out‹).<sup>65</sup> Ein alter Ehemann, der nicht mehr in der Lage ist, die sexuellen Bedürfnisse seiner Ehefrau zu befriedigen, will sie nach einer Schäferstunde mit ihrem Geliebten nicht mehr ins Haus lassen und öffentlich bloßstellen. Die Frau gibt vor, sich aus Verzweiflung zu ertränken. Der Ehemann geht nach draußen, woraufhin sie sich an ihm vorbei ins Haus schleicht und ihn ausschließt. Da die Wächter ihn nach der Sperrstunde auf der Straße antreffen und seine Ehefrau ihn des Ehebruchs beschuldigt, wird er am folgenden Morgen an den Schandpfahl gestellt und seine Reputation wird nachhaltig geschädigt.

Das oftmals auch in Exempelsammlungen aufgenommene Exempel ist vermutlich indischen Ursprungs. *Petrus Alphonsus* nahm es in seine *Disciplina clericalis* (ca. 1110–1120) auf und der Mönch *Johannes de Alta Silva* in seinen *Dolopathos*, um nur zwei Beispiele für die Verbreitung im Hochmittelalter zu nennen (ebd.).

### I.3.2.K4 ›Senescalcus‹, viertes Exempel der Kaiserin (V.1699–1805)

Als viertes Exempel erzählt die Kaiserin ›Senescalcus‹ (»Seneschall«), damit es dem Kaiser nicht so wie dem Marschall ergehe, der seine Frau wegen einer Kleinigkeit (V.1687) dem homosexuellen König von Apulien auslieferte. Aus Habgier zwingt dieser Marschall seine Frau, unerkannt nachts mit dem König

<sup>65</sup> Siehe Foehr-Janssens 1994, S. 464; Steinmetz 2000, S. 67–70.

Geschlechtsverkehr zu haben, um ihn zu heilen.<sup>66</sup> Als er seine Frau am nächsten Morgen zurückhaben möchte, kommt die Wahrheit ans Licht, der König vertreibt den Marschall und verheiratet dessen Frau mit einem anderen Mann, der sie respektvoller behandelt. Das Exempel wird in der französischen Vorläufertradition wie folgt eingeführt: *un roi en Puille qui estoit sodomites. Il desdaingnoit fames* (»ein König in Apulien, der Sodomit war. Er verabscheute Frauen«; Coco 2016, XXIII.1), im niederländischen Roman anfangs ähnlich: *In Poelgen woende een coninc. / Dat was waerlike dinc / dat hi sodomite was* (V. 1699–1701), aber die Bemerkung über seine Meinung über Frauen kommt nicht vor. Auch den weiteren Inhalt der Geschichte übernahm der niederländische Bearbeiter. Wenn der Kaiser, so der Rat der Kaiserin an ihren Ehemann, so handele wie der Marschall, werde es ihm mit seiner Sucht nach den Geschichten der sieben Weisen wie dem Marschall ergehen, der sein Hab und Gut und auch seine Ehefrau verlor.<sup>67</sup>

### I. 3. 2. M4 ›Tentamina‹, vierter Meister Malequidart (V. 1885–2194)

Nach dem Befehl des Kaisers am Morgen des fünften Tages, die Hinrichtung seines Sohnes zu vollstrecken, tritt als vierter Meister Malequidart auf und wiederholt mit seinem Exempel ›Tentamina‹ (»Prüfung«) die Warnung an den Kaiser vor der Hinterlist der Frauen.<sup>68</sup> Eine junge Frau ist mit einem älteren Mann verheiratet, mit ihrem Liebesleben unzufrieden und möchte daher ein Verhältnis mit dem Pastor beginnen. Auf Rat ihrer Mutter lässt sie sich darauf ein, ihren Mann zunächst drei Prüfungen zu unterwerfen, um herauszufinden, wie weit sie gehen kann: Bei den ersten beiden Prüfungen (Fällen seines Lieblingsbaums und Töten seines Hundes) kann sie ihn besänftigen. Bei der dritten Prüfung zieht sie vor allen Gästen das Tischtuch mit Getränken und Speisen herunter und blamiert somit ihren Ehemann öffentlich. Am nächsten Morgen muss sie sich auf Geheiß ihres Mannes einem Aderlass unterziehen, woraufhin sie sich entschließt, ihm treu zu bleiben. Mit dem Exempel wird wie bei ›Puteus‹ und ›Avis‹ nicht nur die Lüsterheit der Frauen betont,<sup>69</sup> sondern auch deren Listen und Lügenhaftigkeit.

66 Zu Auffassungen von Geschlechtsverkehr als Heilmittel im Mittelalter siehe Cad-den 2004 und Dinzelbacher 2019.

67 In der (lateinischen) *Historia*-Tradition wird die Geschichte so verändert, dass sich der Schwerpunkt auf den König verlagert, der einem falschen Ratgeber folgt. In der französischen und niederländischen Tradition führt zwar der Marschall seinen Herrn hinters Licht, allerdings »nicht zu dessen Nachteil« (Steinmetz 2000, S. 108).

68 Foehr-Janssens 1994, S. 470; Steinmetz 2000, S. 73–78.

69 In der französischen Vorläufertradition beschwert sie sich bei ihrer Mutter in der folgenden Weise: *Dame, je n'ai nul solas de mon signour* (»Herrin, ich habe keine

### I.3.2. K5 ›Virgilius‹, fünftes Exempel der Kaiserin (V.2244–2519)

Am Abend des fünften Tages erzählt die Kaiserin über den Zauberer Virgilius, der nicht nur die sieben freien Künste beherrschte. Er schuf in Rom ein unauslöschliches Feuer für die Armen, damit diese sich wärmen konnten, und stellte einen Zauberspiegel auf, der die Römer vor Feinden warnte. Kaiser Crassus opfert den Spiegel seiner Habgier, indem er zwei Brüder, die ihm verborgene Schätze versprechen, neben dem Spiegel graben lässt, sodass dieser umfällt und seine Wirkmacht verliert. Zur Strafe wird Crassus von den Römern getötet, indem man ihm geschmolzenes Gold und Silber in Mund, Nase, Ohren und Augen gießt. Die Kaiserin vergleicht die Geldgier des Crassus mit dem Verlangen des Kaisers, Geschichten der sieben weisen Meister zu hören und sich danach zu richten, wodurch ihm Schlimmes widerfahren würde.

Der Ursprung einer Sage, genannt ›Salvatio Romae‹, über Statuen, die die Römer warnen, wird für das 4. oder 5. Jahrhundert angenommen und ist »seit dem 8. Jahrhundert literarisch ausgebildet«. <sup>70</sup> Die Verbindung der Sage mit Virgil ist bereits in Alexander Neckams (1157–1217) Kompendium *De naturis rerum* bezeugt. <sup>71</sup>

### I.3.2. M5 ›Avis‹, fünfter Meister Catoen (V.2602–2746)

Am Morgen des sechsten Tages erscheint Catoen als fünfter Meister und erzählt das Exempel ›Avis‹ (›Vogel‹; ATU 1422), um wie andere Meister vor ihm auf die Triebhaftigkeit, die Verlogenheit und die Hinterlist von Frauen aufmerksam zu machen. Schon in der französischen Tradition warnt der Meister den Kaiser davor, seiner Frau zu glauben, denn sonst könne es ihm wie dem Bürger mit seiner Elster ergehen. <sup>72</sup> Nur weil dieser den Worten einer Frau glaubte, musste sein Lieblingstier sterben. <sup>73</sup> Ein Bürger einer Stadt, der mit einer liebeshungrigen Frau verheiratet ist, besitzt eine ihm treue und die Wahrheit sagende Elster. Um ihr Beisammensein mit ihrem Liebhaber zu vertuschen, führt die Ehefrau die Elster hinters Licht und stellt sie vor ihrem Ehe-

---

Befriedigung von meinem Herrn«; Zitat nach Coco 2016, XXV.8; Plomp 1899, S. 21\*, Z. 24).

70 Miedema 1996, S. 426; für die entsprechenden Textstellen in den *Mirabilia Romae* siehe ebd., S. 353.

71 Siehe dazu die Angaben bei Steinmetz 2000, S. 104–105; s. a. Foehr-Janssens 1994, S. 472.

72 *Et se vous la creez ... sans autre consoil croire, si vos en puisse il avenir comme il fist au bourgeois de sa pie* (›Und wenn Ihr ihr ... ohne weiteren Rat glaubt, könnte es Euch so ergehen, wie es dem Bürger mit seiner Elster erging«; Coco 2016, XXXII.46–47).

73 Foehr-Janssens 1994, S. 465; Steinmetz 2000, S. 70–73. Das Exempel ist auch als ›Magpie denounces unfaithful wife‹ bekannt (Tubach, Nr. 3147).

mann als Lügnerin dar. Der Mann glaubt daraufhin, die Elster habe auch seine Frau fälschlich des Ehebruchs beschuldigt, und tötet sie. Danach entdeckt er den Betrug und verjagt seine Ehefrau.

*I. 3. 2. K6 ›Sapientes‹, sechstes Exempel der Kaiserin (V. 2802–3018)*

In ihrem Exempel ›Sapientes‹ (›die Weisen‹) weist die Kaiserin am sechsten Tag ihren Mann eindringlich auf die Gefahr hin, dem Rat der sieben Weisen zu folgen.<sup>74</sup> Ihm erginge es sonst wie König Herodes, der wegen der Weisen fast sein Augenlicht verloren hätte (V. 2785–2790). Der König erblindet jedes Mal, wenn er Rom verlassen will. Er befiehlt den sieben Weisen, die Ursache zu finden. Dabei stoßen sie auf den jungen Knaben Merlijn, der dann dem Kaiser unter vier Augen sagt, dass der Grund seines Leidens ein Kessel mit sieben brodelnden Dampfblasen unter seinem Bett ist. Dieser müsse entfernt werden, ebenso wie die sieben Weisen. Nachdem der Kaiser einen nach dem anderen getötet hat, erkaltet der Kessel und der Kaiser erblindet seitdem nicht mehr.

Das Agieren Merlijns weist Übereinstimmungen mit der Merlin-Episode ›Vortigerns Turm‹ auf, die zuerst von Nennius im 9. Jahrhundert in der *Historia Brittonum* dargestellt und später in der *Historia Regum Britannie* des Galfrid von Monmouth (ca. 1138) und im Prosa-Lancelot (Mitte 13. Jh.) aufgenommen wurde.<sup>75</sup> Merlin, wie in SVR ohne Vater geboren, legt die Unwissenheit bzw. Hinterlist der Weisen bei ihrer (falschen) Erklärung für das Einstürzen eines Turmes bloß und bietet stattdessen eine Lösung für das Problem.

*I. 3. 2. M6 ›Vidua‹, sechster Meister Jesse (V. 3104–3360)*

Am Morgen des siebten Tages gelingt es dem sechsten Meister Jesse, den Herrscher ein vorletztes Mal von einem Aufschub der Hinrichtung zu überzeugen. Jesse erzählt das auch als ›Witwe von Ephesos‹ (ATU 1350; ›The Matron of Ephesus‹) bekannte Exempel ›Vidua‹ (›Witwe‹) von einem Herzog, der vor Kummer starb, weil er seiner Frau ohne Absicht eine blutende Wunde zufügte. Die Frau richtet sich in tiefer Trauer auf seinem Grab ein und trifft dort auf einen Ritter, dessen Aufgabe darin besteht, aufgehängte Diebe zu bewachen. Während seines nächtlichen Zusammenseins mit ihr wird einer der Gehängten abgenommen. Aus Mitleid mit dem Ritter, der mit Leben und Ehre für die Gehängten bürgte, bietet die Frau ihren Mann als Ersatz an, der Ritter verspricht ihr im Gegenzug die Ehe. Ihren Mann hängt sie am Galgen auf und fügt dem Leichnam Wunden zu, die der verschwundene Leichnam des Diebes angeblich

<sup>74</sup> Foehr-Janssens 1994, S. 469–470; Steinmetz 2000, S. 100–103.

<sup>75</sup> Krappe 1924, S. 398–407; Foehr-Janssens 1994, S. 469; Steinmetz 2000, S. 100–101.

aufwies: Sie schlägt ihm eine Wunde in den Kopf und bricht ihm zwei Zähne ab.<sup>76</sup> Statt sie zu heiraten, wendet der Ritter sich wegen ihrer Grausamkeit von ihr ab.

Als indirekte Begründung für dieses Exempel wird in der französischen Version angeführt, dass der Kaiser wie der Ehemann sterben werde, denn die Kaiserin kümmere sich nicht um seine Ehre, sondern wolle sein Kind töten (*que ele n'ainmet pas vostre bien ne vostre honnor, quant ele vostre enfant veut destruire*; Coco 2016, XXXV.24).

### I.3.2.K7 ›Roma‹, siebtes Exempel der Kaiserin (V.3398–3491)

Im Unterschied zu ihren vorherigen Reden trägt die Kaiserin ihre siebte Klage mit Exempel nicht am Abend des siebten, sondern am Morgen des achten Tages vor, wodurch die vorher so regelmäßige Struktur aufgelöst wird. In ihrem Exempel ›Roma‹ belagern sieben heidnische Könige Rom, um auf diese Weise die Christenheit zu vernichten (V.3405).<sup>77</sup> Nachdem sieben Weise die Stadt einige Tage verteidigt haben, wenden sie sich in ihrer Hilflosigkeit an den alten und weisen Mann Janin, dem es mit einer List gelingt, die Angreifer zu vertreiben. Mit Hilfe von großen Fahnen, lebenden Eichhörnchen, einem Spiegel und funkenschlagenden Schwertern erzeugt er den Eindruck, der Christengott sei groß und strahlend vom Himmel herabgekommen, um den Römern zu helfen. Die Kaiserin überträgt die im Exempel dargestellte Leichtgläubigkeit der Sarazenen auf den Kaiser, der sich ebenfalls durch die Worte der listigen sieben weisen Meister hinters Licht führen lasse.

Zu dem Exempel gibt es verschiedene Parallelen in älterer Literatur, u. a. im *Pañcatantra* oder auch in einer früheren verloren gegangenen Version davon<sup>78</sup> oder in der *Legenda aurea* des Jacobus de Voragine, die die Rettung Roms vor Attila schildert: »ich sah zu deiner Rechten einen schrecklichen Ritter stehn mit bloßem Schwert« (Zitat in Steinmetz 2000, S. 111, Anm. 161).

### I.3.2.M7 ›Inclusa‹, siebter Meister Mauras (V.3605–4016)

Das Exempel ›Inclusa‹ (›Eingeschlossene«; ATU 1419E; Kühne 2016) erzählt der siebte Meister Mauras am achten Tag, wie in den Handschriften der fran-

76 Siehe Foehr-Janssens 1994, S. 471; Steinmetz 2000, S. 84–85. In der handschriftlich überlieferten niederländischen Prosa-Version schlägt sie ihm vier Zähne aus und schneidet ihm die Ohren ab und die Hoden heraus (Berlin, SBBPK, mfg 1001, fol. 22<sup>r</sup>).

77 Siehe Foehr-Janssens 1994, S. 468; Steinmetz 2000, S. 110–112.

78 Benfey 1859, S. 162–163; Paris 1875; Krappe 1927; Steinmetz 2000, S. 111.

zösischen A-Gruppe, die fünfzehn Exempel enthalten.<sup>79</sup> Mauras wünscht dem Kaiser, es möge ihm so ergehen wie dem Ritter, der glaubte, was man ihm sagte, statt das, was er mit eigenen Augen sah, es geht mithin um »Täuschung und Wahn« (V. 3566–3572).<sup>80</sup> Nach der Versicherung des Kaisers, die Hinrichtung zu vertagen, schildert Mauras die Geschichte von dem Ritter, der sich in eine in einem Turm gefangengehaltene Gräfin verliebt und einen geheimen Zugang zu dem Turm bauen lässt, um die Dame heimlich aufsuchen zu können. Der Ritter tötet sowohl den Maurer als auch einen Bürger als unliebsame Zeugen. Er erscheint mit der Gräfin beim Grafen und stellt sie als seine Verlobte vor, mit der er nun in seine Heimat zurückkehren will. Der Graf sieht ihre Ähnlichkeit mit seiner Frau und sieht einen Ring, den er seiner Frau geschenkt hatte, an der Hand des Ritters, vertraut jedoch jedes Mal dessen Erklärungen und lässt ihn mit der Gräfin davONSEGELN.

Man geht davon aus, dass dieses Exempel zuerst in den französischen *Sept sages* entstanden ist und Elemente aus dem *Miles gloriosus* des Plautus und der Erzählung ›Turrus‹/›Puteus‹ aus dem lateinischen *Dolopathos* übernahm (Steinmetz 2000, S. 113).

### 1.3.2.S ›Vaticinium‹, Exempel des Sohnes (V. 4094–4332)

Am Morgen des neunten Tages spricht der Sohn des Kaisers. Dessen Rede wird damit angekündigt, dass nun jede:r die Wahrheit darüber, was zwischen ihm und der Kaiserin geschehen sei (*tware/van hem ende van siere vrouwen*; V. 4051–4052), hören könnte. In seinem Exempel ›Vaticinium‹ (›Weissagung‹) sagt ein Sohn seinem Vater voraus, dass er in Zukunft mächtiger als dieser sein werde und sich die Eltern sogar darüber freuen würden, ihm die Ärmel zu halten. Die Eltern lassen den Sohn ins Wasser werfen, dieser wird jedoch gerettet und kommt an den Hof des Verwalters in einem Königreich. Der Junge ist weise und erringt großes Ansehen. An dieser Stelle setzt eine Erzählung ein, die im Allgemeinen als ›The Boy and the Bird Language‹ (ATU 517) bekannt ist. Der König bittet um Hilfe und verspricht als Belohnung die Ehe mit seiner

79 In manchen Versionen, z. B. in der lateinischen *Historia septem sapientum Romae* (Version H) und auch in den beiden ältesten niederländischen Prosa-Versionen (Hs. Berlin, SBBPK, fol. 19<sup>r</sup>–21<sup>r</sup>, und im Druck Gheraert Leeus, Ed. Botermans 1898, fol. 55<sup>v</sup>–62<sup>r</sup>) wird das Exempel von der Kaiserin vorgetragen.

80 Auch im französischen Roman heißt es: *je proi a dieu, qui ne menti, que il vos en aviengne autressi comme il fist a celui qui mieus crooit sa feme que ce qu'il veoit* (›sich bete zu Gott, der nicht lügt, dass es Euch zukünftig so [ergeht], wie demjenigen, der seiner Frau mehr glaubte, als das, was er sah‹; Coco 2016, XLI.10). Zu dem Exempel s. Foehr-Janssens 1994, S. 462–463, und Steinmetz 2000, S. 112–116, Zitat S. 115.

Tochter, da er von drei schreienden Raben verfolgt wird. Der Junge erklärt dem König, dass die Raben von dem König ein Urteil dazu erwarten, wer von den beiden männlichen Raben das Weibchen bekommen solle. Nachdem der König ein Urteil gefällt hat, wird der Junge mit der Königstochter verheiratet und erhält das Königreich. Seine Eltern sind inzwischen verarmt in sein Reich geflohen, er lädt sich inkognito bei ihnen zum Essen ein, seine Vorhersage bewahrheitet sich und der Junge offenbart seine Identität.

Das Exempel zeigt auf, dass es unmöglich ist, eine Weissagung zu verhindern, und weist große Übereinstimmung mit der Geschichte um Joseph und seine Brüder auf (Gen. 37.1–36; Gen. 41.37–45; Gen. 45.1–3 etc.). Joseph prophzeit seinen Brüdern und seinem Vater, dass er sie eines Tages überragen würde, woraufhin die Brüder ihn für tot erklären und ihn verkaufen. Joseph erhält eine hohe Position am Hof des Pharao, seine Brüder kommen dorthin und erweisen ihm Ehre, wodurch sich wie im Exempel in SVR die »Macht des Totgeglaubten« zeigt.<sup>81</sup> Schließlich gibt Joseph sich zu erkennen.

In SVR wendet sich der Kaisersohn daraufhin an seinen Vater und betont den Zusammenhang zwischen dem Exempel und seinem eigenen Schicksal: *Ende aldus wildi mi doen, here, / doden sonder jugement* (»Und genauso, Herr, wollt Ihr mich ohne Urteil töten lassen«; V. 4333–4334), um anschließend die Bezeichnung der Stiefmutter als Lüge zu entlarven und den Grund für sein Schweigen zu erläutern.

## I. 4 Zur Ausgabe

### I. 4.1 Allgemeine Richtlinien zur kritischen Edition

Die Wiedergabe des Textes basiert auf dem einzigen Exemplar in Brüssel, KBR, II 1171, fol. 256<sup>ra</sup>–284<sup>v</sup> (Digitalisat: [uurl.kbr.be/1738367](http://uurl.kbr.be/1738367)). Die Zählung der Blätter erfolgt entsprechend der mit Bleistift oben in den Marginalien vorgenommenen Foliierung. Die Anordnung des Textes in zwei Spalten wird nicht übernommen.<sup>82</sup>

An verschiedenen Stellen gibt es in der Handschrift Hinweiszeichen, dass ein Vers, ein Wort oder eine Silbe an eine andere Stelle verschoben werden soll; das erscheint in der Ausgabe jeweils an der intendierten Position. Korrekturen der Schreiberin / des Schreibers und andere Besonderheiten der Handschrift sind in den textkritischen Anmerkungen verzeichnet.

<sup>81</sup> Steinmetz 2000, S. 119; siehe ausführlich Schweizer 2014.

<sup>82</sup> Die diplomatische Ausgabe wurde händisch erstellt, kollationiert und viermal Korrektur gelesen.

Lombarden sind in fett ausgezeichnet, die Stellen der Alineazeichen sind in den textkritischen Anmerkungen genannt. Eine in der Edition hinzugefügte Leerzeile markiert einen neuen Abschnitt entsprechend der in Kapitel I. 3.1 durchgeführten Gliederung des Textes. Der Buchstabe nach einer Lombarde, der in der Handschrift meistens als Großbuchstabe erscheint, wird in der Edition als Kleinbuchstabe realisiert. Der erste Buchstabe eines Verses, der in der Handschrift überwiegend abgesetzt und rubriziert ist, wird nicht abgesetzt und im Hinblick auf die Groß- und Kleinschreibung entsprechend seiner Satzposition realisiert.

Schaft-*s* und rundes *s* (z. B. in *sprac* und *Anxilles*, V. 63) werden als rundes *s* vereinheitlicht; *u/v* und *i/j* werden entsprechend ihrer Position im Wort nach ihrem vokalischen oder konsonantischen Lautwert wiedergegeben. Römische Zahlenangaben werden ausgeschrieben, z. B. *.vij.* als *seven* wie im Titel.

#### I. 4. 2 Auflösung von Abbriviaturen

Abbriviaturen der Handschrift sind in der Edition aufgelöst und durch Kursivierung markiert. Außer häufigen Abbriviaturen wie zum Beispiel das Apostrophen für *er* wie in *moeder* (V. 2000), *aer* wie in *haer* (V. 2004), oder eine Tilde über *n* für *de* wie in *ende* (V. 2007) bzw. über *a* für *n* wie in *achemant* (V. 2010) kommen weitere Abbriviaturen vor, deren Auflösung nach folgenden Prinzipien vorgenommen wurde.

##### I. 4. 2. 1 *andwoorden*

Die Infinitivform ohne Abbriviatoren lautet in der Handschrift *andworden* (V. 91, 294). Daher wird auch die Form mit Abbriviatoren in der kritischen Edition als *andworden* aufgelöst (z. B. V. 2503).

Für die Form des Ind. Sg. Imperfekt ohne Abbriviatoren kommt dreimal *andworde* (V. 1845, 3055, 3226) und zweimal *andwerde* vor (V. 182, 3692). Da die geringe Anzahl keine Entscheidung über Regel und Ausnahme zulässt, wurde differenzierter betrachtet. Bis V. 1844 kommt nur die Form *andwerde* als Ind. Sg. Imperfekt ohne Abbriviatoren vor, sodass bis V. 1844 entsprechende Formen mit Abbriviatoren als *andwerde* aufgelöst werden. Zwischen V. 1845 und V. 3226 kommt nur die Form *andworde* als Ind. Sg. Imperfekt ohne Abbriviatoren vor. Alle Formen mit Abbriviatoren in diesem Abschnitt werden als *andworde* aufgelöst. Zwischen V. 3227 und 3691 kommt das Verb im Ind. Sg. Imperfekt ausschließlich mit Abbriviatoren vor. Bei der Substantivform kommen zwei Formen ohne Abbriviatoren gleich oft vor: *antworde* (V. 692, 2845) und *andwerde* (V. 3531, 3573). Da die Form *andwerde* ab V. 3531 für das Substantiv vorherrscht, wird für

die meisten Formen mit Abbraviatur für das Ind. Sg. Imperfekt – diese kommen nur bis V. 1596 und ab V. 3557 vor – die Form *andwerde* gewählt.

#### I. 4. 2. 2 *werpen*

Da *werp* (»warf«; Ind. Sg. Imperfekt) ohne Abbraviatur vorkommt (V. 912, 1149, 2270, 2312, 2781), werden alle abgekürzten Formen dieser Zeitform als *werp* aufgelöst.

#### I. 4. 2. 3 Adjektiv *waer* in der Bedeutung »wahr«

In der Bedeutung »wahr« kommt *waer* ohne Abbraviatur vor (V. 401, 694, 726, 1157, 1702, 2725, 2813, 2849 etc.), auch *waerlike* (582, 1418), *waerbede* (V. 826, 1705).

#### I. 4. 2. 4 Pronomen *waer* in der Bedeutung »wo«

Ohne Abbraviatur kommt *waer* als Pronomen vor (V. 2293); alle Schreibungen *w'* mit dieser Bedeutung werden als *waer* aufgelöst (z. B. V. 2887, 3852, 4272), auch z. B. *waeran* (»woran«, V. 858) oder *waerbi* (»wobei«, V. 3259).

#### I. 4. 2. 5 Verb mnl. *werden* (nl. worden): *werde* – *wert* – *wort* – *wart*

Die Auflösung des Infinitivs des Verbs *werden* (nl. worden; dt. werden; V. 2979) richtet sich nach den Formen ohne Abbraviatur (V. 2233, 4186).<sup>83</sup> Die übrigen Formen dieses Verbs mit Abbraviatur werden in der Edition entsprechend der Formen ohne Abbraviatur überwiegend auf folgende Weise realisiert (siehe auch Tabelle 4):<sup>84</sup> in der 1. P. S. Präsens Indikativ als *werde*, in der 2. P. S. Ind. Imperfekt als *wart*; in der 3. P. S. Ind. Präsens als *wert*, in der 1. und 3. P. S. Konjunktiv Präsens als *werde*; in der 3. P. P. Ind. Imperfekt als *worden*; in der 3. P. S. Konjunktiv Imperfekt als *werde*.

Ind. Präsens	Konj. Präsens	Ind. Imperfekt
1. P. S.	1. P. S.	2. P. S.
<i>werde</i>	<i>werde</i>	<i>wart</i>
1552, 1608 (2. Verb),	1353, 1608 (1. Verb),	4116
1609, 1654, 2089, 3266	3266	

<sup>83</sup> Abgekürzt z. B. in V. 2979, 3766.

<sup>84</sup> Ist eine Verszahl in **fett** ausgezeichnet, kommt die Form an dieser Textstelle ungekürzt vor. Gegenüber Stallaert (1889) wurden an verschiedenen Stellen andere Formen bevorzugt: *wart* (V. 2329, 2484, 2545) statt *wert*.

**Ind. Präsens****2. P. S.***werdes***2940****Ind. Präsens****3. P. S.***wert*

47, 565, 937, 988, 1355,  
1528, 1554, 1660, 1824,  
1827, 1870, 1954, 2345,  
2353, 2566, 2769, 2771,  
2881, 3369, 4021, 4123,  
4189, 4190

*wort***1228***werde*

1545, 1778, 3509, 3740,  
4030

**Konj. Präsens****3. P. S.***werde***678****Ind. Imperfekt****3. P. S.***wart*

277, 413, 492, 571,  
642, 657, 791,  
792, 796, 799,  
927, 943, 1046,  
1134, 1299, 1335,  
1411, 1436, 1538,  
1728, 1764, 1840,  
2221, 2225, 2329,  
2357, 2484, 2545,  
3130, 3245, 3458,  
3555, 3655, 3663,  
3701, 3709, 3715,  
3717, 3721, 3781,  
3788, 3818, 3821,  
3964, 4013, 4074,  
4260

*wert***922****Konj. Imp.****3. P. S.***werde*

2689 (Reim)

**Ind. Imperfekt****3. P. P.***worden***3477, 4366****Tabelle 4:** Formen des mnl. Verbs *werden* (nl. worden; dt. werden)I. 4. 2. 6 *waer* in der Bedeutung »wäre«

Da der Konjunktiv Imperfekt des Verbs »sein« (3. P. S.) ohne Abbriviatur in der Form *waer* vorkommt (V. 3334),<sup>85</sup> werden die abgekürzten Formen mit dieser Bedeutung als *waer* realisiert (z. B. V. 774, 2539, 2873, 3003, 4504).

<sup>85</sup> An anderer Stelle (V. 2635) verwendet der Schreiber auch die Form »Ware«.

### I. 4.3 Getrennt- und Zusammenschreibung

#### I. 4.3.1 Normalisierung

In der kritischen Edition sind entsprechend den Schreibungen im *MNW* stillschweigend Normalisierungen im Bereich der Getrennt- und Zusammenschreibung vorgenommen worden, von denen im Folgenden einige beispielhaft genannt werden. Dazu gehören die Getrenntschreibung von Prädikat und folgendem Subjekt oder Objekt wie in *mach ic* (»kann ich«, V. 391), *sal di* (»wird dich«, V. 403), *seg ic* (»sage ich«, V. 447), *es si* (»ist sie«, V. 779) oder *ginc se* (»ging sie«, V. 1585);<sup>86</sup> *dat* oder *wat* und dem folgenden Subjekt wie in *dat ment* (»dass man es«, V. 2639), *dat si* (»dass sie«, V. 215), *dat het* (»dass es«, V. 292) oder *wat men* (»was man«, V. 202); Verb und folgendem Subjekt wie in *wil ic* (»will ich«, V. 33); die Kombination von *van* mit folgendem Artikel wie in *van den* (»von den«, V. 39) oder *van der* (»von der«, V. 2585); von Präpositionen wie *in*, *bi* oder *op* mit folgendem Artikel wie bei *in der* (V. 104), *bi der* (V. 452) oder *op der* (V. 2015). Getrenntschreibung erfolgt außerdem nach *ghi*, *hi* oder *so* und folgendem Negationspartikel wie in *ghi ne* (V. 1547, 1553), *hi ne* (V. 1371), *si ne* (V. 2051) oder *so ne* (V. 1693). Sie wird nicht bei *ghi* oder *hi* mit angefügtem Objekt wie in *ghine* (= »ghi hem«, V. 676), *hine* (= »hi hem«, V. 955) oder *sine* (= »si hem«, V. 719) durchgeführt.<sup>87</sup> Kombinationen mit angehängtem Dativ- oder Akkusativpronomen *se* werden zur Erleichterung der Lesbarkeit stillschweigend getrennt geschrieben, wie *deed se* (V. 19, 1304), *die se* (V. 515), *hi se* (V. 709, 1382, 1540, 2028), *liet se* (V. 906), *werp se* (V. 911), *hilt se* (V. 1250, 1507), *ginc se* (V. 1585), *vant se* (V. 3605) u. s. w.

#### I. 4.3.2 *daer*

Kombinationen mit *daer* wie *daer in*, *daer mede* oder *daer toe* sind in der Handschrift hauptsächlich getrennt geschrieben. Oftmals ist nicht erkennbar, ob die als *d'* abgekürzte Form mit der folgenden Form zusammengeschrieben gedacht wurde. Alle Kombinationen mit *daer* und *in* bzw. *mede*, *na*, *naer*, *op* sowie *toe* werden entsprechend der Schreibweise im *MNW* zusammengeschrieben.<sup>88</sup>

<sup>86</sup> Getrenntschreibung wird nur bei mindestens zwei Buchstaben durchgeführt und nur dann, wenn sich dadurch keine Änderung in der Schreibung ergibt. Kombinationen wie z. B. *blevic* (V. 1667; mnl. *bleef ic*) werden nicht getrennt, da der Konsonant der Stammsilbe geändert werden müsste (hier als *ʃ*).

<sup>87</sup> Die Form *so* mit angehängtem Objekt kommt nicht vor.

<sup>88</sup> In der Handschrift tritt allerdings häufiger Getrenntschreibung auf: *daer om* ([*m*]e) einmal ohne Abbraviatur in Zusammenschreibung (V. 3973) und dreimal ohne Abbraviatur in Getrenntschreibung (V. 2339, 2955, 3883); *daer in* ohne Abbraviatur in Getrenntschreibung (V. 1334, 3652); ebenso *daer mede* (V. 2584); *daer na* (V. 92, 529,

### I. 4. 3. 3 *wart* mit der Bedeutung »wärts«<sup>89</sup>

Die Form *wart* ohne Abbreivatur kommt in der Handschrift meistens in Getrenntschreibung vor, wird jedoch als *uutwart* ediert (V. 655, V. 660); daher auch *uutwart* (V. 947, 1835, 1837, 2552, 2934, 3654);<sup>90</sup> und entsprechend *middewarde* (V. 883); *opwart* (V. 600, 621); *nederwart* (V. 1587, 3711, 3714) und *pennewart* (V. 3273). Alle Kombinationen mit *wart* bzw. *warde* als zweitem Bestandteil in der Bedeutung »wärts« werden in Zusammenschreibung realisiert.

### I. 4. 3. 4 Beispiele verschiedener Wörter

Die Wörter *hier om(me)* (»hierum«), *omdat* (»weil«), *sodat* (»so dass«), *menichwerf* (»öfter«), *derdewerf* (»dreimal«), *welgeraect* (»schön«) oder auch *afslaen* (»abschlagen«) werden zusammengeschrieben.

### I. 4. 4 Interpunktion

Die in der kritischen Edition neu eingefügte Zeichensetzung erfolgt wie die Kennzeichnung direkter Rede nach gegenwärtig üblichen Prinzipien, ebenso wie die Groß- und Kleinschreibung von Namen und von Wörtern am Satzanzug.

### I. 4. 5 Emendationen

Emendationen wurden sparsam verwendet und vor allem dann vorgenommen, wenn ein Wort durch die Schreibung in der Handschrift unverständlich ist oder die Schreibung nicht im *MNW* aufgeführt ist. Wenn ein Wort in der kritischen Edition im Vergleich zur Handschrift einen Großbuchstaben erhält, wird das nicht emendierte Wort wie in der Handschrift, das emendierte mit Großbuchstaben zitiert (z. B. *goeds* > *Gods*, V. 2133) oder andersherum (z. B. *Sond* > *sonder*, V. 4134). Bei den Getrennt- und Zusammenschreibungen, wie zum Beispiel von *deherde* zu *De herde* (V. 896), handelt es sich um Emendationen. Normalisierungen von Getrennt- und Zusammenschreibung von Wörtern sind nicht markiert (siehe dazu die Richtlinien s. v. I. 4.3.1).<sup>91</sup>

---

1134, 3013) und *daer naer* (V. 298, 3365); *daer op* (V. 3408) und *daer toe* (V. 159, 1095, 2541, 3585).

89 Die Formen *waert* und *wert* mit der Bedeutung »wärts« kommen ohne Abbreivatur nicht vor.

90 In Zusammenschreibung kommt einmal *uutwart* (V. 949) vor.

91 In der folgenden Liste mit Emendationen bedeutet »St.«, dass die Emendation ebenfalls bei Stallaert 1889 vorkommt.

- 4 Inndien > Indien; *St.*  
80 levene > leven  
129 gasellen > gesellen; *St.*  
130 telleen > tellen; *St.*  
131 en > ende; *St.*  
143 sette > seste; *St.*  
167 gesellen > geselle  
171 spra[o] > sprac; *der letzte Buchstabe ist nicht genau lesbar*  
222 al > af; *St.*  
223 goen > goem; *St.*  
227 Ludde > lude; *St.*; *Kleinschreibung, da kein Satzanfang*  
276 bigan > began; *St.*  
312 nan > man; *St.*  
326 behoeerde > behoerde; *St.*  
374 Bauxillas > Banxillas  
408 behuden > behouden; *St.*  
433 methe > mochte; *St.*  
444 ende den > den; kape > knape; *St.*  
457 en > een; *St.*  
461 ees > eest; *St.*  
518 ende > en; *St.*  
569 pijnboen > pijnboem; *St.*  
575 hets > het  
616 ende merrede > merrede  
645 slopelijns > slopelijncs  
820 deh > de  
842 b > bi; *St.*  
896 deherde > De herde  
909 Hi ne > Hi  
914 helpen > helpe  
941 nach > nacht; *St.*  
1003 men > men ginc; *St.*  
1012 ende node > node  
1140 wlde > vulde; *St.*  
1176 geuan > geven; *St.*  
1210 daen > saen  
1215 godedaer > Gode, daer; *St.*  
1218 dat > die  
1219 dat > dat hi  
1241 wreet > vreck; *wegen der Kombination von vreck und vroed in V.1319*

- 1268 en > *ende*; *St.*  
 1297 wrede > vrecke; *siehe Bemerkung zu V.1241*  
 1344 hem > hen; *Enklise für het en*  
 1353 di > du; *St.*  
 1416 en > *ende*  
 1424 ic > ict  
 1458 willde > wilde; *St.*  
 1486 vantsuere > vavesuere; *siehe MNW s. v. vavasor; Stoett 1889, S. 527*  
 1489 vantsuer > vavesuer; *siehe die Bemerkung zu V.1486*  
 1491 werat > waert; *bei Stallaert emendiert als waret*  
 1504 endeene > *ende ene*; *St.*  
 1505 sise > si  
 1531 gadaen > gedaen; *St.*  
 1552 werdeic > werde ic; *St.*  
 1576 vamt > vant; *St.*  
 1579 sine > si  
 1659 v > uut; *St.*  
 1666 miere > mi ere  
 1724 swonllen > swollen; *Tilde über dem o ist falsch; siehe MNW*  
 1726 ende dede > Ende de phisisen dede  
 1766 here > wive  
 1808 meste > moeste; *St.*  
 1816 mi > mine; *St.*  
 1821 eende > *ende*; *St.*  
 1847 ende > en; *St.*  
 1927 alwaest > al waest  
 1928 noch[r] > noch  
 1972 In > Ic  
 1975 mi > mine; *St.*  
 2014 mieretrouwen > miere trouwen  
 2026 hoen > Hoe; *Großschreibung wegen Satzanfang*  
 2050 emer > emmer; *St.*  
 2062 hets > Hens; *St.; Großschreibung wegen Satzanfang*  
 2080 en > *ende*  
 2083 Doch > Doet  
 2085 derdewef > derdewerf; *St.*  
 2086 af > of; vemper > vrempe; *siehe Stoett 1889, S. 528*  
 2097 dat > dats  
 2098 alom halen > al omhale  
 2120 vafen > vassen; *St.*

- 2133 goeds > Gods  
 2196 Nn > Nu; *Kleinschreibung wegen Fortsetzung der wörtlichen Rede*  
 2209 Castien > gescien; *Kleinschreibung, da kein Satzanfang; St.*  
 2216 vw. wijf > u u wijf; *St.*  
 2245 eencleerc > een clerç  
 2259 yelancso > ye lanc so; *siehe MNW s. v. meer IX; St.*  
 2285 orkenden > orkonden; *St.*  
 2319 het was > was  
 2350 gewlt > gevult  
 2391 seidem > seiden; *St.*  
 2443 wi > wi dat; *es würde sonst ein Reimwort zu V. 2442 fehlen; St.*  
 2467 begenden > begonden  
 2471 Sihadden > si hadden; *Kleinschreibung, da kein Satzanfang*  
 2476 werc > twerc  
 2502 wrageden > vrageden  
 2517 dijn > dijns  
 2558 denn > den  
 2571 lerenen. > lerene.  
 2616 hant hant > hant; *St.*  
 2620 ent > Ende; *in dem Satz kommt bereits ein Subjekt vor (dats = dat is).*  
 2674 herte > herde; *im MNW wird herte nur als Substantiv genannt, daher hier als herde emendiert*  
 2750 es > des; *St.*  
 2809 bsant > bisant; *St. (besant)*  
 2829 wibegaren > wi begaren  
 2831 hine > hi  
 2835 vesien > versien; *St.*  
 2837 vant > vaert; *St.*  
 2848 ter > te  
 2849 tesiene > te siene  
 2853 en > ende  
 2881 die > di  
 2893 wat > want; *St.*  
 2895 met > ment; *durch die Emendation wird das Subjekt men hinzugefügt*  
 2903 methem > met hem  
 2936 walmet > walmer  
 2954 Tehen > te hen  
 2971 dierelist > diere list  
 2984 ousten > outsten; *s. V. 2977; St.*  
 2987 van > vant; *St.*

- 2990 h af slaen > afslaen; *St.*
- 3014 hm > hem; *St.*
- 3029 in > int
- 3036 reuen > roven; *St.*
- 3056 vniet > u niet
- 3063 Aleest > al eest; *Kleinschreibung, da kein Satzanfang*
- 3079 goed > God; *St.*
- 3118 dan > danc; *St.*
- 3126 quan > quam; *St.*
- 3127 methem > met hem
- 3137 goeds > Gods; *St.*
- 3139 ende > en; *St.*
- 3178 iesten > iersten; *St.*
- 3210 vrouwet > Vrouwe; *Großschreibung wegen Beginn der direkten Rede; St.*
- 3221 we > wel; *St.*
- 3227 wrouwe > Vrouwe; *Großschreibung wegen Beginn der direkten Rede; St.*
- 3232 segers > sekers; *St.*
- 3238 goboren > geboren
- 3311 swert > tswert
- 3343 welweten > wel weten
- 3372 doee > doe; *St.*
- 3386 gimmende > grimmende; *das r wurde im Original mit einem anderen Stift über dem g geschrieben, vermutlich von späterer Hand*
- 3410 outman > out man
- 3433 salt > sal; *St.*
- 3447 sniere > sneme; *St.*
- 3459 gin > ginc; *St.*
- 3488 s[t]a > stat; *in der Handschrift steht sta oder sca*
- 3507 wat bedi > Want bedi; *Großschreibung wegen des Satzanfangs*
- 3594 clare > tclare; *St.*
- 3597 en > ende
- 3784 haden > handen
- 3789 kelnare > kenbare; *St.*
- 3800 Ende > ende trac; *Stoett 1889, S. 537*
- 3817 verscach > versach
- 3820 ge vel > gevel
- 3889 en > ende; *St.*
- 3919 en > ende
- 3952 alleden > alle den
- 3975 est > es

- 3988 gepijn > gepijnt; *St.*  
 3997 ondtrouwe > ondertrouwe  
 4014 dode > dede; *St.*  
 4068 sprekent > spreken; *St.*  
 4071 waerhdede > waerhede; *St.*  
 4082 meeste > meester; *St.*  
 4087 heben > hebben; *St.*  
 4114 segen > seggen; *St.*  
 4134 Sond > sonder; *St.*; *Kleinschreibung, da kein Satzanfang*  
 4176 dan > dat  
 4181 ende > en; *St.*  
 4191 ende > en; *siehe MNW s. v. roeken*  
 4204 die si > die se (*Akkusativform*)  
 4223 eest > es; *man könnte auch eest beibehalten, aber dann wäre der weibliche Rabe mit einem Pronomen im Neutrum angedeutet (durch das t)*  
 4251 die hi > hi  
 4272 waert > waer; *St.*  
 4277 Sosoutu > so soutu  
 4279 met > ic met  
 4329 sablant > samblant; *St.*; *siehe MNW s. v. samblant; s. a. Stoett 1889, S. 538*  
 4345 vorrt > vort; *St.*  
 4413 gae > gave; *St.*  
 4414 liet > niet  
 4449 vande > van den; *St.*  
 4489 geloueic > gelove ic

#### I. 4. 6 Zum Stellenkommentar

Der Kommentar versucht vor allem für Rezipient:innen, denen Mittelniederländisch wenig vertraut ist, Erläuterungen zu bieten. Wer mit der Forschung zur mittelalterlichen Tradition der *Historia septem sapientum Romae* und dem kulturellen Kontext des Mittelalters vertraut ist, wird auf einige der gebotenen Erklärungen verzichten können. Wie erwähnt, ist in der Forschung bisher nicht geklärt, welcher französische Text die Vorlage des mittelniederländischen Romans war. Für den Kommentar wird an manchen Stellen vergleichend die französische Prosatradition, vor allem nach der Handschrift F95, hinzugezogen (siehe auch Kap. I. 1. 2).

Fremd gewordene Sachen und Wörter versucht er kurz in ihrem historischen Kontext zu erläutern. Er bietet Hinweise zur Literatur und nennt für Interessierte auch Lexika und Wörterbücher, um eine tiefergehende Beschäf-

tigung mit dem jeweiligen Stichwort anzuregen. Der Stellenkommentar erläutert ebenfalls grammatische, lexikalische und literarhistorische Besonderheiten sowie Phänomene im Text, die sich auf den (kultur-)historischen Hintergrund der Entstehungszeit des Romans beziehen. Zu den grammatischen Besonderheiten zählen Punkte in der Handschrift, für die in der kritischen Edition gelegentlich andere Satzzeichen gewählt werden. An manchen Stellen werden Überlegungen zu Problematiken bei der Zeichensetzung angestellt (z. B. zu V. 3) und Alternativen diskutiert. Es finden sich auch Bemerkungen zum Stil oder Hinweise zu hyperkorrekten Formen und Wörtern, die auf die Nutzung einer französischen Quelle zurückzuführen sind.

SVR ist wahrscheinlich in Flandern in der Nähe zum französischen Sprachraum oder in einem zweisprachigen französisch-niederländischen Umfeld entstanden. Im Französischen wird ein *h* am Wortanfang vor einem Vokal nicht gesprochen. Bei dem/der Schreiber:in zeigt sich eine Unsicherheit der Schreibung bei solchen Wörtern. An verschiedenen Stellen ist ein nicht notwendiges *h* hinzugefügt wie in *gehacemert* (V. 3905) statt *geacemert* oder *horen* (V. 1348) statt *oren*, an anderen Stellen fehlt das *h*, obwohl es notwendig wäre, wie in *ort* (V. 2514) statt *hort* oder *ere* (V. 3859) statt *here*. In diesen Fällen werden die Worte nicht emendiert, sondern im Stellenkommentar erläutert. Auf andere Merkmale wie eine Enklise, die Zusammenfügung eines unbetonten Wortes mit einem anderen wie *tien* für *te dien* (V. 2429), oder eine n-Apokope (der Wegfall des unbetonten *n* am Wortende), zum Beispiel bei einem Infinitiv (*beginne*, V. 2465) oder bei einer Pluralform (*si wille*, V. 1210), wird in vielen Fällen hingewiesen, ebenso wie auf besondere Schreibweisen, zum Beispiel die Verwendung eines einfachen Vokals in *wet* (V. 718), *stec* (V. 2098) und *nem* (V. 2212).

#### I. 4. 7 Zur Übersetzung

Die hier gebotene Übersetzung in Prosa, die als Hilfsmittel dienen soll, den mittelniederländischen Text zu verstehen, und dem Prinzip der Satzentsprechung folgt, bietet eine möglichst genaue deutsche Übersetzung, die das Original nicht ersetzen möchte. Sie soll den mittelniederländischen Roman *Van den seven vroeden van binnen Rome* leichter zugänglich machen, um das Original auch im (Selbst-)Studium erschließen zu können. Die Prinzipien von Genauigkeit und guter Lesbarkeit erfordern an zahlreichen Stellen im Folgenden erläuterte Entscheidungen.

Die Übersetzung beansprucht unter weitgehender Beibehaltung von Grammatik und Syntax des mittelniederländischen Textes keine stilistische Eigenständigkeit. Möglichst oft entsprechen die in der Übersetzung gewählten Satz-

zeichen den Satzzeichen in der Edition. Außerdem werden in der deutschen Übersetzung an manchen Stellen Wörter des niederländischen Textes zwar übersetzt, sie könnten aus stilistischen Erwägungen heraus aber auch weggelassen werden bzw. wirken sogar redundant. Diese Wörter sind in spitzen Klammern gesetzt. Oftmals werden Wörter, die in der Übersetzung zum besseren Verständnis eingefügt werden, ohne dass sie eine Entsprechung im niederländischen Text haben, in eckigen Klammern angegeben.

Der Stil des mittelniederländischen Romans ist aus heutiger Sicht von einer großen Redundanz geprägt, vor allem durch zahlreiche Wiederholungen mancher Wörter wie *wel* (»wohl«, »bestimmt«, »gewiss«), der (nebenordnenden) Konjunktion *ende* (»und«) oder auch Adverbien wie »dann« oder »danach«. Um dem Original möglichst nahe zu bleiben, werden die meisten dieser Stilmittel übernommen, die Verwendung der Konjunktion *ende* wurde jedoch reduziert. Die Anrede *vrouwe* für die Kaiserin oder eine andere Adlige wird meistens als »Herrin« übersetzt. Wenn die Übersetzung an einigen Stellen sperrig oder unschön wirkt, dann nicht immer wegen des Unvermögens der Übersetzerin, sondern häufig aufgrund der stilistischen Charakteristika des Originals. Bei der Ankündigung von wörtlicher Rede kommen im Original sowohl das Verb *spreken* (»sprechen«) als auch das Verb *seggen* (»sagen«) vor. In der Übersetzung werden diese Formen beibehalten und nicht durch eine größere Varianz ersetzt. Tempuswechsel im mittelniederländischen Text werden in der Übersetzung bei zusammengehörigen Passagen vereinheitlicht. Zur Übersetzung von Personen- und Ortsnamen siehe die Bemerkungen zum Namenverzeichnis.

Übersetzung, Kommentar, Namenverzeichnis und Einführung sind für diejenigen intendiert, die auch selbstständig die Geschichte und die Texttradition des niederländischen Verstextes kennenlernen möchten. Wenn dieser so interessante und auch vergnügliche Roman das Interesse geweckt hat und auch im (akademischen und schulischen) Unterricht besprochen wird, ist ein wichtiges Ziel dieser Ausgabe erreicht.



## II. Ausgabe, Übersetzung und Stellenkommentar

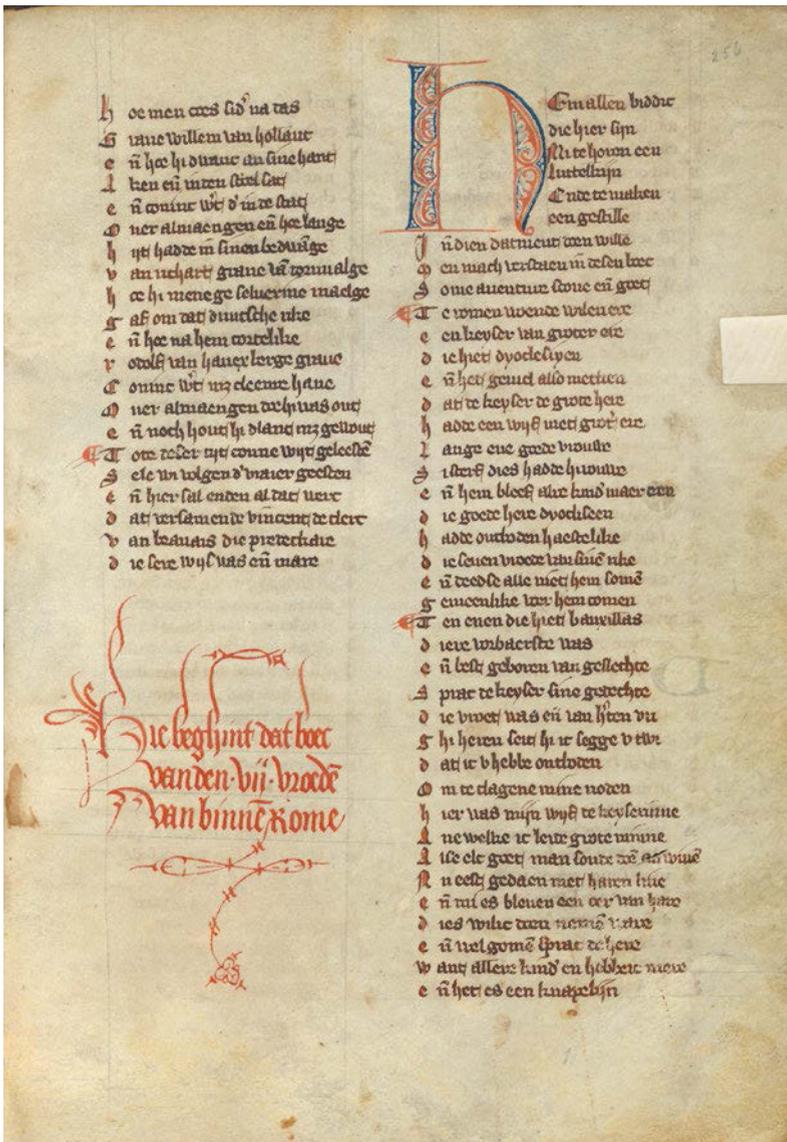


Abb. 2: Beginn Van den seven vreden van binnen Rome: Brussel, KBR, II 1771, fol. 256<sup>r</sup>

256<sup>ra</sup> **Hie beghint dat boec van den seven vroeden van binnen Rome**

256<sup>rb</sup> Hem allen biddic die hier sijn,  
mi te horen een luttelkijn  
ende te maken een gestille.  
Indien dat ment doen wille,  
5 men mach verstaen in desen boec  
some aventure scone *ende* goet.

Te Romen woende wilener  
een keyser van groter ere  
die hiet Dyoclesiyen.  
10 *Ende* het geviel also mettien  
dat de keyser, de grote here,  
hadde een wijf met groter ere  
lange, ene goede vrouwe.

---

7 Te] *Davor steht ein Paragraphzeichen.*

---

**Hie beghint** *Niederländische Übersetzung des lateinischen Incipit. Mittelalterliche Texte beginnen häufig mit dieser Formel, um vor allem in Sammelhandschriften den Anfang eines neuen Textes anzukündigen. In der Sammelhandschrift (Brussel, KBR, II 1171; s. a. die Einführung, Kap. I. 2) markiert dieses Incipit den Titel des Romans, der in der zweispaltigen Handschrift unten in der linken Spalte nach dem Ende des vorigen Textes platziert und durch größere Schrift und rote Tinte hervorgehoben ist (fol. 256<sup>ra</sup>, s. Abb. 2).*

**boec** *Das Wort boec bezieht sich, ohne nähere Gattungsbezeichnung, auf längere weltliche oder auch religiöse Texte, wie zum Beispiel Dat boec van den houte, eine Abhandlung über die Herkunft des Holzes für das Kreuz Christi (Hermodsson 1858), oder Boec van der wraken (»Buch über die Strafe«), dem bekannten Antwerpener Stadtsekretär und Autor Jan van Boendale (\* um 1280; † um 1351) zugeschrieben.*

**seven vroeden** *Das Buch über die seven vroeden ist nicht erst mit dem hier edierten Vers-text im niederländischen Sprachraum bekannt geworden. Jacob van Maerlant (\* um 1225; † um 1299) erwähnt das Werk bereits im 13. Jahrhundert (siehe Einführung, Kap. I. 1).*

**1 Hem allen ... hier sijn** *Das Erzähler-Ich tritt mit dem ersten Vers in Erscheinung und wendet sich direkt an die Zuhörenden, die hier allerdings nicht, wie oftmals in anderen mittelalterlichen Texten, mit einer audite-Formel (hoorter ernaar [»hört zu«], in Karel ende Elegast, V. 2) angesprochen, sondern in der dritten Person benannt werden (zur Anrede in Prologen mittelniederländischer Texte siehe Sonnemans 1995, S. 162–164). Demnach ist davon auszugehen, dass das Werk für eine mündliche Darbietung verfasst wurde.*

**1 biddic** *Die Schreibweise mit Dopplung des mittleren Konsonanten bezeichnet die Aussprache des kurzen Vokals in der ersten Silbe.*

Hier beginnt das Buch über die sieben Weisen in Rom

Alle, die hier sind, bitte ich,  
mir ein wenig zuzuhören  
und still zu sein.

- Wenn man möchte,  
5 kann man in diesem Buch  
einige schöne und gute Geschichten finden.

In Rom wohnte vor einiger Zeit  
ein großer ehrenwerter Kaiser,  
der Dioclesien hieß.

- 10 Nun verhielt es sich so,  
dass der Kaiser, der mächtige Herr,  
lange Zeit eine sehr  
ehrenwerte Frau, eine gute Herrin, hatte.

**2** een luttelkijn *Bescheidenheitsformel, captatio benevolentiae.*

**3** gestille *Es ist nicht eindeutig zu bestimmen, ob der Satz hier endet oder der folgende Vers noch dazugehört. Für die erste Variante spricht, dass die explizite Aufforderung, still zu sein, hier logisch endet. Der folgende Nebensatz (Indien dat ment doen wille) würde sich dann auf die Verse 5–6 beziehen. Diese Variante wurde in der Übersetzung gewählt. Andererseits könnte der erste Satz auch mit dem Nebensatz (V. 4) enden und würde dann die direkte Aufforderung, still zu sein, noch einmal betonen.*

**4** dat ment *Die in der Handschrift als ein Wort geschriebene Buchstabenfolge besteht aus der Konjunktion <dat>, dem Pronomen <men> und der abgekürzten Form t des Artikels <het>.*

**6** aventure *Mit aventure können Ereignisse unterschiedlichster Art gemeint sein, Abenteuerreisen eines Ritters oder mehrerer Ritter, aber auch andere Begebenheiten wie Hochzeiten, Irrfahrten, Reisen oder Geschichten im Allgemeinen.*

**9** Dyoclesiyen *Der Name des Kaisers wird am Ende eines Verses abhängig vom Reimwort im Vers davor oder danach mit yen oder een (V.16) geschrieben. Auch in der französischen Vorläufertradition (siehe Einführung, Kap. I.1.2) trägt der Kaiser diesen Namen. In der Handschrift F95 (Paris, BnF, fr. 95, fol. 355<sup>r</sup>), deren Text große Übereinstimmung mit dem niederländischen Versteht aufweist, heißt er, fast buchstäblich übereinstimmend, Dyoclesiens. Durch die Wahl des Namens und den Bezug auf den römischen Kaiser Gaius Aurelius Valerius Diocletianus (um 244–311) erhält der Text einen historischen Bezugsrahmen. Siehe für diesen und alle anderen Namen auch das Namenverzeichnis.*

**12** met groter ere *Kann sich auf vrouwe beziehen oder auf die Ehe mit seiner Frau.*

**13** lange *Das Adjektiv betont die lange Ehe zwischen dem Kaiser und seiner Frau; vrouwe kann sowohl die edle Abstammung (Dame) als auch den Rang (Herrin) bezeichnen.*

Si sterf; dies hadde hi rouwe,  
 15 *ende* hem bleef alre *kinder* maer een.  
 Die goede here Dyocliseen  
 hadde ontboden haestelike  
 die seven vroede van *sinen* rike,  
*ende* deed se alle, niet hem *somen*,  
 20 gemeenlike voer hem comen.

Ten enen, die hiet Banxillas,  
 diere vorbaerste was  
*ende* best geboren van geslechte,  
 sprac de keyser sine gedechte,  
 25 die vroet was *ende* van herten vri.  
 ‘Ghi heren’, seit hi, ‘ic segge u twi  
 dat ic u hebbe ontboden:  
 om te clagene mine noden.  
 Hier was mijn wyf, de keyserinne,  
 30 ane welke ic leide grote minne,  
 also elc goet man soude *doen* an *wiven*.  
 Nu eest gedaen met haren live,  
*ende* mi es bleven een oer van hare.  
 Dies wil ic doen nemen ware  
 35 *ende* wel *gomen*’, sprac de here,  
 ‘want allere *kinder* en hebbe ic mere.  
 256<sup>va</sup> *Ende* het es een knapelijc,  
*ende* sal na mi u here sijn,  
 want hets oer van den rike.  
 40 Bedi heb ic u, waerlike,  
 ontboden, *onder* u seven vroeden,  
 te wetene wie mijn kint mach hoeden,  
 wisen, leren met trouwen,  
 also ic op hem mach betrouwen.  
 45 Dat kint es maer seven yaer out.

---

21 Ten] *Davor steht ein Paragraphzeichen.*

---

21 Banxillas *Diese Namensform wird in der Handschrift am häufigsten verwendet und erhält daher hier den Vorzug gegenüber Bauxillas (so in der Edition Stallaerts). Sie stimmt mit der Handschrift F95 der Tradition A des Romans überein, die bei der Schreibweise der Na-*

- Sie starb; darüber trauerte er,  
 15 und ihm blieb nur ein einziges Kind.  
 Der gute Herr Dioclesien  
 hatte unverzüglich die sieben Weisen  
 seines Reiches zu sich gebeten  
 und ließ sie alle, nicht nur einige,  
 20 gemeinsam zu sich kommen.
- Zu einem, der Banxillas hieß,  
 dem vortrefflichsten und  
 aus vornehmstem Geschlecht,  
 äußerte der kluge und edelmütige  
 25 Kaiser seine Gedanken.  
 »Ihr Herren«, sagte er, »ich sage Euch,  
 warum ich Euch zu mir gebeten habe:  
 um über mein Elend zu klagen.  
 Hier lebte meine Frau, die Kaiserin,  
 30 für die ich große Liebe empfand,  
 wie jeder gute Mann für seine Frau tun sollte.  
 Nun ist sie verstorben,  
 aber einen Erben hat sie mir hinterlassen.  
 Auf ihn will ich aufpassen  
 35 und gut für ihn sorgen«, sprach der Herr,  
 »denn ich habe nur dieses Kind.  
 Und es ist ein Junge,  
 der nach mir Euer Herrscher sein wird,  
 denn er ist der Erbe des Reiches.  
 40 Daher habe ich Euch tatsächlich alle  
 zusammen herbeigerufen, Euch sieben Weise,  
 um zu entscheiden, wer mein Kind umsorgen,  
 unterweisen und treu unterrichten darf,  
 so dass ich mich auf ihn verlassen kann.  
 45 Das Kind ist erst sieben Jahre alt.

*men der sieben weisen Meister die größte Übereinstimmung mit der niederländischen Handschrift zeigt (Plomp 1899, S. 43). In der französischen Handschrift F95 steht hier Bancillas (fol. 355<sup>r</sup>; Plomp 1899, S. 1, Z. 9).*

**22 diere** Enklitische Form von *die* und *haer* (3. P. Pl. Gen. des Personalpronomens <*haer*>).

**25 Der Vers** kann sich sowohl auf den Kaiser wie auf den ersten der sieben Weisen beziehen.

- Mijn scat, mijn silver *ende* mijn gout  
 wert hem gereet die tkint sal hoeden.’  
 Doe sprac ene van den seven vroeden,  
 – dat was de here Banxillas –  
 50 die vorbarste *ende* rijcste was.  
 Van ouden so was hi grau.  
 Thaer scemerde hem alse een pau.  
 Lanc was hi *ende* wel gescepen.  
 Den keyser began hi toe spreken  
 55 *ende* seide: ‘Her keyser, gevet mi u kint,  
 dat ghi met alre herten mint.  
 Ic salt wel houden *ende* met eren  
*ende* binnen seven jaren leren  
 die vroescap mijn, of binnen min.’  
 60 ‘Dats een scone beghin’,  
 sprac de keyser, ‘dat ghi mi biet.  
 Het ware onrecht, dancte ics u niet.’  
 Dander sprac, die hiet Anxilles:  
 ‘Here keyser, sijt seker des:  
 65 wildi mi geven uwen sone  
 te doctrineerne, ic ben degone  
 die hem sal leren dat can mijn sin  
 binnen ses jaren *ende* min.’  
 ‘Dits een vele scoen beheet’,  
 70 sprac de keyser, ‘*ende* ic weet  
 u danc van dien, here Anxilles.  
 Maer niet so ne vernoy u des:  
 ic wille vort horen uwe gesellen,  
 dat si mi seggen selen *ende* tellen,  
 75 *ende* na dat hare tale gaet,  
 sal ic hebben minen raet.’  
 Doe sprac de derde *ende* hiet Tintillus  
 den keyser toe *ende* seide aldus:  
 ‘Keyser, here, wildi mi geven  
 80 u kint te lerene, so moet ic leven.

256<sup>vb</sup>


---

70 ic] *Hinter ic wurde en expungiert.* 71 danc] *Kleiner Riss im Pergament bei a, das gut lesbar bleibt.*

---

Mein Schatz, mein Silber und mein Gold  
 stehen für denjenigen bereit, der das Kind umsorgen wird.«  
 Darauf sprach einer der sieben Weisen  
 – das war der Herr Banxillas –,  
 50 der vortrefflichste und reichste.  
 Wegen seines Alters war er grau.  
 Das Haar schimmerte bei ihm wie ein Pfau.  
 Er war groß und hatte einen wohlgeformten Körper.  
 Er fing an zum Kaiser zu sprechen  
 55 und sagte: »Herr Kaiser, gebt mir Euer Kind,  
 das Ihr von ganzem Herzen liebt.  
 Ich werde es gut und ehrenvoll behüten  
 und ihm innerhalb von höchstens sieben Jahren  
 mein Wissen beibringen.«  
 60 »Das ist ein schöner Anfang«,  
 sprach der Kaiser, »was Ihr mir anbietet.  
 Es wäre Unrecht, wenn ich Euch dafür nicht danken würde.«  
 Der Zweite, der sprach, hieß Anxilles:  
 »Herr Kaiser, seid dessen sicher:  
 65 Wenn Ihr mir Euren Sohn  
 zum Ausbilden geben wollt, bin ich derjenige,  
 der ihm alles, was mein Verstand weiß,  
 innerhalb von sechs Jahren oder weniger beibringen kann.«  
 »Das ist ein sehr schönes Versprechen«,  
 70 sprach der Kaiser, »und ich danke  
 Euch dafür, Herr Anxilles.  
 Aber ärgert Euch nicht:  
 Ich möchte auch noch Eure Gefährten hören,  
 was sie mir sagen und erzählen,  
 75 und je nachdem, wie sie sich äußern,  
 werde ich mich entscheiden.«  
 Dann sprach der Dritte, der Tintillus hieß,  
 zum Kaiser und sagte Folgendes:  
 »Herr Kaiser, wenn Ihr mir Euer Kind  
 80 zum Unterrichten geben wollt, muss ich am Leben bleiben.

**63** Anxilles *Der zweite der sieben Weisen, in F95 ebenfalls als Anxilles (Plomp 1899, S. 1, Z. 14).*

**77** Tintillus *In der französischen Handschrift F95 wird der dritte Meister Lentullus genannt (Plomp 1899, S. 1, Z. 18).*

Inne sal hem inder jare vive  
 – behoud mi God den sin in live –  
 leren de vroescap die ic can,  
 ende boven desen nochtan  
 85 de vroescap der gesellen mijn.’  
 ‘Daeraf mocht ic blide sijn’,  
 sprac de keyser, ‘here Tintillus,  
 ‘ware mijn soen geleert aldus  
 alsoe ghi mi hebt geseit alhiere.  
 90 Ic wille verstaen ane dandre vire  
 wat si mi tandworden geven,  
 ende daerna so wil ic leven.’  
 Doe quam de vierde vort gegaen.  
 Dat was, alsoe ic hebbe verstaen,  
 95 die wel spotten conste ende sceren,  
 ende was geheten onder de heren  
 Malequidart, de lustege rode.  
 ‘Keyser, here’, seit hi, ‘bi Gode!  
 Dit en segge ic in genen scerne:  
 100 wildi mi geven te doctrineerne  
 ende te lerene uwes selves kint,  
 dat ghi lief hebt ende sere mint,  
 ic wille u dies wel houden scire  
 dat ic hem in der jare viere  
 105 sal leren de vroescap die ic can,  
 alsoe vele alser mi God an.  
 Vorder en vermete ic mi niet  
 van gere dinc die mi gesciet.’  
 Doe seide de keyser: ‘Here Malequidart,  
 110 mijn herte wil weten ende begart  
 te horen spreken uwe gesellen,  
 ende na dat si mi tellen  
 ende seggen, sal ic nemen raet  
 wat mi best te doene staet.’

---

109 Doe] *Davor steht ein Paragraphzeichen.*

---

97 de lustege rode *Auch in verschiedenen französischen Handschriften (F2137, F20040, F1421, F22545, F93, B9433, HAR, F5586, GG1, B9245 und F95) wird Malquidars als li rous bezeichnet. Mit dem altfranzösischen Wort kann roux (»rot«), rouge (»Schlaukopf«)*

Ich bringe ihm innerhalb von fünf Jahren  
 – wenn Gott mir mein Leben lang den Verstand gewährt –  
 das Wissen, über das ich verfüge  
 und darüber hinaus zusätzlich  
 85 das Wissen meiner Gefährten bei.«  
 »Darüber würde ich mich sehr freuen«,  
 sprach der Kaiser, »Herr Tintillus,  
 wenn mein Sohn so unterrichtet würde,  
 wie Ihr hier gesagt habt.  
 90 Ich möchte die vier anderen anhören,  
 welche Antworten sie mir geben,  
 und dementsprechend möchte ich handeln.«  
 Dann trat der Vierte vor.  
 Das war jemand, wie ich gehört habe,  
 95 der gut spotten und scherzen konnte,  
 und von den Herren wurde er  
 Malequidart, der listige Rote, genannt.  
 »Herr Kaiser«, sagte er, »bei Gott!  
 Das sage ich nicht im Scherz:  
 100 Wenn Ihr mir Euer eigenes Kind,  
 das Ihr gern habt und sehr liebt,  
 zum Ausbilden und Unterrichten gebt,  
 möchte ich Euch gut und gern versprechen,  
 dass ich ihm innerhalb von vier Jahren  
 105 das Wissen, das ich beherrsche, beibringen werde,  
 so viel davon, wie mir Gott zugesteht.  
 Weiter rühme ich mich nicht,  
 wegen nichts, was mich betrifft.«  
 Dann sagte der Kaiser: »Herr Malequidart,  
 110 mein Herz möchte mehr wissen und auch  
 Eure Gefährten hören,  
 und je nachdem, was sie mir erzählen  
 und sagen, werde ich mich entscheiden,  
 was ich am besten tun sollte.«

oder rousche (»Landesherr«) gemeint sein. Das Wort lustege kann sowohl »lustig« als auch »geschickt, erfahren« bedeuten. Siehe MNW s. v. lustich I und lustich II.

**103** houden Siehe MNW s. v. houden I.4.e: Iemand de stellige verzekering geven, voor iets instaan (»jdm. nachdrücklich versichern, für etwas einstehen«); mit Zitat dieser Textstelle; siehe vergleichbar V. 4490.

- 115 **Mettien** quam vort de vifte,  
 die blide metten sconen ansichte,  
 die grau hadde al thaer.  
 257<sup>ra</sup> Van ouden hadde hi menich yaer.  
 Dat was van Romen Catoen de wise,  
 120 die vroet was van groten prise.  
 Hi seide: 'Keyser, lieve here,  
 onsti mi te doene de ere  
 dat ghi mi wout uwen sone *geven*  
 te leren, ic soude u al mijn leven  
 125 met *goeder* herten weten danc.  
 Binnen drie jaren – dats niet lanc –  
 soude ic hem leren dat ic weet  
 van vroetscapen, gerne *ende* gereet.  
 Maer van *der* vroetscap miere *gesellen*  
 130 en wil ic mi vermeten no tellen  
 dat ic se hem lere, *ende* segge u twi:  
 inne weet hoe groet hare vroetscap si,  
*ende* wat verstantessen es ant kint.  
 Bedi wil ic mi vorder twint  
 135 niet *onderwinden* dan van mi.'  
 Die keyser sprac: 'Ic hore di  
 grote redene seggen, Catoen,  
*maer* inne weet noch wat ic sal doen,  
 eer hebben dine andre *gesellen*  
 140 geseit, *ende* na dat si mi selen tellen  
*ende* seggen, de *gesellen* dine,  
 sal ic keren de herte mine.'  
 Doe quam de seste vort *gegaen*.  
 Dat was een scoen, wel *gedaen*  
 145 *ende* wel *gescepen* over al.  
 Lanc was hi, in *midden* smal.  
 Wit hadde hi de huut *ende* claer.  
 Kersp *ende* ghelu hadde hi thaer.  
 Dogen also een valke grau.

145 over al Siehe MNW s. v. al I.II.10.b: In elk deel, in ieder opzicht, geheel en al (»bei jedem Teil, in jeder Hinsicht, ganz und gar«).

- 115 In dem Moment kam der Fünfte,  
 der Frohe mit dem schönen Gesicht,  
 dessen Haar grau war.  
 Er war schon hochbetagt.  
 Das war der weise Catoen aus Rom,  
 120 dessen Weisheit überall gepriesen wurde.  
 Er sagte: »Lieber Herr Kaiser,  
 würdet Ihr mir die Ehre erweisen,  
 mir Euren Sohn zum Unterrichten  
 zu geben, würde ich Euch dafür mein ganzes  
 125 Leben aus vollem Herzen danken.  
 Innerhalb von drei Jahren – das ist nicht lange –  
 würde ich ihm alles an Wissen,  
 das ich habe, gern und bereitwillig beibringen.  
 Aber ich möchte mir nicht anmaßen oder behaupten,  
 130 das ich ihm etwas von dem Wissen meiner Gefährten  
 beibringe, und ich sage Euch warum:  
 Ich weiß nicht, wie groß ihr Wissen ist  
 und welchen Verstand das Kind hat.  
 Weiter möchte ich mich nicht zu den anderen  
 135 äußern, nur zu mir.«  
 Der Kaiser sprach: »Ich höre,  
 dass du wichtige Argumente vorbringst, Catoen,  
 aber ich weiß noch nicht, was ich tun werde,  
 bevor deine anderen Gefährten geredet haben,  
 140 und nach dem, was mir deine Gefährten  
 erzählen und sagen werden,  
 werde ich mein Herz richten.«  
 Dann trat der Sechste hervor.  
 Er war ein Schöner, sehr hübsch  
 145 und überall wohlgeformt.  
 Er war groß und in der Mitte schlank.  
 Seine Haut war weiß und rein.  
 Gelockt und blond war sein Haar.  
 Die Augen waren wie bei einem grauen Falken.

**149 grau** *Es wird angenommen, dass sich das nachgestellte Adjektiv auf den Falken bezieht: es könnte ein Graufalke gemeint sein oder ein Turmfalke, denn ein Turmfalkenmännchen hat einen grauen Kopf.*

- 150 Sijn lijf scemerde alse een pau.  
 Wit was hi alse een snee.  
 Genaemt was hi Jesse,  
*ende* hi ne hadde grane no bart.  
 Den keyser sprac hi toe *ter* vart  
 155 *ende* seide: 'Hore na mi, keyser, here!  
 Wildi mi nu doen de ere  
 dat ghi mi gavet uwen sone  
 te lerene, ic ware degone  
 die daertoe dade mine macht  
 160 te wisene hem met miere cracht,  
*ende* te leren binnen twe yaren  
 die vroetscap die ic can, tewaren.  
 Ic soude so wel sijns plegen,  
 also lange alse ghi sout leven  
 165 so soudijs mi weten danc.'  
 Die keyser andwerde over lanc:  
 'Jesse, laet uwe geselle seggen,  
*ende daerop* willic *minen* raet leggen.'  
 Mettien quam vort Mauras,  
 170 die de sevende was.  
 Hi sprac dus den keiser toe:  
 'Ay here, *ende* ic ware *herde* vroe  
*ende* blide, lieve here,  
 wildi mi nu doen de ere  
 175 dat ghi mi gavet u kint te learne.  
 Ic sout ontfaen *herde* gerne,  
*ende* wesen hem van *herten* hout  
*ende* pinen mi menichfout  
 dat icken soude leren,  
 180 dat ghi mi dancken sout *der* eren  
 die ic dore u soude hebben gedaen.'  
 Die keyser andwerde saen  
 alse een die blide was *ende* vroe.  
 'Ic versta wel', seit hi, 'hoe  
 185 dat ghi mi sijt van *herten* hout.

257<sup>rb</sup>

**167** geselle *Da bereits sechs Meister gesprochen haben und nur noch ein Meister sprechen wird, wurde an dieser Stelle gesellen zur Singularform geselle emendiert.*

- 150 Sein Körper glänzte wie ein Pfau.  
 Er war weiß wie der Schnee.  
 Sein Name war Jesse,  
 und er hatte keinen Schnurrbart und keinen Bart.  
 Er sprach danach zu dem Kaiser  
 und sagte: »Hört mir zu, Herr Kaiser!  
 155 Wenn Ihr mir nun die Ehre erweisen wollt,  
 mir Euren Sohn zum Unterrichten zu geben,  
 wäre ich derjenige,  
 mein Wissen dazu zu nutzen,  
 160 ihm mit meiner Kraft den Weg zu weisen  
 und ihn in der Tat innerhalb von zwei Jahren  
 das Wissen, über das ich verfüge, zu lehren.  
 Ich würde mich so gut  
 um ihn kümmern, dass Ihr mir,  
 165 so lange Ihr lebtet, dafür danken würdet.«  
 Der Kaiser antwortete schließlich:  
 »Jesse, lasst Euren Gefährten sprechen,  
 und entsprechend will ich meine Entscheidung treffen.«  
 Sofort trat Mauras vor,  
 170 der der Siebte war.  
 Er sprach so zu dem Kaiser:  
 »Ach, Herr, ich würde mich sehr freuen  
 und wäre sehr zufrieden, lieber Herr,  
 wenn Ihr mir die Ehre erweisen  
 175 und mir Euer Kind zum Unterrichten geben würdet.  
 Ich würde es sehr gern betreuen  
 und wäre ihm von Herzen gewogen,  
 und ich würde mich sehr anstrengen,  
 ihn so zu unterrichten,  
 180 dass Ihr mir für die Ehre danken würdet,  
 die ich Euch erwiesen hätte.«  
 Der Kaiser antwortete sofort  
 sehr erfreut und war froh.  
 »Ich erkenne wohl«, sagte er, »dass  
 185 Ihr mir von Herzen gewogen seid.

179 icken *Der Sohn wird in V.175 als kint (Neutrum) bezeichnet, das Personalpronomen ist im Maskulinum. Ein solcher Wechsel findet sich an mehreren Stellen, s. a. V. 4062, 4068. Die deutsche Übersetzung folgt dem niederländischen Original.*

Des hebt alle danc menichfout!

Dat ghi gerne daet *minen* wille  
al daer ghi mocht, lude ende stille,  
wilde ics u *allen* gehingen.

190 *Maer daertoe* wille ict nu niet bringen

dat ic u wille doen so lede  
dat ic u geselschap scede.

U *allen*, *sevenen* alse ghi sijt,  
wil ic *leveren* op desen tijt

195 *minen* sone gemeenlike,  
*ende* bidde u herde vriendelike  
dat ghijs alle gomet, soe  
dat ics mach wesen vroe.’

257<sup>va</sup>

**Doe** ontvingen de seven vroede

200 dat kint *daer* in hare hoede,  
*ende* gingen tenen rade

wat men best metten kinde dade  
des avonts spade *ende* *smergens* vroe.

In haren rade vonden si doe:

205 lieten si tkint *binnen der* stat,  
het ware quaet, twi *ende* omdat  
tkint mocht *sinen* sin slaen  
ane vrouwen *ende* ane jonvrouwen saen,  
die hem therte ter ydelheit spoen,

210 of raet gave om quaet te doene.

Des namen de *heren* haren raet  
wat best *daer*mede te doene staet.

**Buten** Rome stont een vrijthof.

De vroede bedachten hem *daer*of

215 dat si *daer* souden ene sale  
doen maken. *Daer* mochten si wale  
den kinde wisen *ende* *leren*  
al dat si wilden, de seven *heren*.

Die vrijthof stont bore wat

220 meer dan ene mile van *der* stat.

213 vrijthof *Siehe MNW s. v. vrijthof: Omsloten of omheinde hof of tuin (»umschlossener oder umpflanzter Hof oder Garten«).*

215 sale *Siehe MNW s. v. sale 6: Het voornaamste der gebouwen van een kasteel of om-*

Dafür sei Euch allen vielmals gedankt!  
Da Ihr mir gern meinen Willen erfüllen möchtet,  
mit allem, was Ihr auf alle möglichen Arten könnt,  
möchte ich es jedem von Euch zugestehen.  
190 Aber ich möchte es jetzt nicht dazu kommen lassen,  
dass ich Euch so viel Leid zufügen  
und Euer Beisammensein trennen würde.  
Euch allen sieben, so wie ihr da seid,  
möchte ich nun gemeinsam  
195 meinen Sohn anvertrauen,  
und ich bitte Euch sehr freundlich,  
dass Ihr Euch alle so um ihn kümmert,  
dass ich mich darüber freuen werde.«  
Dann nahmen die sieben Weisen  
200 das Kind in ihre Obhut  
und beratschlagten,  
was man am besten tagaus  
und tagein mit dem Kind täte.  
Sie trafen folgende Entscheidung:  
205 Würden sie das Kind in der Stadt belassen,  
wäre das schlecht, besonders  
aus dem Grund, weil das Kind sich bald  
für Damen und junge Mädchen interessieren könnte,  
die seine Eitelkeit anregen  
210 oder ihm raten könnten, Schlechtes zu tun.  
Die Herren beratschlagten, was man  
in dieser Hinsicht am besten tun könnte.  
Außerhalb Roms gab es einen umschlossenen Garten.  
Die Weisen entschlossen sich dazu,  
215 dort ein großes Haus  
zu errichten. An diesem Ort konnten die sieben Herren  
dem Kind gut alles, was sie wollten,  
beibringen und es unterrichten.  
Der Garten befand sich nicht viel weiter  
220 als eine Meile von der Stadt entfernt.

*muurde ruimte, de woning van den burchtheer, de burcht in engeren zin (→wichtigstes Gebäude eines Schlosses oder ummauerten Raumes, Wohnung eines Burgherrn, Burg im engeren Sinn«); mit Zitat dieser Textstelle.*

In dien vrijthof, in dat vergier  
 daer ic u af telle hier,  
 so mocht men sien *ende* nemen goem  
 staende wel menegen boem,  
 225 *ende* sien wassen menich cruut,  
*ende* horen meneger vogele geluut  
 lude singen *ende* claer.  
 Omdat was so scone daer,  
 die seven vroede bespraken  
 230 daer te doene ene sale maken,  
 alsi daden eer yet lanc,  
 omdat *daer* was niemens ganc.  
*Ende* also de sale was gemaect,  
 die scone was *ende* welgeraect,  
 235 si daden an wege *ende* an doren  
 bescriven, achter *ende* voren,  
 in allentalven, in allen siden,  
 257<sup>vb</sup> *der* manen loep, *der* sonnen scinen.  
 Die seven arten mochtmen *daer*  
 240 wel sien bescreven openbaer:  
 astronomie *ende* fizike,  
 ingromancie *ende* arismatike,  
 gramarie *ende* rethorike  
*ende* oec stont *daer* bescreven musike.  
 245 Alle dese seven arten  
 stonden *daer* bescreven *met* begarten,  
*ende* gemaelt vele scone.

---

233 Ende] *Tinte bei n etwas verblasst.* 234 die] *Tinte bei i und e etwas verblasst.*

235 si] *Tinte bei i verblasst, aber der Buchstabe ist noch lesbar.*

---

239–244 seven arten ... musike *In der französischen Handschrift F95 sind die sieben freien Künste, die Künste, die ein freier Mensch beherrschen sollte, wie folgt benannt: astronomie, nigromanchie, musique, arismetique, gramaire, rectorique, physique. Sie ist die einzige französische Handschrift, deren Aufzählung mit der niederländischen Version übereinstimmt (Plomp 1899, S. 44). Verschiedene Handschriften haben dialectique statt physique (F2137, F20040, F1421, B9245, B10171 HAR, GG1), andere wiederum wählen dialectique und geometrie statt gramaire und physique (F5586, F22545, e, F22548, F93, B9433,*

In dem Garten, in dem Park,  
 von dem ich euch hier erzähle,  
 konnte man viele Bäume  
 sehen und betrachten,  
 225 viele Kräuter wachsen sehen  
 und viele Vögel zwitschern hören,  
 die laut und klar sangen.  
 Weil es dort so schön war,  
 besprachen sich die sieben Weisen,  
 230 dort ein großes Haus zu errichten,  
 was sie schnell in die Tat umsetzten,  
 denn es kam da niemand vorbei.  
 Nachdem das Haus errichtet  
 und schön und gut gebaut worden war,  
 235 schrieben sie vorn und hinten,  
 überall, an allen Seiten,  
 auf die Mauern und auf die Türen,  
 den Lauf des Mondes und den Sonnenstand.  
 Man konnte dort auch ganz deutlich  
 240 die sieben freien Künste dargestellt sehen:  
 Astronomie und Physik,  
 Zauberei und Arithmetik,  
 Grammatik und Rhetorik,  
 und auch Musik wurde dort beschrieben.  
 245 All diese sieben freien Künste  
 waren hier leidenschaftlich dargestellt  
 und sehr schön gemalt worden.

B11190; *ebd.*). Die sieben freien Künste setzen sich üblicherweise zusammen aus einem *Triivium* (meistens Grammatik, Rhetorik und Dialektik) und einem *Quadrivium* (Arithmetik, Geometrie, Musik und Astronomie). In dem niederländischen Verstehtext findet sich *Nigromantie* statt *Dialektik*. Unter *Nigromantie*, einem wohl seit dem 11. Jahrhundert gebräuchlichen Terminus, versteht man eine Beschwörung der Dämonen (Fürbeth 2022, S.129). Älter ist der Begriff der *Nekromantie*, der im Allgemeinen spätestens ab dem 7. Jahrhundert eine »Zukunftsvorhersage mit Hilfe der Toten« bezeichnete (Fürbeth 2022, S.125).

**242** *ingromancie* Im Altfranzösischen kommen sowohl »*nigremance*« und »*ingremance*« für Teufelsbeschwörung bzw. Zauberei vor (Körting 1907, s. v. *νεκρομαντεία*, Nr. 6510). In V. 2250 wählt der Schreiber das Wort *nigromancie*.

**246** *begarten* Siehe MNW s. v. *begerte*: *Begeerte, verlangen* (»*Begierde, Verlangen*«).

- Daeraf leerdemen skeysers sone  
ene lesse in elken dage.
- 250 Die meestre haddens goede behage,  
*ende* wel dat hem bequam,  
dat dat kint so wel vernam,  
want also dene meester liet,  
dander en liets niet.
- 255 Dit dreven si so lange stont  
dat tkint was wijs *ende* verstont  
van alrehande wijskede  
also enech siere meester dede.  
Het disputeerde wel in Latine
- 260 jegen elken meester sine,  
van vroescapen, van menegen saken.  
Die meestre onderlinge, si spraken  
dat si dat kint proeven souden,  
oft hem soude mogen houden
- 265 van vrotscapen *ende* iet verstoede.  
Eens nachts laget kint sonder hoede  
*ende* sliep op sijn bedde vaste.  
Doe quamen, also vremde gaste,  
die meestre sijn, dats niet en wiste,
- 270 *ende* hadden gepeinst ene liste  
die si mickeden te doene.  
Si namen sestien blader groene  
*ende* leidenre vier onder elken stapel  
des drachbeds, onder elken apel,
- 275 of siere gewassen stoeden.  
Also hem tkint began bevroeden  
*ende* het ontwiec *ende* wart geware,

---

250 goede] *Tinte* bei de *etwas* verblasst. 259 disputeerde wel in] *Tinte* bei de, wel und i (in dem Wort in) verblasst. 264 houden] *Das* o wurde über h und u in den Zwischenraum geschrieben. 269 en wiste] *Tinte* bei en und wi *etwas* verblasst. 275 stoeden] *Tinte* bei de *etwas* verblasst. 276 began] *Der* zweite Buchstabe ist nicht eindeutig lesbar; das n ist verblasst.

---

Davon brachte man dem Sohn des Kaisers  
jeden Tag eine Lektion bei.  
250 Die Meister hatten großes Vergnügen daran,  
und es gefiel ihnen,  
dass das Kind sich so gut entwickelte,  
denn wenn der eine Meister es verließ,  
kümmerte sich der andere darum.  
255 Das führten sie so lange Zeit durch,  
bis das Kind so kenntnisreich war  
und unterschiedliches Wissen so gut  
wie ein jeder seiner Meister beherrschte.  
Es konnte auf Latein mit jedem  
260 seiner Meister über Weisheit  
und viele andere Dinge diskutieren.  
Die Meister besprachen untereinander,  
dass sie das Kind prüfen sollten,  
ob es das Gelernte behalten habe  
265 und es verstehen würde.  
In einer Nacht lag das Kind unbewacht  
und fest schlafend in seinem Bett.  
Da kamen seine Meister als heimliche Gäste,  
was es nicht bemerkte,  
270 und sie hatten sich eine List überlegt,  
die sie anwenden wollten.  
Sie nahmen sechzehn grüne Blätter  
und legten vier davon unter jeden Pfosten,  
unter jeden apfelförmigen Fuß der Sänfte,  
275 als ob sie dort herausgewachsen wären.  
Als das Kind zu größerem Bewusstsein gekommen war,  
aufwachte und wach wurde,

**253** *also dene meester liet* Siehe MNW s. v. *laten* I.10.a. Im französischen Text F95 (Plomp 1899, S. 7\*, Z. 31) heißt es: *Quant li uns li laissoit* (»wenn der eine es verließ«, mit Dank an Karin Becker).

**265** *vrotscapen* Siehe MNW s. v. *vroetschap*, auch in der Schreibweise *vrotscap*: *Wijsheid, verstand, helder oordeel* (»Weisheit, Verstand, klares Urteil«).

**277** *geware* Siehe MNW s. v. *geware* I.4: *Geware werden* (»bemerken, waarnemen«; »bemerken, wahrnehmen«); s. a. die gleichen Konstruktionen in V. 943, 1046, 1299, 1335, 1538, 1764 u. s. w.

258<sup>ra</sup>        *ende* om hem sach haer *ende* dare,  
 alse een die scen tebarenteert,  
 280        die meestre vrageden wat hem dert,  
*ende* het andwerde *ende* sede:  
 ‘Daer ic ligge op dese stede  
 duncket mi wesen aldus  
 dat de vorste van den huus  
 285        es gedaelt of derde *verhoget*,  
 of dbedde mijn es opgetoget  
*daer* ic op te liggen plie,  
*over waer* duncket dus mie!’  
 Alse de meestre verstoeden  
 290        dat hem tkint dus began vroeden,  
 doe wisten si waele hoet hem stoet,  
 dat het wijs was *ende* vroet,  
*ende* het wel soude connen met eren  
 andworden allen heren  
 295        sowat dat men hem vragede,  
 wel dats hem behagede.

Doe gevielt also *daer*  
 dat cortelike daernaer  
 ten keyser quamen de lantsheren  
 300        *ende* rieden dat hi met eren  
 huwen soude *ende* nemen een wijf  
*daer* hi mede leiden mochte sijn lijf,  
*ende* die wel ware sijn gevoech,  
 bedi hi ware rike genoech.  
 305        Al hadde hi kinder drie,  
 rike genoech bleven sie.  
 Dus mach bliven ewelike  
 den rechten oere tkeyserike  
*ende* rike genoech van allen goede.  
 310        Doe sprac die keyser vroede,  
 hie soude doen dat hem rieden  
 siene man *ende* sinen liede,

**286** opgetoget *Nach dem MNW ein Hapax legomenon (mit Dank an Ingrid Biesheuvel, auch für alle folgenden Hinweise diesbezüglich; s. a. Biesheuvel 2024, S. 50–51).*

sich hier und dort umsah,  
wie jemand, der verwundert schien,  
280 fragten es die Meister, was ihm fehlte,  
und es antwortete und sagte:  
»Dort, wenn ich auf diesem Bett liege,  
erscheint es mir so,  
als ob sich die Decke des Hauses  
285 gesenkt oder sich die Erde erhöht hätte,  
oder dass mein Bett, auf dem ich liege,  
erhöht wurde,  
fürwahr, so erscheint es mir!«  
Als die Meister erkannten,  
290 dass das Kind so wissend wurde,  
da wussten sie genau, wie es darum stand,  
dass es weise und klug war  
und es ehrenvoll  
allen Herren sämtliche Fragen, die sie ihm stellten,  
295 so gut beantworten können würde,  
dass es sie zufriedenstellte.

Da aber geschah es,  
dass die Landesherrn kurze Zeit danach  
zum Kaiser kamen  
300 und ihm den Rat gaben, dass er ehrenvoll heiraten  
und sich eine Frau wählen solle,  
mit der er sein Leben verbringen wolle  
und die gut zu ihm passen würde,  
denn er sei reich genug.  
305 Auch wenn er drei Kinder hätte,  
würden sie reich genug bleiben.  
So könnte das Kaiserreich  
ewig dem rechtmäßigen Erben erhalten  
und dabei reich genug an jeglichen Gütern bleiben.  
310 Da sprach der kluge Kaiser,  
er würde tun, was ihm  
seine Männer und Leute rieten,

in dien dat sijt pinen mochten  
 dat si hem een wijf sochten.  
 315 Doe brachten een wijf die baroene.  
 Dat was ene vrouwe scone,  
 die de here nam te wive  
 258<sup>rb</sup> *ende* dreef met haren live  
 sijn delijt *ende* sine gevoechte.  
 320 Dus hadden si beide hare genoechte  
 te gader ene lange stont,  
 sodatter vrouwen was gedaen cont  
 dat de keyser, hare here,  
 hadde enen sone, die al dere  
 325 *ende* al tgoet van den keyserike  
 behoerde te hebben gemeenlike  
 na sijn lijf, alse hi ware doet.  
 Dies hadde de vrouwe rouwe *groet*,  
 bedi si hadde verstaen  
 330 dat met hare *ware* wel vergaen,  
 ware hi doet, skeysers sone.  
 So stont met hare wel *ende* scone,  
 wilde haer God *der* eren onnen  
 dat si een oer hadde gewonnen  
 335 bi haren here, den keiser rike,  
 so sout oer sijn van den rike,  
 dat kint, of sijt bi *hem* hedde.  
 Doe si te samen lagen opt bedde,  
 die vrouwe sprac den keiser toe:  
 340 ‘Wach, here, twi eest mi soe  
 lange verholen dat ghi hebbet  
 enen sone, *ende* ghijs mi niet en segget?  
*Ende* hets leden, tewaren,  
 nalijc bi den drien jaren  
 345 dat ghi mi naemt te wive.  
 Ic segge u wel, bi minen live,  
 dat ic wille uwen sone sien.’  
 ‘Vrouwe’, sprac de here mettien,

337 *hem* Gewöhnlich bezeichnet eine Tilde über einem <e> am Wortende die Abbréviation für ein »n«.

wenn sie es auf sich nähmen,  
eine Frau für ihn zu auszusuchen.  
315 Daraufhin brachten ihm die Barone eine Frau.  
Das war eine hübsche Dame,  
die der Herr heiratete  
und mit deren Körper er  
seine Freude und seine Bedürfnisse auslebte.  
320 So hatten sie beide zusammen  
lange Zeit ihr Vergnügen,  
bis der Dame zu Ohren kam,  
dass der Kaiser, ihr Herr,  
einen Sohn hatte, dem nach dessen Tod  
325 die ganze Ehre  
und der ganze Besitz des Kaiserreichs  
gehören würde.  
Das beklagte die Dame sehr,  
denn sie hatte begriffen,  
330 dass es ihr gut ergehen würde,  
wenn der Sohn des Kaisers tot wäre.  
Ihr würde es gut und prächtig gehen,  
wenn Gott ihr die Ehre zuteil werden ließe,  
ihrem Herrn, dem mächtigen Kaiser,  
335 einen Erben zu schenken,  
denn dann wäre das Kind,  
das sie mit ihm hätte, Erbe des Reiches.  
Als sie zusammen im Bett lagen,  
sprach die Dame zu dem Kaiser:  
340 »Ach, Herr, warum war es mir so  
lange verborgen, dass Ihr  
einen Sohn habt, warum sagt Ihr es mir nicht?  
Und es ist nun, in der Tat,  
beinahe drei Jahre her,  
345 dass Ihr mich zur Frau nehmt.  
Ich sage Euch, bei meinem Leben,  
dass ich Euren Sohn sehen möchte.«  
»Herrin«, sprach der Herr augenblicklich,

‘mergen vroe alse wi op sijn,  
350 sal ic senden om den sone mijn.’

Des mergens, alse den dach  
de keyser met ogen sach,  
so riep hi te hem twe boden  
ende hiet se varen te seven vroeden,  
355 seggen den leeven sone sijn  
dat hijt niet liete, hi ne quame te him  
ende sine meestre met hem brochte.

258<sup>va</sup>

Die boden voeren wat si mochten  
ende rusten niet, si ne quamen  
360 daer si den jonchere vernamen  
met sinen meestren in de sale,  
die de boden ontffingen wale.

Die boden seiden wat si sochten  
ende wat boetscapen si brochten,  
365 hoe dat hem ontboet sijn vader  
dat hi quame ende sine meestre algader.

Die vroede gingen te rade  
na den etene, savents spade.  
Si gingen in de mane sien  
370 of enege maniere soude gescien  
nuwelinghe, die si niet en wisten;  
dat kint met hem, dat vol van listen  
ende van vroetscapen was.

‘Wat sie ic?’, seit hi, Banxillas,  
375 ‘ic sie ene wonderlike dinc  
an de mane, an den omme rinc!’  
‘Wat eest?’, sprac dandre, ‘dat ghi siet?’  
‘Ondoet u ogen, en siedijs niet?’

Die sterre’, seit hi, ‘neven de mane  
380 doet mi weten ende verstane  
dat dit kint, teerste dat sal comen  
daert den vader sal hebben vernomen,

350 »morgen früh, wenn wir aufgestanden sind,  
werde ich nach meinem Sohn schicken.«

Morgens, als der Kaiser  
das Tageslicht sah,  
rief er zwei Boten zu sich  
und befahl ihnen, zu den sieben Weisen zu reisen,  
355 um seinem lieben Sohn zu sagen,  
dass er es nicht unterlassen solle, zu ihm zu kommen  
und seine Meister mitzubringen.  
Die Boten reisten, so schnell sie konnten,  
ohne Rast zu machen, bis sie dort ankamen,  
360 wo sie den jungen Herrn vorfanden,  
im großen Haus zusammen mit seinen Meistern,  
die die Boten herzlich willkommen hießen.  
Die Boten sagten, was ihr Auftrag sei  
und welche Nachrichten sie überbrächten,  
365 dass sein Vater ihn bitte,  
dass er und all seine Meister zu ihm kämen.  
Die Weisen beratschlagten  
spät abends nach dem Essen.  
Sie betrachteten den Mond, um zu schauen,  
370 ob plötzlich neue Dinge geschehen würden,  
von denen sie nichts wussten;  
das Kind, das voller Scharfsinn war  
und großes Wissen besaß, mit ihnen.  
»Was sehe ich?«, sagte Banxillas,  
375 »ich sehe etwas Wunderliches  
an dem Mond, an dem äußeren Ring.«  
»Was ist es«, sprach der andere, »was Ihr seht?«  
»Öffnet Eure Augen, seht Ihr es nicht?  
Der Stern«, sagte er, »neben dem Mond  
380 zeigt und erklärt mir,  
dass diesem Kind in dem Moment,  
wenn es dem Vater zum ersten Mal begegnet,

**372 hem** *Hinter hem steht in der Handschrift ein Punkt; diesen kann man als Zeichen dafür betrachten, dass dat kint met hem ein Einschub ist.*

ten iersten worde dat sal spreken,  
sal hem in tween therte breken.

385 Dats jammer vele groet!  
'Laet mi sien, meester, ic hebs noet.'  
'Sie, lieve kint, sies tuut so daer?'

'Ja ic, meester, ghi segt waer.  
Maer mi seget dandre sterre,  
390 die van der mane staet niet verre,  
mach ic mi van spreken onthouden  
seven dage, ic sal dlijf behouden.  
Maer sere salt mi sijn te sure!

Sal mi ghescien de aventure  
395 dat ic behouden sal dat leven,  
God moete mi sine hulpe gheven  
dat ics boven moete comen.

258<sup>vb</sup> Meester, hebdijs so vernomen?  
Duncket u waer wesen alsoe?'

400 Doe saecht sijn meester ende seide doe:  
'Wel, lieve kint, du segs waer.  
Wi sijn wi sevene; hebt genen vaer!  
Elc sal di dragen enen dach,  
hem en ga sine vroescap af,  
405 die di te lerene hevet ontfaen.

Elc sal di enen dach vervaen  
om di te helpene ende wesen di neven.'  
'So mach ic wale behouden dleven',  
sprac dat kint, 'meester, doet soe!'

410 Ende alle geloveden sijt hem doe,  
elc over hem, dat sijt hem souden  
wel ende ghestede houden.

Des mergens, doet dach wart,  
gereiden hem te vart  
415 die boden ende de jongelinc  
die te sinen vader ginc.

406 vervaen Siehe MNW s. v. vervaen I.7: Voor iemand opkomen, iemand vertegenwoordigen (»für jdm. aufkommen, jdm. vertreten«).

- bei dem ersten Wort, das es spricht,  
das Herz entzwei brechen wird.
- 385 Das ist ein sehr großes Unglück.«  
»Lasst mich das sehen, Meister, das möchte ich gern.«  
»Siehe, liebes Kind, siehst du es dort?«  
»Ja, ich sehe es, Meister, Ihr sagt die Wahrheit.  
Aber mir sagt der andere Stern,  
390 der nicht weit vom Mond entfernt steht,  
wenn ich sieben Tage lang nicht spreche,  
werde ich mein Leben behalten.  
Aber es wird für mich sehr hart werden!  
Wenn mir diese Prüfung bevorsteht,  
395 dann müsste Gott mir helfen,  
damit ich sie bestehen  
und mein Leben behalten kann.  
Meister, habt Ihr das auch so verstanden?  
Scheint es Euch wahr zu sein?«
- 400 Da sah sein Meister es an und sagte:  
»Wirklich, liebes Kind, du sagst die Wahrheit.  
Wir sind zu siebt, habt keine Angst!  
Jeder wird dich  
einen Tag unterstützen,  
405 es sei denn, sein Wissen lässt ihn im Stich.  
Jeder wird dich einen Tag vertreten,  
um dir zu helfen und dir beizustehen.«  
»Auf diese Weise kann ich wohl das Leben behalten«,  
sprach das Kind, »Meister, macht es so!«
- 410 Und alle versprachen sie es ihm dann,  
jeder für sich, dass sie ihm  
gut und beständig beistehen würden.
- Morgens, als es dämmerte,  
bereiteten sich die Boten und  
415 der junge Herr, der zu seinem Vater reiste,  
auf die Reise vor.

Van *der* teren diere was gedaen,  
 waest wel ter meester wille gegaen  
 die den kinde volgeden naer,  
 420 om wien si hadden groten vaer.  
 Tkint en ruste niet vore dat quam  
 dart den vader sijn vernam.  
 Diene blidelike ontfinc,  
 dat was de keyser den jongelinc.  
 425 Hi hieten willecome sijn.  
 ‘Sijt willecome, sone mijn’,  
 dat sprac de vader toten kinde,  
 dat hi met alre herten minde  
 boven alle creaturen.  
 430 Ende al doe ter selver uren,  
 neech tkint den vader metten hovede.  
 Dat was de vader, de sere droevede,  
 dat sijn kint niet spreken mochte.  
 Dat dede hem vele onsochte  
 435 ende dwancken int herte sere.  
 Doe sprac de vrouwe toten here  
 die hadde vernomen niemare  
 dat sijn sone comen ware  
 259<sup>ra</sup> ende hi verloren hadde sine sprake.  
 440 Wel luttel was sijs tongemake.  
 Nochtan ginc sine besien.  
 Te keyser ginc si mettien  
 ende seide: ‘En sijt niet tonghemake!  
 Laet mi bewerden den knape.  
 445 Ic sallen vele wel doen spreken  
 bi miere lust, bi minen treken,  
 dat seg ic u, sprac hi nie.’  
 ‘Wel gerne, vrouwe’, seide hie,  
 ‘nemten hier, ic leveren u.  
 450 Doeter mede uwen wille nu!’

---

430 doe] Hinter e wurde ein Buchstabe getilgt. 439 Über V. 439 stehen Hinweiszeichen, dass ein Vers (und zwar V. 438, der zuerst nach V. 474 stand) hier eingefügt werden soll.

---

- Die Vergütung der Unkosten  
waren gut nach dem Willen der Meister geregelt worden,  
die dem Kind, um das sie sich sehr sorgten,  
420 auf dem Fuß folgten.  
Das Kind ruhte nicht aus, bis es dort ankam,  
wo es seinen Vater vorfand.  
Der Kaiser war derjenige,  
der den jungen Mann freudig begrüßte.  
425 Er hieß ihn willkommen.  
»Seid willkommen, mein Sohn«,  
das sprach der Vater zu dem Kind,  
das er von ganzem Herzen,  
mehr als alle Geschöpfe, liebte.  
430 Und da, im gleichen Moment,  
verneigte sich das Kind vor seinem Vater.  
Der Vater bedauerte sehr,  
dass sein Kind nicht sprechen konnte.  
Das bereitete ihm großen Kummer  
435 und verstörte ihn sehr in seinem Herzen.  
Da sprach die Dame zu dem Herrn,  
die die Neuigkeit gehört hatte,  
dass sein Sohn gekommen sei  
und seine Sprache verloren habe.  
440 Ihr war es ein wenig unangenehm.  
Dennoch ging sie los, um ihn zu betrachten.  
Augenblicklich ging sie zum Kaiser  
und sagte: »Seid nicht verärgert!  
Lasst mich nach dem Jungen sehen.  
445 Ich werde ihn bestimmt mit meiner List  
und meinen Tricks zum Sprechen bringen,  
das sage ich Euch, wenn er jemals gesprochen hat.«  
»Sehr gern, Herrin«, sagte er,  
»nehmt Euch seiner an, ich überantworte ihn Euch.  
450 Macht nun mit ihm, was Ihr wollt!«

**433** mochte *Siehe MNW s. v. spreken I.1 (mochte bedeutet im Mittelniederländischen »konnte«); mit Zitat dieser Textstelle.*

**440** tongemake *Siehe MNW s. v. ongemac II.2.ß: Niet aangenaam gestemd (»nicht gut gelaunt«); mit Zitat dieser Textstelle; Litotes für »sie freute sich sehr darüber«.*

Die keyserinne nam te hant  
 den jonghelinc bi *der* hant  
*ende* deden allene met *haer* gaen  
 in ene camere vele saen,  
 455 *daert* eenlec was genoeg.  
 Dat was wel *der* vrouwen gevoech.  
 Op een bedde gengen si sitten bede,  
*ende* de vrouwe sprac gerede:  
 ‘Lieve kint’, seide die vrouwe,  
 460 ‘ic hebbe di – bi miere trouwe –  
 gemint, herde lange eest leden.  
 Noit const ic comen ter stede  
 dat ic metti gemene  
 verholenlike mocht sijn allene.  
 465 Over *waer* make ict u cont  
 sonder nu, op dese stont:  
 minen magedoem heb ic di gehouden;  
 van dinen vader hadde ic noit scouden.  
 Ic wille dat wi nu op dese tijt  
 470 te *gader* driven onse delijt.  
 Boven alle dinc minne ic di,  
*ende* hieromme so pijnde ic mi  
 dat ic gewan dinen vader,  
 om van di te hebben algader  
 475 mine begerte *ende* mijn gevoech.’  
 Den kinde si in dogen loech,  
*ende* hare arme sloech si bede  
 den kinde om den hals *ende* sede:  
 ‘Wel, suete amijs, sprec jegen mie,  
 480 datti geluc *ende* ere gescie!’  
 Si waende tkint *daer* ter stont  
 hebben gecust an sinen mont,  
*maer* hi ontrac hare thovet  
*ende* dies wachti, dies gelovet,

259<sup>rb</sup>


---

474 *Der Vers ist unterstrichen, ebenso wie der Vers, der nach diesem Vers geschrieben steht und durch das Verschieben in der Edition als V. 438 erscheint.*

---

460 bi miere trouwe *Siehe MNW s.v. trouwe II.2: Bi miere trouwe: dat verzecker ik u*

Sofort nahm die Kaiserin  
 den jungen Mann an die Hand  
 und ging ganz schnell  
 allein mit ihm in ein Zimmer,  
 455 wo sie unter sich sein konnten.  
 Das entsprach genau dem Wunsch der Dame.  
 Sie setzten sich beide auf ein Bett  
 und die Dame sprach sogleich:  
 »Liebes Kind«, sagte die Dame,  
 460 »das versichere ich, ich habe dich  
 schon lange Zeit geliebt.  
 Niemals konnte ich an einen Ort  
 gelangen, wo ich heimlich  
 mit dir allein sein konnte.  
 465 Wahrheitsgemäß offenbare ich Euch besonders  
 jetzt in diesem Augenblick:  
 Meine Jungfräulichkeit habe ich für dich behalten;  
 deinem Vater übertrug ich sie nie.  
 Ich möchte, dass wir uns jetzt zusammen  
 470 hier vergnügen.  
 Ich liebe dich mehr als alles andere,  
 und daher habe ich alles dafür getan,  
 deinen Vater für mich zu gewinnen,  
 um von dir mein ganzes Begehren  
 475 und mein Verlangen erfüllt zu bekommen.«  
 Dem Kind lachte sie in die Augen,  
 und sie schlug ihre beiden Arme  
 um seinen Hals und sagte:  
 »Nun, Liebster, sprich zu mir,  
 480 damit dir Glück und Ehre widerfahre!«  
 Sie wollte das Kind dort sofort  
 auf seinen Mund küssen,  
 aber er zog – das könnt ihr glauben  
 und darauf war er bedacht – seinen Kopf

*(»bei meiner Treue: das versichere ich Euch«); mit Zitat dieser Textstelle. Vgl. auch V. 870, 1591, 1636, 1652, 1679, 2645, 3070, 4347, 4395.*

**468** hadde ic noit scouden Die Worte der Kaiserin beziehen sich auf den Geschlechtsverkehr, den sie nie mit ihrem Mann gehabt habe.

485 so hi best conste *ende* mochte.  
 Doe was *der* vrouwen de moede onsochte  
 dat si gevorderen niet can de dinc  
 daer si wel dompelike toe vinc.

Alse de vrouwe dit sach  
 490 dat hare gehelpen niet en mach  
 die dinc die si hadde bestaen,  
 si scamets hare *ende wart* onttaen  
 dat sijs so verre hadde geliet  
 dat si den knape hadde gevriet.  
 495 Si wanets wel gewroebet wesen  
*ende* hevet gepeinsset binnen desen  
 sulke lust *ende* sulc baraet,  
 mach si, dat men dat kint *verslaet*.  
 Si ginc *haer* scrauwele wel gedichte  
 500 met haren nagelen in haer ansichte  
*ende* wranc *haer* hande *ende* sleet haer haer  
*ende* began driven groet mesbaer  
*ende* maecte *haer* selven al een bloet  
*ende* riep wel lude daer si stoet:  
 505 ‘Hulpe! Wacharme! Hare! Hare!  
 Hier es een duvel, een mordenare,  
 die mi wil mordre*n* *ende* vercrachten!’  
 Doe quam daer al met machten  
 die keyser gelopen *ende* sine liede  
 510 van *der* salen. Die masniede,  
 si quamen *daer* gelopen toe.

---

506 Hier] *Zwischen* Hier und es ist ein Loch im Pergament, ohne Textverlust.

---

494 gevriet Siehe MNW s. v. vrien II.1: Aanzoek doen, vrijen (»werben um, mit jdm. Geschlechtsverkehr haben«).

499 scrauwele wel gedichte Bei scrauwele handelt es sich nach dem MNW um ein *Hapax legomenon*; siehe MNW s. v. scrauwelen. Als Infinitivform würde man eine Schreibweise ohne *n*-Apokope erwarten. Hier handelt es sich um eine Eigenart des Kopisten, an manchen Stellen bei Verben eine Apokope des *n* durchzuführen, die im 14. Jahrhundert in

485 so gut er konnte und es schaffte, weg von ihr.  
Daraufhin verschlechterte sich die Stimmung der Dame,  
weil sie die Sache, die sie dummerweise  
angefangen hatte, nicht vorantreiben konnte.

Als die Dame das sah,  
490 dass ihr die Sache, die sie angefangen hatte,  
keinen Vorteil verschaffen könnte,  
schämte sie sich und war entsetzt,  
dass sie es so weit getrieben hatte,  
den Jungen verführen zu wollen.  
495 Sie befürchtete, deswegen angeklagt zu werden  
aber überlegte sich in der Zwischenzeit  
solch eine List und solch einen Schachzug,  
um zu erreichen, dass man das Kind töten würde.  
Sie kratzte unaufhörlich  
500 mit ihren Nägeln in ihrem Gesicht  
und rieb ihre Hände und riss sich ihre Haare aus,  
fing an, ein großes Gejammer auszustoßen,  
und sie machte sich blutig  
und schrie ganz laut von ihrem Platz:  
505 »Hilfe! Oh weh! Hierher! Hierher!  
Hier ist ein Teufel, ein Mörder,  
der mich ermorden und vergewaltigen will.«  
Darauf kamen dorthin  
der mächtige Kaiser und seine Leute  
510 vom Haus aus angelaufen. Alle, auch das Hausgesinde,  
kamen herbeigelaufen.

*Limburg und Brabant häufiger vorkommt (siehe Van Loey 1980, § 105d); gedichte: siehe MNW s. v. gedichte II: Onophoudelijk, herhaaldelijk (»unaufhörlich, wiederholt«); mit Zitat dieser Textstelle.*

**505** Hare! Hare! *Siehe MNW s. v. hare VII.1: Hierheen, herwaarts (»hierhin, hierher«).*

**510** masniede *Siehe MNW s. v. meisniede: Allen die met iemand in hetzelfde huis zijn, de gezamenlijke huisgenooten, het geheele gezin, de familie, het geheele huishouden met inbegrip van het dienstbaar personeel (»alle, die mit jemandem im selben Haus sind, Hausgenossen, die ganze Familie, die Verwandtschaft, der ganze Haushalt unter Einbeziehung des Dienstpersonals«).*

Ende den keyser began soe  
 te clagene over sinen sone dare.  
 Ende si seide dat hi een duvel ware  
 515 die se te morden hadde geacht  
*ende* oec wilde hebben vercracht,  
*ende* haers ondanxs bi hare gelegen.  
 259<sup>va</sup> Dat kint en seider niet jegen.  
 Si mocht wale clagen dat si wilde.  
 520 Die keyser hiet dat men tkint hilde  
*ende* ment uter stat lede  
*daer* men hem de doet gerede.

Den baroenen van den lande  
 jammerets *ende* quamen te hande  
 525 ten keyser, haren here, gegaen  
*ende* baden hem dat hijt liete staen  
 in versten toten andren dage  
*ende* dade vonnesse na hare clage  
*ende* daerna wreken soude.  
 530 Die keyser lovet houde  
*ende* hiet in de gayole doen.  
 Die vrouwe seide: 'Mi die duvel spoen  
 dat ic nie ane u quam,  
*ende* so menich hoge man  
 535 mi wilde hebben gehadt te wive,  
 die mi soude te minen live  
 hebben gedaen al mijn gevoch.  
 Ende ghi, van dat mi een keytijf sloech  
*ende* mi wilde hebben gemort,

---

518 niet] *Tinte bei n etwas verblasst.*

---

512 soe *Andere Form für das Personalpronomen »si« (3. P. P.).*

517 bi hare gelegen *Siehe MNW s. v. liggen A.2.c: Met een bepaling met »bi« (met); te bed liggen met, slapen bij iemand (»mit einer Präposition wie »bi« [mit]; im Bett liegen mit, bei jdm. schlafen«); s. a. V. 684, 4342.*

522 gerede *Siehe MNW s. v. gereiden I: Gereed maken, klaarmaken, ene galge gereiden (»vorbereiten, fertigmachen, einen Galgen vorbereiten«).*

Und sie fing an, beim Kaiser  
über seinen Sohn zu klagen.  
Sie sagte, dass er ein Teufel wäre,  
515 der beabsichtigt hätte, sie zu ermorden,  
sie auch hätte vergewaltigen  
und gegen ihren Willen mit ihr ins Bett hätte gehen wollen.  
Das Kind sagte nichts dagegen.  
Sie konnte klagen, was immer sie wollte.  
520 Der Kaiser befahl, dass man das Kind holen,  
aus der Stadt führen  
und seine Hinrichtung vorbereiten solle.

Das bedauerten die Barone des Landes sehr,  
sie traten sofort  
525 vor ihren Herrn, den Kaiser,  
und baten ihn, sie  
auf den nächsten Tag zu verschieben,  
sodann nach ihren Klageerwiderungen ein Urteil zu fällen  
und erst danach eine Strafe zu verhängen.  
530 Der Kaiser willigte gern ein  
und befahl, das Kind in den Kerker zu stecken.  
Die Herrin sagte: »Der Teufel hat sich mit mir Mühe gegeben,  
dass ich mich jemals mit Euch einließ,  
während so mancher hohe Herr  
535 mich gern als Frau gehabt und mir  
mein Leben lang alle  
meine Wünsche erfüllt hätte.  
Aber Ihr wollt mir, obwohl ein Scheusal  
mich schlug und mich ermorden wollte,

**526–527** liete staen in versten Siehe MNW s. v. *verste* I.1: *Uitstel* (»Aufschub«); s. a. V.1643.

**528** na hare clage In der französischen Handschrift F95 par iugement de uotre court (»nach dem Urteil Eures Hofes«; Plomp 1899, S. 6\*, Z. 14).

**530** houde Siehe MNW s. v. *houde* VII: *Gaarne* (»gern«).

**531** hiet Hier aufgefasst als Enklise für »hiet het« und »het« bezieht sich auf das Kind, seinen Sohn.

**532** spoen Siehe MNW s. v. *spoen*: *Moeite doen* (»sich Mühe geben«).

**537** gevoch Andere Schreibweise für »gevoech«; siehe MNW s. v. *gevoech* I.B.4; I.B.8: *be-noodigdheden*; *wil, wensch* (»Bedürfnisse; Willen, Wunsch«).

- 540 dore dinc die ghi hebt gehort,  
ne wildijs mi doen gene bate.  
Hets wel recht dat ic u hate!  
En hebbe ics mergen gene wrake,  
ic ben de nemmermere genake
- 545 uwen bedde no uwer side.’  
‘Ja ghi, vrouwe, merghen betide  
sal ic vergaderen al mijn hof  
*ende* sal u wrake doen daer of.’  
**D**er vrouwen tornede *in den* moet  
550 dat de here *ver*versten doet,  
hi ne hadde tkint te hant *ver*daen.  
Al noch waent sijt wel gegaen,  
bidien dat sire toe sal seggen.  
Hare *herte* sal sire soe toe leggen,
- 555 mach si, dat *haer* niet sal ontvechten.  
Hare tale begonst si dus rechten  
dat hi dade dulheit groet,  
hi ne brachte tkint ter doet.  
Bedi si seide, dat hi soude
- 560 ontvervet sijn bi skints scoude,  
*ende* soude hem wel seggen hoe  
dat hem gevallen soude also,  
*ende* also sout hem sijn *vergouden*  
alse de lopelinc gout den *boem* ouden.
- 565 ‘**H**ere’, seit si, ‘ghi wert ontvervet,  
ghi ne siet den raet dat hi *stervet*,

259<sup>vb</sup>


---

**546** merghen] *Zwischen merghen und betide ist ein Loch im Pergament, ohne Textverlust.*

---

**544** de *Das Wort de wird an manchen Stellen für das Relativpronomen die verwendet (s. a. u. a. V. 758, 2234, 3524, 4037).*

**552–555** Al noch ... ontvechten *Der Tempuswechsel zeigt den Erzählerkommentar an.*

**553** toe sal seggen *Siehe MNW s. v. toesseffen: iets kwaads van iemand zeggen (»über jemanden etwas Schlechtes sagen«).*

**555** ontvechten *Siehe MNW s. v. ontvechten II.3: Iets (het genoeg in iets) ontgaat mij; de lust vergaat mij, iets duurt mij te lang (»etwas [das Vergnügen an etwas] fehlt mir; die Lust vergeht mir, etwas dauert mir zu lange«); mit Zitat dieser Textstelle.*

**560** ontvervet *Siehe MNW s. v. ontverven: Berooven ..., in het verderf storten, te gronde rich-*

- 540 wegen der Dinge, die Ihr gehört habt,  
keine Genugtuung verschaffen.  
Es ist wohl richtig, dass ich Euch hasse!  
Wenn ich morgen keine Genugtuung bekommen habe,  
werde ich mich weder
- 545 Eurem Bett noch Euch selbst je wieder nähern.«  
»Ja, Herrin, morgen früh  
werde ich mein ganzes Hofgesinde versammeln  
und werde Euch Genugtuung verschaffen.«  
Die Dame erzürnte innerlich,
- 550 dass der Herr es hinauszögerte  
und das Kind nicht sofort hatte töten lassen.  
Sie denkt, es würde ihre Lage bessern,  
wenn sie nun noch weiter redete.  
Nach Möglichkeit wird sie, wenn es eben geht,
- 555 ihr Bestes geben, damit ihr Plan nicht missglückt.  
Sie versuchte mit ihren Worten deutlich zu machen,  
dass er eine große Dummheit beginge,  
wenn er das Kind nicht töten ließe.  
Außerdem, sagte sie, würde er
- 560 durch die Schuld des Kindes zugrunde gerichtet,  
sie sage ihm vorher, dass  
es ihm genauso ergehen  
und es ihm genauso vergolten würde,  
wie der Sprössling es dem alten Baum vergalt.
- 565 »Herr«, sagte sie, »Ihr werdet zugrunde gerichtet,  
wenn Ihr nicht den Entschluss fasst,

*ten, ruïneeren; het woord is ruimer van opvatting dan thans (»berauben ..., ins Verderben stürzen, zugrunde richten, ruïnieren; das Wort hat eine breitere Bedeutung als heute«); mit Zitat dieser Textstelle; s. a. V. 1454, 1552, 3026, 3258, 3266.*

**563** *vergouden* Siehe MNW s. v. *vergelden* I.3: *Iemand iets met gelijke munt betalen (»jdm. etwas mit gleicher Münze zurückzahlen«); mit Zitat dieser Textstelle.*

**564** *lopelinc gout* Bei *lopelinc* handelt es sich nach dem MNW um ein Hapax legomenon; s. a. V. 599, 603, 610, 619, 620, 637, 640; siehe MNW s. v. *gelden* I.1: *Betalen (»bezahlen, vergelten«).*

**565** *Here* Beginn des ersten Exempels ›Arbors, erzählt von der Kaiserin; s. a. Kapitel I.3.2. K1 der Einführung.

**566** *siet* Siehe MNW s. v. *sien* I.2.d: *Het besluit nemen (»beschließen«); mit Zitat dieser Textstelle.*

die knape dien ghi heet u sone.  
 Ghi sult doen alse dede degone  
 die enen pijnboem hadde in sijn hof.

- 570 Ende bi enen lopelinge daer of,  
 so wart int ende de pijnboem  
 verdorven dat mens nam goem,  
 also alse ic wel tellen soude  
 – waert dat ict vertellen woude –  
 575 ende het te seggene, hoechede mie.  
 Maer Gode bidde ic dat u gescie,  
 of ghi dat kint nie ne verdoet  
 ende mi nie ne coelet minen moet,  
 also alst den gene dede!  
 580 ‘Hoe was dat, vrouwe?’, de keyser sede,  
 ‘ic moet weten sekerlike.’  
 ‘Ende ic salt u seggen, waerlike’,  
 sprac die vrouwe, ‘hoe dat gevel.  
 Nu horter na, so doedi wel!

- 585 Hier int lant woende wilenerere  
 een rijk porter, een rijk here,  
 die hadde enen sconen boengart  
 dien hi lief hadde ende wert,  
 want daerin stont menich boem.  
 590 Die rike man nam van allen goem,  
 maer ane enen diere stont int hof  
 leide de here meest sinen lof.  
 Dat was ane enen pijnboem;  
 daeraf hiet hi nemen goem  
 595 sinen boengardre, die thof helt.  
 Op enen tijt so gevelt  
 dat de here quam te sinen boem  
 dat hi versach ende nam goem  
 dat van den boem wies een lopelinc,  
 600 die uter erden recht opwart ginc,

260<sup>ra</sup>

575 hoechede Siehe MNW s. v. hogen II. I [sic], 1: Zich berinneren (»sich erinnern«).

590 goem Siehe MNW s. v. gome 2.a: Acht slaan, acht geven (»sich kümmern um; achtgeben auf«).

- dass der junge Mann, den Ihr Euren Sohn nennt, stirbt.  
Ihr werdet es dann nämlich so machen wie derjenige,  
der in seinem Hof eine Pinie hatte.
- 570 Durch deren Sprössling  
wurde am Ende die Pinie  
vernichtet, wie jeder beobachtete und was ich  
– für den Fall, dass ich es erzählen wollte –  
passend erzählen und sagen würde,  
575 wenn ich mich daran erinnern sollte.  
Aber Gott bitte ich, dass Euch das geschehe,  
was jenem [Mann] geschah,  
wenn Ihr das Kind nicht tötet  
und Ihr mir keine Genugtuung verschafft!«
- 580 »Wie hat sich das zugetragen, Herrin?«, sagte der Kaiser,  
»ich muss das auf jeden Fall wissen.«  
»Ich werde es Euch wahrheitsgemäß sagen«,  
sprach die Dame, »wie es sich zutrug.  
Nun hört zu, dann handelt Ihr gut!
- 585 Hierzulande wohnte vor langer Zeit  
ein reicher Bürger, ein reicher Herr,  
der einen schönen Garten besaß,  
den er liebte und schätzte,  
denn darin standen viele Bäume.
- 590 Der reiche Mann kümmerte sich um sie alle,  
aber einen, der im Hof stand,  
lobte er am meisten.  
Das war eine Pinie;  
daher befahl er demjenigen, der seinen
- 595 Garten pflegte, sich besonders um sie zu kümmern.  
Eines Tages  
ging der Herr zu seinem Baum  
und es fiel ihm auf,  
dass dort ein Sprössling des Baumes wuchs,  
600 der so gut und kerzengerade

- bede so slecht *ende* so rechte  
 dat de here meest sine gedechte  
 an den sconen lopelinc lede  
 dan hi an den sconen boem dede.
- 605 Doe mochts die here niet *ontbaren*,  
 hi ne most daer riden *ende* varen  
 tere stede daer hi sijn woude.  
 Sinen knape riep hi boude  
 te hem, *ende* boven alle dinc
- 610 den pijnboem *ende* den lopelinc  
 beval hi hem tachterwarne.  
 Die knape seide, hi sout doen *garne*.  
 Die here, die sinen wech nam  
*ende* niet en ruste vore hi *quam*
- 615 ter stede daer hi woude sijn,  
 merrede *langer* een luttelkijn  
 dan hi geacht hadde te doene.  
*Ende* eens dages *quam* degone  
 den boem *ende* den lopelinc *besien*
- 620 *ende* vant den lopelinc *mettien*  
 gewassen crom, die *opwart* ginc,  
 bi enen telge datter *boven hinc*.  
 Binnen desen was de here comen  
*ende* hevet also vernomen.
- 625 Doe vragede de here *den* knape te hant  
 of hem yet ware becant  
*waerbi* het was *ende* wat hem dert.  
 “*Ende* siedi niet, here, wat hem wert?”  
 sprac de knape, “nu nemet goem
- 630 dat dat telch van den *ouden* boem,  
 dat hanget *daerboven*, es *altelanc*  
*ende* benemt hem sinen ganc.”

---

**616** luttelkijn] *Nach lut ist ein Loch im Pergament, danach folgt der Rest des Wortes ohne Textverlust.*

---

**608** boude *Siehe MNW s.v. boude: Zonder vrees, rustig; spoedig, schielijk, weldra (»angstfrei, ruhig; schnell, zügig, bald«).*

aus der Erde ragte,  
 dass der Herr sich am meisten  
 mit dem schönen Sprössling beschäftigte,  
 mehr als mit dem schönen Baum.  
 605 Später konnte der Herr nicht umhin,  
 fortzureiten und sich auf Reisen zu begeben,  
 dorthin, wo er aufgrund seiner Pflicht sein musste.  
 Er rief schnell  
 seinen Diener zu sich und befahl ihm,  
 610 sich vor allem  
 um die Pinie und den Sprössling zu kümmern.  
 Der Diener sagte, er werde das gern tun.  
 Der Herr machte sich auf den Weg  
 und ruhte nicht, bis er  
 615 zu dem Ort kam, wo er sein musste,  
 und blieb dort etwas länger,  
 als er vorher geplant hatte.  
 Eines Tages kam der Diener,  
 um sich den Baum und den Sprössling anzusehen,  
 620 und entdeckte sofort, dass der gerade Sprössling  
 durch einen Ast, der darüber hing,  
 oben krumm gewachsen war.  
 In der Zwischenzeit war der Herr zurückgekommen  
 und hatte das auch bemerkt.  
 625 Da fragte der Herr den Diener sofort,  
 ob er vielleicht den Grund wüsste,  
 wodurch das käme und was mit ihm los wäre.  
 ›Seht Ihr denn nicht, Herr, was ihn behindert?‹,  
 sprach der Diener, ›nun beachtet,  
 630 dass der Ast des alten Baumes,  
 der dort oben hängt, sehr lang ist  
 und sein Wachstum stört.‹

**612** *garne* Wegen des Reimes als *garne*, sonst kommt im Text – ohne Abbrueviatur – ausschließlich *gerne* vor.

**618** *degone* Eigentlich »derjenige«, zur Verdeutlichung hier als »der Diener« übersetzt.

**628** *Ende* *Stallaert* 1889, S. 21, emendiert *ende* als *en*, was jedoch nicht erforderlich ist, denn die Konstruktion kommt auch in anderen Texten vor und kann als »denn nicht« übersetzt werden (siehe *Stoett* 1889, S. 524).

“Nem ene axe *ende* slach dat af!  
La sien of men hem yet helpen mach!”

635 Die knape seide: “Here, jaet!  
Sider meer dat men dat telch afslaet,  
te beteren ganc hevet de lopelinc.”

260<sup>rb</sup>

Here, nu hort vort de dinc’,  
dat seide de vrouwe toten here,  
640 ‘die lopelinc *vervroide* so sere,  
doe hi mochte hebben sinen ganc,  
hi wart so groet *ende* so lanc  
dat doude boem, die tierst hadde geweld,  
bederf *ende* moste sijn gevelt  
645 *ende* geroedt, dore slopelijncs wille.’  
Dit horde de keyser *ende* sweech stille  
*ende* *verstoet* wel wat si seide.

‘Here’, sprac de vrouwe, ‘dus gout *met* leide  
die jonge sprute den ouden boem.

650 Op dese exemple nemet goem:  
alsus sal u voerren u sone.

Mach hi, hi sal boven u comen  
*ende* u *verstoten* van uwer ere.’

655 ‘So ne salt niet comen’, sprac de here,  
‘ic sallen morgen vroe uutwart  
doen leiden *ende* *verdoen* ter vart.’

Des mergens wart de here in wake  
*ende* riep te hem sine knape,

660 *ende* hiet hem nemen tkint te vart  
*ende* vaste leiden uutwart  
*ende* dat ment emmer *verdade*.

Nu geet metten kinde te quade,  
God en borget selve also here.

---

644 gevelt] *Tinte bei eve zum Teil verblasst.*

---

633 Nem *Es erfolgt keine Emendation zu Neem, da ein einfacher Buchstabe auch an anderen Stellen verwendet wird, wo man eine Doppelung erwarten würde, zum Beispiel wet statt weet (V. 718); slep statt sleep (V. 923); stec statt steec (V. 2098); nemt statt neemt (V. 2212) oder auch ghen statt gheen (V. 3011).*

- ›Nimm eine Axt und schlage ihn [den Ast] ab!  
 Lasst uns sehen, ob man ihm helfen kann!‹
- 635 Der Diener sagte: ›Herr, ja!  
 Je mehr man von diesem Ast abschlägt,  
 umso besser kann der Sprössling wachsen.‹  
 Herr, nun hört weiter‹,  
 das sagte die Kaiserin zu dem Herrn,
- 640 ›der Sprössling freute sich so sehr,  
 als er ungehindert wachsen durfte,  
 und wurde so groß und lang,  
 dass der alte Baum, der vorher den meisten Raum  
 eingenommen hatte, abstarb und gefällt
- 645 und wegen des Sprösslings gerodet werden musste.‹  
 Dies hörte der Kaiser und schwieg,  
 verstand aber gut, was sie meinte.  
 ›Herr‹, sprach die Dame, ›so vergalt es  
 der junge Spross leidvoll dem alten Baum.
- 650 Merkt Euch dieses Exempel:  
 So wird Euch auch Euer Sohn behandeln.  
 Wenn er kann, wird er über Euch hinauswachsen  
 und Euch von Eurem Thron stoßen.‹  
 ›So wird es nicht geschehen‹, sprach der Herr,
- 655 ›ich werde ihn morgen aus der Stadt  
 führen und schnell hinrichten lassen.‹
- Morgens wurde der Herr wach,  
 rief seinen Diener zu sich  
 und befahl ihm, schnell das Kind zu nehmen
- 660 und sicher außerhalb der Stadt zu führen,  
 um es auf jeden Fall zu töten.  
 Nun ergeht es dem Kind schlecht,  
 falls Gott der Herr selbst nicht bürgt.

634 La Imperativform des Verbs *laen*; siehe MNW s. v. *laen* II: *laten* (›lassen‹).

656 vart Siehe MNW s. v. *vaert* I.5: *Ter vaert* (*vaerde, verde, veerde*), *snel, vlug*, *zoowel als bijw. van wijze, op eene snelle wijze, met snelheid, met spoed, als bijw. van tijd, spoedig, dadelijk* (›schnell, mit Eile u. s. w.‹).

662–665 Erzählerkommentar.

Hen levet langer mere,  
 665 hen si dat God wille behoeden.  
 Doe quam dierste van den vroeden  
 die des kints meester was.  
 Dat was de vroede Banxillas.  
 Hi quam *met* sporen geslegen toe.  
 670 Toten keyser reet hi doe  
*ende* ontboet hem goeden dach.  
 Die keyser lelec op hem sach  
*ende* sprac weder: 'In gruete u niet.'  
 'Here, dats mi leet. Wats u gesciet?  
 675 Wat hevet jegen u mesdaen  
 u sone, dat ghine wilt *verslaen*?  
 'Ja', sprac de keyser, 'ghi ne wetes oec niet:  
 260<sup>va</sup> also evel werde u also hem gesciet,  
*ende* allen uwen gesellen, den vroeden.  
 680 Ghi hadt mijn kint in uwer hoeden,  
 ghi *ende* uwe gesellen, te lerene  
*ende* in dogeden te bekerene.  
 Nu hebdi hem genomen dbeste,  
 dats de sprake. Nochtan, int leste,  
 685 wildi mijn wijf hebben *vercracht*  
*ende* bi *haer* gelegen met siere macht.  
 Dese overdaet sal hi becopen.  
 Gere genaden ne dorvedi hopen,  
 noch enich van uwen gesellen,  
 690 ghi ne sult alle de doet bequellen!  
 Also dit Banxillas horde,  
 vroedelike gaf hi andworde:  
 'Here, ic en bewane mi niet des  
 dat dese dinc yet waer es  
 695 die *men* u doet te verstane.  
 Hets logene, na minen wane,  
*ende* sonder waen ict oec wel weet:

---

**671** *Wegen eines Lochs im Pergament beginnen V. 671 und 672 weiter rechts, offenbar ohne Textverlust, auch wenn links neben dem Loch bei V. 672 noch ein kleiner roter Strich sichtbar ist.* **676** sone] *Nach so ist ein Loch im Pergament, danach folgt ne.*

---

Es lebt nicht mehr lange,  
 665 es sei denn, Gott würde es beschützen.  
 Da kam der Erste der Weisen,  
 der Meister des Kindes.  
 Das war der weise Banxillas.  
 Er gab die Sporen und kam herangeritten.  
 670 Er ritt zum Kaiser  
 und wünschte ihm einen guten Tag.  
 Der Kaiser schaute ihn grimmig an  
 und erwiderte: »Ich begrüße Euch nicht.«  
 »Herr, es tut mir leid. Was ist Euch geschehen?  
 675 Was hat Euer Sohn gegen Euch  
 unternommen, dass Ihr ihn töten wollt?«  
 »Ja«, sprach der Kaiser, »Ihr wisst es noch nicht:  
 Es wird Euch genauso schlecht ergehen wie ihm,  
 und auch allen Euren weisen Gefährten.  
 680 Ihr hattet mein Kind in Eurer Obhut,  
 Ihr und Eure Gefährten, um ihn zu unterrichten  
 und zu den Tugenden zu führen.  
 Nun habt Ihr ihm das Beste genommen,  
 nämlich seine Sprache. Darüber hinaus wollte  
 685 er vor kurzem meine Frau vergewaltigen  
 und mit Gewalt mit ihr ins Bett gehen.  
 Dieses Verbrechen wird er bezahlen.  
 Ihr könnt auf keine Gnade hoffen,  
 ebenso wenig wie Eure Gesellen,  
 690 Ihr werdet alle den Tod erleiden!«  
 Als Banxillas dies hörte,  
 antwortete er weise:  
 »Herr, ich glaube nicht daran,  
 dass nur etwas an dieser Sache wahr ist,  
 695 die man Euch schildert.  
 Meiner Einschätzung nach ist es eine Lüge,  
 und zweifelsfrei weiß ich auch genau:

**672** lelec Siehe MNW s. v. *leelijc* 2: *Leelijc, onaangenaam, ongunstig* (»hässlich, unangenehm, ungünstig«); s. a. V. 1647.

**686** gelegen Siehe die Erläuterung zu V. 517; s. a. V. 4342.

van allen dinge weet God dbescet.  
 Al hevet dat kint de sprake *verloren*,  
 700 ja en sprac niet alst was geboren?  
 Ende alst Onsen Here tijt dochte,  
 gaf Hi hem sprake alsoe Hi wel mochte.  
 So mach Hi noch, alst Sijn wille es.  
 Maer groet jammer dunct mi des:  
 705 al hevet dat kint de sprake *verloren*,  
 salt bedi de doet becoren?  
 Dats grote jammerheide!  
 Van dien dat de vrouwe seide,  
 dat hi se *vercracht hebben* woude,  
 710 ic weet wel, en hads noyt scoude.  
 'Hoe mocht dat wesen?', sprac de here,  
 'ic sach mijn wijf mesmaket sere,  
 thaer geroept *ende* bloedech wesen.  
 Te mere bewane ic mi van desen.'  
 715 'Ay here', seide Banxillas,  
 'dies wives lust, hoe *groet* si was,  
 dat wetti algader niet.  
 An hare wet ict wel *ende* siet  
 260<sup>vb</sup> dat sine noyt onsochte en droech.  
 720 Alset kenlec es genoech,  
 si ne droegen noyt in haren lichame  
*der* maende negen. Het ware blame  
 die dinc en ware bat in sine.  
 Dodijt doere de stiefmoder sine,  
 725 uus selves oer, uus selves kint,  
 ere ghi dwaer bat ondervint,  
 so moet God geven, *daer* men toe sie,

---

711 here] *Nach einem Loch im Pergament geschrieben.* 712 sere] *Nach einem Loch im Pergament geschrieben.* 716 si was] *Am Ende von V. 715 befindet sich ein Hinweiszeichen, dass diese Worte im nächsten Vers stehen sollen.* 717–718 *Die beiden Verse stehen in einer Zeile; niet ist über dem ersten Wort (An) des folgenden Verses geschrieben.* 718 siet] *Am Ende des vorigen Verses geschrieben, nach einem Loch im Pergament, und mit einem Hinweiszeichen versehen, dass das Wort am Ende von V. 718 eingefügt werden soll.*

---

716 lust *Das Wort list kann auch als »lust« gelesen werden und somit »Wissen, Geschick, List« oder »Lust« bedeuten. Siehe MNW s. v. list I, list II und lust I.*

700 Gott weiß über alle Dinge die Wahrheit.  
 Auch wenn das Kind die Sprache verloren hat,  
 es sprach ja auch nicht, als es geboren wurde?  
 Als es unserem Herrn an der Zeit schien,  
 verlieh er ihm Sprache, was er sehr wohl konnte.  
 So kann er es noch, wenn es sein Wille ist.  
 Es erscheint mir jedoch sehr bedauernswert:  
 705 Auch wenn das Kind die Sprache verloren hätte,  
 sollte es deswegen zu Grunde gehen?  
 Das wäre ein großes Unglück!  
 Zu der Anschuldigung der Dame,  
 dass er sie hätte vergewaltigen wollen,  
 710 weiß ich wohl zu sagen, dass es sich niemals schuldig gemacht hat.«  
 »Wie könnte das sein?«, sprach der Herr,  
 »ich sah meine Frau sehr verunstaltet,  
 das Haar zerrupft, und sie blutete.  
 Daher bin ich völlig davon überzeugt.«  
 715 »Ach, Herr«, sagte Banxillas,  
 »wie groß die List dieser Frau war,  
 das wisst Ihr gar nicht.  
 Von ihr weiß ich gut und sicher, dass sie ihn  
 niemals mit Beschwerden unter dem Herzen trug.  
 720 Es ist wohl auch ganz gewiss, dass sie ihn nie  
 neun Monate lang in ihrem Körper trug. Es wäre  
 eine Schande, wenn kein Licht in die Angelegenheit käme.  
 Wenn Ihr Euren eigenen Erben, Euer eigenes  
 Kind, wegen seiner Stiefmutter töten würdet,  
 725 noch bevor Ihr auf eine bessere Weise  
 die Wahrheit herausfindet,  
 dann gebe es Gott,

**718** wet Zur Schreibweise mit einfachem Vokal siehe den Kommentar zu *nem* in V. 633.

**719** onsochte Siehe MNW s. v. *onsochte* II.4: *Onaangenaamheid, het verdriet of leed ondervindt, onder moeiten en bezwaren, met moeite, in kommer* (»unangenehme Situation, Erfahren von Trauer und Leid, unter Mühe und Schmerz, Kummer«); mit Zitat dieser Textstelle.

**723** in scine Siehe MNW s. v. *inscine*: *Blijkbaar, duidelijk* (»offensichtlich«); mit Zitat dieser Textstelle.

**727** toe sie Siehe MNW s. v. *toesien* I.1.a: *So moet God geven, daer men toe sie, van u dat also ghescie* (d. i. *dat also van u ghescie daer men toesie*) *alst dede den ridder goet enz.*

van u dat also gheschie  
 alst dede den ridder goet,  
 730 die *daer* an coelde sinen moet  
 alse hi, met onrechte groet,  
 sinen hasewint sloech doet.  
 ‘In wat manieren *quamt daertoe*?  
 Ic moet weten’, sprac de keyser, ‘*ende* hoe  
 735 datten riddere so gesciede.’  
 ‘Here, ondanc hebbe hi diet u bediede  
 noch late weten *emmermeer*,  
 ghi ne laet versten heden meer  
 die doet van den jongelinc.’  
 740 ‘Ic salt doen’, sprac de coninc,  
 ‘gaet *ende* doeten weder halen!’  
 Ende metter selver talen  
 begonste tellen Banxillas,  
 die vroede, die skinds meester was,  
 745 hoe dat geviel den ridder goet  
 die an den hase wint coelde sinen moet.

‘Here’, Banxillas doe sede,  
 ‘het geviel in ene stede,  
 op enen belokenen Sinxendach,  
 750 alst God wilde *ende* Hi gelach,  
 dat een ridder gaf tetene vele lieden.  
 Ende na etene si hem berieden,  
 diere *comen* waren gemeenlike,  
 dat si onder hem vriendelike  
 755 buten souden op de stonden  
 varen houden ene tafelronde.

---

737 noch] *Zwischen n und o ist ein Loch im Pergament.*

---

730 coelde sinen moet *Wörtlich: »seine Gefühle abkühlte«. Im übertragenen Sinn siehe MNW s. v. coelen I: Zijn drift of hartstocht tot bedaren brengen, zijne woede koelen, zich wreken (»seine Triebe oder Leidenschaft im Zaum halten, seine Wut abkühlen, sich rächen«).*

740 coninc *An dieser Stelle wird der Herrscher zum ersten Mal als coninc, nicht als keyser bezeichnet.*

747 *Beginn des Exempels »Canis, das Banxillas als erster Meister erzählt; s. a. Kapitel I.3.2. M1 der Einführung sowie Abb.3, S.116.*

für jeden offensichtlich, dass es Euch so  
wie dem guten Ritter geschehe,  
730 der sein Mütchen kühlte,  
indem er sehr zu Unrecht  
seinen Windhund erschlug.«  
»Auf welche Art und Weise geschah das?  
Das muss ich wissen«, sprach der Kaiser, »und wie das  
735 dem Ritter geschah.«  
»Herr, demjenigen, der es Euch  
erklärte oder jemals davon in Kenntnis setzte, wäre schlecht gedankt,  
wenn Ihr nicht noch heute den Tod  
des jungen Herrn aufschiebt.«  
740 »Das werde ich tun«, sprach der König,  
»geht und holt ihn wieder zurück!«  
Und im selben Augenblick  
fing der weise Banxillas,  
der Lehrmeister des Kindes, an zu erzählen,  
745 was dem guten Ritter geschah,  
der an dem Windhund seine Wut ausließ.

»Herr«, sagte da Banxillas,  
»nach dem Willen Gottes  
geschah es an einem Ort  
750 am Dreifaltigkeitstag,  
dass ein Ritter ein Essen für viele Gäste gab.  
Nach dem Essen beschlossen diejenigen,  
die dort zusammengekommen waren,  
dass sie nun draußen  
755 freundlich miteinander  
eine Tafelrunde abhalten sollten.

**749** belokenen Sinxendach *Siehe MNW s. v. beloken: De octaaf van den zondag na P., waarop de kerkelijke viering van het Paasch- en Pinksterfeest gesloten wordt (»die Oktave des Sonntags nach Pfingsten, wo die kirchliche Feier des Oster- und Pfingstfestes abgeschlossen wird«). Damit ist der Dreifaltigkeitstag gemeint.*

**750** gelach *Der oftmals wegen des Reimes verwendete Ausdruck (siehe MNW s. v. geligen 4) wird hier nicht übersetzt.*

**756** tafelronde *Hier Bezeichnung für ein Turnier im Mittelalter; das Wort ist vor allem bekannt durch die Geschichten um König Artus und seine Ritter der runden Tafel. Siehe Schmolke-Hasselmann 1982.*

261<sup>ra</sup> Dit was ene *waerlike* dinc.  
 De muer de om de sale ginc,  
 hi was out *ende* van ouden tiden,  
 760 *ende daerin* was ene clove wide,  
*ende* in de clove een serpent,  
 dat lach *ende* lutoerde *onder* went  
*ende* hoerde al dat geluut  
 also de ridderen voeren uut,  
 765 *ende* selve de here van *der* stede,  
 die hem ten wapenen gerede mede,  
 alse een die justeren wilde,  
 bede met spere *ende* met scilde.  
 Dat was sijn gepeins *ende* sijn gemeen.  
 770 Die here hadde kinder maer een,  
*ende* tselve lach in de wiege naect.  
*Ende* de wiege was so gemaect,  
 staende op stapele viere,  
 al *waer* si om gevallen sciere,  
 775 des kinds ansichte heds niet beseven,  
 dat in de wiege lach beneven.  
 Die voestre hadde dat kint verleit  
 te slapene *ende* hadde hare gereit.  
 Ten venstren es si liggen gegaen  
 780 *ende* liet dat kint allene staen  
 in de sale, bi enen hase wint.  
 Die wiege stont onder wint,  
 sodat opt serpent in de broke  
 sloech van den kinde de roke.  
 785 Dat serpent stac thovet uut  
*ende* hoerde de sale sonder geluut  
 van lieden, *ende* en sach niemen *daerin*.  
 Het croep uut *ende* *verboude* him  
*ende* soude ten kinde hebben gegaen.  
 790 Alst de hasewint hadde *verstaen*,  
 doe *wart* *ginder* een wijch groet.

758 de *Das Wort* de *wird an manchen Stellen für das Relativpronomen* die *verwendet* (s. a. u. a. V. 544, 2234, 3524, 4037).

762 lutoerde *Bei dem Wort handelt es sich nach dem MNW um ein Hapax legomenon; zur Bedeutung siehe MNW s. v. lutores (»die Ohren spitzen«); mit Zitat dieser Textstelle.*

Und so geschah es tatsächlich.  
In der Mauer, die um den Saal gebaut worden war  
und die alt und aus früherer Zeit war,  
760 gab es einen großen Spalt,  
und in dem Spalt lag eine Schlange,  
die den Wind prüfte  
und den ganzen Lärm der Ritter hörte,  
als sie nach draußen gingen,  
765 ebenso wie den Herrn des Hauses,  
der seine Waffen bereit machte,  
wie einer, der sowohl mit dem Speer  
als auch mit dem Schild tjosten wollte.  
Das war sein Gedanke und sein Plan.  
770 Der Herr hatte nur ein Kind,  
das nackt in der Wiege lag.  
Und die Wiege war so gebaut,  
dass sie auf vier Beinen stand,  
und auch wenn sie schnell umgefallen wäre,  
775 wäre das Gesicht des Kindes,  
das unten in der Wiege lag, nicht verletzt worden.  
Die Amme hatte das Kind zum Schlafen  
hingelegt und sich selbst bereit gemacht.  
Sie legte sich an das Fenster  
780 und ließ das Kind dort allein  
in dem Raum, zusammen mit einem Windhund.  
Die Wiege stand im Wind,  
sodass sich der Geruch des Kindes  
bis zur Schlange im Mauerspalt verbreitete.  
785 Die Schlange steckte den Kopf heraus,  
hörte keine Geräusche von Menschen  
in dem Raum und sah auch niemanden darin.  
Sie fasste Mut, kroch heraus  
und wollte zum Kind kriechen.  
790 Als der Windhund das begriff,  
entstand dort ein großer Kampf.

**778–779** hadde ... gegaen *Man kann davon ausgehen, dass sich die Amme mit ihrem Oberkörper auf einen breiten Fenstersims legt, um dem Spiel zuzuschauen.*

Int ende wart verbeten doet  
 dat serpent van den hase winde.  
 Sonder deren van den kinde  
 795 verbeet de hase wint doet.  
 Maer de wiege wart al bebloet,  
 also de hase wint daer over scoet.  
 Doe tusschen hem tween de wijch was groet,  
 261<sup>rb</sup> so wart omme gewelvet de wiege.  
 800 En waent niet dat ic u liege!  
 Die wige stapele waren hoech.  
 Al waest dat de wiege om vloech,  
 des kints ansichte quam niet ter erden,  
 omdat de wiege stapele werden,  
 805 ende tkint bleef slapende alse te voren.  
 Nu mogedi van den here horen  
 die weder keerde van den spele.  
 Doe hi quam in die zele,  
 so hordi roepen de voestre sijn:  
 810 “Verbeten hevet dat kint mijn  
 dese hase wint. Hi verwoet!  
 Siet hoe hi es bebloet!”  
 Metter haest trac de here tswart  
 ende sloech hem thovet af ter vart,  
 815 omdat hi waende dat ware waer.  
 Ter wigen liep hi daernaer  
 ende kerese omme ende vant dat kint,  
 nieweren gequetst een twint,  
 dat lach ende wimpelgreen.

---

**798** groet] *Das Wort, ans Ende des vorigen Verses geschrieben, wurde mit einem Hinweiszeichen versehen, dass es an das Ende von V. 798 verschoben werden soll.*

---

**797** scoet *Siehe MNW s. v. schieten I.1.a: Zich snel of ijlings begeven naar eene plaats of in de richting van een persoon, zich werpen, zich storten (»sich schnell oder hastig zu einem Ort oder in die Richtung einer Person bewegen, sich werfen, sich stürzen«). Das Wort könnte auch als stoet (»stand«) gelesen werden, was jedoch inhaltlich weniger gut passt.*

**800** Direkte Anrede an die Zuhörer (ad spectatores).

**811** verwoet *Siehe MNW s. v. verwoeden: Van dieren, dol worden, vooral door geslachtsdrift (»von Tieren, tollwütig werden, vor allem im Hinblick auf den Sexualtrieb«); mit Zitat dieser Textstelle.*

Am Ende wurde die Schlange  
 von dem Windhund totgebissen.  
 Ohne das Kind zu verletzen,  
 795 biss der Windhund sie tot.  
 Aber die Wiege war voller Blut,  
 als der Windhund darüber sprang.  
 Als der große Kampf zwischen ihnen beiden tobte,  
 wurde die Wiege umgestoßen.  
 800 Denkt nicht, dass ich Euch etwas vorlüge!  
 Die Beine der Wiege waren hoch.  
 Auch wenn die Wiege umgekippt war,  
 berührte das Gesicht des Kindes nicht den Boden,  
 weil die Beine das verhinderten,  
 805 und das Kind schlief weiter wie zuvor.  
 Nun könnt Ihr von dem Herrn hören,  
 der von seinem Ritterspiel zurückkehrte.  
 Als er in das Haus kam,  
 hörte er seine Amme rufen:  
 810 ›Dieser Windhund hat mein Kind  
 totgebissen. Er ist tollwütig!  
 Seht, wie voller Blut er ist!‹  
 Schnell ergriff der Herr das Schwert  
 und schlug ihm sofort den Kopf ab,  
 815 weil er davon ausging, dass es wahr wäre.  
 Danach lief er zur Wiege,  
 drehte sie um und fand das Kind,  
 das nicht einmal ein kleines bisschen verletzt war,  
 das dort lag und blinzelte.

**818** *nieweren* gequetst *Das Kind wurde nicht verletzt, weil das Kissen in der Wiege so festgebunden war, dass das Kind nicht herausfallen konnte, als die Wiege umstürzte. Siehe die Handschrift der Chronik Brabantsche yeesten (»Brabantische Geschichten«) des Jan van Boendale (Brussel, KBR, IV 684, fol. 9<sup>r</sup>); s. a. Abb. 3, S. 116: Karlsruhe, Badische Landesbibliothek, Codex Donaueschingen 146, fol. 16<sup>v</sup>; mit Dank an Bram Caers für den Hinweis auf die Abbildung in der Brüsseler Handschrift; s. a. Caers/Visscher 2018.*

**819** *wimpelgreen* *Präteritumform des Verbs wimpelgrinen (»lächeln«), verwandt mit wimpooogen (»mit den Augen zwinkern, blinzeln«); siehe MNW s. v. wimpelgrinen: Glimlachen (»lächeln«); s. a. MNW s. v. wimpooogen: Knipooogen (»zwinkern«). Bei dem Wort handelt es sich nach dem MNW um ein Hapax legomenon.*

- 820 Doe was de ridder der droefster een  
die in de werelt mochte sijn.  
Hi ginc bat vort een luttelkijn  
ende vint dat serpent doet gebeten,  
dat wel waende tkint hebben geten.
- 825 Doe hi wiste de waerhede,  
te sinen wive ende ter voestren hi sede:  
“Ghi hebt doen slaen te doet  
den hase wijnt; hen was gene noet.  
Dats mi leet, maer hets te spade.
- 830 In wille niet dat men mi lade  
penitentie daeraf, sonder ic selve.  
Mi ne roect wiere om belge.  
Ic sal allene gaen, mijn lijf  
tormenten alse een keytijf,
- 835 in exil, daer men niemen en weet,  
gedogen arbeit ende leet.”  
Die voervote sneet hi of  
van sinen cousen ende rumede sijn hof,  
wollen ende bare voet.
- 840 Here keyser, God geve dat so moet  
u gescien alse hem dede,  
of ghi bi uwer niloephede  
u kint aldus verslaet  
dore siere stiefmoeder raet.
- 845 Des onne u God, daer wi toe sien,  
dat met u so moete gescien  
alset metten goeden riddere dede!  
‘Hen sal niet’, sprac de keyser mede,  
‘hi ne stervet heden mere.’

261<sup>va</sup>


---

**820** de] *Hinter de wurden die Buchstaben li durchgestrichen.* **824** tkint] *Tinte bei k verwischt.* **827** doen] *Der letzte Schaft des m in doem wurde expungiert.*

---

**837–838** voervote ... cousen *Siehe MNW s. v. vorevoet: Voorste gedeelte of voorstuk van kous en schoen (»vorderer Teil eines Socken und Schuhs«).* *Unter cousen versteht man sowohl Strümpfe im engeren Sinn als auch eine Bein- und Fußbedeckung aus Leder oder Eisen, vergleichbar mit Schuhen.* *Siehe MNW s. v. coue.*

- 820 Da war der Ritter einer der traurigsten [Menschen],  
die es auf der Welt gab.  
Er forschte ein bisschen weiter  
und fand die Schlange, die  
das Kind hatte auffressen wollen, totgebissen vor.
- 825 Nachdem er die Wahrheit erfahren hatte,  
sagte er zu seiner Frau und zur Amme:  
›Ihr habt [mich] den Windhund erschlagen lassen;  
dazu gab es keinen Anlass.  
Das tut mir leid, aber es ist zu spät.
- 830 Ich möchte nicht, dass mir jemand außer mir selbst  
dafür eine Buße auferlegt.  
Es kümmert mich nicht, wer sich darüber grämt.  
Ich werde allein fortgehen und im Exil,  
wo mich niemand kennt,
- 835 wie ein Verbrecher meinen Körper quälen,  
und ich werde Mühe und Leid ertragen.«  
Er schnitt die Spitzen seiner Schuhe ab  
und verließ in einem härenen Gewand  
barfuß den Hof.
- 840 Herr Kaiser, gebe es Gott, dass es Euch  
so geschehe, wie es ihm erging,  
wenn Ihr wegen Eurer Leichtgläubigkeit  
Euer Kind aufgrund der Aussage der Stiefmutter  
auf diese Weise tötet.
- 845 Gott kümmere sich darum,  
dass wir es verhindern, dass es Euch so geschehe,  
wie es dem guten Ritter erging!«  
›Das wird nicht passieren«, sprach der Kaiser dann,  
›er stirbt heute nicht mehr.«

**842** niloephede *Siehe MNW s. v. nieuloopheit; Stoett 1889, S. 525.*

**845** toe sien *Siehe MNW s. v. toesien* L.1a: *Terwijl men ergens naar keek of er bij was, onder iemands oogen, in zijne tegenwoordigheid, ook voor aller oogen, in het openbaar* (›während man irgendwohin schaute oder dabei war, unter der Beobachtung von jemandem, in seiner Anwesenheit, auch unter aller Augen, in der Öffentlichkeit«); mit Zitat dieser Textstelle.

- 850 Dat hof sciet. Doe ginc de here  
te siere vrouwen vele sciere,  
die hem togede leleke siere.  
Ende alst de here an *haer* vernam,  
vragede hi twi si ware so gram.
- 855 Si seide: 'Here, niet en eest om mie  
dat ic gram ben, maer dat ic sie  
u verlies grote, dat es mi leet!'  
'Waeran?', seit hi. 'Ic, here, wel weet  
dat ghi ontervet noch sult wesen,
- 860 *ende* allene bi desen  
die men seit dat es u sone.  
So ic u meer *daeraf* vermone,  
so ghijs min dore mi doet.  
God geve datter u af comen moet
- 865 *ende* so gevalle *ende* gescie  
alst dede den ever, *daer* ict gesie,  
die al crauwende was *verslegen*.  
So salt, ghi ne wacht u *daer* jegen.'  
'Hoe gesciede den ever, vrouwe?
- 870 Dat wil ic weten, bi miere trouwe!'  
'Here', seit si, 'ic salt u seggen,  
te siene of ghire sin an moget leggen.

Ane dit lant was wilen een foreest,  
dat men wiste alre bossche meest.

- 875 Men wiste geen mere in geen lant.  
Wilder beesten men *daer* vele in vant,  
herde fel *ende* putertieren.  
Dore de beesten ongehiere  
die int foreest waren menichfoude,
- 880 en dorste niemen genaken den woude.  
In midden dwout stont een dan  
*ende* een vele scone plain.

261<sup>vb</sup>

---

858 seit hi] *Nach hi steht ein Punkt.*

---

858 seit hi *Der Punkt nach hi zeigt den Sprecherwechsel an; s. a. V. 959, 1455, 1623, 1624, 1650, 1956, 2026, 2214, 2513, 2651, 2713, 2725, 2917, 3056, 3232, 3303, 3308.*

- 850 Die Hofleute zerstreuten sich. Dann ging der Herr  
sehr schnell zu seiner Herrin,  
die ihn empört anschaute.  
Und als der Herr das bemerkte,  
fragte er sie, warum sie so aufgebracht sei.
- 855 Sie sagte: »Herr, es ist nicht meinetwegen,  
dass ich aufgebracht bin, sondern weil ich  
Euren großen Verlust sehe, was mir leidtut!«  
»Welchen Verlust?« sagte er. »Herr, ich weiß wohl,  
dass Ihr noch entthront werdet,  
860 und zwar nur durch den,  
von dem man sagt, es sei Euer Sohn.  
Je mehr ich Euch dazu ermahne,  
<etwas zu unternehmen>, desto weniger tut Ihr.  
Gott gebe, dass es Euch so ergehen,
- 865 passieren und geschehen möge  
wie dem Eber, den man, wie ich es sehe,  
während er gestreichelt wurde, tötete.  
So wird es kommen, wenn Ihr Euch nicht davor schützt.«  
»Was geschah dem Eber, Herrin?
- 870 Das möchte ich wissen, das versichere ich Euch!«  
»Herr«, sagte sie, »das werde ich Euch sagen,  
um zu sehen, ob Ihr den Sinn verstehen könnt.

In diesem Land gab es früher ein Jagdgebiet,  
das als der größte Forst bekannt war.

875 In keinem Land kannte man ein größeres.  
Dort gab es viele wilde Tiere,  
die sehr böse und gefährlich waren.  
Wegen der schrecklichen Tiere,  
die in großer Zahl in dem Jagdgebiet waren,

880 traute sich niemand in die Nähe des Waldes.  
In der Mitte des Waldes war eine Niederung  
und eine sehr schöne Ebene.

**873** *foreest* Siehe MNW s. v. *foreest*: *Domeingoed, bepaaldelijk voor de jacht geschikt, met woud als hoofbestanddeel* (›Jagdgebiet, waldriches Gebiet‹); mit Zitat dieser Textstelle; Beginn des zweiten Exempels ›Aper‹ der Kaiserin; s. a. Kapitel I. 3. 2. K2 der Einführung.

Te middewarde ene eke stoet,  
 die ekelen op hadde menegen hoet.  
 885 Ende int wout woende een everswijn  
 dat bi costumen de lijfnere sijn  
 plach te halen onder den boem.  
 Een herde, dies nam genen goem,  
 hadde tere tijt ene beeste verloren  
 890 in den bossche; dies hadde hi toren.  
 Die herde ginc de beeste soeken  
 onder eyken ende onder boeken.  
 Also alsen aventure brochte,  
 onder de grote eyke hi gerochte,  
 895 daer hi vele ekelen onder vant.  
 De herde gaderde althant  
 der ekelen vol den boesem sijn.  
 Mettien quam dat everswijn.  
 Doe hijt versach, hi ne wiste wat doen,  
 900 maer clam saen op den boem.  
 Daer waendi best sijn lijf onthouden,  
 ende de ever began verbouden,  
 die hongerech was ende wilde hem saden.  
 Ende die herde hadde geladen  
 905 van ekelen vol den boesom sine.  
 Hi liet se vallen den everswine,  
 ende die ever began versaden.  
 Nochtan was hi niet verladen.  
 Hi hief thovet op ende sach den knecht,  
 910 die vrese hadde ende vrecht,  
 die dekelen gaderde vort ende weder  
 ende werp se den ever neder.  
 Doe peinsde hi ene liste groet

---

902 ever] *Auf Rasur geschrieben.*

---

883 middewarde *Zur Auflösung der Abkürzung siehe Einführung, Kap.I. 4.3.3.*

885 everswijn *Im niederländischen Text wird sowohl everswijn (V.885) als auch ever (V.902) verwendet. Da das deutsche Wort »Eberschwein« veraltet ist, wird in der Übersetzung für beide Wörter »Eber« gewählt.*

In deren Mitte stand eine Eiche,  
 die sehr viele Eicheln trug.  
 885 In dem Wald lebte ein Eber,  
 der die Gewohnheit hatte, unter dem Baum  
 seine Nahrung zu holen.  
 Ein Hirte, der das nicht bemerkte,  
 hatte zu der Zeit in dem Forst  
 890 ein Tier verloren; darüber war er wütend.  
 Der Hirte machte sich unter Eichen und Buchen  
 auf die Suche nach dem Tier.  
 Der Zufall führte ihn  
 unter die große Eiche,  
 895 unter der er viele Eicheln fand.  
 Der Hirte sammelte sofort  
 seine Brusttaschen voll mit Eicheln.  
 In dem Moment kam der Eber.  
 Als der Hirte ihn sah, wusste er nicht, was er sonst tun sollte,  
 900 doch er kletterte sofort auf den Baum.  
 Er dachte, dort könne er am besten sein Leben bewahren,  
 aber der Eber, der hungrig war,  
 fasste Mut und wollte seinen Hunger stillen.  
 Der Hirte hatte seine Brusttaschen  
 905 voll mit Eicheln gefüllt.  
 Er ließ sie für den Eber hinunterfallen,  
 und der Eber fing an, seinen Hunger zu stillen.  
 Dennoch war er noch nicht gesättigt.  
 Er hob den Kopf und sah den Mann,  
 910 der Furcht und Angst hatte,  
 die Eicheln von überall her nahm  
 und sie nach unten zu dem Eber warf.  
 Schließlich dachte er sich eine große List aus,

**888** dies *Gelesen als Relativpronomen mit angefügtem Objekt, das man auf zwei Arten interpretieren kann: »der das nicht bemerkt hatte« oder »der nicht aufpasste«. Siehe zum französischen Text Plomp 1899, S. 10\*, Z. 36.*

**891–895** *Hier wären zwei Lösungen denkbar, einmal mit dem Satzende nach V. 892 oder nach V. 893; entweder bezieht sich V. 893 auf V. 891–892 oder auf V. 894–895.*

**897** boesem *Siehe MNW s. v. boesem: De door de plooiën van het opperkleed gevormde zak op de borst («die durch Falten des Überkleides gebildete Tasche auf der Brust»).*

die hom helpe uter noet,  
 915 al werpende de ekelen neder.  
 Die ever en sach niet weder.  
 Doe clam de herde van den boem,  
 die wel sach ende nam goem  
 262<sup>ra</sup> dat dever sat was ende ginc slapen.  
 920 De herde began hem naken  
 ende gincken crauwen harentare,  
 sodat hijs wert gheware  
 dat die ever vaste slep.  
 Stillekijn hi sijn mes gegreep  
 925 ende stacken daermede in sijn herte  
 ende sneet hem ontwe die stertere.  
 Dus wart daer sijn lijf genomen  
 den ever, crauwende. Dus salt u comen:  
 die seven vroede selen u crauwen,  
 930 met worden smeken ende gelauwen,  
 ende nemen u tlijf. Ic bidde u, care:  
 op dese exemple nemet ware  
 ende hout u crachtech ende stijf,  
 ende si u niet en nemen dlijf  
 935 al crauwende, also men den ever dede!  
 ‘Neen, si niet!’, sprac de keyser mede,  
 ‘mergen wert verdaen, tewaren,  
 mijn soen. Daer es geen langer sparen!  
 Ende die seven vroede selen bewerven  
 940 de doet ende des lives derven!’

Die nacht leet, de dach quam,  
 ende also de keyser vernam  
 den dach, ende hijs wart geware:  
 ‘Gaet’, seit hi, ‘doet mi comen hare

**914** hom *Das Pronomen bedeutet »hem« (»ihm«); ein Wechsel von »e« zu »o« vor dem Buchstaben »m« kommt häufiger vor; siehe Stoett 1890, S. 318.*

**916** en sach niet weder *Siehe MNW s.v. wedersien: Terugzien, omzien, achteromzien, omkijken (»zurückschauen, sich umschaauen, nach hinten schauen, sich umsehen«); mit Zitat dieser Textstelle.*

**922** wert *Die Form des Verbs ist als 3. P. S. Ind. Imperfekt zu interpretieren. In der Mehrheit der Fälle wählt der Schreiber hierfür die Form wart (siehe Kapitel I.4.2.5 der Einführung).*

die ihn aus der Not befreien würde,  
 915 während er die Eicheln nach unten warf.  
 Der Eber schaute nicht nach oben.  
 Da kletterte der Hirte von dem Baum hinunter,  
 ganz vorsichtig, und erkannte,  
 dass der Eber satt war und sich schlafen gelegt hatte.  
 920 Der Hirte ging näher an ihn heran  
 und streichelte ihn überall,  
 bis er merkte,  
 dass der Eber tief schlief.  
 Still und leise ergriff er sein Messer,  
 925 stach ihm damit in sein Herz  
 und durchschnitt ihm die Kehle.  
 So wurde dem Eber, während er gestreichelt wurde,  
 sein Leben genommen. So wird es Euch ergehen:  
 Die sieben Weisen werden Euch streicheln,  
 930 mit Worten anflehen und schmeicheln  
 und Euch das Leben nehmen. Ich bitte Euch, Lieber:  
 Beachtet dieses Exempel,  
 seid stark und bestimmt,  
 damit sie Euch nicht schmeichelnd das Leben nehmen,  
 935 wie man es mit dem Eber machte!«  
 »Nein, [das werden] sie nicht!«, sprach der Kaiser danach,  
 »morgen wird mein Sohn wirklich  
 hingerichtet. Da gibt es keinen längeren Aufschub!  
 Die sieben Weisen wird der Tod  
 940 ereilen, und sie werden das Leben verlieren!«

Die Nacht ging vorüber, der Tag brach an,  
 und als der Kaiser  
 den Tagesanbruch sah und bemerkte,  
 sagte er: »Geht, lasst meinen Sohn

**923** *slep* Siehe MNW s. v. *slapen* I; zur Schreibweise mit einfachem Vokal siehe den Kommentar zu *nem* (V. 633).

**926** *sterte* Aufgrund von *r*-Metathese als *strote* zu lesen. Siehe MNW s. v. *kele* I: *in de bet. van ons keel wordt vs. 3465 storte (strot) gebruikt* (»in der Bedeutung unserer Kehle wird V. 3465 *storte* [Kehle] verwendet«); s. a. MNW s. v. *strot*.

**935** *crauwende* Wörtlich: »streichelnd«.

- 945 den sone mijn. Ic sallen doden.  
 Doe moesten halen sine boeden,  
 ende de here hieten uutwart leden,  
 metter spoet hem de doet gereden.  
 Ende also men uutwart leden soude,  
 950 quam dander vroede gereden boude.  
 Dat was sijn meester Anxillas.  
 Hi reet dare de keyser was,  
 ende boet hem goeden dach.  
 Die keyser lelec op hem sach  
 955 ende sprac, also hine hadde vernomen:  
 ‘Ghi ne sijt mi niet willecomen!’  
 ‘Waerom, here?’, sprac Anxilles.  
 ‘Ja, ghi ne wet niet twi dat es?’,  
 262<sup>rb</sup> sprac de keyser. ‘Here, neen ic!’  
 960 ‘Ghi lieget! Hets leden goet stic  
 dat ic u gaf mijn kint te lerene,  
 ende uwen gesellen, om te bestierene  
 in dogeden ende in vroetscepen.  
 Nu hebdi jegen mi mesgrepen,  
 965 want de spraken hebdi hem benomen.  
 Ende also herde mach mi mescomen  
 dat hi mijn wijf wilde vercrachten.  
 Ghi ne selets u nemmermeer so wachten,  
 in sal u allen sevene  
 970 verdoen ende roven van den levene!’  
 ‘Ay here’, sprac Anxilles,  
 ‘dore God, gelovet niet des,  
 so doedi wel, her keyser rike!  
 Het es al logene, waerlike,  
 975 wat dat seget uwe vrouwe  
 van vercrachtene, bi miere trouwe!  
 Si doet u logene verstaen,  
 omdat si tkint wille hebben verdaen.

---

959 keyser] *Nach* keyser *steht ein Punkt.* 978 omdat] *Tinte bei m etwas verblasst.*

---

947 uutwart *Hinrichtungen fanden im Mittelalter oftmals in der direkten Nähe der Gerichtsgrenze außerhalb der Stadtmauern für alle sichtbar als Abschreckung statt (Ariès 1980).*

- 945 hierherkommen. Ich werde ihn töten.«  
 Dann mussten seine Leute ihn holen,  
 und der Herr befahl, ihn aus der Stadt zu führen,  
 um ihn schnell hinrichten zu lassen.  
 Als man ihn aus der Stadt führen wollte,  
 950 kam der zweite Weise tapfer herbei.  
 Das war sein Lehrmeister Anxilles.  
 Er ritt dorthin, wo der Kaiser war,  
 und wünschte ihm einen guten Tag.  
 Der Kaiser sah ihn empört an  
 955 und sprach, nachdem er ihn erblickt hatte:  
 »Ihr seid mir nicht willkommen!«  
 »Warum nicht, Herr?«, sprach Anxilles.  
 »Ja, wisst Ihr denn nicht, warum das so ist?«,  
 sprach der Kaiser. »Herr, [das weiß] ich nicht!«  
 960 »Ihr lügt! Es ist eine ganze Zeit her,  
 dass ich Euch und Euren Gefährten mein Kind  
 zum Unterrichten gab, um ihm  
 Tugenden und Wissen beizubringen.  
 Nun habt Ihr gegen mich gefehlt,  
 965 denn Ihr habt ihm die Sprache genommen.  
 Genauso hart trifft es mich,  
 dass er meine Frau vergewaltigen wollte.  
 Ihr werdet Euch niemals mehr so [gut] schützen können,  
 ich werde Euch alle sieben  
 970 töten und Euer Leben nehmen!«  
 »Ach Herr«, sprach Anxilles,  
 »bei Gott, glaubt das nicht,  
 dann handelt Ihr gut, mächtiger Herr Kaiser!  
 Ich versichere Euch, es ist wirklich alles erlogen,  
 975 was Eure Herrin  
 über das Vergewaltigen sagt!  
 Sie belügt Euch,  
 weil sie möchte, dass das Kind getötet wird.

**951** Anxillas *In der Edition wird die Schreibung des Namens normalerweise zu Anxilles vereinheitlicht, an dieser Stelle wird wegen des Reimes Anxillas beibehalten.*

**959** keyser *Der Punkt nach keyser zeigt den Sprecherwechsel an; s. a. V. 858, 1455, 1623, 1624, 1650, 1956, 2026, 2214, 2513, 2651, 2713, 2725, 2917, 3056, 3232, 3303, 3308.*

Si weet wel, ware tkint doet,  
 980 so ware hare bliscap groet.  
 Mocht si dan een oer bi u gewinnen,  
 so bleve hoer tkeyserike *met minne*.  
 Bedie soude sijt *gerne* sien,  
 mocht se, dat se u brecht in dien  
 985 dat ghi *verdaet* u kint.  
 Al eest dat ghire gene sprake *an* vint  
 alse nu, te desen stonden,  
 het wert in *andren* poente *vonden*  
 dat spreken sal wel haestelike.  
 990 Nu onne u God van hemelrike,  
 of ghi dus tkint *verdoet*,  
 dat met u also gescien moet  
 alse Ypocras van *den* neve sijn!  
 ‘Hoe was dat? Ic wille *weten den* fijn,  
 995 *ende* dat ment mi make cont.’  
 Anxilles sprac *daer* ter stont:  
 ‘Here, inne segt u niet, *waerlike*,  
 ghi ne doet versten haestelike  
 u kint te dodene tote morgen,  
 1000 dat nu levet met groten *sorgen*.’  
 ‘Nu segt!’, seit hi, ‘ic wilt also.’  
 Doe was Anxilles blide *ende* vro,  
*ende* men ginc tkint *weder* halen.  
*Ende* alst leet dore der salen,  
 1005 het neech den meester *ende den* vader  
*ende* den lieden *allegader*  
 diere waren in de sale.  
*Ende* Anxilles began de tale.

262<sup>va</sup>


---

**981** gewinnen] *Tinte bei dem ersten Abkürzungszeichen über dem i sehr verblasst und da-*  
*durch kaum lesbar.* **996** ter] *Tinte bei te etwas verblasst.* **998** haestelike] *Tinte bei*  
*den ersten sechs Buchstaben etwas verblasst.*

---

**982** met minne *Siehe MNW s. v. minne: In der minne, bij minnelijke schikking, zonder dat de goede verstandhouding verbroken wordt, zonder tegenstand te bieden, zonder verzet; ook goedschiks, met genoeg. Vgl. lat. cum alicujus pace (»gütlich; durch gütige Einigung; ohne dass das gute Verhältnis zerbricht; ohne Gegenwehr zu bieten; ohne Widerstand; auch gütlich; mit Vergnügen«); mit Zitat dieser Textstelle.*

Sie weiß wohl, wenn das Kind tot wäre,  
 980 dann wäre ihre Freude groß.  
 Würde sie dann von Euch einen Erben bekommen,  
 bliebe ihr das Kaiserreich nach Belieben.  
 Wenn sie könnte, würde sie es daher  
 sehr gerne sehen, Euch dazu zu bringen,  
 985 dass Ihr Euer Kind tötet.  
 Auch wenn es so ist, dass Ihr  
 es jetzt in dieser Stunde ohne Sprache vorfindet,  
 wird es sich in einem anderen Zustand zeigen,  
 sodass es ziemlich bald sprechen wird.  
 990 Nun helfe Euch der Gott des Himmelreiches,  
 dass es Euch, wenn Ihr das Kind tötet,  
 so ergehen möge  
 wie Ipokras mit dem Neffen!«  
 »Wie war das? Das möchte ich genau wissen,  
 995 und man berichte es mir.«  
 Anxilles sprach dann sofort:  
 »Herr, ich sage es Euch nicht,  
 es sei denn, Ihr hebt schnell bis morgen  
 den Befehl auf, Euer Kind,  
 1000 das nun in großen Sorgen lebt, zu töten.«  
 »Nun sprecht!«, sagte er, »das will ich so tun.«  
 Da war Anxilles erfreut und froh,  
 und man holte das Kind wieder zurück.  
 Als es durch den Saal ging,  
 1005 verneigte es sich vor dem Meister,  
 dem Vater und allen Leuten,  
 die in dem Saal waren.  
 Und Anxilles begann mit der Geschichte.

**988 poente** Siehe MNW s. v. *poent* 11: *Gewoonlijk is de betekenis toestand, en wordt de aard er van ... door een adj. uitgedrukt* (»normalerweise heißt es Zustand, und wird dessen Art ... mit einem Adjektiv ausgedrückt«); mit Zitat dieser Textstelle.

**993 neve** Im Mittelniederländischen kann das Wort *neve* »Enkel«, »Neffe« oder auch »Freund« bedeuten. Aufgrund der französischen Lesart in F95, in der das Wort *neueu* vorkommt (Plomp 1899, S. 12\*, Z. 7), wurde hier »Neffe« als Übersetzung gewählt.

**1003 men** Nach dem Subjekt *men* fehlt ein Prädikat, das zum Infinitiv *halen* passt. Da nicht direkt ein Befehl ausgesprochen wird und vergleichbare Konstruktionen an anderer Stelle in der Handschrift (V. 2128, 2133, 3996) vorkommen, wurde das Verb *ginc* gewählt.

**1008 tale** Siehe MNW s. v. *tale* I.4: *Vertelling, verhaal* (»Erzählung, Geschichte«).

Do tött der hund den schlangen So kompt die frow vnd schreyt  
 vber den hund So schleich om der her die haupt ab in  
 einem zoren 20



War fruntlich als er ge  
 wonlich was an in der  
 rytter zoch vñ sin schwert  
 vnd am mals schlug er  
 dem hund das haupt ab  
 vnd gieng do in den sal  
 vnd hüb die wiegen vñ  
 do vand er den schlangen  
 tod vnd dem kind was nüt  
 be sechen & schray mit  
 luter stym O we arw

han ist armar man ge  
 tan das ich von der red  
 wegen miner frowen mi  
 nen lieben hund son er  
 töttet der doch mine kind  
 das leben hatt behalten  
 vnd zer brach sin spey  
 in dreu stuck vnd gab im  
 selbs die büß das er für  
 zu dem heiligen grab vnd  
 starb in dem ellend do spaz

Abb. 3: Exempel »Canis« (Hund und Schlange): Karlsruhe, Badische Landesbibliothek, Codex Donaueschingen 145, fol. 16<sup>v</sup>

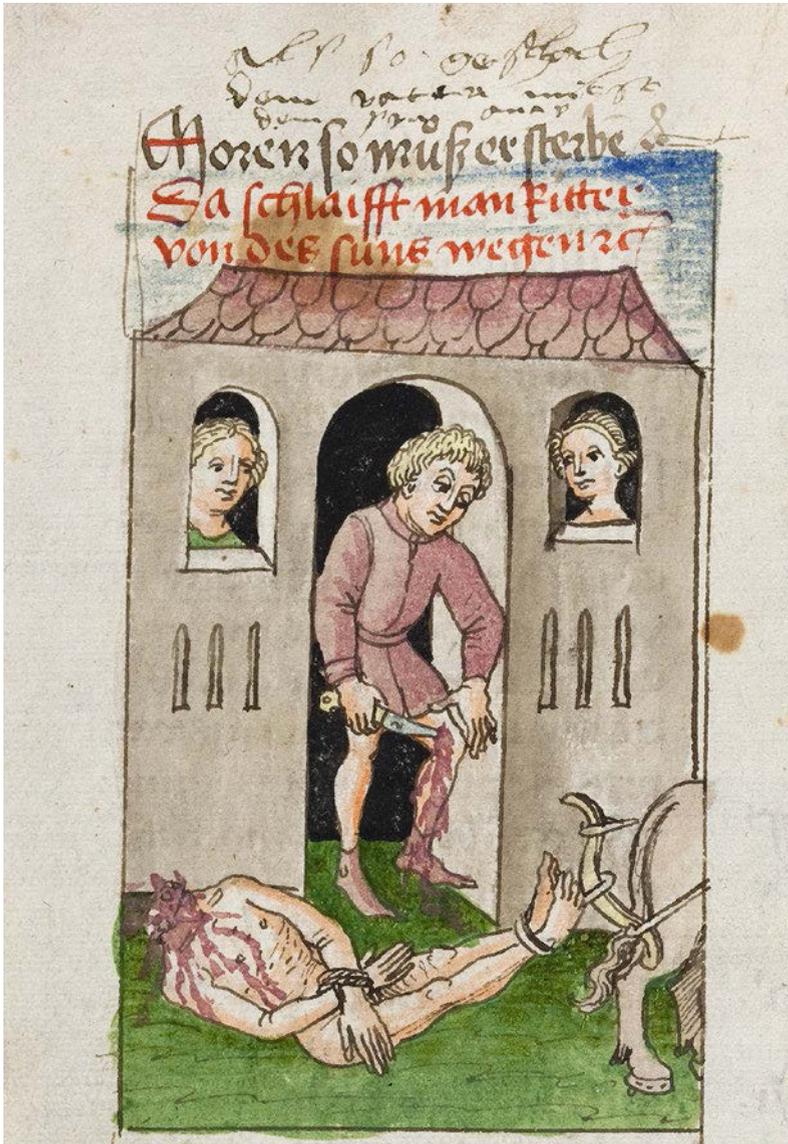


Abb. 4: Exempel ›Gaza‹ (Schatz, Vater und Sohn): Karlsruhe, Badische Landesbibliothek, Codex Donaueschingen 145, fol. 21<sup>v</sup>

Anxilles seide: 'Here Ypocras  
 1010 die de beste arsatre was,  
 die men in de werelt vant,  
 node dede hi becant  
 no lerede siere vroescapen niet.  
 Sijn neve ne liet bedi niet,  
 1015 hi ne leerde ane hem dat hi mochte.  
 Nochtan, als i yet ane hem sochte,  
 daer vroetscap ane lach ende was  
 – so putertieren was Ypocras –,  
 hi ne wilds den neve niet bevroeden.  
 1020 Te gader gingen si ende stoeden  
 altoes, die neve ende die oem,  
 ende Ypocras nam wel goem  
 dat sijn neve was wijs ende vroet.  
 Dies verwies hem herde sijn moet.  
 1025 Bedi hi waende weten ende verstaen  
 dat hi boven hem soude gaen.  
 Des haddi sorge groet doe.  
 Op enen tijt gevielt alsoe,  
 dat van Hongerien de coninc  
 1030 sende enen bode, die te Ypocrase ginc,  
 dat hijt en liete in gere maniere,  
 hi ne quame te hem sciene.  
 Sijn sone waer siec ende ongesont.  
 Hi wilde weten hoet met hem stont,  
 1035 wat hem mesquame ende ware.  
 Dies hadde de coninc grote begare,  
 want alre kinder en hadde hi mere.  
 Bedi ontsach hi hem sere.  
 262<sup>vb</sup> Ten neve sijn sprac Ypocras:  
 1040 "Ganc, ende sich wat hem es!  
 Van dat hem es, wes hem te rade!"

---

1018 *Am Ende des Verses steht ein Punkt.*

---

1009 Anxilles *Beginn des Exempels »Medicus«, erzählt vom zweiten Meister; s. a. Kapitel I. 3. 2. M2 der Einführung.*

1012 node *Siehe MNW s. v. node: Ongaarne, met tegenzin (»ungern, mit Widerstand«).*

- Anxilles sagte: ›Herr Ipokras,  
 1010 der der beste Arzt war,  
 den es auf der Welt gab,  
 verbreitete seine Weisheiten nicht gern  
 und unterrichtete sie auch nicht.  
 Sein Neffe ließ es sich dennoch nicht nehmen,  
 1015 sich so viel von ihm anzueignen, was er konnte.  
 Aber, wenn er ihn darum bat,  
 sein Wissen weiterzugeben  
 – so schroff war Ipokras –,  
 wollte er den Neffen nicht klüger machen.  
 1020 Wenn der Neffe und der Onkel sich trafen,  
 standen sie bei jeder Gelegenheit zusammen,  
 und Ipokras bemerkte sehr wohl,  
 dass sein Neffe klug und weise war.  
 Das verstimmte ihn sehr.  
 1025 Er dachte nämlich und befürchtete,  
 dass sein Neffe ihn übertreffen würde.  
 Deswegen hatte er große Sorge.  
 Eines Tages geschah es,  
 dass der König von Ungarn  
 1030 einen Boten schickte, der zu Ipokras ging  
 und ihn aufforderte, dass er es auf keinen Fall unterlassen sollte,  
 sich schnell zum König zu begeben.  
 Dessen Sohn sei krank, sogar schwer krank.  
 Er wollte wissen, wie es um ihn stehe,  
 1035 was ihm fehle und was mit ihm sei.  
 Danach verlangte der König sehr,  
 denn er hatte keine weiteren Kinder.  
 Darüber hinaus hatte er große Ehrfurcht vor ihm.  
 Ipokras sprach zu seinem Neffen:  
 1040 ›Geh und sieh nach, was ihm fehlt!  
 Gib ihm dazu den passenden Rat!‹

**1018** *Der Punkt am Ende des Verses zeigt das Ende des Einschubs an.*

**1024** *verwies* Siehe MNW s. v. *verwassen* I.1.2: *Mijn gemoed zwelt of zwelt op, ..., uitgroeien, toemenen* (›meine Gefühle schwellen an, ... wachsen, nehmen zu‹); mit Zitat dieser Textstelle; s. a. V. 2126.

Die knape andwerde dat hijt dade.  
 Sinen wech dat hi nam,  
 toten sieken dat hi quam  
 1045 *ende* ginc sine orine besien.  
 Geware *wart* hi wel in dien  
 wat hem was *ende* mesquam.  
 Die moeder bi *der* hant hi nam,  
*ende* ten coninc, te wien hi seide  
 1050 dat hi wilde hare orine beide  
 besien. So mocht hi *weten* te bet  
 wat siecheden dat hem let.  
 Hare beider orine hi besach,  
*ende* des knapen, die *daer* siec lach.  
 1055 Doe riep hi stille te rade  
 de vrouwe in ene kemenade.  
 Hi seide: "Vrouwe, mi lieget niet!  
 Wies es dit kint dat ghi hier siet?"  
 "Here, mijn *ende* mijns heren!"  
 1060 "Entrouwen, vrouwe, hets sceren!  
 Ic gelove wel dat u si,  
*maer* een *ander* man was *daer*bi  
 dan die coninc, *daer* ment wan.  
 Ic segge u dat niet genesen en can,  
 1065 ghi ne liet wie die vader si.  
*Ende* ic vare wech, ghi ne liets mi.  
 Die coninc en want *emmer* niet!"  
 Alsoe dit de vrouwe hort *ende* siet  
 dat sijs hem *emmer* lien moet:  
 1070 "Here", seit si, "mijn scat, mijn goet  
 es u gereet. Helet *minen* lachter,  
 so mach ic leven vele te sachter!  
 Ic sal u tellen de waerheit *daer* of:  
 op *enen* tijt quam hier int hof  
 1075 van Naveers, de rike grave.  
*Daer* had ic *minen* delijt ave.  
 Bi hem was gewonnen tkint.

1052 hem *Zur Vereindeutigung als »Junge«* übersetzt.

1065 liet *Siehe MNW s. v. liën I.I.1.b: Bekennen, eene vertrouwelijke mededeeling doen*  
 (»bekennen, vertraulich mitteilen«); mit Zitat dieser Textstelle.

Der junge Mann antwortete, dass er das tun werde.  
Er machte sich auf den Weg,  
kam zu dem Kranken  
1045 und sah sich dessen Urin an.  
Darin erkannte er,  
was mit ihm los und warum er krank war.  
Er nahm die Mutter an die Hand  
und zu ihm, dem König, sagte er,  
1050 dass er den Urin von ihnen beiden sehen  
wolle. So könnte er besser erkennen,  
welche Krankheiten der Junge habe.  
Er betrachtete den Urin der beiden  
und den des Jungen, der dort krank lag.  
1055 Dann rief er heimlich die Dame  
zur Beratung in eine Kemenate.  
Er sagte: ›Herrin, belügt mich nicht!  
Wessen Kind ist es, das Ihr hier seht?‹  
›Herr, meines und das meines Herrn!‹  
1060 ›Wirklich, Herrin, das ist ein Scherz!  
Ich glaube wohl, dass es Eures ist,  
aber es war ein anderer Mann  
als der König im Spiel, als es gezeugt wurde.  
Ich sage Euch, es kann nicht gesund werden,  
1065 wenn Ihr vor mir nicht zugebt, wer der Vater ist.  
Und ich reise ab, wenn Ihr es nicht zugebt.  
Der König hat es auf keinen Fall gezeugt!‹  
Nach diesen Worten sah die Dame ein,  
dass sie es ihm auf jeden Fall sagen musste:  
1070 ›Herr‹, sagte sie, ›all meine Schätze, mein Besitz,  
gehören Euch. Verschweigt meine Schande,  
damit ich viel besser weiterleben kann!  
Ich werde Euch die Wahrheit darüber erzählen:  
Eines Tages kam der reiche Graf von Navers  
1075 hier zum Hof.  
Mit ihm hatte ich mein Vergnügen.  
Das Kind wurde mit ihm gezeugt.

263<sup>ra</sup>  
 1080 In hebbe gelogen niet een twint.  
 Ic bidde u: helet desen dinc  
 jegen minen here, den coninc!”  
 “Vrouwe”, seit hi, “so sal ic doen,  
 maer ic moet hem maken puseoen  
*ende* volgen der naturen sijn,  
 met scerpen loke, vleesch conijn.  
 1085 So gevet hem, alse hi eten wille,  
*ende* laetten dus liggen stille,  
 tote dat leden sijn negen dage,  
*ende* dit puseoen drinken alle dage,  
 altoes alse hi drinken wille.  
 1090 *Ende* doeten emmer liggen stille.”  
 “Ay meester”, seit si, “hoe mach dat wesen  
 dat hi hier bi sal ghenesen?”  
 “Ic segt u, vrouwe, hijs aventronc,  
*ende* sine nature es so blonc  
 1095 dattet also daertoe bestaet.”  
 De vrouwe te haren scatte gaet  
*ende* gaf hem in selvere *ende* in goude  
 also vele alse hijs hebben woude.  
*Ende* hi voer wech *ende* quam te hant  
 1100 te sinen oem daer hine vant,  
 die hem vragede hoe hi hadde gevaren.  
 Hi vertellet hem al, tewaren,  
 hoe hi hem hadde geheten  
 coninen vleesch met loke eten.  
 1105 “Ja”, sprac Ypocras daer hi stont,  
 so was hi dan aventronc?”  
 “Ja hi.” “Dat was wel gedaen!”  
 Doe hadde Ypocras wel verstaen  
 van der vroetscap sijns neven  
 1110 *ende* hadde sorge, moeste hi leven,  
 dat hine *verhogen* soude.

**1084** scerpen loke, vleesch conijn *Knoblauch wird spätestens seit Dioskurides (1. Jh. n. Chr.) in seinem Werk De materia medica, Buch II, Kap. 181 (Berendes 1902) als Heilmittel empfohlen, Kaninchen galten als Symbol der Fruchtbarkeit und Unkeuschheit.*

**1093** aventronc *Siehe MNW s. v. avetronc: Een in overspel verwekt kind (»ein beim Ehebruch gezeugtes Kind«).*

- Ich habe überhaupt nicht gelogen.  
 Ich bitte Euch: Haltet diese Sache  
 1080 vor meinem Herrn, dem König, verborgen!‹  
 ›Herrin‹, sagte er, ›das werde ich tun,  
 aber ich muss einen Heiltrank zubereiten  
 und, seiner Natur entsprechend,  
 Kaninchenfleisch mit scharfem Knoblauch.  
 1085 Das gebt ihm, wenn er essen möchte,  
 und lasst ihn so ruhig liegen,  
 bis neun Tage vergangen sind,  
 und lasst ihn immer, wenn er trinken möchte,  
 jeden Tag diesen Heiltrank trinken.  
 1090 Lasst ihn die ganze Zeit ruhig liegen.‹  
 ›Ach, Meister‹, sagte sie, ›wie kann es möglich sein,  
 dass er dadurch gesund wird?‹  
 ›Ich sage Euch, Herrin, er ist ein uneheliches Kind,  
 und er hat eine so derbe Konstitution,  
 1095 dass dies deshalb notwendig ist.‹  
 Die Dame ging zu ihrem Schatz  
 und gab ihm so viel Silber und Gold,  
 wie er haben wollte.  
 Er reiste ab und erreichte schnell  
 1100 den Ort, wo sein Onkel war,  
 der ihn fragte, wie es ihm ergangen war.  
 Er erzählte ihm alles wahrheitsgemäß,  
 wie er ihm (dem kranken Sohn) verordnet hatte,  
 Kaninchenfleisch mit Knoblauch zu essen.  
 1105 ›Ja‹, sprach Ipokras,  
 ›war er denn unehelich?‹  
 ›Ja, [das war] er.‹ – ›Das hast du gut gemacht!‹  
 Auf diese Weise hatte Ipokras  
 die Weisheit seines Neffen erkannt,  
 1110 und er hatte Angst, dass jener ihn übertreffen würde,  
 wenn er weiter lebte.

**1096** gaet *Das Prädikat steht im Präsens und wird hier als Imperfekt übersetzt.*

**1105** daer hi stont *Die Wendung wurde wahrscheinlich aus Gründen des Reimes ergänzt und wird daher nicht übersetzt.*

**1106** aventronc *Siehe die Erläuterung zu V.1093.*

Om verraetnesse peinsde hi houde  
te sinen neve wart te doene.

Op ene aventstonde scone

1115 dede hi den neve met hem gaen  
in een proyeel wel ghedaen.

Alsi waren in den boemgart bede,  
Ypocras, ende de neve seide:

263<sup>rb</sup> “Ay, ic rieke so goet een cruut.”

1120 Hi stont op ende tract te hant uut  
ende plucte dat cruut ende seide: “Siet hier!”  
ende gavet den oem, diet an sine lier  
ende ane sine nese leide.

Doe ginc de oem bat vort ende seide:  
1125 “Een beter cruut gerieke ic echt!”

Die neve wanet plucken. Hi nam den hecht  
in de hant ende trac den knijf.

Hi stac den neve ende nam hem dlijf.

1130 Also dit gedaen was, ginc hi soeken  
ende vergaderen sine boeke  
ende quam gelopen tenen vire  
ende verberne alle sciere.

Ende also hi dit hadde gedaen,  
saen daerna wart hi gevaen

1135 met ere siecheden groet  
also een die emmer sterven moet.

Hem quam ane dat menisoen;  
hi ne const gestelpen, hi ne wiste wat doen.

Doe dede hi nemen een ydel vat,  
1140 ende met borne vulde hi dat,  
ende ontboet sine gebure te hant  
die hem woenden omtrant.

Ende in dat vat dede hi steken  
wel twintich gate, daert bi mach leken.

---

1126 plucken] *Nach plucken steht ein Punkt.*

---

1112 houde *Siehe MNW s. v. houde VII.2: Spoedig, weldra (»schnell, bald«).*

1117–1118 Alsi waren ... neve seide *Hierbei handelt es sich um eine Apokoinu-Konstruktion: Das Subjekt neve bezieht sich sowohl auf den Nebensatz in V.1117 als auch auf den Hauptsatz in V.1118; daher wird in der Übersetzung »Letzterer« als Subjekt ergänzt.*

- Er dachte lange darüber nach,  
wie er seinen Neffen aus dem Weg räumen könnte.  
An einem schönen Abend  
1115 ließ er den Neffen mit in einen  
schönen Kräutergarten gehen.  
Als sie beide, Ipokras und sein Neffe,  
in dem Garten waren, sagte Letzterer:  
›Ach, ich rieche hier ein so gutes Kraut.‹  
1120 Er stand auf und zog es sofort heraus,  
zupfte an dem Kraut und sagte: ›Seht her!‹,  
gab es dem Onkel, der es an seine Wange  
und an seine Nase hielt.  
Dann ging der Onkel ein bisschen weiter und sagte:  
1125 ›Ich rieche wirklich ein noch besseres Kraut!‹  
Der Neffe wollte es pflücken. Er [Ipokras] nahm  
den Griff in die Hand und zog das Messer.  
Er stach auf den Neffen ein und nahm ihm das Leben.  
Nachdem er das getan hatte, suchte  
1130 und sammelte er all seine Bücher zusammen,  
lief zu einem Feuer  
und verbrannte sie alle auf der Stelle.  
Nachdem er das getan hatte,  
ereilte ihn kurz danach  
1135 eine schlimme Krankheit  
und er wurde sterbenskrank.  
Er litt an einem Darmkatarrh;  
er konnte ihn nicht stoppen, er wusste nicht mehr, was er tun sollte.  
Da nahm er ein leeres Gefäß,  
1140 füllte es mit Wasser  
und lud schnell seine Nachbarn ein,  
die in seiner Nähe wohnten.  
In das Gefäß stach er bestimmt  
zwanzig Löcher, wodurch es [das Wasser] heraustropfen konnte.

**1126** plucken *Den Punkt nach plucken hat bereits der Schreiber eingefügt, um den Wechsel des Subjekts (nun Ipokras, vorher der Neffe) und seine Tötung des Neffen zu markieren.*

**1139** dede hi nemen *Das Hilfsverb dede hat hier die Funktion, das Tempus des Hauptverbs nemen anzuzeigen. Siehe MNW s. v. doen I.1: Met een ander ww. als hulpww. verbonden, heeft ›doen‹ geene andere beteekenis, dan dat het den tijd uitdrukt van het werkwoord, in welks dienst het treedt (›Mit einem anderen Verb als Hilfsverb verbunden, hat ›doen‹ keine andere Bedeutung, als dass es die Zeit des Verbs ausdrückt, dem es dient‹); s. a. V.1143, 1311.*

- 1145 Ende alsi liepen alre best,  
 hevet hi hem ansins bewest:  
 een luttel polvers hi nam,  
 ende toten vate hi quam  
 ende werpt int vat. Het stelpte te hant.
- 1150 Den lieden togede hijt omtrant  
 ende seide: "Ghi liede, groet wonder siet!  
 Mi selven can ic gestelpen niet.  
 Allen den tappen van desen vate  
 doe ic wel haer lopen laten,  
 1155 ende dit vat stelpet hem.  
 Nu weet ic wel dat ic doet ben!";  
 ende wist wel ende seide waer,  
 want hi sterf cortelike daernaer.
- 263<sup>va</sup> Her keyser', sprac Anxillas,  
 1160 'nu es doet meester Ypocras  
 ende de neve doet ende de boeke verbrant.  
 Ende of si bleven waren int lant,  
 die goede boeke, wat mocht hem daren,  
 ende sijn neve levende ware?'
- 1165 Die keyser sprac: 'Het ware vrome.'  
 Anxilles seide: 'Nu peinst hierome  
 dat u niet also gevalle!  
 Ghi sout nu meer sijn sonder galle,  
 bedi ghi sijt cranc ende out,  
 1170 ende u en gebrect silver no gout,  
 ende ghi ne hebt kinder maer een.  
 Ende doedi dat, so ne haddi gheen,  
 no ghi ne hebt suster no broeder.  
 Ende of ghijt doet dore sijn stiefmoder,  
 1175 u kint ende ghi hem nemt sijn leven,  
 so moet Onse Here geven  
 dat ghi also vart daermede  
 alse Ypocras metten neve dede,  
 die wel gekeert ware ter baten.

1145 alsi *Das Personalpronomen si wurde zur Verdeutlichung mit »Tropfen« übersetzt.*

1146 bewest *Siehe MNW s. v. bewessen II.2: Zich van het noodige voorzien; II.3. voor zich zelf zorgen (»sich mit dem Nötigen ausstatten«, II.3 »für sich selbst sorgen«).*

- 1145 Und als die Tropfen sehr gut flossen,  
hat er es vor ihren Augen vorgeführt:  
Er nahm ein wenig Pulver,  
ging zu dem Gefäß und schüttete  
es in das Gefäß. Es verstopfte [die Löcher] sofort.
- 1150 Das zeigte er direkt den Leuten  
und sagte: »Ihr Leute, seht dieses große Wunder!  
Mich selbst kann ich nicht zum Gerinnen bringen.  
Bei allen Ausgängen dieses Gefäßes  
bewirke ich, dass nichts mehr aus ihnen herausläuft,  
1155 und dieses Gefäß verschließt sich.  
Nun weiß ich sicher, dass ich zum Tod verurteilt bin!«;  
und das wusste er genau und sagte die Wahrheit,  
denn kurz danach starb er.  
Herr Kaiser«, sprach Anxilles,
- 1160 »nun ist Meister Ipokras tot,  
der Neffe ist tot und die Bücher sind verbrannt.  
Wenn sie in dem Land erhalten geblieben wären,  
die guten Bücher, und wenn sein Neffe leben würde,  
wie hätte ihm das schaden können?«
- 1165 Der Kaiser sprach: »Es wäre gut gewesen.«  
Anxilles sagte: »Nun passt auf,  
dass es Euch nicht auch so geschehe!  
Ihr solltet ab jetzt ohne Bitterkeit leben,  
darüber hinaus seid Ihr krank und alt,  
1170 und es fehlt Euch nicht an Silber und Gold,  
aber Ihr habt nur ein Kind.  
Würdet Ihr es töten, hättet Ihr keins,  
Ihr habt auch keine Schwester und keinen Bruder.  
Wenn Ihr es wegen seiner Stiefmutter tötet  
1175 und Eurem Kind das Leben nehmt,  
dann soll unser Herr bewirken,  
dass es Euch genauso  
wie Ipokras mit seinem Neffen erginge,  
dessen Blatt sich sehr wohl zum Guten gewendet hätte.

1180 Hadde hi den neve levende gelaten  
*ende* sine boeke oec gehouden,  
 hi hedde wel dlijf behouden,  
*ende* moest besterven, also hi dede.’  
 ‘Ic weets u danc’, de keyser sede,  
 1185 ‘dat ghi mi hebt bevroedet des.  
*Ende* wel sijt seker, her Anxilles,  
 hi ne bestervet heden mere!’

Doe keerde ter vrouwen de here,  
 die hem toende droeve gelaet  
 1190 *ende* haer al wenende *verslaet*  
 van rouwen *ende* van sere.  
 ‘Wat hebdi, vrouwe?’, sprac de here.  
 ‘Ic hebs den rouwe’, seit si, ‘so groet  
 dat *emmer* comen moet *ter* noet  
 1195 dat ghi *ende* ic moeten *sceden*.’  
 ‘Twi es dat, vrouwe?’ ‘Men mach u leden,  
 here, *ende* vertroesten also een kint.  
 Ghi sijt kerende also de wint!  
 263<sup>vb</sup> Dat es de rouwe die mi *verslaet*,  
 1200 dat ghi tevallet *ende* tegaet  
*ende* noch meer tevallen selt,  
 beide van eren *ende* van geweld,  
 van enen die u *nemmer* goet  
 – dies ben ic seker – en doet.  
 1205 Noch wil ic u, here, *weder* spreken.  
 Ic sie wel, ghi sult u gebreken  
*ende* willen onterven van den rike,  
*ende* oplopen elker daghelike  
 doer enen, dien si u doen *verstaen*

---

1192 sprac] Vor sprac und vor vrouwe steht ein Zeichen, dass das Wort vrouwe, das nach de geschrieben steht, vor sprac eingefügt werden soll. 1206 u] Das v, in der kritischen Edition realisiert als u, ist etwas höher zwischen sult und ghebreken geschrieben.

---

1187 hi Damit ist der namenlose Sohn des Kaisers Dioclesien gemeint.

- 1180 Wenn er den Neffen am Leben gelassen  
und auch seine Bücher behalten hätte,  
hätte er sein Leben bestimmt behalten,  
und nun musste er durch sein eigenes Handeln sterben.«  
»Dafür bin ich Euch dankbar«, sagte der Kaiser,  
1185 »dass Ihr mich darüber aufgeklärt habt.  
Und seid dessen sicher, Herr Anxilles,  
er wird heute nicht mehr sterben!«

- Dann begab sich der Herr zu seiner Frau,  
die ihn mit einem traurigen Gesicht begrüßte  
und aus Trauer und  
1190 Schmerz weinte und niedergeschlagen war.  
»Was habt Ihr, Herrin?« sprach der Herr.  
»Ich bedaure es so sehr«, sagte sie,  
»dass die Gefahr bestehen könnte,  
1195 dass Ihr und ich uns trennen müssen.«  
»Wieso, Herrin?« – »Man kann Euch, Herr,  
wie ein Kind führen und vertrösten.  
Ihr wendet Euch wie eine Fahne im Wind!  
Das ist die Sorge, die mich zugrunde richtet,  
1200 dass Ihr schwächer werdet, Euer Ansehen abnimmt  
und in Bezug auf Ehre und Macht  
noch weiter abnehmen wird,  
durch einen, der Euch niemals  
– das weiß ich sicher – gut tun wird.  
1205 Noch einmal will ich Euch, Herr, warnen.  
Ich sehe wohl, dass Ihr Euch vernichten,  
Euer Reich verlieren  
und Euch täglich von jemandem angreifen  
lassen wollt, von dem sie Euch sagen,

**1190** *verslaet* Siehe MNW s. v. *verslaen* II.3: *Zich beangstigen, bevreesd zijn, somber* (»sich ängstigen, verängstigt sein, niedergeschlagen«); mit Zitat dieser Textstelle. Die offenbar wegen des Reimes verwendete Präsensform wurde als Imperfekt übersetzt.

**1194** *ter noot* Die Konstruktion könnte auf verschiedene Art übersetzt werden, als »dass es notwendig würde« oder als »dass die Gefahr bestehen könnte«.

**1205** *weder spreken* Siehe MNW s. v. *wederspreken*: *Tegenwerpingen maken, opkomen tegen iets* (»widersprechen, gegen etwas vorgehen«).

- 1210 die u sone es. Si wille saen  
 opheffen *ende* u verstoten,  
 bede van eren *ende van* ghenoten,  
*ende* ghi willes hem mede volgen.  
 Ende dies ben ic meer *verbolgen*,  
 1215 *ende* ic bidde Gode, daer ict gesie,  
 dat u daerof so gescie,  
 alst dede den goeden man  
 die hem also tleven nam,  
 dat hi hiet werpen op de messine  
 1220 sijn hovet.' 'Dat wil ic *weten*, vrouwe mine!  
 Wie was de goede man?'  
 'Mijn seggen holper niewet an.'  
 'Maer vrouwe, ic moet *emmer weten*!'  
 'Gerne, here, laet u niet *vergeten*,  
 1225 *maer* merct *daerop*: ghi *moget daer* an snime  
 bi aventure exemple nemen  
 die u wel mach vromelec sijn.  
 Dat, mi dunct, wort u anscijn.

- Wil en eer in dit keyserrike  
 1230 woende een vorbaer *man* rike,  
 die hiet de keyser Octavien.  
 Die was altoes in dien  
 dat hi scat gaderde menichfout,  
*ende* tgoet was hem mede so hout  
 1235 dat hi den scat wan so groet  
 dat hijs enen torre vol loet.  
 Also hijs den torre hadde geladen,  
 ghinc hem de here beraden  
 wien hi sinen scat best gave in hoeden.  
 264<sup>ra</sup> 1240 In sijn lant woenden twe vroeden.  
 Dene was so vreck, so rike,  
 int lant was niet sine gelike!  
 Dander was so hovesch, so milde,

---

1215 Gode] *de ist über der Zeile zwischen e und d (von daer) geschrieben.* 1220 hovet] *Tinte bei ue, in der kritischen Edition realisiert als ve, etwas verblasst.* 1221 de] *Tinte verblasst.*

---

- 1210 es wäre Euer Sohn. Sie wollen ihn bald  
[auf den Thron] heben und Euch sowohl  
von der Ehre als auch von den Getreuen trennen,  
und auf sie wollt Ihr hören.  
Darüber bin ich noch mehr erzürnt,  
1215 und ich bete zu Gott, weil ich sehe,  
dass es Euch damit so ergehen könnte,  
wie es dem guten Mann geschah,  
der sich selbst das Leben nahm,  
als er seinen Kopf auf den  
1220 Misthaufen werfen ließ.« – »Das möchte ich wissen, meine Herrin!  
Wer war der gute Mann?«  
»Es hilft nichts, wenn ich es erzähle.«  
»Aber Herrin, ich muss es auf jeden Fall wissen!«  
»Gern, mein Herr, vergesst es nicht,  
1225 sondern passt auf: Ihr könnt  
Euch daran mit Glück direkt ein Beispiel nehmen,  
das Euch nützlich sein kann.  
Das wird Euch meiner Meinung nach deutlich werden.

- Vor langer Zeit lebte in diesem Kaiserreich  
1230 ein vornehmer, reicher Mann  
namens Kaiser Octavien.  
Er war immer darauf aus,  
ein großes Vermögen anzusammeln,  
und Reichtum liebte er so sehr,  
1235 dass er ein so großen Vermögen erwarb,  
dass er damit einen Turm füllte.  
Nachdem er den Turm gefüllt hatte,  
überlegte sich der Herr,  
wem er sein Vermögen am besten anvertrauen sollte.  
1240 In seinem Land wohnten zwei Weise.  
Der eine war sehr sparsam, so reich,  
im ganzen Land hatte er nicht seinesgleichen!  
Der andere war so anständig, so freigebig,

**1210** Si wille Erwartbar wäre wegen der 3. P. P. des Subjekts eine Pluralendung des Prädikats mit ›n‹. Siehe die Erläuterung zu V. 499.

**1229** Wilen Beginn des dritten Exempels ›Gaza‹ der Kaiserin; s. a. Kapitel I. 3. 2. K<sub>3</sub> der Einführung sowie Abb. 4, S. 117.

dat hi geen goet sparen en wilde.

- 1245 Hi ne was niet rike van haven,  
maer sere tachter *ende* bescaven.  
Hi hadde drie sonen *ende* twe dochtere,  
die hem wel hilden, sonder lachtere.  
Van cledren, van scoen wel te gereke  
1250 hilt se de vader *ende* suverleke,  
*ende* al sijn ander goet *verdede*  
die vroede milde in hoveschede.  
De keyser, die den scat hadde *groet*,  
dese twe vroeden hi ontboet  
1255 *ende* gaf hem sinen scat in hoeden,  
den vrecken riken, den milden vroeden.  
Den milden vroeden waest leet,  
omdat hi hem becommert weet  
*ende* wel te doene hadde van goede.  
1260 Den scarsen riken was bat te moede  
dant was den milden vroeden.  
Alsi den scat hadden in hoeden,  
op enen tijt de vroede milde  
bepeinsde hem dat hi doen wilde  
1265 ene *verholenlike* dinc.  
Tote enen sone dat hi ginc  
*ende* seide: ‘Sone, ic hebbe gedacht  
dat ic *ende* ghi selen te nacht  
gaen jegen den torre van stene.  
1270 Nemt ene picke, *ende* ic neme ene,  
*ende* laet ons picken een gat  
*daer* neven dat es de scat.  
Ende laet ons nemen van den goede  
so vele, dats ons wel si te moede,  
1275 *daer* wi ons bi mogen onthouden.”  
“Ay vader, nu lates Gode gewouden!  
Dor God, dit en segt niet mere!  
Ic hebbe vele liever, here,  
te dogene armoede

264<sup>rb</sup>

- dass er keine materiellen Güter ansammeln wollte.
- 1245 Er war nicht reich an Besitztümern,  
sondern sehr schlicht und ärmlich.  
Er hatte drei Söhne und zwei Töchter,  
die sich tadellos verhielten, ohne Schande.  
Der Vater versorgte sie mit Kleidern und Schuhen,  
1250 die in gutem und sauberem Zustand waren,  
und seine ganzen anderen Besitztümer verschenkte  
der Weise freigebig mit Anstand.  
Der Kaiser, der das große Vermögen besaß,  
bat die beiden Weisen zu sich  
1255 und überließ dem sparsamen Reichen und dem freigebigen Weisen  
sein Vermögen, um es aufzubewahren.  
Für den freigebigen Weisen war es schwierig,  
weil er sich Sorgen machte  
und es ihm an Materiellem fehlte.
- 1260 Dem sparsamen Reichen ging es besser  
als dem freigebigen Weisen.  
Während sie den Schatz hüteten,  
überlegte sich der freigebige Weise eines Tages,  
dass er heimlich etwas  
1265 tun wollte.  
Er ging zu einem seiner Söhne  
und sagte: ›Mein Sohn, ich habe  
mir gedacht, dass wir (Ihr und ich)  
heute Nacht zu dem Turm aus Stein gehen.  
1270 Nehmt eine Spitzhacke und ich nehme eine,  
und lasst uns neben der Stelle,  
wo sich der Schatz befindet, ein Loch hacken.  
Und lasst uns so viel von dem Hab und Gut nehmen,  
dass es uns gutgeht,  
1275 dass wir uns damit versorgen können.‹  
›Ach, Vater, lasst es nun Gott lenken!  
Bei Gott, sagt so etwas nicht mehr!  
Mir wäre es viel lieber, Herr,  
Armut zu erdulden

- 1280 *ende* tontberene van den goede,  
dan wi *ende* onse geslachte  
*daeraf* mochten hebben lachter.”  
“Swijch, sone, God en wils niet  
dat ment op ons bewaent yet.”
- 1285 “So laet ons gaen”, sprac de sone.  
Mettesen gincker toe degone,  
die vader die best wiste de wike,  
*ende* die soen, elc *met* ere pike,  
*ende* maecten in den torre een gat
- 1290 rechte neven *daer* was de scat.  
*Daer* namen sijs also vele alsi mochten  
met pinen gedragen, *ende* thuus brochten.  
Also hi thuus hadde dat goet,  
so wat dat sijns te pande stoet,
- 1295 dat ginc de milde quiten te hant.  
Smergens ane den torre so vant  
dat gad die vrecke vroede  
die den scat hadde in sine hoede.  
Wel *wart* hi geware das
- 1300 dat tsheren scat gemindert was.  
Hi ginc thuus *ende* deeds geen gewach  
*ende* dede den raet dat hi besach  
dat hi gewan eens *verwers* cupe  
*ende* deed se dragen ter selver *stupe*
- 1305 *daer* de dieve in waren comen.  
Lijm, pec, loet hevet hi genomen  
*ende* deet smelten *over* een.  
In derde dede hi *delven* mettien  
*enen* groten, diepen pit,
- 1310 *daer* hi de cupe in hevet geset,  
*ende* dede maken van ere horde  
een dechsel, ginc van borde te borde.

**1303** *verwers* cupe *Siehe* MNW *s. v. varuwer*: *Verver* («*Maler*»); MNW *s. v. cupe 1*: *kuipe*, *ton*, *vat* («*Kübel*, *Tonne*, *Fass*»).

**1307** *smelten over een* *Siehe* MNW *s. v. overeensmelten*: »*zusammenschmelzen*«; mit *Zitat* *dieser* *Textstelle*. *Bei dem Wort handelt es sich nach dem MNW um ein Hapax legomenon*.

- 1280 und das Materielle zu entbehren,  
als dass wir und unser Geschlecht  
deswegen in Schande geraten würden.‹  
›Schweige, Sohn, es ist nicht Gottes Wille,  
dass man uns deswegen im Geringsten verdächtigt.‹
- 1285 ›Dann lasst uns gehen‹, sprach der Sohn.  
In dem Moment legten sie  
beide mit einer Spitzhacke los, der Vater,  
der das Versteck am besten kannte, und der Sohn,  
und sie schlugen in den Turm,  
genau neben dem Schatz, ein Loch.  
1290 Dort nahmen sie so viel, wie sie mit Mühe  
tragen konnten, und brachten es nach Hause.  
Als er das Diebesgut zu Hause hatte,  
tilgte der Freigebige sofort das,  
1295 was er verpfändet hatte.  
Morgens fand der sparsame Weise,  
der den Schatz bewachte,  
das Loch in dem Turm.  
Ihm fiel sofort auf, dass sich  
1300 der Schatz seines Herrn verringert hatte.  
Er ging nach Hause und sprach nicht darüber,  
sondern beschloss, sich selbst darum zu kümmern,  
den Bottich eines Malers zu besorgen  
und ihn zu dem Ort zu tragen,  
1305 wo die Diebe eingedrungen waren.  
Er nahm Leim, Pech und Blei  
und schmolz es [im Bottich] zusammen.  
Schnell grub er ein großes  
tiefes Loch in die Erde,  
1310 in das er den Bottich stellte,  
und aus einer geflochtenen Matte fertigte er einen Deckel,  
der von einem zum anderen Ende ging.

Die dede hi met erden decken,  
 sodats niemen mochte *vertrecken*  
 1315 dat dechsel, no van *der cupen* sceden.  
 Also hijt dus hadde doen gereden,  
 hi liet also staen de cupe,  
 264<sup>va</sup> *ende* elcs dages ginc hi *ter stupe*,  
 die vroede vrecke, de cupe besien,  
 1320 die wel wiste dat noch soude gescien  
 die tierst den scat hadde genomen  
 dat hi noch soude weder comen.  
 Doe geviel also daer  
 dat wel haestelike *daernaer*  
 1325 die milde sijn goet al hadde *verdaen*.  
 Ten sone seide hi: "Laet ons gaen  
*ende* halen noch meer van den goede!"  
 Des was den sone wee te moede,  
*maer* dat hem de vader hiet,  
 1330 dat en dorste hi laten niet.  
 Doe geraecten si *ter selver stupe*  
*daer* de hulle lach op der cupen.  
 Die vader, die hem vorderst trac,  
 al toten halse hi daerin stac  
 1335 eer hijs yet *wart* geware.  
 Hi began wankelen hare entare,  
*maer* met hem waest so gesciet,  
 hem en help sijn wankelen niet,  
 want dat pec *ende* dat loet  
 1340 dwancken, sodat hi dore noet  
 moeste roepen: "Ay soen, ic sterve!  
 Staet bat achter, ic bederve!"  
 Ic sal u helpen, vader mijn!"  
 "Neen, soen, hen mach so niet sijn.  
 1345 Doere God, stant wel van *der stupen*,  
*ende* wachti van der cupen!

**1345 stupen** Siehe MNW s. v. *stupe* I.2.b: *Eene plaats, waar iemand mishandeld wordt, waar hij slecht weg komt (sein Ort, an dem jemand misshandelt wird, wo es ihm schlecht ergeht)*; mit Zitat dieser Textstelle.

- Diesen bedeckte er mit Erde,  
sodass niemand den Deckel wegnehmen  
1315 noch ihn vom Bottich trennen konnte.  
Nachdem er das so vorbereitet hatte,  
ließ er den Bottich stehen,  
und der weise Sparsame ging jeden Tag  
zu der Stelle, um sich den Bottich anzusehen,  
1320 denn er ging wohl davon aus, dass es noch geschehen würde,  
dass derjenige, der das erste Mal den Schatz gestohlen hatte,  
wieder zurückkommen würde.  
Dann geschah es,  
dass der Freigebige schon kurze Zeit später  
1325 sein ganzes Geld ausgegeben hatte.  
Er sagte zum Sohn: ›Lasst uns gehen  
und noch mehr von dem Hab und Gut holen!‹  
Darüber war der Sohn traurig,  
aber er wagte nicht, dem zu widersprechen,  
1330 was der Vater ihm befahl.  
Da kamen sie an dieselbe Stelle,  
wo der Deckel auf dem Bottich lag.  
Der Vater, der vorausging,  
steckte schon bis zum Hals darin,  
1335 bevor er es realisierte.  
Er fing an sich hin und her zu zappeln,  
aber es war schon um ihn geschehen,  
sein Zappeln half ihm nicht,  
denn das Pech und das Blei  
1340 setzten ihm so zu, dass er aus der Not heraus  
rufen musste: ›Ach Sohn, ich sterbe!  
Bleibt besser zurück, ich komme um!‹  
›Ich werde Euch helfen, mein Vater.‹  
›Nein, Sohn, das kann nicht geschehen.  
1345 Bei Gott, stellt Euch weit genug von dem Schandfleck entfernt hin  
und passt auf den Bottich auf!

Valstu *daerin*, du beste *verloren*  
 also wel also ic. Vant mi horen!  
 Dat ic di wise, soutu bestaen:  
 1350 du soute mi thovet ave slaen.  
 Dat es verre de beste raet,  
 sone, na dat gescepen staet.  
 Werde ic bekennet, du beste *verloren*,  
 ende al onse geslecht te voren  
 1355 dat wert onteret *ende* ontvertet.  
 Oec eest beter dat een bestervet  
 dan alle de gene die ons bestaen.”  
 Die soen sach wel, hi moste afslaen  
 den vader thovet. Hi nam tswert  
 1360 *ende* sloecht hem af te vert,  
*ende* hi droecht an ene side.  
 Doe keerdi *weder* vele onblide  
*ende* ginc toten susteren sine  
*ende* seide *haer* al dat was ansine.  
 1365 Des dreven si groten rouwe doe,  
*ende* des anders morgens vroe  
 was de vrecke vroede opgstaen  
*ende* es toten torre gegaen.  
 Ende also hi quam gegaen *ter* stupe  
 1370 *daer* degene stont in de cupe  
 sonder hovet, hi ne wiste wiet was.  
 Maer groet wonder hadde hi das  
 dat hi vant sonder hovet den *man*,  
*ende* hine bekinnen niet en kan.  
 1375 Hi deden ute trecken met repen,  
*ende* met perden dede hine slepen  
 in al die straten van *der* port,  
 groet *ende* clene. Here, nu hort!  
 Ende telker straten dede hi houden  
 1380 de gene diene slepen souden.

264<sup>vb</sup>


---

1348 horen] *Tinte bei h verwischt.*

---

1347–1378 *Abb. 4 (S. 117) zeigt eine Szene, die in diesem Exempel erzählt wird.*

1348 horen *Hyperkorrekte flämische Schreibweise für oren; das Hinzufügen des h vor ei-*

- Wenn du da hineinfällst, bist du  
genauso wie ich verloren. Hör mir zu!  
Das, was ich dir sage, sollst du tun:  
1350 Du sollst mir den Kopf abschlagen.  
Sohn, so wie es aussieht,  
ist das bei weitem der beste Rat.  
Würde ich erkannt, wärest du verloren,  
und auch unser ganzes Geschlecht  
1355 würde Ehre und Erbe verlieren.  
Es ist auch besser, dass einer stirbt  
als alle unsere Verwandten.<  
Der Sohn sah ein, dass er dem Vater  
den Kopf abschlagen musste. Er nahm das Schwert,  
1360 schlug ihn dann schnell ab  
und schaffte ihn zur Seite.  
Dann kehrte er sehr traurig heim,  
ging zu seinen Schwestern  
und berichtete ihnen, was sich ereignet hatte.  
1365 Sie trauerten dann sehr,  
und früh morgens am nächsten Tag  
stand der sparsame Weise auf  
und ging zum Turm.  
Als er bei der Stelle ankam,  
1370 wo der Kopflose in dem Bottich stand,  
erkannte er nicht, wer das war.  
Er wunderte sich sehr darüber,  
dass er den Mann ohne Kopf vorfand  
und er ihn nicht erkennen konnte.  
1375 Er zog ihn mit Seilen heraus  
und schleifte ihn mit Pferden  
durch alle großen und kleinen Straßen  
der Stadt. Herr, nun hört!  
Und an jeder Straße ließ er diejenigen,  
1380 die ihn schleppten, anhalten.

*nem Vokal oder auch das Weglassen eines h vor einem Vokal sind flämische Merkmale des Textes; für vergleichbare Fälle siehe V. 1448, 2174, 2514, 3859, 3905.*

**1357** de gene die ons bestaen Wörtlich: »diejenigen, die zu uns gehören«.

**1374** kan Die Präsensform wurde als Präteritum übersetzt.

Ende of si yeweren horden roepen,  
daer hiet hi se in gaen ende bezoeken  
wie datter riepe, ende vaen te hant  
alle die men daer vant.

1385 Doe vingen si an ende gingen slepen  
met handen, met perden, met repen  
in allen straten van der port.

Ende alsi quamen daer vort,  
daer de here te wonen plach,

1390 ende een sijn dochter den vader sach,  
so ne mocht si hare onthouden niet.

Ende also hare broeder dit versiet  
ende de suster roepen horde,  
gereedlike metten selven worde

1395 nam hi een mes ende stact in sijn die  
ende seide: "Swiget, suster! Wat hebdie?  
In hebbe geen arch." Ende si swegen.

265<sup>ra</sup>

Die gene quamen in geslegen  
ende vragede wat daer ware ghesbiet.

1400 Diere gewont was, seide: "Here, siet!  
Ic waende sniden ende hebbe mie  
wel sere gewont in mijn die.

Ende doe mijn suster sach mijn bloet,  
waende si wale dat ic ware doet.

1405 Die wijf sijn jammerhertech sere!"  
"Du segs waer, vriend", sprac de here.

Die balju hiet varen vort.

Si slepeden den genen uter port  
ende maecten enen put ende groven daer.

1410 Dit seide de vrouwe: 'Here, hortter naer:  
die sone verquam ende wart rike  
ende wilde niet gedincken, waerlike,  
van den vader ende en achtet niet.

Wacht, here, dat u niet en gesciet

1415 van uwen sone dat hi niet ere

---

1396 hebdie] *Tinte bei h verwischt.*

---

1386 met handen *Interpretiert als Ausdrucksweise dafür, dass sie ihm an den Händen schleiften.*

- Wenn sie jemanden schreien hörten,  
 ließ er sie dort hineingehen und denjenigen  
 suchen, der schrie, und alle gefangen  
 nehmen, die man dort antraf.
- 1385 Dann taten sie es und schleiften ihn  
 an den Händen, mit Pferden, mit Seilen  
 durch alle Straßen der Stadt.  
 Als sie dort ankamen,  
 wo der Herr gewohnt hatte,
- 1390 und eine seiner Töchter den Vater sah,  
 konnte sie sich nicht zurückhalten.  
 Als ihr Bruder das sah  
 und die Schwester schreien hörte,  
 nahm er schnell im selben Moment
- 1395 ein Messer, stach es in seinen Oberschenkel  
 und sagte: ›Schweig, Schwester! Was habt Ihr?  
 Ich habe nichts Schlimmes.‹ Und sie schwiegen.  
 Die anderen stürmten hinein  
 und fragten, was dort geschehen sei.
- 1400 Der Verwundete sagte: ›Herr, seht!  
 Ich wollte etwas schneiden und habe mich  
 sehr in meinem Oberschenkel verwundet.  
 Als meine Schwester mein Blut sah,  
 dachte sie schon, ich wäre tot.
- 1405 Die Frauen jammern immer sehr!‹  
 ›Da sagst du etwas Wahres, Freund‹, sprach der Herr.  
 Der Beamte befahl, [mit dem Toten] weiterzugehen.  
 Sie schleppten ihn außerhalb der Stadt,  
 hoben ein Grab aus und begruben ihn dort.
- 1410 Die Dame sagte Folgendes: ›Herr, hört zu:  
 Der Sohn erholte sich und wurde reich  
 und wollte in der Tat nicht mehr  
 an den Vater denken und ihn achten.  
 Passt auf, Herr, dass Euch so etwas nicht mit Eurem Sohn
- 1415 geschieht, dass er Euch nicht

**1392** versiet *Die Präsensform wurde als Präteritum übersetzt.*

**1405** jammerhertech *Siehe MNW s.v. jamerhertich [sic]: Medelijdend, licht geroerd (›Mitleid empfindend, leicht gerührt‹); mit Zitat der Textstelle. Bei dem Wort handelt es sich nach dem MNW um ein Hapax legomenon.*

u *ende* onterve van *der* ere!  
 Want mach hi gecrigen u rike  
*ende* here sijn, waerlike,  
 hem sal luttel om u sijn!’

- 1420 ‘Ghi segt ware, vrouwe mijn.  
*Maer*, of God wilt, men salt niet sien  
 dattet also sal gescien  
*met* mi, want morgen betide  
 – gevet mi God dat ict ontbeide –,  
 1425 so micke icken te verdoene.’  
 ‘God, die here es van *den* trone’,  
 sprac de vrouwe, ‘gever u toe cracht!’

*Ende* also leden was de nacht,  
*ende* dander dach toe quam gegaen,  
 1430 es de keyser opgestaen  
*ende* riep te hem sine knapen  
*ende* hiet hem skints een *ende* maken.

**Die** knapen dorsten laten niet  
 te doene dat hare here hiet.

- 1435 Si scoten ant kint ter vart.  
 Tintillus, die skints meester wart,  
 quam te gemoete den jongelinc  
 die te siere doet wart ginc.

265<sup>rb</sup>

- 1440 Toten keyser ginc Tintillus  
*ende* groeten *ende* seide: ‘Jhesus,  
 der maget Sone Marien,  
 moet u, here, benedien  
*ende* geven u, keyser, goeden dach.’

- 1445 De keyser lelec op hem sach,  
*ende* den vroeden en gruete hi niet,  
 omdat ten kinde dat es gesciet.  
*Maer* hi seide: ‘Tintillus, here,  
 ic en an u doget noch here.’

**1419** hem sal ... sijn *Siehe MNW s. v. omme II.I.5: Mi en is niet (luttel) omme; ik geef niet om, stel geen belang in (»ich gebe nichts [wenig] um; ich habe kein Interesse an«); mit Zitat dieser Textstelle.*

**1424** ontbeide *Siehe MNW s. v. ontbiden 6; hier verstanden als ontbiden (»erleben«); mit Zitat dieser Textstelle.*

ehrt und Euch der Ehre beraubt!  
 Denn wenn er Euer Reich bekäme  
 und ein Herrscher würde, würde er  
 tatsächlich wenig um Euch geben!«  
 1420 »Ihr habt Recht, meine Herrin!  
 Aber, so Gott will, wird man nicht erleben,  
 dass es mir genauso ergehen wird,  
 denn morgen früh,  
 – wenn Gott gibt, dass ich es erlebe –,  
 1425 dann beabsichtige ich, ihn zu töten.«  
 »Möge Gott, der Herr des Thrones«,  
 sprach die Dame, »Euch dazu die Kraft verleihen!«

Als die Nacht vorbei war  
 und der nächste Tag anbrach,  
 1430 stand der Kaiser auf,  
 rief seine Diener zu sich  
 und befahl ihnen, dem Kind ein Ende zu bereiten.  
 Die Diener wagten es nicht,  
 zu unterlassen, was der Herr befahl.  
 1435 Sie eilten schnell zu dem Kind.  
 Tintillus, [einer] der Lehrmeister des Kindes,  
 traf auf den jungen Mann,  
 der sich auf dem Weg zu seiner Hinrichtung befand.  
 Tintillus ging zum Kaiser,  
 1440 begrüßte ihn und sagte: »Jesus,  
 der Sohn der Jungfrau Maria,  
 möge Euch, Herr, segnen,  
 und er grüße Euch, Kaiser.«  
 Der Kaiser betrachtete ihn abschätzig,  
 1445 und wegen der Geschehnisse mit dem Kind  
 begrüßte er den Weisen nicht.  
 Er sagte jedoch: »Herr Tintillus,  
 ich wünsche Euch weder Tugend noch Ehre.«

**1435** scoten ant *Siehe MNW ansieten I: Op iemand aanschieten, snel op hem af komen (»auf jemanden zurennen; schnell auf jemanden zukommen«).*

**1448** here *Hyperkorrekte flämische Schreibweise für ere; das Hinzufügen des h vor einem Vokal oder auch das Weglassen eines h vor einem Vokal sind flämische Merkmale des Textes; siehe vergleichbare Fälle z. B. in V.1348, 2174, 2514, 3859, 3905.*

- ‘Here’, seit hi, ‘*waerbi* es dat?  
 1450 Hebbe ics verdient?’ ‘Ja ghi, Gods hat  
 so moetti hebben! Ic segge u twi:  
 ghi hebbes *verdient* wel jegen mi.  
 Mijn kint hebdi so geleert  
 dat bi u sal sijn onteert.’
- 1455 ‘*Waerbi*, here?’ ‘Hets so comen  
 dat ghi *hem* de sprake hebt benomen,  
*ende* arger noch dat mi mach rouwen:  
 hi wilde *vercrachten* miere vrouwen  
*ende* bi hare hebben gelegen.
- 1460 Ghi ne wacht u *nemmermeer daer* jegen,  
 noch uwe gesellen, ghi ne selet *besterven*.’  
 ‘Here, laet mi doch dese werven  
 jegen u spreken, *ende* hortet toe!  
 God Onse Here noch so vele doe
- 1465 – die vele meer doen mach –  
 dat hets bate gewinne noch.  
*Maer* dat ic u seggen hore  
 van *vercrachten*, ic segge wel vore,  
 dats onghelovelike dinc.
- 1470 Dies bidde ic den *hoechsten* Coninc,  
 of ghire an coelet uwen moet  
 dat ghi tkint tonrecht *verdoet*  
 sonder vonnesse van den hove,  
 dat u moete gescien *daer* ove
- 1475 also den *ridder* dede van *sinen* wive.’  
 ‘Hoe was dat? Bi *minen* live!’,  
 sprac de keyser, ‘dat moet ic *weten*!’  
 ‘Here keyser, al hebdi u *vermeten*  
 om tlijf te nemen, inne segs u niet,
- 1480 ghi ne doet versten of ghijt gebied

265<sup>va</sup>


---

1455 here] *Nach here steht ein Punkt.* 1458 wilde] *Die Buchstaben d und e sind verwischt und stehen so nahe beieinander, dass sie vermutlich später hinzugefügt wurden.*  
 1461 ghi] *Durch einen Flecken ist g nur zum Teil lesbar.*

---

- »Herr«, sagte er, »warum ist das so?  
 1450 Habe ich es verdient?« »Ja, habt Ihr. Gottes Zorn  
 soll Euch treffen! Ich sage Euch, warum:  
 Ihr habt es um meinetwillen verdient.  
 Mein Kind habt Ihr so unterrichtet,  
 dass es wegen Euch zugrunde gerichtet werden wird.«  
 1455 »Wie das, Herr?« »Es ist so weit gekommen,  
 dass Ihr ihm die Sprache genommen habt,  
 und, was noch schlimmer ist und mich bekümmert:  
 Er wollte meine Herrin vergewaltigen  
 und bei ihr liegen.  
 1460 Ihr und Eure Gefährten könnt Euch  
 niemals mehr davor schützen, Ihr werdet deswegen sterben.«  
 »Herr, lasst mich doch dieses Mal  
 zu Euch sprechen und hört zu!  
 Gott, unser Herr – der Allmächtige –  
 1465 möge dafür sorgen, dass es [das Kind]  
 davon noch profitieren wird.  
 Aber dass ich Euch von Vergewaltigung  
 sprechen höre, dazu sage ich gleich,  
 dass das ungläubwürdig ist.  
 1470 Darum bitte ich den höchsten König,  
 dass, wenn Ihr Euer erhitztes Gemüt abkühlt,  
 indem Ihr das Kind unrechtmäßig,  
 ohne Urteil des Hofes tötet,  
 es Euch so wie dem Ritter  
 1475 durch das Handeln seiner Frau ergehen müsste.«  
 »Wie war das? Bei meinem Leben!«,  
 sprach der Kaiser, »das muss ich wissen!«  
 »Herr Kaiser, da Ihr Euch angemast habt,  
 [dem Kind] das Leben zu nehmen, sage ich es Euch nicht,  
 1480 wenn Ihr es nicht aufschiebt und befiehlt,

**1455** here *Der Punkt nach here zeigt den Sprecherwechsel an; s. a. V. 858, 959, 1623, 1624, 1650, 1956, 2026, 2214, 2513, 2651, 2713, 2725, 2917, 3056, 3232, 3303, 3308.*

**1465** die ... mach *Wörtlich: »der viel mehr tun kann«.*

**1479** om *Das Pronomen bedeutet »hom« (hyperkorrekte Form ohne »h«) bzw. »hem«; siehe MNW s. v. vermeten; s. a. die Erläuterung zu hom in V. 914.*

u kint te doden heden mere.’  
 ‘Ende ic lovet’, sprac de here,  
 ‘gaet, doeten weder keren in!  
 Heden meer verste ict hin  
 1485 omdat ic wil weten daventure  
 van dien wive *ende van dien vavesuere.*’

Tintillus seide: ‘Hort, keyser, here!  
 Hier int lant woende wilen ere  
 een vavesuer, die en hadde kint no wijf,  
 1490 die sijn goet hilde achter sijn lijf,  
 waert sodat hi bleve doet.  
 Dies hadden sijn manne rouwe groet,  
*ende* het vernoyde hem wel sere.  
 In talen setten si haren here  
 1495 *ende* baden hem alle boude  
 dat hi wel dede *ende* huwen soude  
*ende* name een scone wijf,  
 met welker hi suverlec sijn lijf  
 wol mochte leden al sijn leven.  
 1500 Hi seide: “Wien wildi mi gheven  
 daer u dunct dat ic wel ane doe?  
 Ic bens willich *ende* vroe.”  
 Si haddens hem te voren versien  
*ende* ene scone vrouwe mettien  
 1505 hebben si hem bracht tehant.  
 Si was scone *ende* achemant,  
*ende* hi nam se *ende* hilt se alse sijn wijf  
 met eren, al sijn lijf.  
 Van allere dinc hadde si genoegh,  
 1510 sonder van ere dinc tgevoech,  
 – daeraf wetti wel wat ic mene –  
 daeraf hadde si de bliscap clene.  
 Dat was van den sueten spele

---

1491 waert] *Das vor dem a platzierte Abkürzungszeichen müsste hinter dem a stehen.*

1508 sijn] *Tinte in der Mitte des Wortes etwas verwischt.*

---

1486 vavesuere *Siehe MNW s. v. vavasoor: »Lehnmann eines Lehnmanns, Edelmann«.*

das Kind heute nicht mehr zu töten.«  
 »Das verspreche ich«, sprach der Herr,  
 »geht und lasst ihn wieder in das Gefängnis führen!  
 Heute werde ich es aufschieben,  
 1485 weil ich die Geschichte  
 von der Frau und dem Edelmann hören möchte.«

Tintillus sagte: »Hört, Herr Kaiser!  
 Hier im Land lebte früher  
 ein Edelmann, der weder Kinder noch eine Frau hatte,  
 1490 die nach seinem Tod, wenn er einst gestorben wäre,  
 seinen Besitz hätten erben können.  
 Das bedauerten seine Lehnmänner sehr,  
 und es verstimmte sie außerordentlich.  
 Sie stellten ihren Herrn zur Rede  
 1495 und baten ihn alle nachdrücklich,  
 gut zu handeln und zu heiraten  
 und eine schöne Frau zu wählen,  
 mit der er sein ganzes Leben  
 sittsam und gut verbringen könnte.  
 1500 Er sagte: ›Wen möchtet Ihr mir geben,  
 von der Ihr denkt, dass ich eine gute Wahl treffen würde?  
 Ich bin bereit und freue mich darauf.«  
 Sie hatten sich vorher umgesehen  
 und ihm unverzüglich  
 1505 eine schöne Frau gebracht.  
 Sie war schön und reizend,  
 er wählte sie und behandelte seine Frau  
 sein ganzes Leben ehrenvoll.  
 Alles hatte sie im Überfluss,  
 1510 außer von einer Sache: An der Vereinigung  
 – Ihr wisst bestimmt, was ich meine –,  
 daran hatte sie wenig Freude.  
 Das war das süße Spiel,

**1487** Tintillus *Beginn des Exempels ›Puteus‹, erzählt vom dritten Meister; s. a. Kapitel I. 3. 2. M<sub>3</sub> der Einführung.*

**1494** *In talen setten si Siehe MNW s. v. setten I.A.8: Iemand de gelegenheid geven om te antwoorden of zich te verantwoorden (›jdm. die Gelegenheit geben zu antworten oder sich zu rechtfertigen‹); mit Zitat dieser Textstelle.*

dies jonge liede plegen vele  
 1515 die wile si in jogeden sijn.  
 Die vrouwe was jonc *ende* fijn,  
 die here was gedaget *ende* out,  
 dus was dene heet *ende* dander cout.  
 265<sup>vb</sup> Een costume men doe plach  
 1520 in meneger stat, also *men* doet noch,  
 dats, also men te bedde gaet,  
 dat men ene clocke slaet  
*ende* ludet se, *ende* dan gescist  
 1525 *der* liede wandelen, *ende* dan mist  
 in elker avontstonden niet.  
*Daerna* wacht men *ende* spiet  
 dat niemen en ga in dien stonden.  
*Ende* wie achter de clocke wert vonden  
 sonder gelede *ende* lanterne,  
 1530 hi es smorgens gedreven te scerne,  
*ende* lachters es hem vele gedaen.  
 Die vrouwe es te bedde gegaen  
 bi haren man. Si maecte *haer* siec,  
*ende* *haer* man lach *ende* wiec.  
 1535 Si waende dat hi hadde geslapen.  
 Van haren bedde *quam* si geraken  
*ende* ginc ter dore thoren amijs.  
 Die here *wart* geware dies  
*ende* ginc achter hare wel lise.  
 1540 *Daer* sach hi se met haren amise  
 driven solaes *ende* deduut.  
 Hi loec de dore *ende* sloetse uut  
*ende* ginc ter solrevenster staen  
*ende* seide: "Vrouwe, nu eest so *vergaen*:  
 1545 mergen werdet al den lieden *becant*  
 dat ic u bi uwen amijs vant!"  
 "Genade, here!", seit se, "ghi ne deet niet."  
 "Ic dede. Hets wel kenlike gesciet."  
 "Ay here, genade! Laet mi in gaen.

---

1542 loec] *Der letzte Buchstabe sieht eher wie ein t aus, aber da der Kopist sonst bei einem t am Ende eines Wortes einen Haarstrich schreibt, was hier fehlt, ist wohl doch c zu lesen.*

---

- das junge Leute gern oft spielen,  
 1515 solange sie jung sind.  
 Die Dame war jung und hübsch,  
 der Herr war betagt und alt,  
 daher war eine heiß und der andere kalt.  
 In vielen Städten gab es damals  
 1520 wie heute noch eine Gewohnheit,  
 die darin bestand, dass man, wenn man ins Bett gehen soll,  
 eine Glocke schlägt  
 und sie läutet, und dann enden die Spaziergänge  
 der Leute, und das muss dann  
 1525 jeden Abend geschehen.  
 Danach passt man auf und kontrolliert,  
 dass niemand in diesen Stunden draußen ist.  
 Wer nach dem Glockenschlag  
 ohne Begleitung und Laterne angetroffen wird,  
 1530 wird am nächsten Morgen verhöhnt  
 und <derjenige wird> viel verspottet.  
 Die Dame ging zu ihrem Mann  
 ins Bett. Sie stellte sich krank,  
 und ihr Mann lag dort wach.  
 1535 Sie nahm an, er würde schlafen.  
 Von ihrem Bett stand sie auf  
 und ging aus der Tür zu ihrem Geliebten.  
 Der Herr bemerkte das  
 und ging heimlich hinter ihr her.  
 1540 Dort sah er sie mit ihrem Geliebten,  
 wie sie sich liebten und vergnügten.  
 Er schloss die Tür und sperrte sie aus,  
 stellte sich auf dem Dachboden an das Fenster  
 und sagte: ›Herrin, jetzt ist es passiert:  
 1545 Morgen wird es allen Leute bekannt sein,  
 dass ich Euch mit Eurem Geliebten ertappte!‹  
 ›Gnade, Herr!‹, sagte sie, ›das habt Ihr nicht getan!‹  
 ›Das habe ich. Es ist sehr wohl geschehen.‹  
 ›Ach, Herr, Gnade! Lasst mich hinein!

**1524** dan mist *Das Wort dan ist enklitisch für ›dat en‹; mist: siehe MNW s. v. missen I: Missen, uitblijven, niet gebeuren. Steeds met eene ontkenning verbonden (›verpassen, ausbleiben, nicht geschehen. Immer mit einer Negation verbunden«); mit Zitat dieser Textstelle.*

- 1550 Die clocke sal luden saen.”  
 “Dats mi lief”, sprac de here.  
 “So werde ic onteert van miere ere”,  
 sprac de vrouwe, “ghi ne laet mi in.  
 Dat wert u een clene gewin.
- 1555 Ic sal mi selven vele saen  
 doden *ende* van den live *verslaen!*”  
 Vore de dore een putte stont;  
 dat was kenlec *ende* cont.
- 266<sup>ra</sup> Van ouden tiden hadde hire gestaen.
- 1560 Nu hort wat de vrouwe hevet gedaen:  
 vore dien putte lach een stien.  
 Het was so donker, niemen mocht sien.  
 Den steen hief op de vrouwe doe  
*ende* sprac haren man noch toe
- 1565 *ende* seide: “Ghi ne laet mi in, entrouwen,  
 ic sal doen. Het sal u rouwen  
 also langhe alse ghire om sult *dirken.*”  
 “Wat suldi doen?” “Ic sal mi *verdrinken*  
 in desen putte die hier staet.”
- 1570 “Ic wilt wel, vrouwe. Nu gaet!”  
 “Nu blivet te Gode”, sprac de vrouwe,  
 “ic wane, ghijs noch sult hebben rouwe,  
 bedi gode herte mach niet liegen.”  
 Die goede man wachte hem niet *daer jegen,*
- 1575 *ende* de vrouwe nam te hant  
 den steen dien si voer haer vant  
*ende* ginc ten putte *ende* werpen *daerin.*  
 Die here horet *ende* ontsach him,  
 si ware in den putte *gevallen.*
- 1580 Ter dore *wart* ginc hi wallen,  
*ende* die vrouwe sloep in ene side  
*ende* liet den here *neven haer* liden,  
 die de dore liet open staen.  
 Die vrouwe es gereet *in* *gegaen*
- 1585 *ende* loec de dore *ende* ginc se sluten.

1554 u een clene gewin *Wörtlich: »für Euch ein kleiner Gewinn.«*

1573 bedi gode ... liegen *Die Dame hebt mit diesem Satz hervor, dass sie nicht lügt; gode: hier mit der Bedeutung »gut«.*

- 1550 Die Glocke wird bald läuten.<  
 ›Das gefällt mir‹, sprach der Herr.  
 ›Dann werde ich meiner Ehre beraubt‹,  
 sprach die Dame, ›wenn Ihr mich nicht hineinlasst.  
 Das wird Euch teuer zu stehen kommen.
- 1555 Ich werde mich sofort selbst  
 töten und mir das Leben nehmen!<  
 Vor der Tür war ein Brunnen;  
 das war sichtbar und bekannt.  
 Seit langer Zeit stand er schon dort.
- 1560 Nun hört, was die Dame tat:  
 Vor dem Brunnen lag ein Stein.  
 Es war so dunkel, dass niemand etwas sehen konnte.  
 Die Dame hob den Stein auf  
 und sprach nochmals zu ihrem Mann, indem sie  
 sagte: ›Wenn Ihr mich wirklich nicht hineinlasst,  
 werde ich es tun. Ihr werdet es bereuen,  
 so lange Ihr daran denken könnt.<  
 ›Was werdet Ihr tun?‹ ›Ich werde mich  
 in diesem Brunnen, der hier steht, ertränken.<
- 1570 ›Das will ich gern, Herrin. Nur zu!<  
 ›Nun, Gott sei mit Euch‹, sprach die Dame,  
 ›ich denke, Ihr werdet es noch bereuen,  
 denn ein gutes Herz kann nicht lügen.<  
 Der gute Mann war nicht misstrauisch
- 1575 und die Dame nahm auf der Stelle  
 den Stein, den sie vor sich gefunden hatte,  
 ging zum Brunnen und warf ihn dort hinein.  
 Der Herr hörte das und befürchtete,  
 sie wäre in den Brunnen gefallen.
- 1580 Er begab sich zur Tür  
 und die Dame schlich zur Seite  
 und ließ den Herrn, der die Tür offenstehen ließ,  
 neben sich vorbeigehen.  
 Die Dame ging direkt hinein,  
 zog die Tür zu und verschloss sie.
- 1585

**1574** wachte Siehe MNW s. v. wachten II.3: *Verdacht zijn op, met een ontkenning* (›misstrauisch sein, mit Verneinung‹); mit Zitat dieser Textstelle.

Ende den goeden man *daer* buten,  
die riep ten putte *nederwart*  
so hi luudste mochte ter vart:  
“Soete lief, sidi in den pit?”

1590 Wach arme, twi dadi dit?  
Ghi seit *waer*, bi miere trouwen!  
Ghi wist wel mi souts berouwen.  
So doet mi, ic wils wel lien.  
Ic waende u *daerbi* castien.

1595 Nu sidi doet, bi miere scoude!”  
Ende die vrouwe *andwerde* boude:  
“*Daer* ben ic niet, maer hier ben ic!  
Nu suldi *daer* buten staen een stic  
266<sup>rb</sup> *ende* gedogen u ongevoech.

1600 En was ic u niet scone genoech,  
ghi ne moest uwe puterie gaen  
dese tijt nachts elre beslaen.  
Ghi wout wel gerne dat ic *daer* ware.

1605 Nu eest kenlec *ende* openbare  
van uwer puterien genoech!”  
“Ay vrouwe, laet mi in doch.  
Die avont clocke sal luden saen.  
Werde ic hier vonden, ic *werde* ondaen,  
ic *werde* gevaen *ende* onteert!”

1610 “Dats dat mijn *herte* gert,  
dattet si alle den *lieden* becant.”  
Die clocke lude te hant.  
Die wachters gingen *achter straten*.  
Si vonden den here, si ne dorstent laten.

1615 Ende eer de clocke liet *haer* slaen,  
so quamen si ter vrouwen *gegaen*  
*ende* seiden: “Vrouwe, wi ne horden nie seggen  
van uwen man quade vleggen.  
Ontfatene *ende* laetten in *met vreden*,

1620 of wi selenen voer ons leden.”

---

1612 Die] *Davor ist dat durchgestrichen.*

---

1593 mi *Hier könnte man auch nu lesen; der Kopist setzt öfter keine i-Punkte.*

- Und der gute Mann da draußen  
rief sofort, so laut er konnte,  
nach unten in den Brunnen hinein:  
›Süße Geliebte, seid Ihr in dem Brunnen?  
1590 Oh weh, warum tattet Ihr das?  
Ihr sagtet die Wahrheit, das versichere ich Euch!  
Ihr wusstet wohl, ich würde es bereuen.  
So ist es, ich will es wohl zugeben.  
Ich dachte, ich würde Euch dadurch bestrafen.  
1595 Jetzt seid Ihr tot, durch meine Schuld!‹  
Und die Dame antwortete ruhig:  
›Dort bin ich nicht, aber ich bin hier!  
Jetzt werdet Ihr dort eine Zeitlang draußen stehen  
und Eure Schande erdulden.  
1600 Da ich Euch nicht schön genug war,  
musstet Ihr Eurer Hurerei nachgehen  
und in dieser Zeit nachts eine Gelegenheit suchen.  
Ihr hättet wohl gern, dass ich dort wäre.  
Nun sind Eure Hurereien  
1605 genügsam öffentlich und bekannt!‹  
›Ach, Herrin, lasst mich doch hinein.  
Die Abendglocke wird bald schlagen.  
Wenn ich hier gefunden werde, werde ich  
ins Verderben gestürzt, gefangen und entehrt!‹  
1610 ›Das ist, was mein Herz begehrt,  
dass es allen Leuten bekannt werde.‹  
In dem Moment läutete die Glocke.  
Die Wächter gingen durch die Straßen.  
Sie fanden den Herrn, sie konnten nicht umhin.  
1615 Noch bevor die Glocke zu schlagen aufgehört hatte,  
gingen sie zu der Dame  
und sagten: ›Herrin, wir hörten niemals  
von schlechten Sitten Eures Mannes.  
Nehmt ihn in Empfang und lasst ihn in Frieden hinein,  
1620 oder wir werden ihn mitnehmen.‹

**1608** ondaen Siehe MNW s. v. *ontdaen* 5: *In het verderf gestort, rampzalig* (›ins Verderben gestürzt, katastrophal‹).

**1620** leden Siehe MNW s. v. *leiden* I.1.a: *Leiden, voeren, ergens brengen* (›führen, transportieren, irgendwohin bringen‹); mit Zitat dieser Textstelle.

“En wistijs noyt eer?”, sprac de vrouwe.

“Neen, wi niet, bi onser trouwe!”,  
spraken de wachters. “So wettijt dan”,  
seit de vrouwe, “wat soude een man

1625 die van dagen es so out,  
elre soeken sijn gewout?

Ende was ic *hem* niet scone genoegh  
mede te drivene sijn gevoech,  
hi ne moste elre puterien plien.”

1630 Die wachters leiden wech mettien,  
ende smorgens over al de stede  
vele lachters men hem dede  
eer die goede man quam thuus.

1635 Keyser, here’, sprac Tintillus,  
‘dus voerde haren man de vrouwe.

So sal doen, bi miere trouwe,  
u u vrouwe of arger vele.

Dat seg ic in ernste, niet *in* spele.

266<sup>va</sup> Ghi ne sult niet mogen ontgaen.

1640 Doet si u dit kint verslaen,  
u salre vele arger af gescien!’  
‘Hen sal niet’, sprac de here mettien,  
‘heden meer salt in verste staen  
dat niet sal sijn gedaen.’

1645 Dus leet de dach. De here quam  
te siere vrouwen. Hi vant se *gram*,  
ende si togede hem lelec schyere.  
Doe mocht niet langer *swigen* de here,  
hi ne vragede: ‘Vrouwe, wat hebdi?’

---

1623 wachters] *Punkt nach* wachters. 1624 vrouwe] *Punkt nach* vrouwe.

1637 u u] *Nach dem ersten u (in der Handschrift v) steht ein Punkt.*

---

1623 wachters *Der Punkt nach* wachters *zeigt den Sprecherwechsel an; s. a. V. 858, 959, 1455, 1624, 1650, 1956, 2026, 2214, 2513, 2651, 2713, 2725, 2917, 3056, 3232, 3303, 3308.*

1624 vrouwe *Der Punkt nach* vrouwe *zeigt an, dass hier der erzählende Text endet und die wörtliche Rede wieder einsetzt; s. a. V. 858, 959, 1455, 1623, 1650, 1956, 2026, 2214, 2513, 2651, 2713, 2725, 2917, 3056, 3232, 3303, 3308.*

- ›Wusstet Ihr das noch nicht?‹, sprach die Dame.  
›Nein, wir nicht, bei unserer Treue!‹,  
sprachen die Wächter. ›Dann wisst ihr es jetzt‹,  
sagte die Dame, ›wie sollte ein Mann,  
1625 der so viele Tage gelebt hat,  
sonst seinen Beischlaf suchen?  
Wenn ich ihm nicht schön genug war,  
um seine Bedürfnisse zu befriedigen,  
musste er woanders seine Hurereien ausüben.‹
- 1630 Die Wächter führten ihn sofort davon,  
und morgens verspottete  
man ihn überall,  
bis der gute Mann nach Hause kam.  
Herr Kaiser‹, sprach Tintillus,
- 1635 »so ging die Frau mit ihrem Mann um.  
So wird, das versichere ich Euch,  
Eure Frau Euch behandeln, oder noch viel schlimmer.  
Das sage ich im Ernst und nicht aus Spaß.  
Ihr werdet nicht entkommen können.
- 1640 Wenn sie Euch Euer Kind töten lässt,  
wird Euch noch viel Schlechteres widerfahren!«  
›Das wird nicht passieren‹, sprach der Herr sofort,  
›heute wird es aufgeschoben,  
es wird nicht ausgeführt werden.«
- 1645 So ging der Tag vorbei. Der Herr ging  
zu seiner Frau. Er fand sie missmutig vor,  
und sie zeigte ihm ein griesgrämiges Gesicht.  
Da konnte der Herr nicht länger schweigen,  
er fragte: »Herrin, was habt Ihr?«

**1626** gewout *Siehe MNW s. v. gewout 2: Paring, bijslaap (›Paarung, Geschlechtsverkehr‹).*

**1636** bi miere trouwe *Siehe die Erläuterung zu V. 460.*

**1637** u u *Nach dem ersten u (in der Handschrift v) steht ein Punkt, um Personalpronomen und Possessivpronomen deutlich voneinander abzugrenzen.*

**1643** in verste staen *Siehe die Erläuterung zu V. 526–527.*

- 1650 'Ic ben gram, here.' 'Op wien?', seit hi.  
 'Op el niemen', sprac de vrouwe,  
 'dan op mi selven, bi miere trouwe,  
 omdat mi es so gegaen  
 dat ic onteert *werde ende* ondaen.'
- 1655 'In welken, vrouwe?' 'Ic salt u seggen:  
 mijn *herte* mach mi onsachte leggen,  
 want ic wel weet dat ic noch, here,  
 met lachtere *ende met* groter onnere  
 sal sijn gejaget uut desen lande.
- 1660 Des wert te mere mine scande.  
 Mergen wil ic wech tilike.'  
 'Ghi ne sult niet, vrouwe, *waerlike!*  
 Ghi sult bliven', sprac de here,  
 'met mi *ende* hebben goet *ende* ere.'
- 1665 'Here', seit si, 'dat mach niet sijn  
 dat mi ere soude gescien,  
 blevic met u hier yet lange.  
 Beter es mi dat ic gange  
 mire varde. Ic segge u twi:
- 1670 scone *ende* jonc weet ic mi.  
 Ic sal wel vinden *met* wien ic blive  
 die mi eer sal doen te *minen* live,  
 want ic ben van hogen geslachte.  
 Ic sal wel gaen *daer* men op mi achte.
- 1675 Met u mach ic hebben gene ere.'  
 'Twi, vrouwe?' 'Ic segt u, here:  
 ic sie, al laet ic mi *verdoven*  
 dat ghi mi niet en wilt geloven  
 van gere dinc, bi miere trouwe!
- 266<sup>vb</sup> 1680 *Daerom* so hebbe ic rouwe,  
*daerom* moet ic doven.

---

1650 here] *Punkt nach* here.

---

1650 here *Der Punkt nach* here zeigt den Sprecherwechsel an; s. a. V. 858, 959, 1455, 1623, 1624, 1956, 2214, 2513, 2651, 2713, 2725, 2917, 3056, 3232, 3303, 3308.

1654 *ondaen* Siehe MNW s. v. *ontdoen* I.7.a: *Verslaan, geheel verslaan, vernietigen* («vernichten, ganz besiegen, zerstören»).

- 1650 »Ich bin erbost, Herr.« »Über wen?«, sagte er.  
 »Über niemand anders«, sprach die Dame,  
 »als über mich selbst, das versichere ich Euch,  
 weil es mir so ergangen ist,  
 dass ich entehrt und vernichtet wurde.«
- 1655 »Inwiefern, Herrin?« »Ich werde es Euch sagen:  
 Ich darf wohl in einer traurigen Stimmung sein,  
 denn ich weiß sehr wohl, Herr,  
 dass ich mit Schmach und großer Schande  
 aus diesem Land verjagt werde.
- 1660 Das wird meine große Schmach.  
 Morgen will ich zeitig weg.«  
 »Das werdet Ihr nicht, wahrlich nicht, Herrin!  
 Ihr sollt <bei mir> bleiben«, sprach der Herr,  
 »und Besitz und Ehre mit mir teilen.«
- 1665 »Herr«, sagte sie, »es ist nicht möglich,  
 dass mir Ehre widerfahren würde,  
 wenn ich etwas länger mit Euch hierbliebe.  
 Es wäre besser, wenn ich meines Weges  
 gehe. Ich sage Euch warum:
- 1670 Ich weiß, dass ich schön und jung bin.  
 Ich werde bestimmt noch jemanden finden,  
 bei dem ich bleibe, der mich ehrenvoll behandeln wird,  
 denn ich bin von hochadligem Geschlecht.  
 Ich werde besser dorthin gehen, wo man mich achtet.
- 1675 Mit Euch kann ich keine Ehre haben.«  
 »Wieso, Herrin?« »Ich sage es Euch, Herr:  
 Ich sehe, auch wenn ich mich täusche,  
 dass Ihr mir überhaupt nicht glauben  
 wollt, das versichere ich Euch!
- 1680 Das bedauere ich sehr,  
 deswegen muss ich verrückt werden.

**1656** *onsachte* Siehe MNW s. v. *onsachte* II.4.a: *Onder moeiten en bezwaren, met moeite, in kommer* (»unter Mühen und Beschwerden, mit Mühe, mit Leid«); mit Zitat dieser Textstelle.

**1658** *onnere* Siehe MNW s. v. *onere a: Oneer, schande* (»Unehre, Schande«); mit Zitat dieser Textstelle.

**1681** *doven* Siehe MNW, s. v. *doven 1: Dol zijn, krankzinnig zijn, van zijn verstand beroofd zijn* (»verrückt sein, irrsinnig sein, seines Verstandes beraubt sein«).

Sint ghi mi niet wilt geloven,  
 so moete Onse Here geven  
 dat met u moet sijn beweuen  
 1685 ende u oec so moete gheschien  
 also alst gesciede dien  
 die om ene clene dinc  
 sijn wijf leverde den coninc,  
 daermede sinen wille te doene.’  
 1690 ‘Segt mi, vrouwe, wie was degone?  
 Dat was een wel onsalech man!  
 Sint ghi mi bracht hebt daer an,  
 vrouwe, so ne maget niet sijn *vergeten*.  
 Van hem moet ic emmer weten.’  
 1695 Die vrouwe sprac: ‘Mi ne helpt geen seggen,  
 ghi ne wilter *genen* sin an leggen.’  
 ‘Vrouwe, ic sal so ict best can!’  
 ‘So sal ict u, here, seggen dan.

In Poelgen woende een coninc.  
 1700 Dat was waerlike dinc  
 dat hi sodomite was.  
 Dat was waer, sijt seker das,  
 dat de coninc hadde wijf onwerde  
 ende geen wijf hi begerde,  
 1705 sodat hi, bi waerheden,  
 viel in groter siecheden.  
 Doe dede hi den raet besien  
 dat hi wan phisisien  
 die hem sine orine besach  
 1710 wat hem best geholpen mach.  
 Ende alse de phisisien  
 sine orine hadde besien,  
 die coninc vragede hem saen  
 of hine soude dorren bestaen

---

1686 alst] *Danach wurde etwas ausradiert.* 1695 seggen] *gen (mit Hinweiszeichen) steht am Ende von V. 1694.*

---

1699 In Poelgen *Beginn des vierten Exempels ›Senescalcus‹ der Kaiserin; s. a. Kapitel I. 3. 2. K4 der Einführung.*

Da Ihr mir nicht glauben wollt,  
 möge unser Herrgott es so fügen,  
 dass es für Euch so bestellt sein möge  
 1685 und es Euch so ergehe,  
 wie es demjenigen geschah,  
 der wegen einer kleinen Sache  
 seine Frau dem König auslieferte,  
 damit er an ihr seinen Willen vollzog.«  
 1690 »Sagt mir, Herrin, wer war derjenige?  
 Das war fürwahr ein jämmerlicher Mann!  
 Da Ihr mich darauf gebracht habt,  
 Herrin, darf es nicht vergessen werden.  
 Ich muss das über ihn wissen.«  
 1695 Die Dame sprach: »Es hilft nicht, wenn ich spreche,  
 denn Ihr wollt Euch nicht danach richten.«  
 »Herrin, ich werde es tun, so wie ich es vermag!«  
 »Herr, dann werde ich es Euch erzählen.

In Apulien lebte ein König.  
 1700 Es war bekannt,  
 dass er ein Sodomit war.  
 Es war wahr, seid dessen sicher,  
 dass der König Frauen verachtete  
 und keine Frau begehrte,  
 1705 sodass er tatsächlich  
 schwer erkrankte.  
 Da ließ er sich beraten  
 und holte einen Arzt,  
 der seinen Urin untersuchte, um herauszufinden,  
 1710 was ihm am besten helfen könnte.  
 Nachdem der Arzt seinen Urin  
 untersucht hatte,  
 fragte der König ihn direkt,  
 ob er es auf sich nehmen

**1701** sodomite Siehe MNW s.v. *sodomite*: *Sodomiet, bedrijver van tegennatuurlijken wellust* (»Sodomit, jemand, der widernatürlicher Wollust frönt«); mit Angabe dieser Textstelle.

- 1715 *ende* of hi dorste genendech wesen  
hem te helpen *ende* te genesen.  
Hi soude hem in silver *ende* in goude  
lonen herde menichfoude  
267<sup>ra</sup> *ende* so groffelec sine pine  
1720 dat hem wel soude mogen scinen.  
“Danc hebt”, sprac de phisicien,  
“here, *ende* ic ben wel in dien  
dat ic u sal genesen *met* willen.”  
Ende de coninc was sere te swollen  
1725 *ende* hadde den lichame groet.  
Ende de phisicien dede hem eten gherstenbroet  
*ende* borne drinken, *ende* hi ontswal.  
Ende alse hem *wart* de lichame smal,  
began hem seggen de fisisien  
1730 dat hi *emmer* moeste besien  
dat hi bi wiven soude *liggen*, soudi genesen,  
van siere siecheit claelijc wesen.  
Sinen drossate riep hi te hant,  
die was berechter *over* al tlant  
1735 *ende* hiet hem een wijf gaen soeken  
die scone *waer*. Hi ne hiet niet roeken  
om cost. Hi wilde *haer* wel te houde  
lonen in selvere *ende* in goude,  
dat sijs te beter soude wesen.  
1740 De drossate seide met desen  
dat wel soude sijn gedaen.  
Te sinen wive quam hi gegaen,  
die drossate, *ende* tellede hare  
al gader die gevare  
1745 *ende* bat haer dat si soude  
twintich merc winnen al in goude.

---

1729 hem] *h ist verwischt, jedoch gut lesbar.*

---

1714 dorren *Siehe MNW s. v. bestaen: Aantasten, aanpakken (»auf sich nehmen, verrichten«).*

1736–1737 roeken om cost *Siehe MNW s. v. roeken I.5.d: Geven om, zich bekommeren om, zich bekreunen om (»sich kümmern um, sich interessieren für«); mit Zitat dieser Textstelle.*

- 1715 und es wagen würde, so kühn zu sein,  
ihm zu helfen und ihn zu heilen.  
Er würde ihn für seine Anstrengungen  
mit sehr viel Silber und Gold  
so großzügig entlohnen,
- 1720 dass es sich für ihn als gut erweisen würde.  
›Habt Dank‹, sprach der Arzt,  
›Herr, ich bin gern dazu bereit,  
Euch zu heilen.‹  
Der König war sehr aufgedunsen  
und hatte einen angeschwollenen Körper.
- 1725 Der Arzt ließ ihn Gerstenbrot essen  
und Wasser trinken, und seine Aufgedunsenheit ging zurück.  
Nachdem der Körper abgeschwollen war,  
sagte ihm der Arzt,
- 1730 dass er in Erwägung ziehen müsse,  
sich zu einer Frau zu legen, um zu genesen  
und seine Krankheit ganz zu heilen.  
Jener rief auf der Stelle seinen Hofmarschall,  
den höchsten Verwaltungsbeamten des ganzen Landes,
- 1735 und trug ihm auf, nach einer schönen Frau  
zu suchen. Er bräuchte sich nicht um Geld  
zu kümmern. Er wolle sie wohl, als Zeichen der Zuneigung,  
gut mit Gold und Silber bezahlen,  
damit sie davon profitieren würde.
- 1740 Der Marschall sagte sofort zu,  
dass er eine gute Regelung finden würde.  
Er ging zu seiner Frau,  
der Marschall, und erzählte ihr  
die ganze Angelegenheit
- 1745 und bat sie,  
zwanzig Goldmark zu verdienen.

**1737** *houde* Siehe MNW s. v. *houde* IV.1: Als een bewijs van vriendschap en genegenheid (›als ein Beweis von Freundschaft und Zuneigung‹); mit Zitat dieser Textstelle.

**1739** *sijs* Das zweite *s* in *sijs* ist eine Enklise für das Genitivobjekt *des*.

**1746** *twintich merc* Siehe MNW s. v. *marc* IV: Bezeichnung eines Gewichts für Gold und Silber (ein halbes Pfund); Bezeichnung einer Münze aus Gold und Silber; sehr unterschiedliche Werte in unterschiedlichen Regionen; s. a. V. 4143.

“*Waer mede?*”, seit si, “*soude ic se winnen?*”

“*Ic segt u, vrouwe, ghi sout met minnen*

*te nacht liggen bi den coninc*

1750 *ende sinen wille doen om dese dinc.*”

“*Genade, here*”, seit si, “*dore God,*

*dat ware mi een swaer gebod.*

*Dat sal emmer niet gescien!*”

“*Swijt!*”, seit hi, “*hen sal niemen sien.*

1755 *Die niet wilt winnen, moet verliesen.*

*Van tween quaden sal men dbeste kiesē.*

*Ja, en siedi dat ic den here*

*diene om goet ende om ere?*”

267<sup>rb</sup>

“*Here, sint ghi mi spaent daertoe*

1760 *ende ghi wilt dat ict emmer doe,*

*men mach wel seggen vore ende achter*

*also wel es u also mijn de lachter.*”

*Des avonts, alst bedeeemt was,*

*de drossate wart geware das*

1765 *dat sijn here was te bedde geгаen.*

*Sinen wive seide hijt saen*

*ende bracht se geleedt doe*

*den here te sinen bedde toe.*

*Ende si ginc bi den coninc leggen.*

1770 *De vrouwe dorst niet weder seggen,*

*si ne moest doen sine wille.*

*Si gedoget ende sweech stille.*

*Des morgens, metter dageraet,*

*der vrouwen man gereet op staet*

1775 *ende quam toten coninc geгаen*

*ende seide: “Here, wildi opstaen*

*ende laten de vrouwe care*

*eer dats iemen werde geware?”*

“*Neen ic*”, sprac de coninc, “*vrient,*

1780 *die vrouwe hevet mi wel gedient.*

*Ganc wech, ontbere diere tale!*

**1757** Ja *Siehe MNW s. v. ja 3: Voorzeker, ongetwijfeld («sicher, zweifellos»).*

**1759** spaent *Siehe MNW s. v. spanen I: Lokken, verlokken, aanlokken, verleiden (↳locken, anlocken, verführen«); mit Zitat dieser Textstelle.*

- ›Wofür‹, sagte sie, ›würde ich es erhalten?‹  
 ›Ich sage es Euch, Herrin, Ihr müsstet liebend  
 in der Nacht beim König liegen  
 und ihm dafür zu Willen sein.‹
- 1750 ›Gnade, Herr‹, sagte sie, ›bei Gott,  
 das wäre eine schwere Aufgabe für mich.  
 Das wird auf keinen Fall geschehen!‹  
 ›Schweigt!‹, sagte er, ›niemand wird es sehen.  
 1755 Wer nicht gewinnen will, muss verlieren.  
 Von zwei schlechten Sachen soll man die beste wählen.  
 Seht Ihr denn nicht, dass ich dem Herrn  
 wegen des Lohnes und der Ehre diene?‹  
 ›Herr, da Ihr mich dazu drängt  
 1760 und Ihr wollt, dass ich es auf jeden Fall mache,  
 kann man wohl sagen, dass es, so oder so,  
 sowohl meine als auch Eure Schande ist.‹  
 Abends, als es dämmrig wurde,  
 bemerkte der Marschall,  
 1765 dass sein Herr zu Bett gegangen war.  
 Das sagte er gleich seiner Frau  
 und führte sie daraufhin  
 zum Bett seines Herrn.  
 Sie legte sich zum König.  
 1770 Die Dame traute sich nicht zu widersprechen,  
 sie musste seinen Willen tun.  
 Sie ertrug es schweigend.  
 Am Morgen, bei Sonnenaufgang,  
 stand der Mann der Dame zeitig auf,  
 1775 ging zum König  
 und sagte: ›Herr, würdet Ihr bitte aufstehen  
 und die geschätzte Dame [gehen] lassen,  
 bevor jemand sie bemerkt?‹  
 ›Nein‹, sprach der König, ›[mein] Freund,  
 1780 die Dame hat mir gute Dienste erwiesen.  
 Geht weg, unterlasst diese Worte!

1766 wive *Aus inhaltlichen Gründen wird here zu wive emendiert; s. a. die Einführung, I. 4.5.*

- Die vrouwe becomt mi wale.  
 Noch en wille icker niet ontbaren.”  
 Dien knape vernoiert sere, tewaren,  
 1785 ende hem en ginc geen spel in hant.  
 De venstre ondede hi te hant  
 ende liet tlicht in comen te samen.  
 Die vrouwe began haer scamen  
 ende seide: “Here, laet ons op staen!  
 1790 Hets tijt ende wel gedaen.”  
 Die knape mocht niet langer scouwen  
 den here te sien bi siere vrouwen.  
 Ten here sijn seide hi saen:  
 “Here, doet wel! Laet mijn wijf gaen!  
 1795 Hets mijn wijf dat bi u leget.”  
 Mettien dat die knape dit seget,  
 doe sach de *coninc* op hem ende op hare.  
 “Quaet scalc!”, seit hi, “sech mi ware:  
 267<sup>va</sup> waerom brachtstu se mi ter hant?”  
 1800 Om tgoet te winnen, mi eest becant.  
 Ic saldi bi *der* kelen hangen!”  
 Die gene moest uten lande gangen,  
 ende de here dede huwen de vrouwe  
 an enen man die haer hilt trouwe  
 1805 ende met eren hilt voert ane.’  
 Die vrouwe sprac: ‘Here, nu hebdi *verstaen*  
 van den drossate ende gehort,  
 die dlant moeste rumen ende de port,  
 die bi ghiercheden was bedrogen.  
 1810 Bi desen exemple wil ic u togen  
 dat ghi soe ghierch sijt den vroeden  
 te volgene van haren moeden,  
 dat ghire bi sult ontervet sijn.  
 In segt niet dore den wille mijn.  
 1815 Ic salt emmer mogen verdragen,

**1785** spel *Siehe MNW spel I: Hij kon zijn plezier wel op (»er hatte viel Vergnügen daran«); mit Zitat dieser Textstelle.*

**1797** *coninc* *In der Handschrift steht co., um anzuzeigen, dass nach dem Punkt die Abkürzung für das Wort coninc endet.*

**1802** Die gene *Eigentlich »Derjenige/Jener«.*

- Die Dame gefällt mir gut.  
 Ich möchte sie noch nicht entbehren.<  
 Der Diener war wahrhaftig sehr erzürnt,  
 1785 und er war überhaupt nicht erfreut.  
 Er öffnete sofort die Fensterläden  
 und ließ das Licht hinein.  
 Die Dame fing an, sich zu schämen,  
 und sagte: ›Herr, lasst uns aufstehen!  
 1790 Es ist an der Zeit und gut gewesen.<  
 Der Ehemann konnte nicht länger zusehen,  
 wie sein Herr bei seiner Frau lag.  
 Er sagte unverzüglich zu seinem Herrn:  
 ›Herr, handelt recht! Lasst meine Frau gehen!  
 1795 Es ist meine Frau, die bei Euch liegt.<  
 In dem Moment, in dem der Diener das sagte,  
 betrachtete der König ihn und sie.  
 ›Böser Schuft!‹, sagte er, ›sag mir die Wahrheit:  
 Warum hast du mir [ausgerechnet] sie gebracht?  
 1800 Um das Geld zu bekommen, das weiß ich.  
 Ich werde dich an deiner Kehle aufhängen!<  
 Der Marschall musste das Land verlassen,  
 und der Herr verheiratete die Dame  
 an einen Mann, der ihr treu war  
 1805 und sie danach ehrenvoll behandelte.«  
 Die Dame sprach: »Herr, nun habt Ihr von  
 dem Marschall gehört,  
 der das Land und den Hafen verlassen musste,  
 weil er wegen seiner Gier bestraft wurde.  
 1810 Mit diesem Exempel möchte ich Euch zeigen,  
 dass Ihr genauso gierig seid,  
 den Plänen der Weisen zu folgen,  
 und dass ihr dadurch enteignet werden werdet.  
 Das sage ich nicht um meinetwillen.  
 1815 Ich werde das auf jeden Fall ertragen können,

- want mine vrient *ende* mine mage  
 selen mi wel huwen, entrouwen,  
 also de *coninc* dede der vrouwen.  
 Ic segt op u *ende* om desen  
 1820 dat ghi noch sult ontvervet wesen.  
 Dat wet ic wel *ende* bens vroet,  
 dat sulc noch sal hebben u goet  
 die u een twint en bestaet.  
 Dit wert al bi *der* vroede raet.’  
 1825 Die keyser seide: ‘Vrouwe, hi ne sal  
 mijn goet hebben. Ic micke wel  
 dat hi mergen wert *verdaen*,  
 mijn sone. Ic hebbe *verstaen*,  
 op dat ghi mi hebt geseit.  
 1830 Dat ict *vervorste*, dats mi leit.’

Dus lieten si de tale *staen*.  
 Teerst dat de *sonnen* was op *gegaen*  
*ende* tlicht van den dage *sceen*,  
 doe wies *daer* rouwe, *groet* *geween*,  
 1835 want de *keyser* hiet *uutwart* leden  
 dat kint *ende* hem de doet *gereden*.  
*Ende* also also ment leide *uutwart*,  
*quam* hem te gemoete *Malequidart*,  
 die vroede, die sijn *meester* was.

267<sup>vb</sup>

- 1840 *Ende* also hi *wart* geware das,  
 hi reet ten *keyser* *daer* hi stoet  
*ende* sprac hem toe met *groter* spoet  
 so hi ierst mochte *ende* hine *versach*,  
*ende* seide: ‘Here, hebt goeden dach!’  
 1845 *Ende* die *keyser* saen andworde:  
 ‘Noch goeden dach, noch scone worde  
 en an ic u, her *Malequidart*,  
 noch geen goet meen ic *tuwart*.’

---

1819 u] *Nach dem u (in der Handschrift v) steht ein Punkt.*

---

1818 *coninc* *In der Handschrift steht .co.; die Punkte markieren den Anfang und das Ende der Abkürzung für das Wort coninc.*

- denn meine Freunde und meine Verwandten  
werden mich wohl wieder verheiraten, und zwar so,  
wie der König die Frau verheiratete.  
Ich sage es Euch, und zwar aus dem Grund,  
1820 weil Ihr noch enteignet werdet.  
Das weiß ich sicher und ich bin dessen gewiss,  
dass dann jemand Euren Besitz haben wird,  
der nichts mit Euch zu tun hat.  
Das wird gewiss durch den Rat der Weisen geschehen.«  
1825 Der Kaiser sagte: »Herrin, er wird  
meinen Besitz nicht bekommen. Ich gehe davon aus,  
dass er, mein Sohn, morgen  
hingerichtet wird. Ich habe verstanden,  
was Ihr mir gesagt habt.  
1830 Dass ich es aufgeschoben habe, tut mir leid.«

- Hiermit beendeten sie das Gespräch.  
Sobald die Sonne aufgegangen war  
und das Tageslicht schien,  
1835 wuchs die Trauer und gab es großes Geschrei,  
denn der Kaiser ließ das Kind hinausführen  
und seine Hinrichtung vorbereiten.  
Und als man es hinausführte,  
kam ihnen Malequidart entgegen,  
der Weise, der sein Lehrmeister war.  
1840 Als er [die Vorbereitungen zur Hinrichtung] sah,  
ritt er zum dort stehenden Kaiser  
und sprach mit großer Eile zu ihm,  
sobald er konnte und ihn gesehen hatte,  
und sagte: »Herr, habt einen guten Tag!«  
1845 Der Kaiser antwortete direkt:  
»Weder einen guten Tag noch schöne Worte  
werde ich Euch gönnen, Herr Malequidart,  
auch nichts Gutes gönne ich Euch.«

**1819** u In der Handschrift steht nach dem Wort v, hier normalisiert als u, ein Punkt, um die folgende Aussage vom ersten Teil des Satzes abzubeugen und sie zu betonen.

**1831** In der Handschrift steht am Beginn dieses Verses eine Lombarde, sodass hier der Beginn eines neuen Abschnitts erfolgt. Nach unserem heutigen Verständnis würde ein neuer Abschnitt eher bei V. 1832 beginnen.

‘Twi es dat, here? Wats u gesciet?’

1850 ‘Ja, her rode, ghi ne wetes oec niet?

Ghi wet wel, ic gaf u te learne  
mijn kint *ende* te bestierene  
in dogeden *ende* in trouwen.

Ghi hebt gedaen, dat mach mi rouwen.

1855 Ghi hebt hem de sprake benomen  
*ende* noch meer dat mach mi mescomen:

mijn wijf wilde hi vercrechten.  
Bedi wil ic *daer* over rechten  
alse ic over u allen sal.

1860 Ghi ne hebbets meer dan goet geval.

Her Malequidart, ghi *ende* u gesellen  
solet met hem de doet bequellen!’

‘Here’, seit hi, ‘ghi hebts macht  
ons te dodene, sijt recht of cracht.

1865 *Ende* of ghi tonrechte *verdoet*

u kint, God geve dat u moet  
also gevallen binnen uwen live  
alst dede van sinen wive  
hier vormaels den ouden vroeden.’

1870 ‘Nu ne wert mi niet wel te moede’,

sprac de keyser, ‘dat weet ic wel.  
Ic en weet hoet hem gevel.

Ic wilt oec weten, *her* Malequidert!’

1875 ‘*Ende* of ghijt, here, te wetene gheert,

so verstet heden mere  
u kint te doden. Ic segt u, here,  
*ende* els om gene dinc die gesciet  
en doe ict u te wetene niet.’

268<sup>ra</sup> ‘*Ende* ic wilt wel’, sprac de here,

1880 ‘ic geve hem vrede heden mere,

dat men hem geen arch en doet.  
Nu segt dan *ende* makes mi vroet

---

1871 de keyser, ‘dat] e *in* de, r *in* keyser und a *in* dat *sind* verblasst.

---

1860–1861 geval ... Malequidart *Das Ende des Satzes könnte mit dem Ende von V.1860 übereinstimmen, oder der Satz könnte nach Malequidart enden.*

- »Warum ist das so, Herr? Was ist Euch passiert?«
- 1850 »Tja, Herr Roter, das wisst Ihr auch nicht?  
Ihr wisst natürlich, dass ich Euch  
mein Kind zum Unterrichten gab, damit Ihr es  
in Tugenden und Treue ausbildet.  
Was Ihr stattdessen getan habt, entsetzt mich.
- 1855 Ihr habt ihm die Sprache gestohlen  
und noch mehr, was mir missfällt:  
Er wollte meine Frau vergewaltigen.  
Daher will ich darüber Recht sprechen,  
wie ich über Euch alle tun werde.
- 1860 Ihr seid in keiner guten Lage.  
Herr Malequidart, Ihr und Eure Gefährten,  
werdet mit ihm den Tod erleiden!«  
»Herr«, sagte er, »Ihr habt die Macht,  
uns zu töten, sei es durch Recht oder Gewalt.
- 1865 Und wenn Ihr zu Unrecht Euer Kind  
tötet, möge Gott es fügen, dass es  
Euch im Leben so ergehen soll,  
wie es hier zuvor  
dem alten Weisen durch seine Frau erging.«
- 1870 »Nun wird mir ganz unwohl«,  
sprach der Kaiser, »das merke ich genau.  
Ich weiß nicht, wie es ihm erging.  
Ich möchte das auch wissen, Herr Malequidart!«  
»Wenn Ihr, Herr, das wissen möchtet,
- 1875 dann schiebt heute den Tod  
Eures Kindes auf. Ich sage Euch, Herr,  
sonst werde ich  
es Euch nicht berichten.«  
»Das werde ich sicher«, sprach der Herr,
- 1880 »ich werde ihm heute Aufschub gewähren,  
dass man ihm nicht Schlimmes zufügt.  
Bei deinem Leben, nun sprich <es dann>

**1865** *verdoet* Die Verbform kann von *verdoen* oder *verdoden* abstammen, in beiden Fällen bedeutet es »töten«.

**1873** *Malequidert* Wegen des Reims mit dem folgenden Vers wurde hier der Name als *Malequidert aufgelöst*.

hoe dat geviel, bi dinen live,  
den ouden vroden *met* sinen wive.’

- 1885 **Malequidart** seide: ‘Hort, here,  
so mogedi weten wat wilen ere  
geviel enen ouden, vroeden man,  
die rijc was *ende* groet goet gewan  
*ende* sijn lijf leidde met eren.
- 1890 Sine *manne* wildens niet ontber*en*,  
si ne quamen toten vroeden  
*ende* baden dat hi hem liete gemoeden  
te huwen *ende* name een wijf  
met welker hi leiden mochte sijn lijf
- 1895 met paise *ende* met groter minnen,  
*ende* ane wien hi mochte gewinnen  
een oer, dien tgoet na hem bleve.  
“Mi dunct dat ic wale sachte leve  
alsus”, sprac de vroede man,
- 1900 “*ende* ic wille wel doen nochtan  
dat ghi wilt *ende* mi raet.  
Ghi sout mi node raden quaet;  
dies betrouwe ic mi wel op u.  
Soect mi een wijf! Dies bidde ic u.”
- 1905 Si spraken si soud*en* hem *daer* omsien  
*ende* si brachten hem mettien  
ene jonge vrouwe te hant,  
die scone was *ende* achemant.  
Dies was de oude vroede blide.
- 1910 *Ende* hets sede der ouder liede  
dat si jonge wijf nemen gerne  
*ende* menichwerf sijn si te scerne  
gedreven *daerbi*, *ende* rouwet hem achter.  
*Maer* hets te spade alse ene hevet lachter,
- 1915 dat hijs hem dan wachten soude.  
Die vrouwe was metten vroeden oude  
een stuc*ke* dat si niet en dede

---

1914 lachter] *Tinte bei ch etwas verwischt.* 1916 vrouwe] *Das r ist über dem v geschrie-*  
*ben.*

---

und informiere mich darüber, wie es  
dem alten Weisen mit seiner Frau erging.«

- 1885 Malequidart sagte: »Hört zu, Herr,  
dann könntet Ihr erfahren, was vor einiger Zeit  
einem alten, weisen Mann widerfuhr,  
der reich war, großen Besitz erwarb  
und sein Leben ehrenvoll führte.
- 1890 Seine Lehnsleute wollten es nicht unterlassen,  
sie gingen zu dem Weisen  
und baten ihn, dass er sich überlegen solle,  
zu heiraten und eine Frau zu wählen,  
mit der er sein Leben
- 1895 in Frieden und großer Liebe führen  
und mit der er einen Erben zeugen  
könne, der nach ihm seinen Besitz bekäme.  
›Es scheint mir, dass ich <bereits> ziemlich angenehm  
lebe«, sprach der weise Mann,
- 1900 ›und dennoch möchte ich wohl das tun,  
was Ihr wollt und mir ratet.  
Ihr würdet mir kaum etwas Schlechtes raten;  
daher vertraue ich Euch wohl.  
Sucht mir eine Frau! Darum bitte ich Euch!«
- 1905 Sie sprachen, sie würden sich umsehen,  
und sie brachten ihm zügig  
eine junge Dame,  
die schön und anmutig war, zu seiner Verfügung.  
Darüber freute sich der alte Weise.
- 1910 Und es ist üblich bei alten Männern,  
dass sie gern junge Frauen nehmen,  
und oftmals werden sie deswegen verspottet,  
und später bereuen sie es.  
Aber wenn einer verspottet wird, ist es zu spät,  
um sich dann noch schützen zu können.
- 1915 Die Dame war eine Zeit lang mit dem weisen Alten  
zusammen, in der sie nichts Leichtfertiges tat

**1885** Malequidart *Beginn des Exempels ›Tentamina‹, erzählt vom vierten Meister; s. a. Kapitel I. 3. 2. M<sub>4</sub> der Einführung sowie Abb. 5, S. 220.*

**1907** te hant *Siehe MNW s. v. hant C.2.*

- 268<sup>rb</sup> noch en peinsde te doene lichthede.  
 Te gader hadden si twe kinder,  
 1920 dene mere, dander minder.  
*Maer* so een meer maelt, so hi moeder es.  
 Bi den ouden man segge ic des:  
 hi was geout vele sterke  
*ende* gecranket van sinen werke.  
 1925 Die vrouwe balch haer herde das  
 dat hare gewoente gemindert was,  
 al waest dat sijt scone *verdroech*.  
 Ene moeder had si levende noch.  
 Si peinsde dat si tote hare soude gaen  
 1930 *ende* haer gepeins *haer* doen *verstaen*.  
 Ter moeder ginc si clagen hare  
 dat haer solaes gedaen ware  
 van haren man, *ende* si soude *beginnen*  
 haer gevoech sueken *ende* elre *minnen*.  
 1935 Die moder seide: "Lieve dochter,  
 ghi ne sult niet! Het ware lachter!  
 Doet minen raet: proevet uwen man  
 eer ghijt begint. Mokedire an  
 enege dinc vinden dat hi u slaet  
 1940 of mesvoert, dan bestaet  
 te doene uus herten wille.  
 Dit soude ic doen *ende* swigen stille."  
 "Moeder, waeran soude icken proeven?"  
 "Dochter, dat sal ic u bevroeden:  
 1945 hi hevet ene inte herde wart  
 die staet in sinen boengart.  
 Die sulti afslaen *ende* breken.  
 Laet horen wat hire toe sal spreken."

---

1928 noch] *Nach noch steht ein Zeichen, es scheint, als ob der Kopist noch einen Buchstaben schreiben wollte, ihm aber nicht vollendet hat.* 1934 gevoech] *Die Buchstaben ech sind unten etwas verwischt.*

---

1921 maelt, ... moeder *Siehe MNW s. v. malen I (»mahlen«); Sprichwort über einen alten Mann, der mit einer jungen Frau verheiratet ist, aber den sexuellen Wünschen seiner Frau nicht gerecht werden kann; mit Zitat dieses Verses; moeder: siehe MNW s. v. moede I; mit Zitat dieses Verses.*

- oder auch nur daran dachte.  
 Sie hatten zusammen zwei Kinder,  
 1920 das eine älter, das andere jünger.  
 Aber je mehr einer mahlt, umso müder ist er.  
 Über den alten Mann sage ich Folgendes:  
 Er war sehr stark gealtert  
 und wegen seiner Mühen krank geworden.  
 1925 Die Dame verdross es sehr,  
 dass ihre Gewohnheit abgenommen hatte,  
 auch wenn sie es mit einem Lächeln ertrug.  
 Ihre Mutter lebte noch.  
 Sie beschloss, zu ihr zu gehen  
 1930 und ihr ihre Gedanken mitzuteilen.  
 Sie beklagte sich bei der Mutter,  
 dass ihr Mann sie nicht befriedigen  
 könne, und sie würde anfangen, woanders  
 ihr Vergnügen zu suchen und Liebesspiel zu haben.  
 1935 Die Mutter sagte: ›Liebe Tochter,  
 das sollt Ihr nicht! Das wäre eine Schande!  
 Folgt meinem Rat: Stellt Euren Mann auf die Probe,  
 bevor Ihr damit beginnt. Gelänge es Euch,  
 ihn so weit zu bringen, dass er Euch schlägt  
 1940 oder misshandelt, dann fangt an,  
 dem Willen Eures Herzens zu folgen.  
 Das würde ich machen und [ansonsten] schweigen.<  
 ›Mutter, womit sollte ich ihn testen?<  
 ›Tochter, das werde ich Euch kundtun:  
 1945 Er hat in seinem Garten  
 einen Sprössling, den er sehr liebt.  
 Den sollt Ihr fällen und zerbrechen.  
 Teilt mit, was er dazu sagt.<

**1924** werke *Hier doppeldeutig für Arbeit bzw. Anstrengung und Geschlechtsverkehr.*

**1926** gewoente *Anspielung auf den Geschlechtsverkehr mit dem alten Mann.*

**1934** minnen *Hier und im Folgenden in dieser Szene auch als Synonym für Geschlechtsverkehr zu verstehen.*

**1938–1939** Mogedire ... vinden *Enklitisch für moghet ghi er; siehe MNW s. v. vinden I.A.13; mit Zitat dieser Textstelle.*

**1940** bestaet *Siehe MNW s. v. bestaen II.8 (›anfangen, beginnen‹).*

- Die dochter seide dat sijt doen soude.  
 1950 Te hars selfs huse kerese boude,  
*ende* haer man was van huus ge*gaen*.  
 Haren knape riep si saen.  
 “Com hare”, seit si, “knappe vroet!  
 Dore minen wille het wert di goet.  
 1955 Nem dese aexe, ganc mi afslaen  
 dese inte.” “Vrouwe, in dars niet bestaen  
 dore minen here. Hi heeftse so *wart*!  
 Ic weet wel in al den boegart  
 268<sup>va</sup> en staet boem dien hi liever hevet.”  
 1960 Alsoe de vrouwe dat besevet,  
 nam si de aexe in de hant  
*ende* ginc se af houwen te hant  
*ende* hiet se dragen int huus den knape,  
 soude hi leven met gemake.  
 1965 Die knape droech se doch in huus.  
 Doe quam de here van den huus  
 die van *der* inten de rancken sach  
 voer hem op den vloer, daer hi lach.  
 “Vrouwe”, seit hi, “God hebs gewout!  
 1970 Wanen comt dit gehouwen hout?”  
 “Here”, seit si, “ic deet houwen.  
 Ic waende weten, introuwen,  
 dat ghi coude mocht hebben gehat.”  
 “Wat, vrouwe, *ende* mi duncket dat  
 1975 ghi hebt *mine* beste inte geroedt.”  
 “Here, ic en was niet bevroet.  
 Dore uwen wille waest dat ict dede.”  
 “So si vergeven”, sprac hi mede.  
 Des anders dages ginc de vrouwe  
 1980 der moeder clagen haren rouwe.  
 Die vrouwe vragede hoet *haer* stoet.  
 “Vrouwe”, seit si, “mijns mans moet,  
 die ne mach so niet *verkeren*.”

- Die Tochter sagte, dass sie das tun werde.
- 1950 Sie kehrte guten Mutes zu ihrem Haus zurück,  
und ihr Mann war außer Haus.  
Schnell rief sie ihren Diener.  
›Komm her‹, sagte sie, ›kluger Diener!  
Durch meinen Willen wird es dir gut gehen.
- 1955 Nimm diese Axt und fälle für mich  
diesen Sprössling.‹ ›Herrin, wegen meines Herrn  
traue ich mich nicht, das zu tun. Er hat ihn so gern!  
Ich weiß wohl, dass in dem ganzen Garten  
kein Baum steht, den er mehr liebt.‹
- 1960 Als die Dame das gehört hatte,  
nahm sie selbst die Axt in die Hand,  
fällte ihn auf der Stelle  
und befahl dem Diener, ihn ins Haus zu tragen,  
wenn er weiter in Frieden leben wolle.
- 1965 Der Diener trug ihn dann doch ins Haus.  
Dann kam der Herr des Hauses,  
der die Zweige des Sprösslings  
vor sich auf dem Boden liegen sah.  
›Herrin‹, sagte er, ›Allmächtiger Gott!
- 1970 Woher kommt dieses abgeschlagene Holz?‹  
›Herr‹, sagte sie, ›ich schlug es ab.  
Ich dachte in der Tat,  
dass Ihr gefroren haben könntet.‹  
›Was, Herrin, und mir scheint,  
1975 dass Ihr meinen besten Sprössling gefällt habt.‹  
›Herr, das wusste ich nicht.  
Ich tat das für Euch.‹  
›So sei es vergeben‹, sprach er dann.  
Am nächsten Tag ging die Dame  
1980 zu der Mutter, um über ihren Verdross zu klagen.  
Die Dame fragte, wie es ihr ging.  
›Herrin‹, sagte sie, ›die Stimmung meines Mannes  
kann sich nicht so einfach ändern.‹

1956 *inte* Der Punkt nach *inte* zeigt den Sprecherwechsel an; s. a. V. 858, 959, 1455, 1623, 1624, 1650, 2026, 2214, 2513, 2651, 2713, 2725, 2917, 3056, 3232, 3303, 3308.

- “Slogedi dinte af?” “Ja ic, met eren!”
- 1985 “Wat seide hijs?” “Een twint niet, vrouwe!  
Nu wil ic minnen, bi mire trouwe,  
*ende* hebben al dat mi bederf.”  
“Dochter, proeften noch anderwerf!”  
“*Waeran*, vrouwe? Dat segt mie.”
- 1990 “Wel, lieve dochter, dat seg ic die.  
Hi hevet enen hase wint,  
dat es de snelste die men vint.  
Hier int lant es geen so goet.  
Bedi hevet hine in sinen moet
- 1995 *ende* in sijn herte vercoren  
boven alle dinghe te voren.  
Dochter, dien suldi doet slaen  
*ende* sien dan hoet sal *vergaen*  
*ende* hoe hi dat *verdragen* sal.”
- 268<sup>vb</sup> 2000 “Wel, lieve moeder, ic lovet al.  
Ic sal mi pinen dat ict gedoe,  
mach icker comen te slane toe.”  
Ane de moeder nam si orlof  
*ende* keerde weder in *haer* hof.
- 2005 Avont waest eer si thuus raecte  
*ende* doe men de bedden maecte  
*ende* dat vier was in berne claer.  
*Ende* de here was *daernaer*  
van jagene comen altehant,
- 2010 *ende* de scone vrouwe achemant,  
si was geseten bi den viere  
*ende* die here goedertiere,  
hi ginc sitten bi *der* vrouwen,  
*ende* die hasewint, bi miere trouwen,
- 2015 ginc op *der* vrouwen scoet doe leggen.

**1984** met eren *Da die Worte am Ende dieses Verses wenig Sinn ergeben, ist anzunehmen, dass sie wegen des Reims eingefügt wurden; siehe MNW s. v. ere IV.I.b.*

**1987** dat mi bederf *Siehe MNW s. v. bederven II (»dessen ich bedarf«).*

**1991** hase wint *Windhunde wurden bereits in der Antike, in Ägypten und bei den Persern für die Jagd eingesetzt. Im Mittelalter galten sie als ein exklusives Statussymbol, vor allem beim Adel.*

- ›Habt Ihr den Sprössling gefällt?‹ ›Ja, Ehrenwort!‹  
 1985 ›Was sagte er dazu?‹ ›Gar nichts, Herrin!  
 Nun möchte ich, bei meiner Seele,  
 Liebesspiel und alles, was ich brauche, haben.‹  
 ›Tochter, testet ihn noch ein zweites Mal!‹  
 ›Womit denn, Herrin? Das sagt mir!‹  
 1990 ›Allerliebste Tochter, das sage ich dir.  
 Er hat einen Windhund,  
 das ist der schnellste, den es gibt.  
 Hier im ganzen Land gibt es keinen so guten.  
 Darum hat er ihn mit seinem Verstand  
 1995 und seinem Herzen  
 über alles andere auserkoren.  
 Tochter, den sollt Ihr totschiagen  
 und dann schaut, wie es weitergeht  
 und wie er das ertragen wird.‹  
 2000 ›Allerliebste Mutter, das verspreche ich alles.  
 Ich werde mich bemühen, das zu tun,  
 sobald ich die Gelegenheit bekomme zuzuschlagen.‹  
 Sie verabschiedete sich von der Mutter  
 und kehrte zu ihrer Burg zurück.  
 2005 Es war Abend, bis sie zu Hause ankam,  
 und dann bereitete man die Betten  
 und das Feuer brannte gut.  
 Der Herr war nach der Jagd  
 umgehend zurückgekommen,  
 2010 die schöne und anmutige Dame  
 saß bei dem Feuer,  
 und der gutherzige Herr  
 setzte sich zu der Dame,  
 und der Windhund legte sich wahrhaftig  
 2015 auf den Schoß der Dame.

**2000** Wel lieve ... ic lovet al *Siehe MNW s. v. wel I.2: Als bijv. van graad bij een bmv. of een bijv. bepaling in de betekenis van zeer, in hooge mate (›als Adverb zu einem Adjektiv oder einer adverbialen Bestimmung mit der Bedeutung ›sehr, in hohem Maß‹); s. a. MNW s. v. wellief; ic lovet al: Iets goedkeuren, goedvinden, zijne toestemming tot iets geven, of in iets toestemmen, zijne instemming met iets betuigen of met iets instemmen (›etwas gutheißern, seine Zustimmung geben, zustimmen, darin übereinstimmen‹); mit Zitat dieser Textstelle; s. a. V. 530, 1482, 2463, 2915, 3093, 3417, 4219.*

Van *der* vrouwen wil ic u seggen

hoe si coelde haren moet:

een knape die neven *haer* stoet,

nam si tmes ute siere hant

2020 *ende* stac de hase wint te hant

in de lancken, dat hi sterf.

Doe seide de here: “Vrouwe, *anderwerf*

so hebdi mi echt lede gedaen!

2025 Segt, hoe dorsti dit bestaen,

*daer* ict toe sach met ogen,

te doden *minen wint*? Hoe mach ict gedogen?”

“Here, en siedi niet de pelse mine

hoe hi se bereit hevet? Hets an scine

of mer voete ane hadde gevaget!

2030 Waendi dats mi wel behaget?

*Ende* van den bedden die hier leggen

– al en wil *icker* niet toe seggen –

die men telker weke moet dwaen,

here, dunct u dat goet gedaen?

2035 Tapite, bedden, lijnlaken

dat hijt al vul soude maken,

entrouwen, *here*, hen dunct mi niet goet.

Nochtan ben ic selve wel vroet

269<sup>ra</sup> dat ic een deel hebbe mesdaen.”

2040 “Vrouwe, ic salt laten staen

tote echt dat beter wesen mach.”

Sonder stoet *ende* sonder slach

so leet herde wel de vrouwe

dat sijs hadde clenen rouwe.

2045 Des anders dages si niet vergat,

si ne ginc echt clagen dat

---

2026 wint] *Punkt nach wint*.

---

2023 echt Siehe MNW s. v. *echt* l.2: *Andermaal, wederom, op nieuw* (»ein zweites Mal, wiederum, erneut«).

2026 wint *Der Punkt nach wint zeigt den Sprecherwechsel an; s. a. V. 858, 959, 1455, 1623, 1624, 1650, 1956, 2026, 2214, 2513, 2651, 2713, 2725, 2917, 3056, 3232, 3303, 3308.*

- Ich möchte Euch von der Dame erzählen,  
 wie sie ihren Gefühlen freien Lauf ließ:  
 Einem Diener, der neben ihr stand,  
 nahm sie das Messer aus der Hand  
 2020 und stach damit sofort dem Windhund  
 in die Flanken, sodass er starb.  
 Da sagte der Herr: ›Herrin, ein zweites Mal  
 habt Ihr mir wiederum Leid zugefügt!  
 Sagt, wie konntet Ihr es wagen,  
 2025 meinen Windhund zu töten,  
 während ich zuschaute? Wie kann ich das dulden?‹  
 ›Herr, seht Ihr nicht, wie er meine Kleidung  
 zugerichtet hat? Es sieht so aus,  
 als ob man sich die Füße daran abgewischt hätte!  
 2030 Denkt Ihr, dass mir das gut gefällt?  
 Erscheint es Euch für das Bettzeug, das hier liegt,  
 – mehr möchte ich dazu nicht sagen –,  
 eine gute Sache, Herr,  
 es jede Woche waschen <zu müssen>?  
 2035 Teppiche, Betten, Leinenlaken,  
 dass er das alles schmutzig machte,  
 wirklich, Herr, das erscheint mir nicht gut.  
 Dennoch weiß ich selbst,  
 dass ich mich teilweise falsch verhalten habe.‹  
 2040 ›Herrin, ich werde es ohne Probleme  
 auf sich beruhen lassen, das kann besser sein.‹  
 So kam die Dame  
 ohne Probleme davon,  
 sodass sie das [ihr Verhalten] wenig bedauerte.  
 2045 Am nächsten Tag vergaß sie nicht,  
 erneut über das große Unvermögen

**2037** hen *Enklisis für ›het en‹ als Bestandteil der Verneinung.*

**2042** Sonder stoet ende sonder slach *Auch heute im Niederländischen als »zonder slag of stoot« gebräuchliche Bezeichnung für »problemlos, kampfflos«. S. a. MNW s. v. slach 1; mit Zitat dieser Textstelle.*

**2043** leet *Siehe MNW s. v. liden I.I.3.*

van haren man groet ongevoech  
 dat hare sere opt *herte* woech.  
 Doe clagede si der moeder al  
 2050 *ende* seide *haer*, si emmer sal  
 minnen; si ne machs niet laten.  
 “Dochter”, seit si, “laet u gematen.  
 Wat segdi mi? En deedi niet  
 also alse ic u gisteren hiet?”  
 2055 “Ja ic, vrouwe.” “Hoe eest *vergaen*?”  
 “Moeder, hi ne hevet mi niet gedaen.  
 Hi ne gaf mi steke noch slach.  
 Nochtan, moeder, ict niet laten en mach.  
 Ic moet minnen!” “Dochter, ghi ne sult!”  
 2060 *Ende* mercti niet dat ic mi hilt  
 met uwen vader al mijn leven?”  
 “Hens wonder, moeder, ghi hadt gedreven  
 te gader uwe joget lange gevoech.  
 Maer hi ne doet mi geen ghevoech  
 2065 also man soude doen sinen wive.  
 Ic moet minnen, bi minen live!  
 In machs niet laten, inne moet minnen!”  
 “An wien, dochter, wildijs beginnen?”  
 “Vrouwe, an den pape van *den* dorpe.  
 2070 Hi heves mi te voren geworpen  
*ende* menichwerf gebeden  
 – hets wel lange stont leden –  
*ende* dicwile gedaen beheet  
 dat sijn gelt mi es gereet  
 2075 so welc tijt dat es mijn gevoech.  
*Ende* ic ben dies vroet gevoech:  
 minde ic enen ridder, hi soude mi snime  
 onwert hebben, so ne woude mi niemen,  
*ende* setten gereet te pande.

269<sup>rb</sup>


---

2053 deedi] *Das erste e ist nicht eindeutig zu erkennen, es wurde korrigiert; aus dem Kontext heraus müsste es deedi heißen.* 2054 hiet] *Tinte beim h ist verwischt.*

2055 vergaen] *Tinte bei v und bei aen ist verwischt.*

---

- ihres Mannes zu klagen,  
 das ihr sehr auf dem Herzen lag.  
 Dann klagte sie bei der Mutter über alles  
 2050 und sagte ihr, sie müsse auf jeden Fall Liebesspiel  
 haben, sie könne nicht darauf verzichten.  
 ›Tochter‹, sagte sie, ›mäßigt Euch.  
 Was sagt Ihr mir? Verhieltet Ihr Euch  
 nicht so, wie ich Euch gestern sagte?‹  
 2055 ›Ja, Herrin, das habe ich.‹ ›Wie ist es gelaufen?‹  
 ›Mutter, er hat mir nichts angetan.  
 Er hat mir weder Stiche noch Schläge zugefügt.  
 Dennoch, Mutter, ich kann es nicht lassen.  
 Ich muss Liebesspiel haben!‹ ›Tochter, das sollt Ihr nicht!‹  
 2060 Wisst Ihr nicht, dass ich mein ganzes Leben  
 mit deinem Vater zusammengeblieben bin?‹  
 ›Das ist kein Wunder, Mutter, Ihr hattet schon  
 Eure Jugend zusammen verbracht.  
 Aber er versorgt mich nicht mit dem,  
 2065 was ein Mann seiner Frau zukommen lassen sollte.  
 Ich muss Liebesspiel haben, bei meinem Leben!  
 Ich kann es nicht lassen, ich muss Liebesspiel haben!‹  
 ›Mit wem, Tochter, wollt Ihr es anfangen?‹  
 ›Herrin, mit dem Pfarrer des Dorfes.  
 2070 Er hat es mir vorgeschlagen  
 und mich verschiedene Male gebeten  
 – das ist wohl lange her –  
 und oft versprochen,  
 dass sein Geld für mich bereitsteht,  
 2075 zu jeder Zeit, die meinem Wunsch entspricht.  
 Darüber hinaus bin ich klug genug:  
 hätte ich mit einem Ritter Liebesspiel, würde er mich schnell  
 geringschätzen, niemand würde mich mehr wollen  
 und er würde mich an den Pranger stellen.

**2047** ongevoech Siehe MNW s. v. *ongevoech* I.3: *Iets wat iemand niet past, ... niet aangenaam is; leed, droefheid, smart* (›etwas, das jdm. nicht passt, ... nicht angenehm ist; Leid, Trauer, Schmerz‹); mit Zitat dieser Textstelle.

**2062** hens Enklitisch für ›bet en es.

**2066** bi minen live Doppeldeutig: bei meinem Körper, bei meinem Leben.

- 2080 Dus dadic sonde *ende* scande.”  
 Die moeder seide: “Dochter,  
 ghi ne sults niet doen, het ware lachter!  
 Doet noch enewerf minen raet!  
 Ic waent di niet sal wesen quaet.
- 2085 Proef noch derdewerf dinen man  
*ende* of du moges vinden vrempe *daer* an.  
*Ende* dan doet, dochter, uwen raet.”  
 “Waeran, vrouwe?” “Dochter, verstaet:  
*mergen* werdet kerst dach  
*ende* u man sal houden hof.
- 2090 Die vorbaerste, ic wilt wel weten,  
 van den dorpe selen *daer* eten.  
*Ende* also de tafelen sijn gerecht,  
*ende* deerste gerecht voert es bracht,
- 2095 *ende* du ten *ende* geseten bist,  
 dan sultu peinsen ene list,  
 dats: in den vassen van *der* dwalen  
 stec dinen slotel *ende* al omhale  
 al dat op de tafele staet.
- 2100 Besiet hoet met u *vergaet*.  
 Dus soutu hebben geproeuet dan  
 derdewerven dinen man.”  
 “Vrouwe, dit sal ic bestaen.  
 Ten besten moet mi *vergaen*!”
- 2105 “Des onne di God, dochter mijn!”  
 Die dochter keerde weder in  
 tharen huus, daen si was comen.  
 De oude vroede hevet *vernomen*

---

2086 vinden] *Das Abkürzungszeichen über dem e ist undeutlich geschrieben.*

2087 dochter] *Vor dem Wort dochter, das hinter uwen steht, und vor uwen steht jeweils ein Hinweiszeichen, dass dochter an diese Stelle zu verschieben ist.*

---

2086 vrempe *Siehe MNW s. v. vremen: Grijnzen, den mond vertrekken (»grinsen, den Mund verziehen«); s. a. die Erläuterung bei Stoett 1889, S. 528.*

2088 verstaet *Hier Wechsel zur höflicheren Anredeform, s. a. u man (V.2090), ab V.2095 wieder Wechsel zur du-Form.*

- 2080 Dann würde ich eine Sünde und eine Schamlosigkeit begehen.‹  
Die Mutter sagte: ›Tochter,  
das sollst du nicht tun, das wäre eine Schande!  
Folge noch einmal meinem Rat!  
Ich denke, dass es für dich nicht schlimm sein wird.
- 2085 Teste deinen Mann noch ein drittes Mal,  
ob du bei ihm Stirnrunzeln finden kannst.  
Und dann, Tochter, macht, was Ihr wollt.‹  
›Wie denn, Herrin?‹ ›Tochter, hört zu:  
Morgen ist Weihnachten,  
und Euer Mann wird einen Hoftag abhalten.  
Die Edelsten des Dorfes,  
das weiß ich sicher, werden dort essen.  
Und wenn die Tische bereitet sind  
und das erste Gericht gereicht wird
- 2095 und du dich an den Kopf der Tafel gesetzt hast,  
sollt Ihr eine List ausführen, und zwar  
folgende: Wickle deinen Schlüssel  
in die Fransen der Tischdecke und wirf alles um,  
was auf dem Tisch steht.
- 2100 Schaut, wie es Euch ergehen wird.  
So hättest du deinen Mann  
ein drittes Mal getestet.‹  
›Herrin, das werde ich tun.  
Möge es mir bestens ergehen!‹
- 2105 ›Das vergönne dir Gott, meine Tochter!‹  
Die Tochter kehrte wieder in ihr Haus,  
von dem sie gekommen war, zurück.  
Der alte Weise hatte alle Boten,

**2095** du *Ab hier findet häufiger ein Wechsel der Anredeform zwischen dem förmlichen u und dem weniger förmlichen du statt. Zur soziolinguistischen Varianz von Anredeformen s. Goossens 2008.*

**2097–2098** in den vasen ... omhale *Siehe MNW s. v. ommehalen: Omverwerpen, overhoop halen (›umwerfen, durcheinanderwerfen‹); mit Zitat der Textstelle. Da der Schlüssel im Mittelalter oft mit einem Band bzw. Gürtel an der Kleidung befestigt war, zieht sie die ganze Tischdecke mit, wenn sie aufsteht. Zur Schreibweise von stec mit einfachem Vokal siehe den Kommentar zu V. 633.*

**2108** vernomen *Siehe MNW s. v. vernemen I.A.1.b: Nemen [genommen, gekozen] (›nehmen [genommen, gewählt]‹); mit Zitat dieser Textstelle.*

- alle de boden die hi can vonden  
 2110 *ende* hevetse begonnen senden  
 achter dorpe te sinen *magen*,  
 omdat si soud*en* in kerst dage  
 met hem alle ten etene comen.  
 Die here heefter vele *vernomen*  
 2115 die soud*en* comen ten eten.  
*Ende* alsoe men was geseten  
*ende* dierste gerechte vort was bracht,  
 doe was de vrouwe bedacht  
 269<sup>va</sup> te doene dat hare moeder hiet.  
 2120 In de vassen der dwalen si siet  
 dat si den slotel hevet geheecht.  
 Mettien hevet si haer opgerecht  
*ende* es hare verde gegaen.  
 Doe moest al omme slaen  
 2125 dat *daer* op de tafel stoet.  
 Doe *verwies* den here sijn moet  
*ende* seide: “Vrouwe, hiers quaet gedaen!”  
 “In mochts niet”, seit si, “ic waende *gaen*  
 halen uwen besten cop.  
 2130 *Daerom* waest dat ic stont op,  
*ende* om te halen mijn mes.  
 Mi is leet dat dus comen es!”  
 “In Gods name, vrouwe, gaet ons halen  
 gereedlike dan *ander* dwalen  
 2135 *ende* laet ons etene *met* gemake.”  
 Na etene hadden si hare sprake  
 so lange, dat tijt was *daer* of  
 te scedene. Doe sciet dat hof  
 van dien diere comen *waren*.  
 2140 Die here woude niet langer sparen  
 noch letten. Alsoe quam dander dach  
 eer hi licht *daer*af gesach,

**2109** vonden *Eigentlich* venden; *dann würde es auf* senden reimen (V. 2110).

**2126** *verwies* *Siehe die Erklärung zu V. 1024.*

**2128** In mochts niet *Siehe MNW s. v. mogen I.I.5: Aan iets niets kunnen doen, er niets aan kunnen veranderen (»nichts für etwas können; etwas nicht ändern können«); mit Zitat dieser Textstelle.*

- die er finden konnte, genommen  
 2110 und angefangen, sie zu seinen Verwandten  
 im Dorf zu schicken,  
 damit diese zu Weihnachten zu ihm  
 zum Essen kommen sollten.  
 Der Herr hatte viele eingeladen,  
 2115 die zum Essen kommen sollten.  
 Nachdem sie sich hingesetzt hatten  
 und das erste Gericht gereicht worden war,  
 machte sich die Dame daran,  
 das zu tun, was ihre Mutter ihr befohlen hatte.  
 2120 Sie richtete es so ein, dass sie den Schlüssel  
 in die Fransen der Tischdecke wickelte.  
 Danach stand sie auf  
 und lief los.  
 Da fiel alles um,  
 2125 was dort auf dem Tisch stand.  
 Daraufhin steigerte sich der Zorn des Herrn  
 und er sagte: ›Herrin, das ist schlechtes Benehmen!‹  
 ›Ich konnte nichts dafür‹, sagte sie, ›ich wollte losgehen,  
 um Euren besten Becher zu holen.  
 2130 Das war der Grund, warum ich aufstand,  
 und auch, um mein Messer zu holen.  
 Es tut mir leid, dass es so gekommen ist!‹  
 ›In Gottes Namen, Herrin, holt uns  
 dann schnell eine andere Tischdecke  
 2135 und lasst uns ruhig weiter essen.‹  
 Nach der Mahlzeit sprachen sie so lange  
 miteinander, bis es Zeit wurde,  
 Abschied zu nehmen. Die Hofgesellschaft  
 verabschiedete sich von denen, die gekommen waren.  
 2140 Der Herr wollte weder länger zögern  
 noch warten. Am folgenden Tag  
 ging er, bevor es

**2140–2141** sparen noch letten *Siehe MNW s. v. sparen III: Dralen, talmen* (›zögern, trödeln‹); *MNW s. v. letten II: Talmen, dralen, tijd verliezen, uitstellen, wachten* (›trödeln, zögern, Zeit verlieren, aufschieben, warten‹); jeweils mit Zitat dieser Textstelle.

ter vrouwen quam hi gegaen  
 ende seide: "Vrouwe, ghi moet op staen!"

- 2145 Ic wille u een luttel spreken.  
 Ghi hebt mi drie quade treken  
 binnen deser weken gedaen,  
 daer ic toern af hebbe ontfaen,  
 ende ghi ne willes niet achten.
- 2150 Van den vierden wil ic mi wachten,  
 mach ic, dat ghijt niet en doet.  
 Ic weet wel, u dert tquade bloet.  
 Bedi moetti gelaten wesen."  
 Sine knapen riep hi met desen
- 2155 ende hiet den bloetlatere comen.  
 "Wat, here, wildi mi verdoemen?  
 Dat wet God, inne was noyt gelaten!"  
 "Vrouwe, ic doet al dore u bate.
- 269<sup>vb</sup> Ic weet wel wat u dert
- 2160 ende wat es dat ghi beghert.  
 U steket herde dat quade bloet.  
 Ic weet wel ende bens wel vroet."  
 Doe hiet hi tfer stoken saen.  
 Al waest haer leet, si moest op staen
- 2165 ende die bloetlatere quam mettien.  
 Si sach wel si ne mochts ontvlien.  
 Si moeste haer daertoe gereden.  
 De here deed se hare cleden  
 ende deed se slaen dat haer dbloet roet
- 2170 vele liep uten armen bede,

**2153** gelaten *Hippokrates von Kos (5. Jh. v. Chr.) und Galen von Pergamon (2. Jh. n. Chr.) begründeten das theoretische Konzept der Lehre von den vier Körpersäften (Blut, Schleim, gelbe und schwarze Galle), auch Humoralpathologie. Dieses wurde zum Fundament der mittelalterlichen Heilkunde und bildete bis weit in die Neuzeit hinein die Grundlage der medizinischen Praxis. Der Aderlass, von dem es bereits Zeugnisse in der talmudischen Medizin (etwa 600 v. Chr.) gibt, avancierte zu einer der am weitesten verbreiteten Therapiemaßnahmen und ist bis heute als alternatives Heilverfahren, oftmals bekannt als Hildegard'scher Aderlass, in Gebrauch (Keil 1977).*

**2155** bloetlatere *Diejenigen, die den Aderlass durchführten, im Mittelalter sogenannte Wundärzte (chirurgi), die im Gegensatz zu den medici eine handwerkliche Ausbildung erhielten (Keil 1980).*

**2161** steket *Siehe MNW s. v. steken I.8.d: Kwellen, doen lijden (»quälen, leiden lassen«).*

- hell geworden war, zu seiner Frau  
und sagte: ›Herrin, Ihr müsst aufstehen!  
2145 Ich möchte Euch kurz sprechen.  
Ihr habt mir in dieser Woche  
drei böse Dinge zugefügt,  
durch die ich zornig geworden bin,  
und Euch interessiert das nicht.  
2150 Vor dem vierten Mal möchte ich mich, wenn ich kann,  
schützen, damit Ihr nicht noch mehr Schaden anrichtet.  
Ich weiß sehr wohl, dass Euch schlechtes Blut quält.  
Daher müsst Ihr Euch einem Aderlass unterziehen.‹  
Er rief sofort seine Diener  
2155 und ließ den Wundarzt kommen.  
›Was, Herr, wollt Ihr mich vernichten?  
Gott weiß es, dass ich nie zur Ader gelassen wurde!‹  
›Herrin, ich tue das alles zu Eurem Nutzen.  
Ich weiß genau, was Euch fehlt  
2160 und was es ist, das Ihr braucht.  
Das schlechte Blut lässt Euch sehr leiden.  
Das weiß ich und ich bin mir dessen sehr sicher.‹  
Dann befahl er das Feuer anzuzünden.  
Auch wenn sie es nicht wollte, sie musste aufstehen,  
2165 und der Wundarzt kam sofort.  
Sie sah wohl ein, dass sie dem nicht entrinnen konnte.  
Sie musste sich dafür vorbereiten.  
Der Herr befahl ihr, sich anzuziehen,  
und stach sie so, dass ihr rotes Blut  
2170 heftig aus beiden Armen lief,

**2168** here ... cleden *Mit here ist hier der Arzt gemeint. Das Verb cleden in der Bedeutung »anziehen« lässt darauf schließen, dass die Frau nackt schlief, wie im Mittelalter üblich. Es ist nicht notwendig, wie Stoett (1889, S. 528) vorgeschlägt, das Wort in hute cleden (»auskleiden«) zu ändern.*

**2169** deed se slaen *Ein veraltetes Wort für den Aderlass oder die Blutentnahme ist Venenschlagen, ein im Mittelalter gängiges Verfahren, Blut zu entnehmen, um, basierend auf der antiken (Vier-)Säftelehre, schädliche Stoffe aus dem Körper zu entfernen. Meistens wird der Arm eingeritzt, um Blut abzulassen (Keil 1977). Bei diesem Vers handelt es sich um eine Waise, denn es fehlt ein Vers, der auf roet reimt. Da der Vers jedoch inhaltlich gut an den vorigen und den darauffolgenden Vers anschließt, wird im Unterschied zu der Edition von Stallaert (1889) kein (leerer) Vers eingefügt.*

dat si *vercoelen* mochte *daer*mede.

*Ende* also si was becoelt *daer* of,  
op een bedde men se leide doch  
*ende* liet se liggen *hersten* also.

2175 Doe quam hare moeder *daertoe*  
*ende* si began *wenen*, roepen  
*ende* hare here vloeken

vore de moeder, *daer* si lach,  
*ende* maecte groet hantgeslach

2180 *ende* seide: “Wach arme, ic ben doet!”  
Die moeder seide: “Dochter goet,  
hoe es u te moede? *Wildi minnen?*”  
“Die lede duvel moets beginnen,  
moeder, mi en lustes niet.”

2185 [...]

*Ende* seide in ware sprake:  
“Dat en ware gene so ware wrake,  
dochter, also van den vroeden ouden.”

2190 “Die lede duvel moets gewouden,  
moeder, of ic mere wille *minnen*.”  
“Dochter, inne wils u niet *wancomen*,  
*ende* ghi doet vroetscap, tewaren.

Ic rade u dat ghijs wilt ontbaren  
*ende* nemmermere *minne* begert!”

2195 Here keyser’, sprac Malequidart,  
‘nu hebdi van den ouden gehort,  
hoene sijn wijf soude hebben gevort,  
die hem drie quade treken dede:

van der inten, also ic u sede,

270<sup>ra</sup> 2200 *ende* van den hase wint goet,  
dien si stac *metten* messe doet,

---

**2184** *Nach oder vor diesem Vers gibt es keinen reimenden Vers.*

---

**2174** *hersten* Das Wort *hersten* wird als hyperkorrekte Form für *ersten* gelesen, da im Flämischen h am Wortanfang als hyperkorrekte Schreibweise häufig verwendet wird (s. a. *horen* statt *oren*, V.1348; *here* statt *ere*, V.1448); darüber hinaus liegt eine r-Metathese vor, sodass das Wort als ›resten‹ zu verstehen ist. Im ›Spiegel der sonden‹ findet sich bei *ersten* ebenfalls eine r-Metathese (siehe *Verdam* 1900, V. 8501–8502: *Si leyden te haren bedde om ersten*; ›sie führten [sie] zu ihrem Bett, um sich auszuruhen‹); dieser Vers wird

- damit sie sich dadurch beruhigen würde.  
 Als sie dadurch ruhig geworden war,  
 legte man sie doch auf ein Bett  
 und ließ sie sich so ausruhen.
- 2175 Dann kam ihre Mutter herbei  
 und vor der Mutter fing sie in ihrem Bett  
 an zu weinen, zu rufen  
 und ihren Herrn zu verfluchen,  
 sie rang heftig ihre Hände
- 2180 und sagte: ›Oh weh, ich sterbe!‹  
 Die Mutter sagte: ›Gute Tochter,  
 wie ist Euch zumute? Wollt Ihr Liebesspiel haben?‹  
 ›Der verhasste Teufel soll es tun,  
 Mutter, ich habe keine Lust dazu.‹
- 2185 [...]
   
Und sie sagte in offenen Worten:  
 ›Das war keine so schlechte Rache,  
 Tochter, wie die von dem klugen Alten.‹  
 ›Der verhasste Teufel soll es sich ausdenken,
- 2190 Mutter, ob ich noch Liebesspiel haben will.‹  
 ›Tochter, ich will es Euch nicht übelnehmen  
 und Ihr handelt wirklich klug.  
 Ich rate Euch, dass Ihr Euch enthalten wollt  
 und niemals mehr nach Liebesspiel verlangt!‹
- 2195 Herr Kaiser«, sprach Malequidart,  
 »nun habt Ihr von dem Alten gehört,  
 wozu seine Frau ihn gebracht hat,  
 die ihm drei böse Taten zufügte:  
 von dem Sprössling, wie ich Euch erzählt habe,
- 2200 und von dem guten Windhund,  
 den sie mit dem Messer totstach,

*im MNW s. v. rusten I bei der intransitiven Bedeutung III ›rusten, uitrusten‹ (›ruben, ausruhen‹) zitiert; für weitere Fälle siehe V. 2514, 3859, 3905.*

**2182** *te moede* Siehe MNW s. v. *moet* I.4: *Op eene zekere wijze gestemd ofte moede zijn* (›sich auf eine bestimmte Art und Weise fühlen oder zumute sein‹).

**2185** *Ergänzung eines Verses, da es sich bei dem vorherigen Vers um eine Waise handelt und auch inhaltlich hier etwas fehlt; s. a. Stallaert 1889, S. 69.*

**2193** *ontbaren* Siehe MNW s. v. *ontberen*: *Zich onttrekken aan eene taak, een plicht* (›sich einer Aufgabe, einer Pflicht entziehen‹); mit Zitat dieser Textstelle.

- ende* van dat si storte dat eten.  
*Ende*, here, oec mogedi wel weten:  
 dat vierde soude erger hebben *gewesen*,  
 2205 hedde sijt voldaan dan enich van *desen*,  
 bedi si hadde gemint den pape.  
 Bedi dats hem de vroede dede wrake.  
*Aldus* soude u, bi *minen* live,  
 gescien, gelovedi uwen wive.  
 2210 Ietewart hevet si nu bestaen  
 alsi u raet uwen sone te *verslaen*.  
 Sietter op, *ende* nemt exemple goede  
 hoe scone dat hem wrac de vrode.  
 En dedi niet, here?’ ‘Ja hi, tewaren!’  
 2215 ‘Aldus, here, sout met u varen,  
 lietti u u wijf *verdoven*  
*ende* ghi hare willet geloven  
 van dat si u te verstane doet.  
 U en comter af nemmer goet.’  
 2220 ‘Neen, ic niet, here Malequidart!’

- Die tale dus gelaten *wart*,  
 want gegaen was an die nacht,  
*ende* die keyser hevet hem bedacht  
 van sire vrouwen *ende* ginc te hare.  
 2225 *Ende* de vrouwe *wart* sijns geware  
*ende* togede hem een gelaet *van rouwen*.  
 Dat mocht hi wel ane *haer* scouwen  
 dat si was droeve in haren moet.  
 Die here vragede hoet *haer* stoet.  
 2230 Si seide: ‘Ic ben al tongemake  
 dat ghi *verraetlike* sprake  
*ende* valsche so te horene begert.  
 Ghi sulter bi werden onteert

---

2214 here] *Punkt nach* here.

2212 nemt *Zur Schreibweise mit einfachem Vokal siehe den Kommentar zu V. 633.*

2213 vrode *Andere Schreibweise für »vroede«.*

- und wie sie das Essen umstieß.  
 Und, Herr, Ihr könnt sicher sein:  
 Die vierte [Tat] wäre noch schlimmer als eine  
 2205 von diesen gewesen, wenn sie sie ausgeführt hätte,  
 weil sie dann mit dem Pastor ein Liebesspiel gehabt hätte.  
 Daher rächte sich der Weise.  
 So würde es Euch, bei meinem Leben, auch  
 geschehen, wenn Ihr Eurer Frau glaubtet.  
 2210 Nun hat sie es bereits so weit gebracht,  
 dass sie Euch rät, Euren Sohn zu töten.  
 Gebt acht und nehmt Euch ein Beispiel daran,  
 wie gut der Weise sich rächte.  
 Tat er das nicht, Herr?« »Ja, <das tat> er sicherlich!«  
 2215 »Genauso, Herr, würde es Euch ergehen,  
 wenn Ihr Euch von Eurer Frau täuschen lassen  
 und Ihr ihr das glauben würdet,  
 was sie Euch aufischt.  
 Davon wird Euch niemals Gutes widerfahren.«  
 2220 »Nein, mir [passiert das] nicht, Herr Malequidart!«

- Sie hörten auf zu sprechen,  
 denn die Nacht hatte eingesetzt,  
 und der Kaiser dachte  
 an seine Frau und ging zu ihr.  
 2225 Die Dame bemerkte ihn  
 und zeigte ihm ein trauriges Gesicht.  
 Er konnte es ihr gut ansehen,  
 dass sie innerlich niedergedrückt war.  
 Der Herr fragte, wie es ihr ginge.  
 2230 Sie sagte: »Ich bin ganz beunruhigt,  
 dass Ihr solche verräterische  
 und lügnerische Sprache hören wollt.  
 Ihr werdet dadurch wie Crassus

**2214** here *Der Punkt nach here zeigt den Sprecherwechsel an; s. a. V. 858, 959, 1455, 1623, 1624, 1650, 1956, 2026, 2513, 2651, 2713, 2725, 2917, 3056, 3232, 3303, 3308.*

**2233** onteert *Siehe MNW s. v. onteren: Onteeren, berooven van zijne eer; iemand in het verderf storten, hem te gronde richten (»entehren, jdn. seiner Ehre berauben; jemanden ins Verderben stürzen, ihn zu Grunde richten«); mit Zitat dieser Textstelle.*

- 2235      alse Crassus was, de hadde so groet  
 gepeins omme gout roet,  
 dat hijt int leste moste besterven  
 ende sijn lijf laten ende verderven.<sup>7</sup>  
 ‘Hoe quam dat, vrouwe? Segt mi,  
 dat u lief ende goet gescie!’  
 270<sup>rb</sup> 2240 ‘Here, ic salt u seggen dan.  
 Bi aventuren ghi mochter an  
 sulke exemple nemen bi  
 die u nutte ende vromelec si.
- 2245      In dese port, in dese stede,  
 woende een clerc, here, die men sede  
 die vroet was ende wide becant.  
 Virgilius was hi genant.  
 Hi was clerc vele goet  
 ende van den seven arten vroet.  
 2250      Van nigromancien consti vele,  
 ende dies was hi meester wele,  
 bat dan yemen die men wiste.  
 Hi maecte bi siere liste  
 een vier, hier in de stede,  
 2255      dat hi altoes bernende dede,  
 over dach ende over nacht.  
 Dat vier geblusschen niet en mach  
 doere wint, dore regen ende doer sne,  
 hen bernede ye lanc so mee.  
 2260      Aldus badent ende rieden  
 van der stat de erme liede,  
 die niet comen mochten te viere  
 dore de verweende porters fiere,  
 die smorgens so lange lagen  
 2265      dat meer dan prime was van den dage

**2234** de *Verwendung von de (statt die) als Pronomen (s. a. u. a. V. 544, 758, 3524, 4037).*

**2235** gout roet *Rotgold hat einen höheren Kupferanteil und sieht daher rötlicher aus als gelbes Gold.*

**2241** Bi aventuren *Siehe MNW s. v. aventure I.1.b.β: Bij geval, misschien, wellicht (»zufällig, vielleicht, eventuell«).*

- 2235 Schande erfahren, der so viel an  
Rotgold dachte,  
dass er letztendlich deswegen sterben,  
sein Leben lassen und zu Grunde gehen musste.«  
»Wie geschah das, Herrin? Erzählt es mir,  
damit Euch Liebes und Gutes geschehe!«  
2240 »Herr, dann werde ich es Euch sagen.  
Vielleicht könntet Ihr Euch  
daran ein Beispiel nehmen,  
dass es Euch nützlich und vorteilhaft sei.
- Herr, in diesem Ort, in dieser Stadt  
2245 lebte ein Gelehrter, von dem man sagte,  
er sei weise und weithin bekannt.  
Sein Name war Virgilius.  
Er war ein sehr guter Gelehrter  
und beherrschte die sieben Künste.  
2250 Er wusste viel über Nigromantie,  
er war ein Meister darin,  
besser als jeder andere, den man kannte.  
Durch sein Können  
2255 entfachte er hier in der Stadt ein Feuer,  
das er immerfort,  
tagsüber und nachts, brennen ließ.  
Das Feuer konnte weder durch  
Wind noch durch Regen oder Schnee gelöscht werden,  
je länger es brannte, umso größer wurde es.  
2260 Die armen Leute der Stadt,  
die wegen der prahlerischen, stolzen Bürger  
– die dort morgens so lange [im Bett] lagen,  
dass die Prim lange Zeit vorbei war,  
bevor sie ihre Türen öffneten –  
2265 nicht in die Nähe des Feuers kommen durften,

**2244** In dese port *Beginn des fünften Exempels ›Virgilius‹ der Kaiserin; s.a. Kapitel I.3.2. K5 der Einführung.*

**2249–2050** seven arten ... nigromancien *Siehe die Erläuterung zu V.239–244. V.242 ingromancie ist als Synonym zu nigromancie zu betrachten.*

**2257** mach *Eigentlich Präsensform, hier als Präteritum übersetzt.*

**2265** prime *Prim: sechs Uhr morgens.*

eer si ontdaden hare doren.  
 Ende darne liede lagenre voren  
 ende moesten wachten haer opstaen.  
 Virgiliuse docht niet goot gedaen.

2270 Hi werp darne op haren dangiere  
 ende deed se met enen gemenen viere  
 comen welken tijt sijs rochten,  
 daer si hem bi wermen mochten,  
 hen ende hare kinder clene.

2275 Dat vier was hem allen gemene.  
 Ende bi engiene was daer nochtan  
 van copere gemaect een man  
 diet wachte, ende hilt enen boge  
 ende een scicht van goeder vloge,

270<sup>va</sup> 2280 die geberde of hi scieten soude,  
 wie dat ware diene slaen woude.  
 Hi was gekeert ten viere wart.  
 Diet saghe mochte sijn vervart.

In sijn voerhovet bescreven stonden  
 2285 letteren, die seiden ende orkonden:  
 “die mi sal slaen, ic sallen scieten  
 sodat hijs cume sal genieten.”

Een clerck van Lombardien daer quam  
 dat wonder besien. Also hijt vernam,  
 2290 hi las de letteren ende seide:

“Ic sal bestaen dese coenheide  
 te doene, radijt mi, gesellen,  
 te weten of waer de letteren spellen.”  
 “Ja wi”, seiden si, “dordijt bestaen?”

2295 “Ja ic”, seit hi, “ic gane slaen.”  
 Hi sloech ende dbeelde scoet  
 ende tfier bluschede. Dat was scade groet.  
 Hen bernede nemme also te voren.  
 Doe hadt al sine cracht verloren.

**2267 voren** Siehe MNW s. v. voren I: Voor (voor de deur) (»vor der Tür«); mit Zitat dieser Textstelle.

**2270 werp** Siehe MNW s. v. werpen I: Zich iem. of iets aantrekken (»sich um jdn. oder etwas kümmern«); mit Zitat dieser Textstelle.

- baten daher darum und berieten sich.  
 Und die armen Leute lagen vorn  
 und mussten warten, bis [die Reichen] aufstanden.  
 Virgilius schien das ein schlechtes Vorgehen.
- 2270 Er kümmerte sich um die Armen  
 und ließ sie zu einem öffentlichen Feuer kommen,  
 zu welcher Zeit sie auch wollten,  
 sodass sie sich und  
 ihre kleinen Kinder aufwärmen konnten.
- 2275 Das Feuer war für sie alle.  
 Und ganz meisterhaft war dort  
 aus Kupfer ein Mann gefertigt,  
 der es beschützte und einen Bogen  
 und einen schnellen Pfeil hielt,
- 2280 mit solch einer Geste, als ob er auf denjenigen,  
 der ihn schlagen würde, schießen würde.  
 Er war auf das Feuer gerichtet.  
 Wer das sah, konnte Angst bekommen.  
 Auf seiner Stirn standen Buchstaben
- 2285 geschrieben, die Folgendes bekundeten und sagten:  
 ›Wer mich schlägt, den werde ich erschießen,  
 sodass er kaum Gefallen daran finden wird.‹  
 Ein Gelehrter aus der Lombardei kam dorthin,  
 um sich das Wunder anzusehen. Als er es sah,
- 2290 las er die Schrift und sagte:  
 ›Ich werde diese mutige Tat vollbringen,  
 wenn ihr es mir ratet, Freunde,  
 um zu erfahren, ob die Buchstaben die Wahrheit sagen.‹  
 ›Ja, gern‹, sagten sie, ›traust du dich?‹
- 2295 ›Ja, natürlich‹, sagte er, ›ich werde ihn schlagen.‹  
 Er schlug zu, die Statue schoss  
 und das Feuer erlosch. Das war ein großes Unglück.  
 Es brannte nie mehr so wie vorher.  
 So hatte es seine ganze Kraft verloren.

2276 bi engiene Siehe MNW s.v. *engien A.2: Op eene kunstige, meesterlijke wijze* (›in kunstfertiger, meisterlicher Weise‹).

2299 hadt *Enklise für* had het.

- 2300 Nu segt, heer, bi uwer trouwe,  
dede hi niet quaet?', sprac de vrouwe,  
'die clerc die tfier blusschen dede?'  
'Ja hi', sprac de keyser mede,  
'hi dede groet quaet, duncket mi.
- 2305 Die arme liede haddenre bi  
vele gemaexs *ende haer* gevoech.'  
'Noch dede hi wonders meer genoech.  
Tere porten van *der* stat  
hadde hi twe coperen manne gesat.
- 2310 Die ene hilt in de hant een stoet,  
*ende* sijn geselle, metter spoet,  
so werp hine telken omme kere.  
Noch hadde hi gemaket mere  
Virgilius, de goede clerc.
- 2315 Here, dat was een dire werc.  
Op enen marbrinen pilaer  
so hadde hi doen maken *daer*  
te stane enen claren spiegel,  
*daer* ane te siene was de seghel.
- 270<sup>vb</sup> 2320 Also yemen der stat *van* Romen wilde  
op lopen metten schilde,  
eer si peinsden hoet soude gescien,  
waren sijs in de stat voer sien  
*ende* bi den spiegel wel geware.
- 2325 Dan quamen si met *gemeenre* scare  
van *der* comoengen van *der* stat  
op hem die wilde doen dat.  
Hier bi mocht niet *jegen hem* staen.  
Die *coninc* van Poelgen *wart* sere ondaen
- 2330 dat die van Romen al sijn lant  
asselgierden *ende* stichten brant.  
Hi hadde *vergadert* sijn volc al,  
te siene wat men *daer* doen sal.

---

2323 sijs] *Tinte bei s am Wortende verwischt.*

---

2310 stoet *Das Wort ließe sich alternativ auch als scoet lesen, siehe die ähnliche Schrei-*

- 2300 Nun sagt, Herr, bei Eurer Treue,  
handelte er nicht schlecht?«, sprach die Herrin,  
»der Gelehrte, der das Feuer zum Erlöschen brachte?«  
»Ja, das tat er«, sprach der Kaiser daraufhin,  
»mir scheint, er beging ein großes Verbrechen.
- 2305 Die armen Leute hatten dadurch  
viel Gutes und ihren Nutzen gehabt.«  
»Außerdem vollbrachte er viel mehr Wunder.  
Bei einem Stadttor hatte er zwei  
männliche Statuen aus Kupfer aufgestellt.
- 2310 Die eine hielt einen Ball in der Hand  
und warf ihn fortwährend schnell  
mit ihrem Gesellen hin und her.  
Außerdem hatte der gute Gelehrte Virgilius  
noch mehr geschaffen.
- 2315 Herr, das war ein wertvolles Werk.  
Er hatte einen klaren Spiegel anfertigen  
und auf einem Pfeiler aus Marmor  
aufstellen lassen,  
in dem man Folgendes sehen konnte.
- 2320 Wenn jemand die Stadt Rom  
mit Schilden bestürmen wollte, waren sie  
in der Stadt gewarnt und durch den Spiegel  
schon darauf vorbereitet, noch bevor jene  
nur darüber nachdachten, wie sie es machen sollten.
- 2325 Dann kamen sie mit einer ganzen Volksschar  
aus der Stadt auf diejenigen zugelaufen,  
die angreifen wollten.  
Dem konnte man sich nicht widersetzen.  
Der König von Apulien war sehr erzürnt darüber,
- 2330 dass die Römer sein ganzes Land  
erstürmten und brandschatzten.  
Er versammelte sein ganzes Volk,  
um zu schauen, was man tun könnte.

*bung des sc in scoenre (V. 2257); s. a. MNW s. v. schoet: Leze men stoet, d. i. bal (›man lese ›stoet‹, das heißt ›Ball‹).*

**2319** *seghel Siehe MNW s. v. seghel I: Kenmerk, eigenaardigheid (›Merkmal, Eigenart‹); mit Zitat dieser Textstelle.*

- Doe stonden *daer* twe gebroedre,  
 2335 geboren van vader *ende* van moedren,  
 die seiden: “Here, wildi ons lonen,  
 sodat ons mochte wel gesconen,  
 wi velleden wel den spiegel van Rome.”  
 “Ja ic”, sprac de coninc, “daeromme  
 2340 wil ic u geven mine houde  
*ende* oec in selvere *ende* in goude.  
 Of in dorpen of in castelen  
 wil ic u goeds so vele bedelen  
 alse ghi te nemene dort bestaen  
 2345 of eyschen.” Si seiden: “Het wert gedaen.  
 Wi selent op u edelhede  
 bestaen te doene. Wi sien wel bede  
 dat ghijs *herde* willech sijt.  
 Nu doet ons brengen, here, hets tijt,  
 2350 twe coufere gevult van goude  
 ende van silvere. Wi selen houde  
 onder ons twe de vart bestaen.”  
 Die coninc seide: “Het wert gedaen.”  
 Men dede hem dat si begarden.  
 2355 Die broedre voeren hare varden  
 den rechten wech te *Romen wart*.  
 Op dien tijt Crassus keyser *wart*  
 te *Romen*, die vele ghierech was.  
 Om scat te hebben, nie ne wondre u das,  
 271<sup>ra</sup> 2360 so leide hi al sine begherte.  
 In scatte lach al sijn herte,  
 al sijn gepeins *ende* al sinen sin,  
 in scatte te gaderen droecht in.  
 Die broedre leiden al *haer* gedachte  
 2365 de dinc te vorderen *ende* *quammen* bi nachte  
 te *Romen* daer si wouden sijn.

---

2337 gesconen] *Tinte bei n am Wortende verwischt.* 2365 nachte] *te ist am Ende von V. 2364 geschrieben und mit einem Hinweiszeichen versehen, dass es an nach angehängt werden soll.*

---

- Dann standen dort zwei Brüder,  
 2335 die von denselben Eltern abstammten,  
 und sagten: ›Herr, wenn Ihr uns so entlohnt,  
 dass es uns dadurch gut gehen würde,  
 dann würden wir den Spiegel von Rom zerstören.‹  
 ›Ja, gern‹, sprach der König, ›dafür  
 2340 will ich Euch meine Huld  
 und obendrein Silber und Gold schenken.  
 Sowohl in Dörfern als auch in Schlössern  
 werde ich Euch so viel Gutes zukommen lassen,  
 wie Ihr dort nehmen  
 2345 oder einfordern könnt.‹ Sie sagten: ›So wird es gemacht.  
 Wir werden es wegen Eures Edelmuts  
 tun. Wir sehen wohl beide,  
 dass Ihr dazu sehr bereitwillig seid.  
 Herr, nun lasst zu uns, denn es ist an der Zeit,  
 2350 zwei mit Gold und Silber  
 gefüllte Kisten bringen. Wir werden gern  
 zu zweit die Reise unternehmen.‹  
 Der König sagte: ›So sei es getan.‹  
 Man gab ihnen, was sie wünschten.  
 2355 Die Brüder fuhren ihres Weges  
 auf dem direkten Weg nach Rom.  
 Zu der Zeit wurde Crassus,  
 der sehr gierig war, der Kaiser von Rom.  
 Es wundere Euch nicht, dass er sein ganzes Begehren  
 2360 darauf ausrichtete, Besitz zu bekommen.  
 Sein ganzes Herz, seine Gedanken und sein Verstand  
 waren auf Besitz  
 und das Sammeln von Besitztum ausgerichtet.  
 Die Brüder konzentrierten sich ganz darauf,  
 2365 die Angelegenheit voranzubringen und kamen nachts  
 in Rom an, wo sie hin wollten.

**2350** coufere Siehe MNW s. v. coefer: Koffer, kist (›Koffer, Kiste‹); mit Zitat dieser Textstelle.

- Het was een ridende manenscijn.  
 Si sagen wel dat niemen ginder *quam*  
 die hem belette of benam  
 2370 te doene dat si hadden vore acht.  
 Hare couferen hebben si bracht  
 vore de twe porten van *der* stede.  
 Voer elke porte men ene dede  
 in derde vele diepe delven  
 2375 *ende* met erden so verwelven  
 dats niemen mochte sijn geware.  
 Smergens alse de dach *sceen* clare,  
 so sijn si beide opgestaen  
*ende* sijn toten keyser gegaen  
 2380 *ende* gruetten doe sine sagen.  
 Die keyser began hem vragen  
 wie si waren *ende* wat si sochten,  
*ende* wat *nimaren* dat si brochten.  
 Si spraken dat si waren beide  
 2385 *waersagers* van *verholentheide*,  
 van *scatte* die in derde ware.  
*Daer*af wisten si al *tware*,  
 dats in sijn lant ware sere vele.  
 Hi sprac: “Ghi sijt mi comen wele.”  
 2390 Die keyser seide: “Ic wille u onthouden.”  
*Ende* si seiden hem dat si wouden  
 de helcht hebben van dat si *vonden*  
 eer sijt te soekene bestonden.  
 Die keyser gelovet hem *ende* seide:  
 2395 “Ic wilt wel, ghi heren, bi *waerheide*.  
 Ic mach niet sijn te *scerne* gedreven,  
 ic en machs niet hebben, ghi ne *willet* mi *geven*.  
 Die helecht *ghenuet* mi wel.”  
 Doe sprac dene: “Here, mi sal  
 271<sup>rb</sup> 2400 te nacht bedromen, *ende* mergen saen

---

2380 sagen] *Zwischen a und g steht ein kleines Zeichen. Dabei handelt es sich wohl um einen unbeabsichtigten Tintenfleck.* 2397 *geven*] *Das Wort geuen, in der kritischen Edition realisiert als geven, ist am Ende des vorigen Verses geschrieben und mit einem Hinweiszeichen versehen, wohin es verschoben werden soll.*

---

- Im Mondschein konnte man reiten.  
 Sie sahen wohl, dass niemand dort war,  
 der sie behinderte oder verhinderte,  
 2370 dass sie taten, was sie vorhatten.  
 Ihre Kisten brachten sie vor  
 die beiden Stadttore.  
 Vor jedem Tor gruben sie  
 jeweils eine tief in die Erde  
 2375 und bedeckten sie so mit Erde,  
 dass niemand sie bemerken konnte.  
 Als am Morgen der Tag angebrochen war,  
 standen sie beide auf,  
 gingen zum Kaiser  
 2380 und begrüßten ihn, als sie ihn sahen.  
 Der Kaiser fing an, sie zu fragen,  
 wer sie wären, was sie wollten  
 und welche Neuigkeiten sie brächten.  
 Sie sagten, sie seien beide  
 2385 Wahrsager von Verborgendem,  
 von Schätzen in der Erde.  
 Darüber wüssten sie ganz wahrhaftig,  
 dass es davon in seinem Land sehr viele gäbe.  
 Er sprach: ›Ihr seid mir sehr willkommen.<  
 2390 Der Kaiser sagte: ›Ich möchte Euch in Dienst nehmen.<  
 Und sie sagten ihm, bevor sie mit der Suche anfangen würden,  
 dass sie die Hälfte dessen,  
 was sie fänden, behalten wollten.  
 Der Kaiser stimmte ihnen zu und sagte:  
 2395 ›Das möchte ich sehr gern, Ihr Herren, in der Tat.  
 Ich möchte nicht benachteiligt werden,  
 ich kann es nicht besitzen, wenn Ihr es mir nicht geben wollt.  
 Die Hälfte genügt mir völlig.<  
 Dann sprach der eine: ›Herr, ich  
 2400 werde nachts träumen, und gleich morgen

**2367** *ridende manenseijn* Siehe MNW s. v. *ridende* I.1: *Een avond of nacht waarin men rijden of reizen kan, lichte maan* (›ein Abend oder eine Nacht, wenn man fahren oder reisen kann, heller Mond«); mit Zitat dieser Textstelle. S. a. Stoett 1889, S. 531, und Stallaert 1890, S. 182.

**2388** *dats* Das Genitiv-s bezieht sich auf *scatte* (V. 2386).

- sele wi te soekene bestaen.”  
 “Ter goeder tijt”, de keyser sprac.  
 Ende also de dageraet ute brac  
 ende het licht van den dage wart,  
 2405 quamen si gegaen ter vart  
 ten here ende spraken saen:  
 “Here, wi hebben vore waer verstaen  
 dat ons te voren comen es te nacht,  
 dat ter porten van Poelgen op de gracht,  
 2410 daer neven es een clene scat.”  
 “So gawi daer”, de keyser sprac.  
 Si gingen geredelike delven daer,  
 ende si vondent also waer.  
 Die coufere met silver, met goude,  
 2415 trocken si uter erden boude  
 ende gingen deilen onder hem.  
 Die keyser dene helcht nam,  
 ende dander namen de knapen.  
 Si seiden, si souden gaen slapen,  
 2420 besien wat dromen soude den andren.  
 Tbedde begonden si wanderen  
 ende dies mergens, wel vroe,  
 ten keyser quam dander doe  
 ende seide: “Here, van op staen!  
 2425 Mi hevet gedroemt. Laet ons gaen!  
 Ter ander porten es scat noch een,  
 dats mijn gepeins ende mijn meen.  
 Hijs mere dan wi gisteren vondent.”  
 Den here leiden si daer tien stonden  
 2430 ende gingen delven altehant,  
 sodat men dat coufer vant  
 metten selvere, metten goude.

**2401** sele *Aufgrund des Personalpronomens wi im Plural würde man für das Verb die Pluralform selen erwarten. Siehe die Erläuterung zu V. 499.*

**2411** gawi *Enklise für gaen wi.*

**2415** boude *Das Adverb kann verschiedene Bedeutungen haben, u. a. »vorsichtig, ohne Angst, ruhig, schnell«. Siehe MNW s. v. boude II.*

**2421** Tbedde *Zu lesen als te bedde; siehe MNW s. v. wanderen; mit Zitat dieser Textstelle.*

- werden wir mit der Suche beginnen.<  
 ›Das ist eine passende Zeit‹, sprach der Kaiser.  
 Bei Tagesanbruch,  
 als es hell wurde,  
 2405 gingen sie schnell  
 zum Herrn und sprachen sofort:  
 ›Herr, wir sind sicher, dass das,  
 was uns in der Nacht gezeigt wurde, wahr ist,  
 dass bei dem Wassergraben neben dem Tor  
 2410 Richtung Apulien ein kleiner Schatz liegt.<  
 ›So lasst uns dorthin gehen‹, sprach der Kaiser.  
 Sie fingen an, dort schnell zu graben  
 und fanden es tatsächlich so vor.  
 Sie zogen die Kiste mit Silber und Gold  
 2415 schnell aus der Erde  
 und verteilten es untereinander.  
 Der Kaiser nahm die eine Hälfte,  
 und die jungen Herren nahmen die andere.  
 Sie sagten, sie würden schlafen gehen,  
 2420 um zu schauen, was der Zweite träumen würde.  
 Sie begaben sich zu ihrem Bett,  
 und früh am nächsten Morgen  
 ging der Zweite zum Kaiser  
 und sagte: ›Herr, steht auf!  
 2425 Ich habe geträumt. Lasst uns gehen!  
 Bei dem anderen Tor ist noch ein Schatz,  
 das sind meine Gedanken und meine Überzeugung.  
 Er ist noch größer als der, den wir gestern fanden.<  
 Sodann führten sie den Herrn dorthin  
 2430 und fingen schnell an zu graben,  
 sodass man die Kiste mit  
 dem Silber und dem Gold fand.

**2424** van op staen Siehe MNW s. v. vanden 4; mit einem folgenden Infinitiv drückt es einen Imperativ aus.

**2427** meen Siehe MNW s. v. mene I: Meinung, gezindheid, bedoeling (›Meinung, Auffassung, Absicht‹); mit Zitat dieser Textstelle.

**2429** tien Enklise für te dien.

Doe hadde bliscap menichfoude  
die keyser Crassus.

2435 Hi seide: “Ic weet wel dat es aldus  
dat ghi beide gewarech sijt.”

Si deelden tgoet, het was tijt.

Die keyser nam dene helt,  
*ende* dander bleef in hare geweld.

271<sup>va</sup> 2440 Die waersagere spraken doe:  
“Here, weest blide *ende* vroe.

Noch wete wi enen scat.

Over *waer* so segge wi dat:

hi is so groet, here, de scat

2445 dat half de parde van *der* stat  
ne souden niet mogen *verslepen*.”

“*Waer*jegen es hi? Doet mi weten!”

“Neven den spiegel, here, in de stat.”

2450 “Neen!”, sprac de keyser, “in wille niet dat  
in gere manieren gedogen

den spiegel te vellen, want wi ne mogen

ons in gere manieren ontsien,

datter stat evel mach gescien

also lange also de spiegel staet.”

2455 “Wi willens hebben goeden raet  
dat wi den spiegel niet en vellen

also wi u mogen tellen:

wi selen so wel *ondersetten*,

eer wi beghinnen *sonder* letten,

2460 dat hi en sal hebben geen arch.”

Dat halp den keyser in sijn merch.

Hi seide: “Wildijt doen also,

ic lovet wel.” Si seiden doe:

2465 “Ja wi, here, mergen betide  
beginne wijs *sonder* beide.”

Terst dat dach was, si op stonden.

Delven *ende* pieken si begonden

*ende* wrachten dat begonde spaden.

2442 wete *N-Apokope, siehe die Erläuterung zu V. 499.*

2458 selen *Enklise für selen hem.*

2465 beginne *N-Apokope, siehe die Erläuterung zu V. 499.*

- Darüber freute sich  
 der Kaiser Crassus sehr.
- 2435 Er sagte: ›Ich weiß wohl, dass dem so ist,  
 dass Ihr beide aufrichtig seid.‹  
 Es war an der Zeit, den Inhalt zu verteilen.  
 Der Kaiser nahm die eine Hälfte,  
 und die andere blieb in ihrem Besitz.
- 2440 Die Wahrsager sprachen dann:  
 ›Herr, freut Euch und seid zufrieden.  
 Wir kennen noch einen Schatz.  
 Wir sagen es wahrheitsgemäß so:  
 Herr, der Schatz ist so groß,
- 2445 dass die Hälfte der Pferde der Stadt  
 ihn nicht wegtransportieren könnte.‹  
 ›Wo befindet er sich? Sagt mir das!‹  
 ›Neben dem Spiegel, Herr, in der Stadt.‹  
 ›Nein!‹, sprach der Kaiser, ›ich möchte es
- 2450 keinesfalls so weit kommen lassen,  
 dass der Spiegel umstürzt, denn  
 solange der Spiegel steht,  
 brauchen wir überhaupt nicht zu befürchten,  
 dass uns Schlechtes widerfahren wird.‹
- 2455 ›Wir werden uns dazu sehr gut beraten,  
 damit wir den Spiegel nicht umstürzen lassen,  
 und zwar können wir sagen:  
 Bevor wir ohne zu zögern anfangen,  
 werden wir ihn von unten so gut abstützen,
- 2460 dass mit ihm nichts Schlimmes passieren wird.‹  
 Das freute den Kaiser bis in sein Innerstes.  
 Er sagte: ›Wenn Ihr es so machen wollt,  
 bin ich damit einverstanden.‹ Dann sagten sie:  
 ›Ja, Herr, morgen in der Früh
- 2465 fangen wir ohne Verzögerung an.‹  
 Bei Tagesanbruch standen sie auf.  
 Sie fingen an zu graben und zu stechen  
 und sie arbeiteten, bis es spät wurde.

2467 pieken *Siehe MNW s. v. peken* (›stechen, hauen‹).

2468 wrachten *Siehe MNW s. v. werken II.I: Werken, den eenen of anderen arbeid verrichten* (›arbeiten, die eine oder andere Arbeit verrichten‹); mit Zitat dieser Textstelle.

- Helden began hi bi haren daden  
 2470 de spiegel. Hen was geen *wonder*,  
 si hadden so gecot onder,  
 met bicken, *met delven onder hem* lieden,  
 eer si van den *werke* scieden,  
 dat sijt wel weten wouden,  
 2475 dat sine eer dach vellen soudē.  
 Si lieten twerc ter middernacht.  
 Doe gingen si *weder ende* hebben bracht  
 met hare behendechede  
 vele meer heldende dan hi dede.  
 271<sup>vb</sup> 2480 Doe si van den *werke* scieden,  
 namen si vier *onder hem lieden*  
*ende* stakent al omtrent  
 beneden *onder t*fondament  
*ende* stoptent wel. Het *wart in* berne.  
 2485 Doe stont hem *daer* niet te merrene.  
 Si vloen *ende varen* niet *verre* dan  
 alsoe de spiegel vallen began.  
 Si sagen vallen *ende* warens blide.  
 Doe quamen *daer smergens* betide  
 2490 die hoge liede van *der stede*,  
*ende* de keyser Crassus dede  
 die broedre soeken *over* al.  
*Daer*af en was geen gescal  
 dat men se yet *gevreischen* mochte.  
 2495 Dat dede den keyser vele onsochte.  
 Die hoge liede van *der stede*  
 wisten wel dat de *ghierechede*  
 hars heren den spiegel dede vallen.  
 Doe gingen si *onder hem* allen  
 2500 *ende* vingen den keyser, haren here,

---

2470 de] *Wegen einer Unebenheit im Pergament ist nicht eindeutig erkennbar, ob hier de oder die steht.* 2471 si] *Das i wurde wegen einer Unebenheit im Pergament weiter rechts geschrieben.* 2476 Si] *Tinte beim i sehr verblasst und daher ist der Buchstabe kaum lesbar.* 2483 onder] *Tinte bei on etwas verwischt.* 2486 varen] *Der erste Buchstabe ist schlecht lesbar, es kann dort auch waren stehen.* 2488 Si] *Das i ist stark verblasst und nicht eindeutig erkennbar.*

---

- 2470 Durch ihre Arbeiten begann der Spiegel,  
sich zu neigen. Das war nicht verwunderlich;  
durch Stechen und Graben hatten sie ihn,  
bis sie mit der Arbeit aufhörten,  
alle zusammen darunter so ausgehöhlt,  
dass sie sicher sein konnten,  
2475 dass sie ihn über kurz oder lang zum Umfallen bringen würden.  
Um Mitternacht hörten sie mit der Arbeit auf.  
Dann gingen sie [heimlich] wieder zurück und  
brachten ihn durch ihre Geschicklichkeit  
noch mehr zur Neigung als vorher.  
2480 Als sie mit der Arbeit aufhörten,  
nahmen sie zusammen Feuer,  
steckten es  
unter das Fundament  
und stopften es gut hinein. Alles fing an zu brennen.  
2485 Dann warteten sie dort nicht mehr.  
Sie flohen und waren dann noch nicht weit,  
als der Spiegel zu fallen anfang.  
Sie sahen ihn fallen und freuten sich.  
Dann kamen dort morgens früh  
2490 die vornehmen Leute der Stadt,  
und Kaiser Crassus ließ  
die beiden Brüder überall suchen.  
Es gab keine Nachricht,  
dass man sie irgendwo hätte aufspüren können.  
2495 Das bereitete dem Kaiser großen Kummer.  
Die vornehmen Leute der Stadt wussten wohl,  
dass die Gier des Herrn den Spiegel  
hatte umfallen lassen.  
Dann versammelten sie sich alle,  
2500 nahmen den Kaiser, ihren Herrn, gefangen,

**2469** Helden Siehe MNW s. v. *helden II: Neigen* (›sich neigen‹).

**2470** Hen was geen wonder Hen: *enklitisch für het en*; wonder: siehe MNW s. v. *wonder II.3.II: Het is niet bevreemdend, het verbaast niet* (›es ist nicht seltsam, merkwürdig, es ist nicht verwunderlich‹); mit Zitat dieser Textstelle; s. a. Stoett 1890, S. 313.

**2471** gecot onder Siehe MNW s. v. *ondercotten: Ondergraven, ondermijnen* (›untergraben, unterminieren‹). Bei dem Wort handelt es sich nach dem MNW um ein *Hapax legomenon*.

- ende* voerdenen met groten sere  
*ende* vrageden twi hijt hadde gedaen.  
 Hi ne wiste wat andworden saen,  
 sonder dat hi andworde houde  
 2505 dat hem rade ghiercheit *van* goude.  
 Doe namen sine *ende* leiden neder.  
 Si ne mochten hem gedoen niet leder,  
 dan si ene yseren dore namen,  
*ende* op den buc sijns lichamen  
 2510 leiden si de dore *ende* namen gereet  
 gesmouten gout *ende* silver al heet  
*ende* gotent hem ten nese, *ten* monde,  
*ten* oren, *ten* ogen in. “Tere stonde”,  
 seiden si hem, “ort, woutstu gout  
 2515 hebben? Bedi du sout  
 hier bi goude sterven.  
 Doer gout soutu dijns lives derven  
*ende* gesmaken de bitter doet.”  
 Nieman hadde mere noet.  
 272<sup>ra</sup> 2520 **Here**’, seide de keyserinne,  
 ‘dore de begerte *ende* de minne  
 van goede alse ghi hebt gehort,  
 so was de keyser vermort,  
*ende* al quaemt hem bi *der* ghiercheit.’  
 2525 ‘Vrouwe, ghi hebt *waer* geseit.’  
 ‘Here, alsus onsie ic mie  
 dat u gevalle *ende* ghescie.’  
 ‘Vrouwe, hen sal niet, of God wele.’  
 2530 ‘Here, ghi beghert te vele  
 te horen *nader* vroeder tale.

---

**2505** rade] *Das ra ist nicht eindeutig erkennbar, es könnte dort auch dede stehen.*

**2513** ogen in] *Punkt nach* ogen in. **2515** hebben? ... du] *Punkt nach* hebben; *Tinte beim ersten Buchstaben in du zum Teil verschwunden.* **2520** Here] *Hier wird zum letzten Mal eine blaue Lombarde verwendet, danach nur noch rote Lombarden.*

---

**2501** met groten sere *Es ist nicht deutlich, ob sich der Ausdruck auf die Leute oder den Kaiser oder auf alle bezieht.*

- fürhten ihn mit großem Wehklagen fort  
 und fragten ihn, warum er das getan hatte.  
 Er wusste nicht, was er schnell antworten sollte,  
 außer sofort zu antworten,  
 2505 dass es die Gier nach Gold bewirkt hätte.  
 Dann nahmen sie ihn und legten ihn hin.  
 Sie konnten ihm keine größeren Schmerzen zufügen,  
 als eine Eisentür zu nehmen,  
 diese auf seinen Körper  
 2510 zu legen, dann geschmolzenes  
 ganz heißes Gold und Silber  
 zu nehmen und es ihm in die Nase, in den Mund,  
 in die Ohren und Augen zu gießen. ›Einmak,  
 sagten sie zu ihm, ›hört, wolltest du  
 2515 Gold haben. Hier sollst du nun  
 durch Gold sterben.  
 Durch Gold sollst du dein Leben verlieren  
 und den bitteren Tod schmecken.«  
 Niemand hatte größeren Schmerz.  
 2520 Herr«, sagte die Kaiserin,  
 »wie Ihr gehört habt, wurde der Kaiser  
 wegen der Begierde und der Liebe  
 zu Besitz getötet,  
 und das alles geschah ihm durch Gier.«  
 2525 »Herrin, Ihr habt die Wahrheit gesagt.«  
 »Herr, so fürchte ich mich,  
 dass Euch das widerfahre und geschehe.«  
 »Herrin, das wird es nicht, wenn Gott will.«  
 »Herr, Ihr wollt zu viel  
 2530 auf die Reden der Weisen hören.

**2513** ogen in *Der Punkt nach ogen in zeigt den Sprecherwechsel an; s. a. V. 858, 959, 1455, 1623, 1624, 1650, 1956, 2026, 2214, 2651, 2713, 2725, 2917, 3056, 3232, 3303, 3308.*

**2514** ort *Eigentlich hort; das Weglassen des h vor einem Vokal oder auch das hyperkorrekte Hinzufügen eines h vor einem Vokal ist ein flämisches Merkmal des Textes; siehe für ähnliche Fälle V.1348, 1448, 2174, 3859, 3905.*

**2515** hebbēn? *Hinter hebbēn steht in der Handschrift ein Punkt, um die Textstelle, d. h. die Gier des Kaisers, zu betonen.*

- Ghi selt daerbi, dat weet ic wale,  
 ongoet sijn *ende* verliesen u ere.’  
 ‘In sal niet’, sprac de here,  
 ‘mi en selen si niet onterven.  
 2535 Ic sal se eer doden *ende* doen sterven,  
 wel *waerlike*, met minen sone.’  
 ‘Entrouwen, here, ic ben degone  
 die u qualike geloven can.  
*Waerdi* vroet, ghi sout doen nochtan.’  
 2540 ‘So sal ic, vrouwe, swiget stille!  
 Mi draget daertoe mijn wille  
 dat ict mergen sal bestaen.’  
 Mettien sijn si slapen gegaen,  
 die keyser *ende* de keyserinne.
- 2545 Smergens, alse hi *wart* dies dages inne,  
 so riep hi te hem de knapen  
*ende* seide, *daer* ware genoeg geslapen  
*ende* hiet hen dat si souden nemen  
 den sone sijn *ende* souden sneme  
 2550 utewart leiden te verdoene.  
 Doe namen si den jongelinc scone  
*ende* souden leiden uurtwart.  
*Daertoe* *quam* gereden ter vart  
 sijn meester, de wise Catoen.
- 2555 Hi reet ten keyser – des was te doen –  
 den graet op tote in de sale  
*ende* grueten met scoenre tale,  
 den keiser *ende* alle de waren *met hem*.  
 Die keyser sprac: ‘Catoen, ic ben  
 272<sup>rb</sup> 2560 herde sere *verbolgen* op u  
*ende* oec op uwe gesellen nu.  
 Catoen, bedi gruete ic u niet.’  
 ‘Twi es dat, here? Wats u gesciet?  
*Waerom* wildi *verdoen* u kint?’

---

2545 inne] *Das Wort inne ist am Ende des vorherigen Verses geschrieben, mit Hinweiszeichen, wohin es gehört.*

---

- Euch wird dadurch, das weiß ich genau,  
Schlechtes geschehen, und Ihr werdet Eure Ehre verlieren.«  
»Das werde ich nicht«, sprach der Herr,  
»mich werden sie nicht enteignen.
- 2535 Ich werde sie tatsächlich eher zusammen  
mit meinem Sohn töten und sterben lassen.«  
»Übrigens, Herr, bin ich diejenige,  
die Euch kaum glauben kann.  
Wärt Ihr weise, würdet Ihr es auf jeden Fall tun.«
- 2540 »Das werde ich, Herrin, schweigt!  
Ich bin unbedingt willens,  
es morgen zu tun.«  
Kurz danach legten sie sich schlafen,  
der Kaiser und die Kaiserin.
- 2545 Morgens, als er den Tagesanbruch bemerkte,  
rief er die Diener zu sich  
und sagte, es wäre genug geschlafen,  
und befahl ihnen, dass sie  
seinen Sohn nehmen und ihn schnell
- 2550 außerhalb [der Stadtmauern] führen sollten, um [ihn] zu töten.  
Daraufhin nahmen sie den schönen jungen Mann  
und führten ihn fort.  
Dann kam dort in dem Moment  
sein Meister, der weise Catoen, herbeigeritten.
- 2555 Er ritt zum Kaiser – das war notwendig –  
die Treppe hinauf bis in den Saal  
und begrüßte ihn, den Kaiser, und alle,  
die bei ihm waren, mit schönen Worten.  
Der Kaiser sprach: »Catoen, ich bin
- 2560 nun über Euch  
und auch über Eure Gefährten sehr erzürnt.  
Catoen, daher begrüße ich Euch nicht.«  
»Warum ist das so, Herr? Was ist Euch geschehen?  
Warum wollt Ihr Euer Kind töten?

2545 inne *Siehe MNW s. v. inne III: Bemerken, opmerken, gewaar worden (»bemerken, wahrnehmen, gewahr werden«); mit Zitat dieser Textstelle.*

- 2565 Hets dulheit groet, mi dinct.’  
 ‘Catoen’, seit hi, ‘het wert verdaen,  
*ende* met u saelt also vergaen  
*ende* met al uwen gesellen.’  
 ‘Twi es dat, here?’ ‘Ic saelt u tellen.
- 2570 Ghi wet wel hoe ic u gaf  
 mijn kint te lerene. Ghi hebt hem af  
 die sprake genomen *ende* de tale.  
 Noch rout mi mere, ic segt u wale,  
 dat hi mijn wijf wilde hebben *vercracht*,  
 2575 op dander hadde ic niet geacht.’  
 Catoen sprac: ‘Inne geloves niet  
 dat hem dat es ghesciet  
 van *der* vrouwen, else ghi segget.  
 Mer dat ghi verloren hebbet  
 2580 van hem de tale, dats mi leet.  
 Mer dander es logene, else ict weet,  
*ende* en wildijs niet geloven,  
 so moet God geven *ende* gedogen  
 dat u also gescie daermede,  
 2585 alst den porter van *der* aexteren dede,  
 eest dat ghi tkint verdoet.’  
 ‘Catoen, nu maect mi vroet  
 hoe metter *externen* den porter gesciede.  
 Ic wille dat ment mi bediede.’
- 2590 ‘Here, en wildijs niet onberen,  
 doet u kint *weder* halen *ende* keren  
*ende* vervorst hem heden mere  
 de doet. Ic salt u tellen, here.’  
 Die keyser sprac: ‘Ic salt doen,  
 2595 want ic wilt *emmer* weten, Catoen.’  
 Hi dede tkint *weder* halen,  
*ende* alst liden soude der salen,

---

2571 lerene] *Punkt nach* lerene. 2591 doet] *Ein zweites d vor oet ist expungiert.*

---

2571 lerene *Der Punkt hinter* lerene *markiert die gegensätzlichen Intentionen zwischen dem Subjekt des Nebensatzes (ic) und dem des folgenden Satzes (ghi).*

- 2565 Das ist eine große Dummheit, scheint mir.«  
 »Catoen«, sagte er, »es wird getötet,  
 und Euch und allen Euren Gefährten  
 wird es ebenso ergehen.«  
 »Warum ist das so, Herr?« »Ich werde es Euch sagen.
- 2570 Ihr wisst wohl, dass ich Euch  
 mein Kind zum Unterrichten gab. Ihr habt ihm  
 die Worte und die Sprache genommen.  
 Noch mehr betrübt es mich, ich sage es Euch deutlich,  
 dass er meine Frau vergewaltigen wollte;
- 2575 das andere hätte ich nicht beachtet.«  
 Catoen sprach: »Ich glaube es nicht,  
 dass ihm das, was Ihr sagt,  
 mit der Dame geschehen ist.  
 Aber dass Ihr mit ihm kein
- 2580 Gespräch führen könnt, das tut mir leid.  
 Dennoch, das andere ist eine Lüge, so viel weiß ich davon,  
 und wenn Ihr das nicht glauben wollt,  
 so möge Gott es so einrichten und zulassen,  
 dass es Euch deswegen
- 2585 wie dem Bürger mit der Elster ergeht,  
 wenn Ihr das Kind tötet.«  
 »Catoen, nun klärt mich auf,  
 wie es dem Bürger mit der Elster erging.  
 Ich möchte, dass man es mir erklärt.«
- 2590 »Herr, wenn Ihr nicht darauf verzichten wollt,  
 lasst Euer Kind zurückholen und umkehren  
 und verschiebt heute  
 seine Hinrichtung. [Dann] werde ich es Euch erzählen, Herr.«  
 Der Kaiser sprach: »Das werde ich tun,
- 2595 denn das möchte ich auf jeden Fall wissen, Catoen.«  
 Er ließ das Kind zurückholen,  
 und als es am Saal vorbeiging,

**2581** Mer Analog zu V.2579 als Mer aufgelöst, auch wenn Maer (ohne Abbriviatur) in der Handschrift häufiger vorkommt.

**2591** doet ... weder halen Man könnte den Satz auch lesen als: »Holt Euer Kind wieder zurück« (siehe vergleichbar V.1139, 1143, 1311); s. a. V. 2596.

**2597** liden ... der Siehe MNW s. v. liden I.II.1: Voorbijgaan (met derde naamval) (»vorbeigehen, mit Dativ«).

- neecht den vader *ende* hem allen *daer*.  
 Catoen began *vertellen* *daer*  
 272<sup>va</sup> 2600 van *der* extren een bispel,  
 hoet den portere *daer*mede gevel.
- ‘Een portere woende in dese stede,  
 die hadde een aextre die hem sede  
 al dat binnen den huse gesciede.  
 2605 Die portere hadde ene vrouwe de spiede,  
 van allen *stucken*, niet om sijn ere.  
 Op enen tijt so was de here  
 om sine comanscap gevaren,  
 diere hi qualec mochte ontbaren.  
 2610 *Ende* die vrouwe, die wel wiste  
 van siere comst, peinsde ene liste,  
 dat sijt dede weten haren amijs,  
*ende* hi quam *daer* alse die was wijs.  
 Ter dore en dorste hi niet in comen.  
 2615 Die vrouwe heveten *vernomen*.  
 Bi *der* hant *nam* sine *ende* hieten comen in.  
 “Vrouwe”, seit hi, “mi draget mijn sin:  
*Versiet* mi dextre, si sal mi wroegen  
 jegen uwen man, dat doet mi droeven.  
 2620 *Ende* dats al dat ic ontsie!”  
 “Comt in”, seit si, “*ende* gaet neven mie!  
 Ic sals nemen goeden raet  
 wat *daer* best toe te doene staet.”  
 “Gerne”, seit hi, “vrouwe, laet ons gaen.”  
 2625 Hi ginc metter vrouwen saen  
 in ene camere, *ende* dextre sacht,  
 diene wel nauwe hadde gewacht  
*ende* wel verkennet hadde saen,  
 want hi *haer* quaet hadde gedaen

---

2606 *stucken*] *Punkt nach* *stucken*. 2625 saen] *Vor saen wurde ga expungiert*.

---

2602 Een portere *Beginn des Exempels ›Avis, erzählt vom fünften Meister Catoen; s. a. Kapitel I. 3. 2. M5 der Einführung sowie Abb. 6, S. 221.*

- verneigte es sich vor dem Vater und allen anderen dort.  
 Catoen fing an, das Exempel  
 2600 von der Elster zu erzählen  
 und wie es dem Bürger damit ergangen war.
- ›In dieser Stadt wohnte ein Bürger,  
 der eine Elster hatte, die ihn  
 über alles informierte, was im Haus geschah.  
 2605 Der Bürger hatte eine Frau, die auf alles  
 aus war, nur nicht auf seine Ehre.  
 Eines Tages war der Herr  
 für seinen Handel unterwegs,  
 auf den er nicht verzichten konnte.  
 2610 Die Dame, die den Zeitpunkt seiner Rückkehr  
 genau kannte, dachte sich eine List aus,  
 die sie ihrem Liebhaber mitteilte,  
 und dieser kam klugerweise dorthin zu ihr.  
 Er traute sich nicht, durch die Tür hineinzugehen.  
 2615 Die Dame hörte ihn.  
 Sie nahm ihn an die Hand und drängte ihn hineinzukommen.  
 ›Herrin‹, sagte er, ›meine Befürchtung ist:  
 Wenn mich die Elster sieht, wird sie mich  
 bei Eurem Mann verraten, das betrübt mich.  
 2620 Das ist es, wovor ich große Angst habe!‹  
 ›Kommt herein‹, sagte sie, ›und geht neben mir!  
 Ich werde mir gut überlegen,  
 was dann am besten zu tun wäre.‹  
 ›Gerne‹, sagte er, ›Herrin, lasst uns gehen.‹  
 2625 Er ging schnell mit der Dame  
 in ein Zimmer, und die Elster,  
 die ihn genau beobachtet  
 und ihn schnell gut erkannt hatte, sah das;  
 er hatte ihr nämlich vorher einmal

**2605–2606** spiede ... stucken Siehe MNW s. v. spien I.2.B.d: *Op iets uit zijn, iets beoogen* (›auf etwas aus sein, etwas beabsichtigen‹). In der Handschrift steht nach stucken ein Punkt, der als Satzzeichen gelten kann, um das Ende des Satzes niet om sijn ere besonders hervorzuheben; ein Punkt mit vergleichbarer Funktion in V.1018. Siehe MNW s. v. stuc 15: In (van) allen (menigen) stucken: in alle, vele, opzichten (›in jeder Hinsicht‹).

- 2630 *daer* te voren, op ene stont.  
 “Ay here”, seit si, “hets mi wel cont  
 dat ghi sijt met miere vrouwen  
 in de camere. In goeden trouwen,  
 ghi ne doeter niet wel an.
- 2635 Ware mijn here thuus, *haer* man,  
 ghi ne hadt niet dorren bestaen  
 met hare allene in cameran gaen.  
 Ghi ne doet wel noch hoveschet.  
 Hets wel ware dat men seit,
- 272<sup>vb</sup> 2640 also de catte es van huus  
 dat dan riveleert de muus.”  
 Dese tale *ende* dese wort  
 hadde si beide wel gehort,  
*der* vrouwen amijs *ende* de vrouwe.
- 2645 “Ic wist wel, bi miere trouwe”,  
 sprac *der* vrouwen amijs wel houde,  
 “dat si mi *verkinnen* soude.”  
 Die vrouwe seide: “Hebt *genen* vaer!”  
 Haer joncwijf riep si te haer
- 2650 *ende* gaf haer vol waters enen pot  
 ende seide: “Ic loent di, wete God!  
 Doe *minen* wille, nem hier te hant  
 dit bernende licht in de hant,  
*ende* desen hamer *ende* dit bert,
- 2655 dat es eyken *ende* hart.  
 Ic sal di seggen, vant wel *verstaen*,  
 wattu soude ane gaen.

---

2651 seide] *Nach* seide *ein Punkt*.

---

2633 in goeden trouwen *Siehe MNW s. v. trouwe II.2: Met de oprechte bedoeling (»mit der aufrichtigen Absicht«).*

2635 Ware *An anderer Stelle (V.3334) verwendet der Schreiber das Wort waer für die 3. P. S. Konjunktiv Imperpekt des Verbs »sein«.*

2640–2641 als de catte ... muus *Wörtlich: »Wenn die Katze außer Haus ist, dass dann die Maus tanzt«. Die Schreibung des Wortes riveleert ist nicht eindeutig zu lesen, auch rin-*

- 2630 Böses zugefügt.  
 ›Ach Herr, sagte sie, ›ich weiß sehr wohl,  
 dass Ihr mit meiner Herrin  
 in dem Zimmer seid. Beim besten Willen,  
 Ihr tut nicht gut daran.
- 2635 Wäre mein Herr, ihr Mann, zu Hause,  
 hättet Ihr Euch nicht getraut,  
 mit ihr allein ins Zimmer zu gehen.  
 Ihr handelt weder gut noch höfisch.  
 Es ist wohl wahr, dass man sagt,  
 2640 ist die Katze aus dem Haus,  
 tanzen die Mäuse auf dem Tisch.‹  
 Diese Rede und diese Worte  
 hatten beide, der Liebhaber der Dame  
 und die Dame selbst, sehr gut gehört.
- 2645 ›Ich wusste genau, das versichere ich Euch,  
 sprach der Liebhaber der Frau auf der Stelle,  
 ›dass sie mich erkennen würde.‹  
 Die Dame sagte: ›Habt keine Angst!‹  
 Sie rief ihre Zofe zu sich,  
 2650 gab ihr einen Topf voll mit Wasser  
 und sagte: ›Das werde ich dir heimzahlen, weiß Gott!  
 Führe meinen Willen aus, nimm hier sofort  
 dieses brennende Licht in die Hand,  
 ebenso wie diesen Hammer und  
 2655 dieses harte Eichenbrett.  
 Ich werde dir sagen, höre gut zu,  
 was du tun sollst.

cleert wäre möglich. Siehe MNW s. v. *muus* 1: *Dat dan rinceert (l. riveleert) de muus; Stal-laert* 1889, S. 532.

**2643** hadde *N*-Apokope, siehe die Erläuterung zu V. 499.

**2645** bi miere trouwe Siehe die Erläuterung zu V. 460. Vgl. auch V. 870, 1591, 1636, 1652, 1679, 3070, 4347, 4395.

**2651** seide Der Punkt nach seide ist Zeichen für einen Sprecherwechsel, hier das Ende der Erzählerrede und der Beginn der wörtlichen Rede einer Figur; s. a. z. B. in V. 858, 959, 1455, 1623, 1624, 1650, 1956, 2026, 2214, 2513, 2713, 2725, 2917, 3056, 3232, 3303, 3308.

**2654** bert Siehe MNW s. v. *bert* II: *Plank, lat* (›Brett, Latte‹).

- Du soute gaen, hets wel tijt,  
 ondecken thuus, maec een gat wijt,  
 2660 *daer* neven daer dextre hanget.  
 Om hare doet mi *herde* verlanget.  
 Nochtan dar ic se doden niet.  
 Maer ic sal doen dattet gesciet  
 dat se mijn here doden sal.  
 2665 Joncwijf, datti gescie geval!  
 Nem hier dit bernende stallicht  
*ende* int gat, dore de latten recht,  
 so stect *der* aexteren omtrent *haer* ogen.  
 Si sal *daer*af te male verdoven,  
 2670 *ende* si waent dat dlicht  
 blixeme es. Dan soutu echt  
 metten hamere slaen opt bert  
 dat eyken es *ende* vele hart.  
 Het sal *herde* op hare scine  
 2675 *ende* met hare also donder scinen.  
*Ende* giet *haer* dwater van boven  
*ende* maec se nat *ende* laet se bedoven.  
 Si sal wanen dat het reint.”  
 Nu weet djoncwijf wale wat si meint,  
 273<sup>ra</sup> 2680 hare vrouwe, *ende* salt bestaen.  
 Die ledre nam se *ende* clam op saen  
*ende* ontdeckte *ende* dede also,  
 also hare hare vrouwe hiet doe.  
 Dit dreef si al tote bi den dage  
 2685 dat de vrouwe sach hare stade  
 dat haren amijs was tijt te gane.  
 Doe riet se hem op te stane  
*ende* te gaen siere verde  
 eer yemen sijns geware *werde*.  
 2690 *Ende* hi hevet also gedaen.

**2666** stallicht *Siehe MNW s. v. licht III: Kunstlicht, het licht van vuur, lamp, kaars* (»*künstliches Licht, Licht von Feuer, einer Lampe, Kerze*«); mit Zitat dieser Textstelle.

**2669** verdoven *Siehe MNW s. v. verdoven: Zijn bewustzijn verliezen, bedwelmd worden* (»*sein Bewusstsein verlieren, ohnmächtig werden*«); mit Zitat dieser Textstelle.

- Du sollst, es ist an der Zeit,  
 das Dach des Hauses öffnen und dort,  
 2660 neben der Stelle, wo die Elster sitzt, ein großes Loch machen.  
 Ich verlange sehr nach ihrem Tod.  
 Dennoch traue ich mich nicht, sie zu töten.  
 Ich werde jedoch dafür sorgen,  
 dass mein Herr sie töten wird.  
 2665 Zofe, möge es dir gelingen!  
 Nimm hier diese brennende Lampe  
 und durch das Loch, geradewegs durch die Latten,  
 richte das Licht direkt in die Augen der Elster.  
 Sie wird dadurch sofort verrückt werden  
 2670 und denken, dass das Licht  
 ein Blitz ist. Dann sollst du danach  
 mit dem Hammer auf  
 das sehr harte Eichenbrett schlagen.  
 Es wird sie stark beeindrucken und  
 2675 ihr wie Donner erscheinen.  
 Dann gieße von oben Wasser auf sie,  
 mache sie nass und lasse sie ganz durchnässt werden.  
 Sie wird denken, dass es regnet.«  
 Nun weiß die Zofe genau, was ihre Herrin will,  
 2680 und sie wird es in Angriff nehmen.  
 Sie nahm die Leiter, stieg schnell hinauf,  
 öffnete das Dach und machte es so,  
 wie ihre Herrin ihr befohlen hatte.  
 Das alles machte sie bis zum Tagesanbruch,  
 2685 sodass die Herrin den Moment erkannte,  
 als es für ihren Liebhaber Zeit zum Gehen war.  
 Daraufhin riet sie ihm aufzustehen  
 und seines Weges zu gehen,  
 bevor ihn jemand bemerken würde.  
 2690 Das hat er so gemacht.
- 2671** echt *Siehe MNW s.v. echt I.1: Naderhand, later, daarna (›nachher, später, da-*  
*nach‹).*
- 2674** scine *N-Apokope beim Infinitiv (Van Loey 1980, § 105d).*
- 2677** bedoven *Siehe MNW s.v. beduven: Indompelen, in het water dompelen (›eintau-*  
*chen, ins Wasser tauchen‹).*



Abb. 5: Exempel ›Tentamina‹ (Prüfungen durch die Ehefrau): Karlsruhe, Badische Landesbibliothek, Codex Donaueschingen 145, fol. 25r



**Abb. 6:** Exempel ›Avis‹ (Bürger und Elster): Karlsruhe, Badische Landesbibliothek, Codex Donaueschingen 145, fol. 22<sup>v</sup>

- Der vrouwen man quam *daerna* saen.  
 Dies was die aextere blide sere.  
 Alsi verkende haren here,  
 si spranc van joien op *ende neder*.  
 2695 *Ende* djonge wijf hadde de leder  
*vergeten ende* liet se staen  
 ant huus. Dat was quaet gedaen.  
 Die here te siere *extren* ginc,  
 diene wel blidelike ontfinc,  
 2700 *ende* hi seide: “Minne, wat doedi?  
 Hebdi yet tetene? Segt mi!”  
 “Here”, seit si, “luttel of niet.  
 Wetti, here, wat hier es gesciet?”  
 “Neen, ic, *minne*, segt mi *waer!*”  
 2705 “Wel gerne, here, horter naer!  
 Miere vrouwe amijs was hier  
*ende* dreef groten daengier  
 in de camere met mire *vrouwen*.”  
 “Ic geloves di wel, entrouwen.  
 2710 Een quaet wijf helpt niet gewacht.”  
 “Ay here, waer *waerdi* te nacht?  
 Bedi waes ic wel na doet.”  
 “*Waer* af, lieve?” “Dongewedert groet,  
 die donre, de blixem *ende* de rein  
 2715 die hem mingden over ein,  
 die hadden mi na doet de nacht.”  
 “Nu hort, here, of ghi hebt recht”,  
 sprac de vrouwe, “dat ghi hare  
 gelovet. Nu mect *ende* nemt ware  
 273<sup>rb</sup> 2720 oft te nacht sulc weder wrochte  
 alsi seit.” De here hem bedochte  
 dat si niet ware en hadde geseit.  
 “Here”, sprac de vrouwe, “menich leit

---

2713 lieve| *Punkt nach* lieve.

---

2694 joien *Vgl. franz. joie, lat. gaudia.*

2700 wat doedi *Siehe MNW s. v. doen I.III.5: Varen, het hebben (»sein, gehen«).*

2711 waerdi *Enklitische Form für <waert ghi>.*

- Kurz danach kam der Ehemann der Dame.  
 Darüber freute sich die Elster sehr.  
 Als sie ihren Herrn erblickte,  
 sprang sie vor Freude auf und ab.
- 2695 Die junge Frau hatte die Leiter  
 vergessen und ließ sie  
 am Haus stehen. Das war schlecht.  
 Der Herr ging zu seiner Elster,  
 die ihn sehr freudig begrüßte,  
 2700 und er sagte: ›Liebe, wie geht es Euch?  
 Habt Ihr etwas zu essen? Sagt es mir!‹  
 ›Herr‹, sagte sie, ›wenig oder gar nichts.  
 Wisst Ihr, Herr, was hier geschehen ist?‹  
 ›Nein, gar nicht, Liebe, sagt mir die Wahrheit!‹
- 2705 ›Sehr gerne, Herr, hört zu!  
 Der Liebhaber meiner Herrin war hier  
 und hat in dem Zimmer mit meiner Herrin  
 unverschämte Dinge gemacht.  
 ›Das glaube ich dir sofort, wirklich.
- 2710 Es hilft nicht, eine verdorbene Frau zu überwachen.‹  
 ›Ach Herr, wo wart Ihr in der Nacht?  
 Ich wäre ja fast gestorben.‹  
 ›Wodurch, Liebste?‹ ›Das große Unwetter,  
 der Donner, der Blitz und der Regen,  
 2715 die sich miteinander vermischten,  
 die hätten mich heute Nacht beinahe getötet.‹  
 ›Nun hört, Herr, ob Ihr Recht habt,  
 sprach die Dame, ›dass Ihr ihr  
 glaubt. Nun schaut scharf nach und überprüft,  
 2720 ob es heute Nacht solch ein Unwetter gab,  
 wie sie behauptet.‹ Der Herr kam zu dem Schluss,  
 dass jene nicht die Wahrheit gesagt hatte.  
 ›Herr‹, sprach die Dame, ›manches Leid

**2713** *lieve* Der Punkt nach *lieve* zeigt den Sprecherwechsel an; s. a. V. 858, 959, 1455, 1623, 1624, 1650, 1956, 2026, 2214, 2513, 2651, 2725, 2917, 3056, 3232, 3303, 3308.

**2719** *mect* Siehe MNW s. v. *micken I*: *Het oog ... op iets richten, over iets peinzin of nadenken* (›das Auge auf etwas richten, über etwas denken oder nachdenken‹); mit Zitat dieser Textstelle.

- ende menegen toren hebdi mi*  
 2725 *dore haer gedaen.* "Hets waer", seit hi,  
 "si en lieget nu nemmermere."  
*Ende mettien greep se de here*  
*ende hi wranc haer thovet af.*  
 De vrouwe was blide. De here sach  
 2730 op de gayole *daer* daextre in stoet,  
*ende* noch twivelde hem de moet.  
 Bedi hi sach de ledere staen  
 an thuus gerecht. *Ende* hi ginc saen  
*daerop* clemmen *ende* soude besien  
 2735 wat *daer* gesciet ware, *ende* mettien  
 vant hi metten watre de pot  
*ende* boven de gayole tgat  
*ende* die gayole met wasse bedropen.  
 Van gepeinse began hi wanhopen  
 2740 dat sijn wijf al hadde gedaen  
 dat daxtre seide *ende* ginc af saen  
*ende* nam sijn wijf, daer si stoet,  
*ende* coelde daer over sinen moet.  
 Hi jagese te hant uter doren.  
 2745 Van rouwen began hi mesbaren  
 dat hi sine aextre hadde *vermort*.  
 Here', seit Catoen, 'nu hort!  
 Hadde hijs hem *versien* te voren,  
 daextre hadde niet *haer* lijf *verloren*.  
 2750 Nu rouwet hem, des es hem leet.  
 Here, so salt u, ic dat wel weet',  
 seide Catoen, 'u sals berouwen,  
 volgedi den wille *uwer* vrouwen  
 die hare pijnt den raet te doene  
 2755 dat ghi verslaet uwen sone.

---

2725 gedaen] *Punkt nach* gedaen. 2729 *Durch Hinweiszeichen wird in der Handschrift angegeben, dass here und vrouwe umgestellt werden sollen.*

---

2725 gedaen *Der Punkt nach* gedaen zeigt den Sprecherwechsel an; s. a. V. 858, 959, 1455, 1623, 1624, 1650, 1956, 2026, 2214, 2513, 2651, 2713, 2917, 3056, 3232, 3303, 3308.

- und manchen Ärger habt Ihr mir  
 2725 ihretwegen zugefügt.« ›Das ist wahr‹, sagte er,  
 ›sie wird nun nie mehr lügen.«  
 Sodann ergriff der Herr sie auf der Stelle  
 und riss ihr den Kopf ab.  
 Die Dame freute sich. Der Herr sah  
 2730 zu dem Käfig, in dem die Elster gesessen hatte,  
 und zweifelte noch in seinem Inneren.  
 Er sah nämlich, dass die Leiter  
 am Haus angelehnt stand. Er kletterte  
 schnell hinauf und wollte sich ansehen,  
 2735 was dort geschehen war, und sofort  
 fand er den Topf mit Wasser  
 und über dem Käfig das Loch,  
 und dann noch den Käfig mit Wachs vollgetropft.  
 Der Gedanke machte ihn rasend,  
 2740 dass seine Frau alles getan hatte,  
 was die Elster gesagt hatte; er ging schnell hinunter  
 zu seiner Frau, ergriff sie  
 und kühlte seine Wut an ihr ab.  
 Er jagte sie augenblicklich zur Tür heraus.  
 2745 Vor Trauer begann er zu wehklagen,  
 weil er seine Elster ermordet hatte.  
 Herr«, sagte Catoen, »nun hört!  
 Hätte er vorher nachgedacht,  
 hätte die Elster nicht ihr Leben verloren.  
 2750 Nun bereut er es, das tut ihm leid.  
 Herr, so wird es Euch [ergehen], das weiß ich wohl«,  
 sagte Catoen, »Ihr werdet es bereuen,  
 wenn Ihr dem Willen Eurer Herrin folgt,  
 die sich bemüht, solche Ratschläge zu geben,  
 2755 damit Ihr Euren Sohn tötet.

**2726** nu *Der Kopist schreibt nicht immer eindeutig, dieses Wort könnte auch als mi gelesen werden.*

**2739** wanhopen *Siehe MNW s. v. wanhopen (»verzweifeln«); mit Zitat dieser Textstelle.*

**2746** vermort *Siehe MNW s. v. vermorden (»[verräterisch] ermorden«). Das Verb »ermorden« wird meistens für eine (heimtückische oder verräterische) Tötung eines Menschen verwendet; auf diese Weise wird somit die Elster vermenschlicht.*

Ic segt u, here, wel te voren,  
 ghi sult den rouwe *ende den toren*  
*daerna* hebben, sware *ende* groet,  
 dat u liever ware de doet  
 273<sup>va</sup> 2760 dan langer te sine in dit leven.  
 Ende God, Onse Here, moet gheven,  
 of ghi tkint doet dat u gheschie,  
 also ghi nu hebbet mie  
 horen tellen datten portere dede  
 2765 van *der* aextren daer ic af sede,  
 die se tonrechte groet  
 doedde *ende* sloech doet.  
 ‘Ghi hebbets mi genoch geseit,  
 Catoen, het wert in versten geleit’,  
 2770 sprac de keyser, ‘heden meer  
 en wert hem lede gedaen no seer.’

Doe keerde hi weder toter vrouwe  
 die dreef wel jammerliken rouwe,  
*ende* die seide in *grammen* moede:  
 2775 ‘Here, dat kere ic an Gode  
 die mi bringe ute allen sorgen  
 dat ic niet langer dan tote morgen  
 niet meer met u en wille wesen.’  
 ‘Waerom, vrouwe?’ ‘Ghi sijt in desen  
 2780 begrepen dat ghi nu niet wilt horen  
 wat ic u werpe te voren  
*ende* omdat ic sie,  
 soete here, God, so bidde ic die  
 daer ict met *minen* ogen sien  
 2785 dat u also moete gescien  
 alst den coninc Herodes dede  
 die tlicht van *sinen* ogen bede

---

**2782** *Durch Hinweiszeichen wird in der Handschrift angegeben, dass der Vers an dieser Stelle erscheinen soll, er befindet sich in der Handschrift nach V. 2784.*

---

**2780** *begrepen* Siehe MNW s. v. *begripen* 5.c: *Ergens van vervuld, er op uit zijn* (»von irgendetwas erfüllt sein, auf etwas aus sein«).

Ich sage Euch, Herr, und zwar vorher,  
 dass Ihr danach so starke Reue  
 und so großen Zorn haben werdet,  
 dass Euch der Tod lieber wäre,  
 2760 als länger am Leben zu sein.  
 Und Gott, unser Herr, gebe es,  
 wenn Ihr das Kind tötet, dass es Euch  
 – wie Ihr mich nun habt erzählen hören –  
 wie dem Bürger  
 2765 mit der Elster – von der ich sprach – ergehe,  
 der sie mit großem Unrecht  
 tötete und totsclug.«  
 »Ihr habt mir genug gesagt,  
 Catoen, es wird verschoben«,  
 2770 sprach der Kaiser, »heute wird  
 ihm weder Schmerz noch eine Strafe zugefügt.«

Dann kehrte er wieder zurück zu seiner Frau,  
 die außerordentlich entsetzt war  
 und grimmig sagte:  
 2775 »Herr, hierfür rufe ich Gott als Zeugen an,  
 der mich von allen Sorgen befreit,  
 dass ich nicht länger als bis morgen  
 bei Euch sein möchte.«  
 »Warum, Herrin?« »Ihr seid in einem  
 2780 Zustand, dass Ihr nun nicht hören wollt,  
 was ich Euch vorwerfe,  
 und weil ich es sehe,  
 lieber Herrgott, so bitte ich dich  
 – da ich es mit meinen eigenen Augen sehe –,  
 2785 dass es Euch wie König Herodes  
 geschehen möge,  
 der durch den Rat der sieben Weisen

**2784** sien *Eigentlich müsste die Form in der 1. P. S. »sie« lauten, hier aus Reimgründen sien; der Schreiber wählt auf der anderen Seite an manchen Stellen die Infinitiv- oder Pluralform eines Verbs mit n-Apokope (siehe z. B. V. 499, 1210, 2442, 2465, 2674, 3144).*

bi rade *der seven vroede verloes*  
 wanneer dat hi in porre was  
 2790 te varene uter stat van Rome.’  
 ‘Vrouwe, dat u God geve vrome!  
 Waerbi waest? Dat segt mie!’  
 ‘Wat holpe mijn seggen, here? Ic sie  
 dat ghire u niet en keret an.’  
 2795 ‘Vrouwe, ic sal. Het mach so coemen dan.  
 Hets beter geseget dan gelaten, vrouwe.  
 Na bliscap comt dicke rouwe,  
*ende* na rouwe bliscap groet.’  
 ‘Ghi segt ware, here, wet God.  
 2800 Bedi ict aventuren sal  
 te tellen hoet Herodes gevel.

273<sup>vb</sup>

Die *conninc* Herodes was wilenerne  
 een prence, een rijc here.  
 Seven vroede waren *in* sijn lant  
 2805 die verre *ende* wide waren becant.  
 Ene costume hadden si op brocht  
*daer* si vele af waren bedacht,  
*ende* hem *groet* goet *daeraf* quam *in* de hant.  
 Dat was dat si om enen bisant  
 2810 elken man spelden *sinen* droem,  
 diet ane hem sochte. Sulc was *haer* loen.  
 So vele goeds *wonnen* si *daermede*  
 dat *men over* waer van hem sede  
 dat hare scat mere was  
 2815 dan *sconincs* scat Herodes.  
 Die *coninc*, hare here,  
 droech een evel dat hem *mesquam* sere,  
*ende* ic segge u, here, wat hem was.

---

2795 sal] *Nach* sal ein Punkt.

---

2795 ic sal *In der Handschrift steht ein Punkt als Kennzeichnung für das Ende des Satzes.*  
 2798 groet *Stallaert 1889, S. 89, und Stoett 1889, S. 533, lesen guet; Stallaert 1890, S. 318,*  
*liest groet. Aufgrund der großen Übereinstimmung mit der Schreibweise von groet an ande-*  
*ren Stellen (z. B. V. 3132) ist die Lesart groet wahrscheinlich.*

- das Augenlicht beider Augen verlor,  
als er im Begriff war,  
2790 die Stadt Rom zu verlassen.«  
»Herrin, Gott möge Euch belohnen!  
Woher kam das? Das sagt mir!«  
»Was würde mein Reden helfen, Herr? Ich sehe,  
dass Ihr Euch nicht danach richtet.«  
2795 »Herrin, das werde ich. Dann kann es geschehen.  
Es sollte besser gesagt als verschwiegen werden, Herrin.  
Nach Freude kommt oft Kummer,  
und nach Kummer große Freude.«  
»Bei Gott, Herr, Ihr sagt die Wahrheit.  
2800 Dann werde ich mich dazu durchringen  
zu erzählen, wie es Herodes erging.

- Der König Herodes war einst  
ein Prinz, ein reicher Herr.  
In seinem Land gab es sieben Weise,  
2805 die weit und breit bekannt waren.  
Sie hatten eine Sitte ins Leben gerufen,  
mit der sie sich intensiv beschäftigten  
und wodurch sie großen Reichtum erworben hatten.  
Diese bestand darin, dass sie für eine byzantinische Goldmünze  
2810 jedem Mann, der sie darum bat,  
seinen Traum deuteten. So war ihr Lohn.  
Dadurch erwarben sie einen solchen Reichtum,  
dass man wirklich über sie sagte,  
dass ihr Schatz  
2815 größer als der des Königs Herodes war.  
Der König, ihr Herr,  
hatte ein Gebrechen, das ihm sehr schadete,  
und ich sage Euch, Herr, was mit ihm los war.

**2802** Die *conninc* Beginn des sechsten Exempels ›Sapientes‹ der Kaiserin; s. a. Kapitel I.3.2. K6 der Einführung.

**2811** sochte Siehe MNW s. v. soeken I.1.6: *Verzoeken of begeren van* (›bitten um oder begehren von‹); mit Zitat dieser Textstelle.

So welken tijt hi in porre was  
 2820 *ende* waende uter stede riden,  
 sine ogen int hovet, in beden siden,  
*verdonkerden* hem so sere mettien  
 dat hire niet mede coste gesien.  
 Hierom ontboet de keyser goede  
 2825 van *sinen* lande de seven vroede  
 om te wetene twi het ware  
 dat hem gebrake sijn licht clare  
 alse hi uter stat wilde varen.  
 Si spraken: "Here, wi begaren  
 2830 te hebben onsen verst *daer* ave."  
 Die keyser sprac dat hi *hem* gave  
 acht dage verst, *wart* hem gevoech.  
 Si seiden dat ware niet genoegh,  
*maer* viertien dage, *ende* binnen dien  
 2835 souden si hem so versien  
 dat sijs hem souden bevroeden.  
 Die keyser sprac: "Nu vaert gespoeden  
*ende* ic late u wel *daertoe* staen."  
 274<sup>ra</sup> 2840 *Dus* scieden si *ende* sijn genaen  
 in elc lant soeken raet,  
 na dat horen here staet.  
 Doch vernamen si te hant  
 dat een kint in Ingelant  
 ware geboren *sonder vader*,  
 2845 dat gave andworde *van algader*  
 dat men ane hem besochte.  
 Doe peinsden si in hare gedochte  
 dat si te hem souden *trecken daer*,  
 te siene of dat ware waer.  
 2850 Si voren so lange stonden  
 dat si de waerheit *ondervonden*  
 ware dat kint was *ende* hoet hiet.  
 Het seide *ende* loechens niet:  
 "Den menegen es cont de name mijn.

**2824** keyser *Herodes als keyser auch u. a. in V. 2831, 2837, 2899, 2906, 2915, 2918, 2924, 2930, 2941, 2967, 2985; in u. a. V. 2802, 2815, 2816, 2926, 3008 wird er als coninc betitelt.*

Immer wenn er sich auf Reisen begeben  
 2820 und die Stadt verlassen wollte,  
 verdunkelten sich die Augen  
 auf beiden Seiten im Kopf so sehr,  
 dass er damit nicht sehen konnte.  
 Daher bat der gute Kaiser  
 2825 die sieben Weisen seines Landes zu sich,  
 um in Erfahrung zu bringen, wie es käme,  
 dass ihm sein Augenlicht entchwand,  
 wenn er aus der Stadt reisen wollte.  
 Sie sprachen: ›Herr, wir möchten  
 2830 dafür eine Frist haben.‹  
 Der Kaiser sprach, dass er ihnen, wenn es ihnen  
 recht sei, eine Frist von acht Tagen gewähren würde.  
 Sie sagten, das sei nicht genug,  
 sondern [sie bräuchten] vierzehn Tage, und in dieser Zeit  
 2835 würden sie sich so vorbereiten,  
 dass sie es ihm erklären könnten.  
 Der Kaiser sprach: ›Nun fangt an Euch zu beeilen,  
 und ich lasse Euch die Zeit dafür.‹  
 Da verabschiedeten sie sich und reisten  
 2840 in jedes Land, um sich beraten zu lassen,  
 wie es um ihren Herrn stünde.  
 Dann hörten sie plötzlich,  
 dass in England ein Kind  
 ohne Vater geboren sei,  
 2845 das auf alles, was man es fragte,  
 eine Antwort geben könne.  
 Sie beschlossen daraufhin,  
 zu ihm zu reisen,  
 um zu erfahren, ob das wahr sei.  
 2850 Sie reisten so lange,  
 bis sie erfuhren,  
 wo das Kind war und wie es hieß.  
 Es sagte und leugnete es nicht:  
 ›Viele kennen meinen Namen.

**2838** staen Siehe MNW s. v. staen I.A.a.4: *Laten blijven of uitblijven, uitstel geven* (›sein lassen oder ausbleiben, Aufschub gewähren‹); mit Zitat dieser Textstelle.

- 2855 Ic ben gheheten Merlijn.”  
 Doe quam *daer* te hant  
 een man, bracht enen bisant  
 den vroeden om te weten tware  
 wat sijn droem ware.
- 2860 Merlijn toten genen ginc  
 die bracht den gulden penninc.  
 “Vrient”, seit hi, “ic bens vroet  
 watti *herwart* pinen doet.  
 Du soekes de vroede, hets mi becant  
 dat du hem brenges *enen* bisant.
- 2865 Ende oec so weet ic wel *waerome*:  
 om tondervinden van dinen drome  
*daeraf* dattu beste in vare.  
 Ic saldi bad seggen dware
- 2870 dan si. Kere weder thuus te *hart*  
*ende* behout dinen bisant!  
 Di dromede dat een borne clær  
 spronge daer dine messine *waer*,  
 die so goet ware *ende* so fijn
- 2875 dat alle de gebure dijn  
 mochten *daeraf* gedrencket wesen.  
 Du moges wel seker sijn van desen:  
 die borne betekent *enen* scat.
- 274<sup>rb</sup> 2880 Nu kere thuus *ende* wes niet lat  
*ende* doe delven in dine messine;  
 di wert geloent wel dine pine.  
 Du soute den scat vinden so *groet*  
*ende* so rike werden dat dijn genoet  
 nieweren sal sijn omtrent.”
- 2885 Ende die goede man ginc thuus te *hart*,  
 die vroede met hem *ende* Merlijn

---

2856 Doe] *Das e ist etwas verblasst.*

---

2861 gulden penninc *Bezeichnung für eine kleine Kupfermünze, ein Sechzehntel eines sogenannten stuiver und das Doppelte eines hallinc (deutsch ›Helling‹, das Halbstück eines mittelalterlichen Denars bzw. das Doppelte eines penninc; siehe MNW s. v. hallinc bzw. s. v. penninc); s. a. V. 2956.*

- 2855 Ich heiße Merlin.<  
 Da kam plötzlich ein Mann,  
 der den Weisen eine byzantinische Goldmünze  
 brachte, um in Erfahrung zu bringen,  
 was sein Traum bedeute.
- 2860 Merlin ging zu demjenigen,  
 der den goldenen Taler gebracht hatte.  
 ›Freund‹, sagt er, ›ich weiß,  
 warum du dich hierher bemühst.  
 Du suchst die Weisen, das ist mir bekannt,  
 um ihnen eine Goldmünze zu bringen.
- 2865 Auch weiß ich genau, aus welchem Grund:  
 um Informationen über deinen Traum zu bekommen,  
 vor dem du dich fürchtest.  
 Ich werde dir besser die Wahrheit sagen  
 als sie. Gehe sofort wieder zurück nach Hause  
 und behalte deine Goldmünze!  
 Du hast geträumt, dass an der Stelle,  
 wo dein Misthaufen war, eine klare Quelle entsprang,  
 die so gut und fein war,
- 2875 dass alle deine Nachbarn  
 davon mit Wasser versorgt wurden.  
 Du kannst dessen sicher sein:  
 Die Quelle bedeutet einen Schatz.  
 Nun geh zurück nach Hause, sei nicht faul
- 2880 und grabe in deinem Misthaufen,  
 dann wird sich für dich die Mühe lohnen.  
 Du wirst einen so großen Schatz finden  
 und so reich werden wie nicht annähernd  
 einer deiner Gefährten.<
- 2885 Daraufhin ging der gute Mann sofort nach Hause,  
 und mit ihm die Weisen, und Merlin,

**2864** *de vroede* Da der Schreiber den *n*-Ausgang variabel verwendet, könnte man hier sowohl von einer Bedeutung im Singular wie Plural ausgehen. Aufgrund des Bezuges zu den sieben Weisen und des bestimmten Artikels ist die Bedeutung im Plural wahrscheinlicher. S. a. V. 2892 und 2897 für die Verwendung von *vroede* als Pluralform.

- die hem wisede *waert* soude sijn  
 dat hi delven soude bestaen.  
 Grote hulpe sochte hi saen  
 2890 die hem help delven, *ende* hi vant  
 den scat *daer* men hem wisede te hant.  
 Die vroede namen *haer* deel *daeraf*.  
 Merlijn wouts niet *want* hi ne plach.  
 Gheen goet en wilde hi nemen yet.  
 2895 Al boet ment hem, hi ne wouts niet.  
 Hi seide hi ne wiste wat doen *met* goede.  
 Doe vrageden hem de seven vroede  
 of hi yet wiste bi wat dingen  
 2900 den keyser sine ogen *verghingen*  
 alsoe hi wilde uter stat varen.  
 “Ic weet wel”, sprac hi, “tewaren,  
*waerom* dat es *ende* bi wat dinge.”  
 Doe baden si hem dat hi met *hem* ginge,  
*ende* hi sprac, hi sout doen gerne.  
 2905 Doe quamen si ten *coninc* gevarene  
 vore den keyser, haren here,  
 die se ontfinc *met* groter ere.  
 Si seiden: “Here, wi sijn comen  
 ten dage dien wi hebben genomen  
 2910 u te vroedene twi u de ogen  
*verdonkeren* *ende* *verdelven* mogen  
 alsoe ghi wilt varen buten *Romen*.  
*Ende* hier es een kint met ons comen  
 dat over ons bedieden sal.”  
 2915 Die keyser seide: “Ic lovet al.  
 Drage dijt an u, wat dat seit?”  
 “Ja wi, here.” “So segge gereit”,  
 sprac de keyser, “ic hoert gerne.”

---

2917 here] *Nach* here ein Punkt. 2918 gerne] *Das r ist über der Zeile zwischen dem r und dem n geschrieben.*

---

2893–2894 *Apokoinu-Konstruktion; überzeugender Vorschlag Stoetts 1889, S. 533, den Satz nach plach zu beenden.*

2911 *verdelven* *Andere Schreibweise für ›verdeluwnen, siehe MNW s. v. verdeluwnen: Vergaan, te niet gaan (›untergehen, zerstört werden‹); mit Zitat dieser Textstelle.*

- der ihm zeigte, wo  
er zu graben anfangen sollte.  
Er suchte schnell viele Helfer,  
2890 die ihm beim Graben halfen, und er fand  
den Schatz dort, wo man angegeben hatte.  
Die Weisen nahmen ihren Anteil davon.  
Merlin wollte nichts davon, denn das war nicht seine Gewohnheit.  
Er wollte nie etwas annehmen.
- 2895 Auch wenn man ihm etwas anbot, er wollte es nicht.  
Er sagte, er wisse nicht, was er mit Besitz anfangen sollte.  
Dann fragten ihn die sieben Weisen,  
ob er etwas wüsste, aus welchem Grund  
sich das Augenlicht des Kaisers verdunkelte,  
2900 wenn er sich aus der Stadt begab.  
›Ich weiß wohl‹, sprach er, ›wirklich,  
warum das so ist und aus welchem Grund.‹  
Da baten sie ihn, mit ihnen mitzugehen,  
und er sprach, er würde es gern tun.
- 2905 Dann kamen sie beim König vorgefahren,  
vor den Kaiser, ihren Herrn,  
der sie mit großer Ehrerbietung empfing.  
Sie sagten: ›Herr, wir sind an dem Tag,  
den wir vereinbart hatten, gekommen,  
2910 um Euch darüber zu informieren, warum Eure Augen  
verdunkeln und zerstört werden können,  
wenn Ihr Euch außerhalb von Rom begeben wollt.  
Und hier ist ein Kind mit uns gekommen,  
das es statt uns erklären wird.‹
- 2915 Der Kaiser sagte: ›Ich stimme allem zu.  
Stimmt Ihr dem zu, was das Kind sagt?‹  
›Ja, Herr.‹ ›Dann sagt es schnell‹,  
sprach der Kaiser, ›ich höre es gern.‹

**2914** over ons Siehe MNW s. v. over I.I.21: Zoo neemt over de bet. aan van ›in de plaats van‹ (›so erhält over die Bedeutung ›statt‹«); mit Zitat dieser Textstelle.

**2917** here Der Punkt nach here zeigt den Sprecherwechsel an; s. a. V. 858, 959, 1455, 1623, 1624, 1650, 1956, 2026, 2214, 2513, 2651, 2713, 2725, 3056, 3232, 3303, 3308. S. a. die Verwendung eines Punktes für die Anzeige einer Apokoinu-Konstruktion (V. 3221).

- 274<sup>va</sup> 2920 Merlijn sprac: “Ic en *werne*  
 nieme te bevroeden dat ic can,  
*maer* ic segge u wat ghi doet dan.  
 Leit mi, here, met u allene  
 in ene camere gemene.”  
 “Ic doet gerne”, die keyser seide.
- 2925 Doe gingen si in ene camere beide  
 Merlijn ende die coninc.  
 “Hets ene wonderlike dinc”,  
 sprac Merlijn, ‘here, dat u dert  
*ende* dat ghi te wetene beghert.
- 2930 Here keyser, bi miere wet,  
 het staet in derde onder u bet,  
 een ketel die spelet *ende* wallet  
 met seven walmen. *Ende* alst gevallet  
 dat ghi wilt yeweren *uutward riden*
- 2935 buten *der* stat in eneghen tiden,  
 die seven walmer u en laten  
 bekennen wech no straten,  
 die u dogen doen *vervaren*,  
 want seven duvele sijnt, tewaren.
- 2940 *Ende* oec en werdes u *nemmermeer*  
 bate en geen, keyser, here,  
 die walmer en laten *haer* spelen staen,  
 die ketel en si wech gedaen.  
*Ende* die ketel moet *emmer* en woch.
- 2945 *Ende* ic segge u meer noch:  
 ghi sult *verliesen* haestelike  
 u sien, ghi ne doeten wech, *waerlike*.  
*Ende* al eest bi den seven vroeden,  
 dore de costume die si hoeden
- 2950 *ende* hebben op bracht in u lant  
 dat elc gevet enen bisant  
 wien dat enege dinc droemt.

**2923** gemene *Siehe MNW s. v. gemene I.3.a: Te zamen, met zijn beiden* (»zusammen, zu zweit«).

**2933** walmen *Siehe MNW s. v. walmen I: Opborrelen ... van kokend water* (»aufkochen, von kochendem Wasser«); mit Zitat dieser Textstelle.

- Merlin sprach: ›Ich verweigere niemandem,  
 2920 ihm mit meinem Können zu nützen,  
 aber ich sage Euch, was Ihr dafür tun sollt.  
 Führt mich, Herr, allein mit Euch  
 zu zweit in ein Zimmer.‹
- ›Das mache ich gern‹, sagte der Kaiser.  
 2925 Dann gingen sie beide, Merlin und der König,  
 in ein Zimmer.
- ›Es ist eine wundersame Sache‹,  
 sprach Merlin, ›Herr, die Euch schadet  
 und die Ihr wissen wollt.
- 2930 Bei meiner Ehre, Herr Kaiser,  
 unter Eurem Bett steht in der Erde  
 ein Kessel, der mit sieben Dämpfen  
 kocht und brodeln. Und wenn es sich ergibt,  
 dass Ihr einmal
- 2935 irgendwohin außerhalb der Stadt reiten wollt,  
 lassen Euch die sieben Dämpfe,  
 die Euch die Augen verdunkeln,  
 weder Wege noch Straßen erkennen,  
 denn es sind in Wirklichkeit sieben Teufel.
- 2940 Und dafür erhaltet Ihr, Herr Kaiser,  
 niemals ein Heilmittel,  
 es sei denn, die Dämpfe hören mit ihren Spielchen auf  
 und der Kessel würde entfernt.  
 Der Kessel muss auf jeden Fall weg.
- 2945 Und ich sage Euch noch mehr:  
 Ihr werdet wirklich schnell Euer Sehvermögen  
 verlieren, wenn Ihr ihn nicht entfernt.  
 Das alles geschieht wegen der sieben Weisen,  
 wegen der Bräuche, die sie pflegen
- 2950 und die sie in Eurem Land ins Leben gerufen haben,  
 dass jeder, der etwas träumt,  
 eine Goldmünze gebe.

**2936** walmer Siehe MNW s. v. walmer: Wel, opborrelende waterstraal, kokende straal  
 (›Wallung, sprudelnder Wasserstrahl, aufkochender Strahl‹); mit Zitat von V. 2931–2938.  
 Bei dem Wort handelt es sich nach dem MNW um ein Hapax legomenon; s. a. V. 2942, 2993.

- Si hebben gewent so, dat hi comt  
te hen te wetene sine drome.
- 2955 Ende si brengen hen daerome  
enen guldenen penninc.  
Omdat ghi hem doget dese dinc,  
so verblinden u de ogen.”
- 274<sup>vb</sup> 2960 “Wel, soete vrient, hoe sal men mogen  
den ketel wech doen? Gevet mi raet!”  
“Ic segge u, here, dat u bestaet  
wech te doene dat bet.  
Niet langer beit, no ne let,  
ghi ne doet delven *daer* dbedde stoet.
- 2965 Ghi sult wel haestelike sijn vroet  
*ende* lien of ic segge *waer*.”  
Doe dede de keyser delven daer  
*ende* vant den ketel *ende* seide:  
“Nu weet ic wel dattu *waerheide*  
2970 mi segs *ende* gewarech best.  
Bedie willic bi diere list  
werken *ende* bi dinen rade.  
Wel, suete vrient, segt mi op genade:  
hoe sal ic benemen *ende* *met* wat doene  
2975 dese sevene wallende bolione?”  
“Ic segt u, here: ghi sult nemen  
den outsten vroeden *ende* doet *hem* snieme  
thovet afslaan *ende* comt *daernare*  
ten ketel. Ghi sult *werden* geware  
2980 dat de meeste boelioen saen  
sal stelpen *ende* laten sijn wallen *staen*.  
Dan mogedi wel weten bi dien  
hoet metten andren mach gescien.”  
Den outsten vroeden dede *vaen*  
2985 de keyser *ende* hem thovet afslaan.  
*Ende* *daerna* hi toten ketel ginc

---

2979 ten] *Davor steht das durchgestrichene Wort* ghi. 2980 boelioen] *Hinter dem zweiten o ist ein i expungiert.*

---

- Sie haben es so eingefädelt, dass jeder zu ihnen  
geht, um seinen Traum zu verstehen.
- 2955 Darum bringen sie ihnen  
einen goldenen Taler.  
Weil Ihr ihnen diese Dinge erlaubt,  
erblinden Euch die Augen.<
- 2960 ›Ja, lieber Freund, wie kann man  
den Kessel entfernen? Gebt mir einen Rat!<  
›Ich sage Euch, Herr, dass es Euch ziemt,  
das Bett zu entfernen.  
Wartet nicht länger, zögert nicht,  
grabt dort, wo das Bett stand.
- 2965 Ihr werdet schnell des Rätsels Lösung erfahren  
und erkennen, ob ich die Wahrheit sage.<  
Da ließ der Kaiser dort graben,  
fand den Kessel und sagte:  
›Nun weiß ich wohl, dass du mir  
2970 die Wahrheit sagst und zuverlässig bist.  
Daher will ich nach deinen Plänen  
und nach deinem Rat handeln.  
Nun denn, lieber Freund, sagt mir gnädig:  
Wie und mit welchem Handeln soll ich  
2975 die sieben aufwallenden Dampfblasen eindämmen?<  
›Ich sage es Euch, Herr: Nehmt  
den ältesten der Weisen, schlagt ihm  
schnell den Kopf ab und kommt danach  
zum Kessel. Ihr werdet beobachten,  
2980 dass die größte Dampfblase sofort  
verschwinden wird und ihr Aufwallen aufhört.  
Danach könnt Ihr somit erfahren,  
was mit den anderen geschehen soll.<  
Der Kaiser ließ den ältesten Weisen  
2985 gefangen nehmen und ihm seinen Kopf abschlagen.  
Er ging danach zu dem Kessel

2956 guldenen penninc Siehe die Anmerkung zu V. 2861.

2961 u bestaet Siehe MNW s. v. bestaen I.13: Passen, betamen (›passen, sich ziemen‹).

2973 op genade Siehe MNW s. v. op I.17: De uitdr. staat gelijk met ›ik smEEK u‹ (›der Aus-  
druck ist synonym mit ›ich flehe Euch an‹); mit Zitat dieser Textstelle.

- ende* vant al ware de dinc  
 so alst hem Merlijñ hadde geseit.  
 Alle dede hi se vaen gereit  
 2990 *ende* dede hem thovet afslaen,  
 dene na den andren, *ende* hi *ginc* saen  
 ten ketele scouwen *ende* besien.  
 Ende al de walmere mettien,  
 si lieten *haer* sieden *ende haer* wallen  
 2995 *ende* dwater in den ketel *wart met allen*  
 cout alse ijs, dat was heet.  
 Den ketel dede hi wech gereet,  
*ende* Merlijñ seide: “Nu mogedi *gaen*,  
 here, in den ketel u hande dwaen.  
 275<sup>ra</sup> 3000 Dwater es cout, hen mach u niet deren.  
 Ic segge u wel: dese seven heren,  
 si souden u hebben u licht genomen,  
*waer* ic u niet te hulpen comen,  
*ende* al u lant dat ware *verloren*.  
 3005 Nu sit op, here, *ende* vart voren!  
 Siet of ghi sult ter porten uut mogen  
 dat u niet *verdonkeren* dogen.”  
 “Ende ic salt doen”, de *coninc* sede,  
 “Merlijñ, ghi sult varen mede.”  
 3010 “Ende ic doet gerne, wet, tewaren”,  
 seide Merlijñ. *Daer* en was ghen sparen.  
 Die keyser uter porten reet.  
 Lichtelike daerna gereet,  
 so volgeden hem na sine man.  
 3015 *Ende* Merlijñ, die hem wel an,  
 vragede hoet hem stoede.  
 “Mi es”, sprac hi, “wel te moede  
*ende* mi ne mescomt niet.”  
 Nu merct hier op, here, *ende* besiet’,  
 3020 sprac de keyserinne,

---

2990 af] *Davor steht ein einzelner Buchstabe h, der in der Edition gestrichen wurde.*

2991 *ende hi ginc*] *In der Handschrift am Versende geschrieben, durch Hinweiszeichen und aus Reimgründen vor ende und saen zwischen andren und saen einzufügen.*

---

- und fand alles tatsächlich so vor,  
wie ihm Merlin gesagt hatte.  
Er ließ sie alle schnell festnehmen  
2990 und ließ ihnen die Köpfe abschlagen,  
den einen nach dem anderen, und er ging schnell  
zum Kessel, um ihn zu betrachten und anzuschauen.  
Und das ganze Brodeln  
hörte sofort auf zu sieden und aufzuwallen,  
2995 und das Wasser im Kessel,  
das heiß gewesen war, wurde ganz kalt wie Eis.  
Er entfernte sofort den Kessel  
und Merlin sagte: ›Herr, nun könnt Ihr  
losgehen und in dem Kessel Eure Hände waschen.  
3000 Das Wasser ist kalt, es kann Euch nicht verletzen.  
Ich sage Euch unmissverständlich: Diese sieben Herren,  
sie hätten Euch das Augenlicht genommen  
und Euer ganzes Land wäre verloren gewesen,  
wenn ich Euch nicht zu Hilfe gekommen wäre.  
3005 Nun sitzt auf, Herr, und reitet vor!  
Schaut, ob Ihr zum Tor hinausreiten könnt,  
ohne dass Eure Augen sich verdunkeln.‹  
›Das werde ich tun‹, sagte der König,  
›Merlin, Ihr sollt mitkommen.‹  
3010 ›Das mache ich wirklich gern‹,  
sagte Merlin. Da wurde nicht gezögert.  
Der Kaiser ritt aus dem Tor hinaus.  
Dicht darauf folgten ihm schnell  
seine Leute.  
3015 Und Merlin, der neben ihm ritt,  
fragte, wie es ihm ginge.  
›Mir‹, sprach er, ›geht es gut  
und mir fehlt nichts.‹  
Herr, nun merkt Euch und seht‹,  
3020 sprach die Kaiserin,

**2995** met allen Siehe MNW s. v. *al II.5.a: Geheel en al, vollkommen* (›ganz, vollkommen‹).

**3011** ghen Zur Schreibweise mit einfachem Vokal siehe den Kommentar zu V. 633.

‘wat vrienscapen *ende* minne  
Herodes an de seven vroede  
hadde geleit, *ende* wat goede  
hem *daer*af soude sijn comen.

3025 Si souden hem tlicht hebben benomen  
*ende* int *ende* onteert van sire ere.

So selen si u, keiser, here,  
dese seven vroede, verblenden,  
u licht nemen *ende* int *ende*  
u onterven van alre ere.

3030 Wildi hem geloven, here?’

Hi seide: ‘Vrouwe, neen ic niet,  
*want* tierst dat men *mergen* den dach siet,  
sal emmer mijn soen sijn *verdaen*,

3035 *ende* ic sal se alle seven doen vaen,  
die vroede *ende* haers lives roven.’

‘Ay here, mach ic u geloven?’

‘Ja ghi, vrouwe, ic mict also.’

Dus bleeff tote des *morgens* toe.

275<sup>rb</sup> 3040 Des *ander* dages es opgestaen  
die keyser selve *ende* hevet gedaen  
sinen sone vortbringhen  
*ende* sonder vonnesse van dinghen  
hevet hine gemict te *verdoene*.

3045 Doe quam *daertoe* gereden degone,  
dat was de vroede Jesse.

Int herte deet hem vele wee  
dat hi den jongelinc ute sach leden.

In de sale quam hi gereden  
3050 vore den keyser *ende* sprac:  
‘God, Onse Here, die noyt en wrac  
Sijns Selves doet, Hi moet u *geven*,  
here, wel te varene al u leven,  
*ende* allen die sijn in dese sale!’

3055 Die keyser andworde te dien male:

**3038** ic mict *Siehe MNW s. v. micken II.4: Ik beoog dit, het is mijn voornemen of plan*  
(»*ich habe dies vor, das ist meine Intention oder mein Plan*«); mit Zitat dieser Textstelle.

- »welche Freundschaft und Liebe  
Herodes den sieben Weisen  
erwiesen hatte und was für Gutes  
ihm dadurch widerfahren wäre.  
3025 Sie hätten ihm das Augenlicht genommen  
und ihn am Ende seiner Ehre beraubt.  
Genauso werden diese sieben Weisen  
Euch, Herr Kaiser, blind machen,  
Euch das Augenlicht nehmen  
3030 und Euch letztendlich aller Ehre berauben.  
Wollt Ihr ihnen glauben, Herr?«  
Er sagte: »Nein, Herrin, das will ich nicht,  
denn sobald man morgen das Tageslicht erblickt,  
wird ja mein Sohn getötet worden sein,  
3035 und ich werde alle sieben Weisen  
festnehmen lassen und ihnen das Leben entreißen.«  
»Ach Herr, kann ich Euch glauben?«  
»Ja, das könnt Ihr, Herrin, ich regele es so.«  
So blieb es bis zum nächsten Morgen.
- 3040 Am nächsten Tag stand der Kaiser  
auf, ließ seinen Sohn  
vorführen und  
plante, ihn  
ohne Gerichtsurteil zu töten.  
3045 Da kam der weise Jesse  
herbeigeritten.  
Es schmerzte ihn sehr im Herzen,  
als er sah, dass der junge Mann hinausgeführt wurde.  
Er kam vor den Kaiser  
3050 in den Saal geritten und sprach:  
»Gott, unser Herr, der niemals  
seinen eigenen Tod rächte, möge Euch, Herr,  
in Eurem Leben Wohlergehen schenken  
und allen, die in diesem Saal sind!«  
3055 Der Kaiser antwortete daraufhin:

- ‘Inne groete u niet.’ ‘*Waerom?*’, sprac Jesse.  
 ‘Om mijns kints wille. Mi es so wee  
 ter herten, *daer* ic u, Jesse, sie,  
 dat al de herte twivelt mie  
 3060 hoe ic best van u neme wrake.  
 Ghi hebt minen kinde de sprake  
 ghenomen *ende* bracht *daertoe*  
 – al eest dat ict node doe –  
 dat ic hem nemen sal sijn lijf.  
 3065 Het wilde vercrachten mijn wijf  
*ende* bi haer hebben gelegen.  
 Dat mach mi sere int herte wegen.  
 So doet oec, hets wel racht.’  
 ‘Here, ghi ne sijt niet wel bedacht.  
 3070 Bi miere trouwe’, sprac Jesse,  
 ‘si ne hadder nie omme wee  
 van dat si u doet te verstane.  
 Hets al om tkint te *verslane*  
 dat si u met rade opleget.  
 3075 *Ende* met u eest niet wel bewevet  
 dat ghi *haer* so wilt geloven  
*ende* sonder vonnesse wilt beroven  
 uwes selves kint van sinen leven.  
*Ende* of ghijt doet, God moete geven  
 275<sup>va</sup> 3080 dat u hier af so gevalle  
*daer* wijt sien moeten alle  
 alst den man de sterf van rouwen  
 omdat hi wonde siere vrouwen,  
 sijn wijf, een luttel in *haer* hant.’

---

3056 groete; niet.] *Das g ist aus s verbessert worden. Zwischen u und niet befindet sich ein Trennungstrich; nach niet ein Punkt.* 3058 Jesse] *Nach Jesse ist se durchgestrichen.*

---

3056 niet *Der Punkt nach niet zeigt den Sprecherwechsel an; s. a. V. 858, 959, 1455, 1623, 1624, 1650, 1956, 2026, 2214, 2513, 2651, 2713, 2725, 2917, 3232, 3303, 3308.*

3069 wel bedacht *Siehe MNW s. v. bedacht III.6.a.a: Verstandig, bewaam, schrander, vernuftig zijn; met overleg handelen; na rijp beraad en met kennis van zaken handelen (»ra-*

- »Ich begrüße Euch nicht.« »Warum nicht?«, sprach Jesse.  
 »Wegen meines Kindes. Mir tut es im  
 Herzen so weh, wenn ich Euch, Jesse, sehe,  
 dass mein ganzes Herz darüber nachsinnt,  
 3060 wie ich mich am besten an Euch rächen kann.  
 Ihr habt meinem Kind die Sprache  
 genommen und es so weit kommen lassen  
 – auch wenn ich es ungern tue –,  
 dass ich ihm sein Leben nehmen werde.  
 3065 Es wollte mit meiner Frau ins Bett  
 und sie vergewaltigen.  
 Das kann mir schwer auf dem Herzen liegen.  
 Und das tut es auch, das ist auf jeden Fall berechtigt.«  
 »Herr, Ihr seid nicht vernünftig.  
 3070 Bei meinem Ehrenwort«, sprach Jesse,  
 »ihr widerfuhr niemals das Leid,  
 von dem sie Euch erzählt.  
 Das ist alles [nur], um das Kind zu töten,  
 dass sie Euch mit Intrigen nicht in Ruhe lässt.  
 3075 Und um Euch steht es nicht gut,  
 da Ihr ihr so glauben wollt  
 und Euer eigenes Kind ohne Gerichtsurteil  
 seines Lebens berauben wollt.  
 Und wenn Ihr das tut, möge Gott es  
 3080 so einrichten, dass es Euch deswegen  
 vor unser aller Augen so ergehe  
 wie dem Mann, der vor Trauer starb,  
 weil er seine Frau ein klein wenig  
 an der Hand verwundete.«

*tional, schlau, professionell, vernünftig; überlegt handeln; nach ausführlicher Absprache und mit Sachkenntnis handeln«).*

**3074** met rade opleget Siehe MNW s. v. raet 6: Een slim overlegd middel, kunstgreep, list (»ein schlau ausgewähltes Mittel, Kunstgriff, List«); opliggen 2.a: Iemand niet met rust laten (»jdn. nicht in Ruhe lassen«); mit Zitat dieser Textstelle.

**3075** bewevet Siehe MNW s. v. beweeven: Het staat geschapen met, het is gesteld met (»es steht um, es sieht so aus«).

3085 Doe sprac de keyser althant:  
 ‘Jesse, dat moet ic emmer weten!  
 Dies en wil ic niet *vergeten*.’  
 ‘Ic salt u seggen’, sprac Jesse,  
 ‘doet vorsten heden mee  
 3090 u kint te dodene, *ende* laet borgen  
 toten dage die comt morgen.  
 Ic salt u gerne tellen dan.’  
 ‘*Ende* ic lovet, bi Sente Jan!’,  
 sprac de keyser, ‘doet om *hem* *senden*!’  
 3095 Men dede den jonghelinc *ontbenden*,  
*ende* alst *in* vreden was gedaen,  
 began Jesse tellen saen  
*ende* seggen sine aventure  
 ho dat geviel op ene ure  
 3100 dat het was een rijk man  
 die den rouwe so groet gewan,  
 omdat hi bloetresede sijn wijf,  
 dat hire om *verloes* sijn lijf.

Jesse seide dat wilen ere  
 3105 was in Lorreine een *hertoge here*,  
 die hadde ene *der* *scoenster* vrouwen  
 die men dorste *met* ogen *scouwen*.  
 Hi had se liever dan sijn lijf.  
 Omdat se was so scoen een wijf,  
 3110 bequam si hem vele te bet.  
 Al sijn *gepeins* haddi geset  
 hars *willen* te *volgen* *ende* haren moet.  
 Op enen tijt in sine sale stoet  
 die *here* *ende* hilt in de hant een mes  
 3115 *daer* de hecht af was cypres,  
*ende* enen stoc in dander hant.

**3087** *vergeten* Siehe MNW s. v. *vergeten* I.I.2.a: *Buiten rekening laten, als waardeloos beschouwen* (»nicht berücksichtigen, als wertlos erachten«).

**3096** *in vreden* Siehe MNW s. v. *vrede* 5. *te vreden*: *In ongestoorde rust (toen er rust, d. i. stilte was gekomen)* (»in ungestörter Ruhe [als Ruhe, das heißt Stille, eingekehrt war«]); mit Zitat dieser Textstelle.

- 3085    Danach sprach der Kaiser schnell:  
       »Jesse, das muss ich auf jeden Fall wissen!  
       Das möchte ich nicht verpassen.«  
       »Ich werde es Euch erzählen«, sprach Jesse,  
       »schiebt es heute auf,  
 3090    Euer Kind zu töten, und  
       garantiert sein Überleben bis morgen.  
       Dann werde ich es Euch gern erzählen.«  
       »Das verspreche ich, bei Sankt Johannes!«,  
       sprach der Kaiser, »lasst ihn zurückholen!«  
 3095    Man band den jungen Mann los,  
       und als Ruhe eingekehrt war,  
       fing Jesse sofort an,  
       die Geschichte zu erzählen und darzulegen,  
       dass es einmal  
 3100    einen reichen Mann gab,  
       der so sehr trauerte,  
       weil er seiner Frau eine blutende Wunde zugefügt hatte,  
       dass er deswegen starb.

- Jesse erzählte, dass vor langer Zeit  
 3105    in Lothringen ein Herzog regierte,  
       der eine der schönsten Frauen hatte,  
       die man sehen konnte.  
       Er liebte sie mehr als sein Leben.  
       Weil sie eine so schöne Frau war,  
 3110    gefiel sie ihm außerordentlich gut.  
       Sein ganzes Denken hatte er darauf gerichtet,  
       ihrem Willen und ihrer Stimmung zu folgen.  
       Eines Tages stand der Herr in seinem Haus  
       mit einem Messer in der Hand,  
 3115    dessen Griff aus Zypressenholz war,  
       und einem Stock in der anderen Hand.

**3099** ho    *Andere Schreibweise für hoe.*

**3104** Jesse    *Beginn des Exempels ›Vidua‹, erzählt vom sechsten Meister Jesse; s. a. Kapitel I. 3. 2. M6 der Einführung.*

Ende die vrouwe ginc hem omtrant,  
 sodat hem, an sinen danc,  
 dat mes uter hant ontspranc,  
 275<sup>vb</sup> 3120 sodat hi bloetresede de vrouwe.  
 Ende hi ontfincs so groten rouwe  
 dat hi sijn wijf hadde gewont,  
 dat hi beswalt al *daer* ter stont  
*ende nemmermeer daer*af genas  
 3125 voer smergens dat hi doet was.  
 Dat quam van vroetscapen niet  
 dat met hem so was gesciet,  
*maer* ic wane dat moste gescien.  
 Des morgens hevet men *den* raet besien  
 3130 dat hi in derde *wart* geleit.  
 Dat was *der* vrouwe herde leit,  
*ende* si ontfincs *den* rouwen so groet  
 dat men wel waende dat si doet  
 van rouwen mede soude sijn bleven.  
 3135 Den rouwen dien si hevet gedreven  
 op sijn graft mocht niet sijn vertelt.  
 Si swoer bi Gods gewelt  
 dat men se niet daer ave  
 en soude bringen van *den* grave  
 3140 metten live, si ne *waer* doet,  
 bedi dat *haer* here goet  
 ware doet dore haren wille.  
*Haer* mage hieten se swigen stille  
*ende* late haer mesbaren staen  
 3145 *ende* haren rouwe te nieute gaen.  
*Sider* meer dat hi ware doet,  
*haer* en holpe geen rouwe groet.  
*Verdroecht* so si scoenste mochte,  
 dat *waer haer* best in allen gedochte.

**3144** late *N-Apokope*; hier würde man wegen des Subjekts eher die Pluralform laten erwarten. S. a. die Erläuterung zu V. 499.

**3148** *Verdroecht* Hier liegt ein Optativ vor, bei dem das Personalpronomen öfter weglassen wird (Stoett 1889, S. 534).

Die Dame ging [gerade] in seiner Nähe,  
als ihm, ohne seine Absicht,  
das Messer aus der Hand rutschte,  
3120 sodass er der Dame eine blutende Wunde zufügte.  
Er war darüber so traurig,  
dass er seine Frau verwundet hatte,  
dass er sofort ohnmächtig wurde  
und sich davon nie mehr erholte  
3125 und vor dem nächsten Morgen verstarb.  
Das geschah nicht aus Klugheit,  
dass es ihm so erging,  
aber ich denke, es musste geschehen.  
Morgens entschied man,  
3130 ihn zu begraben.  
Das betrückte die Dame sehr,  
und sie trauerte so sehr,  
dass man dachte, sie würde  
ebenfalls vor Trauer sterben.  
3135 Die Trauer, die sie auf seinem Grab  
an den Tag legte, kann man nicht beschreiben.  
Sie schwor bei der Macht Gottes,  
dass man ihren Körper nicht  
von dem Grab wegbringen könnte,  
3140 es sei denn, sie wäre tot,  
weil ihr guter Mann  
ihretwegen gestorben sei.  
Ihre Verwandten sagten ihr, sie solle schweigen,  
ihr Gejammer unterlassen  
3145 und ihre Trauer unterdrücken.  
Da er nun einmal tot sei,  
würde ihr auch keine große Trauer helfen.  
Wenn sie es ertragen würde, so gut sie könne,  
wäre das ihrer Ansicht nach das Beste.

- 3150 Die vrouwe seide, hen holpe niet.  
So hoe dat *met* haer gesciet,  
si ne keert *nemmer van* den grave,  
si ne sal des lives wesen ave  
*ende* opt graf daer bliven doet.
- 3155 *Haer* mage haddens rouwe *groet*,  
*maer* si ne wiste wat *daerom* bestaen.  
Der vrouwen daden si maken saen  
ene loge boven den graven,  
*ende daerna* keerden si *daer* ave
- 276<sup>ra</sup> 3160 *ende* lieten de vrouwe allene *daer*  
haren rouwe *ende* haer mesbaer.  
*Ende* si brachten *haer* vier *ende* hout  
mede te wermene, want het was cout,  
alst in den winter soude sijn.
- 3165 Nu hort hoet geviel mettien:  
het waren drie dieve tien *stonden*  
met hare dieften bevonden  
*ende* gevaen *daer* int lant,  
die men hinc *ende* *verdede* te hart.
- 3170 Si waren vele wel geboren  
*ende* een ridder, also ghi *moget* horen,  
had se genomen in sine hoede,  
want het bestont te sinen goede.  
Te sinen live waest geset
- 3175 *ende* op sijn hovet waest gewet,  
wat manne dat men hinc  
– dat was hem ene sware dinc –  
hi moesten wachten den iersten nacht.  
Also waest *daertoe* gesacht.
- 3180 Die ridder hem wapende te hart  
*ende* nam al sijn gewant,

---

3156 bestaen] *Der zweite Schaft des n ist zum Teil verblasst.* 3160–3162 *Wegen einer Unregelmäßigkeit im Pergament ist der erste Buchstabe des jeweiligen Verses hier nicht abgesetzt.*

---

3150 hen holpe *Enklise für het en holpe (»das würde nicht helfen«).*

3156 wiste *Hier würde man aufgrund des Subjekts die Pluralform wisten erwarten. Siehe die Erläuterung zu V. 499.*

- 3150 Die Dame sagte, das würde nicht helfen.  
Was auch mit ihr geschehe,  
sie würde sich nicht mehr von dem Grab wegbewegen,  
es sei denn, sie wäre aus dem Leben geschieden,  
und läge dort tot auf dem Grab.
- 3155 Ihre Verwandten waren darüber sehr traurig,  
aber sie wussten nicht, was sie anfangen sollten.  
Sie bauten für die Dame  
schnell eine Hütte auf dem Grab,  
gingen danach fort
- 3160 und ließen die Dame dort  
mit ihrer Trauer und ihrem Gejammer allein.  
Sie brachten ihr Feuer und Holz,  
um sich aufzuwärmen, denn es war kalt,  
weil es Winter war.
- 3165 Nun hört, was dann geschah:  
Zu jener Zeit waren dort in dem Land  
drei Diebe mit ihrem Diebesgut  
gefangen genommen worden,  
die man hängte und auf der Stelle hinrichtete.
- 3170 Sie waren von adliger Herkunft  
und ein Ritter, wie ihr hören könnt,  
hatte die Wache übernommen,  
weil er dafür bezahlt wurde.  
Sein Leben und sein Kopf
- 3175 bürgten dafür,  
dass, wenn man Männer gehängt hatte  
– das war eine schwere Aufgabe für ihn –,  
er diese in der ersten Nacht bewachen musste.  
So war es vorher abgesprochen worden.
- 3180 Der Ritter bewaffnete sich sogleich,  
nahm seine ganze Ausrüstung

**3158** loge *Siehe MNW s. v. loodse 1.b oder 1.c, die verschiedene Bedeutungen nennen: Zelt oder kleine Hütte.*

**3173** het bestont te sinen goede *Wörtlich: »es kam seinem Vermögen zugute«.*

**3178** moesten *Hier würde man aufgrund des Subjekts die Singularform des Prädikats erwarten. Siehe die Erläuterung zu V. 499.*

- ende* hi ginc doen sine wachte.  
*Ende* alst quam omtrent middernachte,  
 so quam een onweder so groet  
 3185 dat hi waende wesen doet,  
 want de hagel ende de snee  
*ende* de regen daden hem wee.  
 Hi ne wiste wat sijns soude gescien,  
*ende* mettien hevet hi versien  
 3190 van *verren* scemerende vier.  
 Hi ne makede hem niet te fier  
*daerwart* te gane,  
 sodat hire quam ane  
 opt kerchof, *daer* hi *versach*  
 3195 dat in de loge de vrouwe lach,  
 die mesbaerde *herde* sere  
 om haren man, om haren here  
 die int graf lach  
*daer* de rouwege vrouw op lach.  
 276<sup>rb</sup> 3200 Die wranc *haer* hande *ende* trac *haer* haer.  
 Die vrouwe dreef groet mesbaer.  
 Alse dit sach de here,  
 die dat vier begerde sere,  
 hi riep ter vrouwen: “Dor God, ondoet!”  
 3205 Doe stont op de vrouwe goet  
*ende* liet den ridder in comen.  
 Alse hi hevet de vrouwe *vernomen*,  
 dat si was scone *ende* wel gescepen  
*ende* in groten rouwe begrepen,  
 3210 hi seide: “Vrouwe, het wondert mie  
 dat ic u dus droeve sie.  
 Ghi sijt scone *ende* welgemaect  
*ende* van talen welgeraect,  
*ende* wel mocti gecrigen enen man  
 3215 *daer* ghi mocht gewinnen an  
 bliscap groet ende ere.”

---

3200 haer] *Tinte bei er verblasst.* 3201 mesbaer] *Tinte beim ganzen Wort etwas verblasst.*

---

und begann mit seiner Wache.  
 Als es ungefähr Mitternacht war,  
 zog ein so großes Unwetter auf,  
 3185 dass er dachte, er müsse sterben,  
 denn der Hagel, der Schnee  
 und auch der Regen quälten ihn.  
 Er wusste nicht, was mit ihm geschehen würde,  
 und plötzlich sah er  
 3190 in der Ferne ein Feuer schimmern.  
 Er dachte sich nicht viel dabei,  
 dorthin zu gehen,  
 sodass er beim Friedhof  
 ankam, wo er sah,  
 3195 dass sich in der Hütte eine Dame befand,  
 die um ihren Mann, ihren Herrn,  
 der in dem Grab lag,  
 auf dem sich die trauernde Dame befand,  
 sehr trauerte.  
 3200 Sie rang ihre Hände und raufte sich die Haare.  
 Die Frau stieß großes Wehklagen aus.  
 Als der Herr, der sich sehr nach Wärme sehnte,  
 das <Feuer> sah,  
 rief er der Dame zu: ›Bei Gott, macht auf!‹  
 3205 Daraufhin stand die gute Dame auf  
 und ließ den Ritter hineinkommen.  
 Als er sah, dass die Dame  
 schön und reizend war  
 und gleichzeitig so heftig trauerte,  
 3210 sagte er: ›Herrin, es wundert mich,  
 dass ich Euch so traurig sehe.  
 Ihr seid schön und gut geschaffen,  
 Ihr könnt Euch vortrefflich ausdrücken  
 und könntet bestimmt einen Mann bekommen,  
 3215 durch den Ihr große  
 Freude und Ehre erhalten könntet.‹

**3191** makede hem niet te fier *Siehe MNW s.v. fiere* I.2: *Hem fier maken: verbeelding hebben, zich veel inbeelden* (›arrogant sein, sich viel einbilden‹).

- “Ridder, ic en dade; nemmermere  
ne vond ic man mi so getrouwe!”  
Die ridder sprac: “In weet, vrouwe.”  
3220 “Noyt man was so welgemaect,  
sonder God, men vant also welgeraect.”  
“Hoe mocht dat sijn?” “Ja, en sterf  
mijn here doere mi ende bederf?  
Doere sinen wille wil ic sterven  
3225 haestelike, *ende* bederven.”  
Die ridder andworde saen:  
“Vrouwe, hets quaet gedaen  
dat ghi u selven dus verslaet.  
Bepeinst u bat *ende* nemt andren raet  
3230 *ende* laet u droeven wesen!  
Die dode mach niet genesen  
te live. Sijt sekens des.”  
“Here, ic weet wel dat *waer* es,  
*maer* in maechs mi niet onthouden.  
3235 Nu sal ics Gode laten wouden.”  
So lange bleef de ridder daer  
metter vrouwen – diet hadde *ommaer*  
dat enich man sijn mochte geboren  
also goet alse *haer* man was te voren –  
3240 dat *haer* mage die daer hingen  
den enen dief afsloegen *ende* gingen  
metten genen hare varden.  
Doe liet de ridder de vrouwe gewarden  
*ende* ginc om sijn volc besien,  
3245 sodat hi *wart* geware mettien  
dat sine viande waren comen

---

3221 God] *Nach* God ein Punkt. 3232 live] *Nach* live ein Punkt.

---

3219–3225 *Es ist nicht eindeutig zu klären, wer welche Verse spricht. Wahrscheinlich spricht die Frau die Verse 3220 und 3221 sowie die zweite Hälfte des Verses 3222 bis 3225.*

3220–3221 *Apokoinu-Konstruktion, die in der Handschrift durch den Punkt nach God angezeigt wird; das Subjekt noyt man (V.3220) kommt nur einmal vor, aber es ist auch im zweiten Teil des folgenden Verses das Subjekt; V.3221 wörtlich: »den man so vortrefflich antraf.«*

- ›Ritter, das mache ich nicht; niemals mehr  
würde ich einen mir so treuen Mann finden!‹  
Der Ritter sprach: ›Das weiß ich nicht, Herrin.‹
- 3220 ›Außer Gott, der so gut geschaffen war,  
gab es keinen Mann, der so vortrefflich war.‹  
›Wie wäre das möglich?‹ ›Ja, und starb  
und verlor nicht mein Herr sein Leben meinetwegen?  
Seinetwegen möchte ich
- 3225 schnell sterben und entschlafen.‹  
Der Ritter antwortete unverzüglich:  
›Herrin, es ist schlecht,  
dass Ihr Euch so zugrunde richtet.  
Denkt an etwas Besseres, geht mit Euch zu Rate
- 3230 und hört mit Eurem Wehklagen auf!  
Der Tote kann nicht  
zum Leben erweckt werden. Seid dessen sicher.‹  
›Herr, ich weiß wohl, dass es wahr ist,  
aber ich kann nicht damit aufhören.
- 3235 Nun werde ich es in Gottes Hände legen.‹  
Der Ritter blieb dort so lange  
bei der Dame – die nichts davon wissen wollte,  
dass irgendein Mann geboren sein könnte,  
der so gut wie ihr vorheriger Mann wäre –,
- 3240 dass Verwandte einen der Diebe,  
die dort hingen, abschnitten und  
mit ihm weggegangen waren.  
Danach ließ der Ritter die Dame allein  
und ging fort, um nach den Gehängten zu sehen,
- 3245 wo er sofort bemerkte,  
dass seine Feinde gekommen waren,

**3232** live *Der Punkt nach live zeigt den Sprecherwechsel an; s. a. V. 858, 959, 1455, 1623, 1624, 1650, 1956, 2026, 2214, 2513, 2713, 2725, 2917, 3056, 3303, 3308.*

**3235** Gode laten wouden *Wörtlich: »Gott regeln lassen«.*

**3237** ommaer *Siehe MNW s. v. onmare I.B.2: Iet onmare hebben: ergens tegen hebben, er niet van willen weten, ook iets afkeuren, versmaden, verachten (»etwas gegen etwas haben, davon nichts wissen wollen, missbilligen, geringschätzen, verachten«).*

**3244** sijn volc *Wörtlich: »seinen Leuten«.*

ende den enen hadden genomen  
 ende hem van der galgen verstolen  
 die hem te wachten was bevolen.

- 3250 Noch en wiste hi beteren raet  
 na dat hem gescepen staet,  
 dan hi weder kere ter vrouwe,  
 hare clagen sinen rouwe,  
 te siene of si weet enegen raet,  
 3255 te siene wat hem te doene staet.  
 Ter vrouwen keerdi weder saen  
 ende seide: “Vrouwe, ic ben ondaen  
 ende onteert van miere ere.”  
 “Ende waerbi”, seit si, “lieve here?”  
 3260 “Vrouwe, binnen dien dat ic was hiere  
 ende mi wermede bi den viere  
 – lase –, doe was mi dene verstolen  
 der dieve die mi waren bevolen.  
 Nu weet ic wel te voren  
 3265 dat ic dlijf hebbe verloren  
 ende ic onteert werde van mire ere.”  
 “Ghi ne sult niet”, seit si, “here.  
 Wildi volgen minen raet,  
 so en gesciet u nemmer quaet.  
 3270 Wildi mi nemen te wive,  
 ic sal u raden bi minen live,  
 dat ghi en verliest min no mere  
 pennewart goeds, lijf noch ere.”  
 “Ja ic”, sprac de ridder goet.  
 3275 “Ic seg u dan”, seit si, “wat ghi doet:  
 hier leget begraven mijn man.  
 Ic wille dat wine ontgraven dan.  
 Hi es noch al gheheel  
 ende hi ne verloes noyt een deel  
 276<sup>vb</sup> 3280 van verwen, no van sire scoenheit.

---

3263 die mi] *Senkrechter Trennungsstrich zwischen die und mi.*

---

3252 dan hi *Wenn ein Komparativ vor dem Wort dan steht (hier beteren in V.3250), wird gewöhnlich dat nach dan weggelassen (Stoett 1889, S. 535).*

- einen, den er hätte bewachen sollen,  
 genommen und ihn  
 vom Galgen gestohlen hatten.
- 3250 Da es so um ihn stand, wusste er sich  
 nicht besser zu helfen, als zu der Dame  
 zurückzugehen, ihr sein Leid zu klagen  
 und zu schauen, ob sie einen  
 Ratschlag dazu hätte,
- 3255 was er tun könnte.  
 Er kehrte schnell wieder zu der Dame zurück  
 und sagte: ›Herrin, es ist aus mit mir,  
 und ich bin meiner Ehre beraubt.‹  
 ›Und wodurch‹, sagte sie, ›lieber Herr?‹
- 3260 ›Herrin, in der Zeit, als ich hier war  
 und mich bei dem Feuer wärmte,  
 – oh weh –, wurde mir einer der Diebe,  
 die mir anvertraut worden waren, gestohlen.  
 Nun weiß ich schon vorher,
- 3265 dass ich mein Leben verloren habe  
 und meiner Ehre beraubt werde.‹  
 ›Das werdet Ihr nicht‹, sagte sie, ›Herr.  
 Wenn Ihr meinem Rat folgt,  
 wird Euch nichts Böses geschehen.
- 3270 Bei meinem Leben, wenn Ihr mich heiratet,  
 werde ich Euch Ratschläge geben,  
 sodass Ihr weder das kleinste bisschen Besitz  
 noch Leben noch Ehre verliert.‹  
 ›Ja, das werde ich‹, sprach der gute Ritter.
- 3275 ›Dann sage ich Euch‹, sagte sie, ›was Ihr tun sollt:  
 Hier liegt mein Mann begraben.  
 Ich möchte, dass wir ihn nun ausgraben.  
 Er ist noch ganz unversehrt und hat  
 nicht ein bisschen von seiner Farbe
- 3280 und auch nicht von seiner Schönheit verloren.

- Laetten ons gaen dragen gereit  
 ter galgen *daer* de gene hinc,  
 ende hangen over hem! Dits ene dinc  
 die u best mach te hulpen comen.”
- 3285 Ende si hebbenen genomen  
 ende brachtenen gedragen  
 ter galgen. *Haer* began wel behagen.  
 Alsi *daer* quamen, seide de here:  
 “Wat helpet, vrouwe, om lijf no om ere  
 3290 al te verliesene? In come *daer* an  
 dat ic hange uwen man.  
 Ic wille u *waer* seggen van desen:  
 ewelec soude ic te bloder wesen.”  
 “Here”, seit si, “inne roecs niet  
 3295 dat ghire emmer ane comt yet.  
 Ic sallen selve hangen gerne.  
 Uwes en staet mi niet tontberne.”  
 “Ghi segt wel, vrouwe. Nu vater an!”  
 Die vrouwe gegreep haren man  
 3300 ende hincken in de selve stede  
*daer* dander hinc. De here sede:  
 “Vrouwe, *hier*mede eest niet gedan.”  
 “*Waer*mede, here?” “Daer es meer an.  
 Die gene diere te voren hinc  
 3305 – dat was ene kenlike dinc –  
 hi was int hovet sere gewont  
 also also hi, vrouwe, weder stont  
 hem te vane.” “So wonten, here!”

---

3281 gereit] *Wegen eines darüber aufgebrachtten dünnen Klebestreifens sind die letzten beiden Buchstaben nur schwach lesbar.* 3303 here] *Punkt nach here.* 3308 vane] *Punkt nach vane.*

---

3287 wel behagen *Damit soll wahrscheinlich ausgedrückt werden, dass es der Dame nichts ausmachte, ihren Mann zum Galgen zu tragen.*

3290 In come daer an *Siehe MNW s. v. comen I.A.I.c: »Met eene ontkenning verbonden. Iets niet over zich kunnen verkrijgen, er niet of met moeite toe overgaan, er niet toe kunnen besluiten («mit einer Negation kombiniert». Etwas nicht über sich bringen, etwas nicht oder nur mit Mühe tun können, sich nicht zu etwas entschließen«); mit Zitat dieser Textstelle.*

- Lasst uns ihn sofort zum Galgen tragen,  
dorthin, wo der andere hing, und ihn  
dort an dessen Stelle aufhängen! Das ist ein Vorgehen,  
das Euch am besten helfen kann.<
- 3285 Und sie haben ihn genommen  
und ihn zum Galgen  
getragen. Ihr gefiel das gut.  
Als sie dort ankamen, sagte der Herr:  
›Was würde es helfen, Herrin, das Leben  
3290 oder die Ehre zu verlieren? Ich kann mich nicht  
dazu durchringen, Euren Mann aufzuhängen.  
Ich möchte Euch die Wahrheit dazu sagen:  
Ich wäre auf ewig noch elender.<
- ›Herr‹, sagte sie, ›es macht mir nichts aus,  
3295 dass Ihr Euch nicht dazu durchringen könnt.  
Ich werde ihn gern selbst aufhängen.  
Um Euretwillen gebietet es mir die Not, das zu tun.<
- ›Das sagt Ihr gut, Herrin. Nun fangt an!<  
Die Dame ergriff ihren Mann  
3300 und hängte ihn an dieselbe Stelle,  
wo der andere gehangen hatte. Der Herr sagte:  
›Herrin, damit ist es nicht erledigt.<  
›Warum nicht, Herr?‹ ›Es gibt noch mehr.  
Herrin, derjenige, der dort vorher hing  
3305 – das war deutlich –,  
hatte eine große Kopfwunde,  
da er sich zur Wehr setzte, als er  
gefangengenommen wurde.<›Dann verwundet ihn, Herr!<

**3297** niet tontberne *Siehe MNW s. v. ontberen 1.a: Mi en staets (steets) niet tontberne: ik mag het niet nalaten, mijn plicht gebiedt mij of de nood is mij opgelegd iets te doen, ik mag mij niet tegen iets verzetten, mij aan de eene of andere taak of plicht niet onttrekken, ik mag iets niet weigeren (›ich darf es nicht unterlassen, meine Pflicht gebietet mir oder die Notsituation gebietet, ich darf mich nicht gegen etwas widersetzen, mich nicht vor einer Aufgabe oder Pflicht drücken«).* S. a. V. 4091.

**3303** here *Der Punkt nach here zeigt den Sprecherwechsel an; s. a. V. 858, 959, 1455, 1623, 1624, 1650, 1956, 2026, 2214, 2513, 2651, 2713, 2725, 2917, 3056, 3232, 3308.*

**3308** vane *Der Punkt nach vane markiert den Sprecherwechsel; s. a. V. 858, 959, 1455, 1623, 1624, 1650, 1956, 2026, 2214, 2513, 2651, 2713, 2725, 2917, 3056, 3232, 3303.*

- “In does niet, vrouwe, min no mere,  
 3310 *maer* selve moettine wonden.”  
 “So gevet mi tswert”, seit si, “*ten stonden!*”  
 Hi gaf *haer* tswert, *ende* si sloech sere  
 den man int hovel, haren here.  
 “Eest nu wel”, seit si, “u gevoech?”  
 3315 “Neent, vrouwe, hets noch niet genoech”,  
 sprac de here, “hi hadde oec voren  
 int hovel twe tande *verloren*.”  
 “So gaet se hem, here, ute slaen!”  
 “Vrouwe, inne wils niet bestaen.  
 277<sup>ra</sup> 3320 *Maer* slaet se hem ute, of ghi wilt!”  
 “Gherne, here, heb ics geweld.  
 Gevet mi den steen!” , seit soe.  
 Metten stene sloech si hem doe  
 ute sinen hovede twe tande.  
 3325 Ten ridder seide si te hande,  
 al lachende in hare tale:  
 “Her ridder, nu mogedi wale  
 sien *ende* merken, lieve here,  
 dat ic u minne sere.”  
 3330 “Ja”, sprac de ridder daer hi stoet,  
 “ic weet wel *ende* bens wel vroet:  
 ghi sout mi al dat selve doen  
 dat ghi hem daet, bi Sente Symoen,  
 om enen andren – waer ic doet –  
 3335 die wesen soude u genoet.  
 So ware ic dan wel berecht.  
 Ic dorste wel wisen over recht  
 dat men u, vrouwe putertiere,  
*waer* sculdech te bernen in enen viere,  
 3340 bat dan enege dievinne,  
 omdat ghi van dusdanen sinne  
 sijt dat ghi dus sane hebt *vergeten*

---

3342 sijt] *Punkt nach* sijt.

---

3333 bi Sente Symoen *Der Ritter schwört beim heiligen Simon, einem Apostel Jesu, der das Evangelium verkündete; s. a. das Namenverzeichnis.*

- 3310 ›Das mache ich auf keinen Fall, Herrin,  
sondern Ihr müsst ihn selbst verwunden.<  
›So gebt mir sofort das Schwert‹, sagte sie.  
Er gab ihr das Schwert und sie schlug  
ihrem Mann, ihrem Herrn, kräftig auf den Kopf.  
›Ist es nun Eurem Willen entsprechend?‹, sagte sie.
- 3315 ›Nein, Herrin, es ist noch nicht genug‹,  
sprach der Herr, ›er hatte auch vorn  
im Mund zwei Zähne verloren.<  
›Dann, Herr, schlagt sie ihm aus!<  
›Herrin, das will ich nicht tun.
- 3320 Aber schlagt sie ihm selbst aus, wenn Ihr wollt!<  
›Gern, Herr, wenn ich genug Kraft habe.  
Gebt mir den Stein!‹, sagte sie.  
Mit dem Stein schlug sie ihm daraufhin  
zwei Zähne aus seinem Kopf.
- 3325 Schnell sagte sie zum Ritter  
und lachte bei diesen Worten:  
›Herr Ritter, nun könnt Ihr gut  
sehen und merken, lieber Herr,  
dass ich Euch sehr liebe.<
- 3330 ›Ja‹, sprach der Ritter an seinem Platz,  
›beim heiligen Simon, ich weiß es  
und bin ganz davon überzeugt, dass Ihr mir,  
wenn ich tot wäre, wegen eines anderen,  
der Euer Gemahl werden sollte,
- 3335 dasselbe wie ihm antun würdet.  
Dann wäre ich ordentlich bestraft.  
Ich würde es als gerecht betrachten,  
wenn man Euch, grausame Dame,  
für schuldig befände, im Feuer zu brennen,
- 3340 schlimmer als eine Diebin,  
weil Ihr einen solchen Charakter  
habt, dass Ihr Euren Mann so schnell

**3342** *sijt Nach sijt steht in der Handschrift ein Punkt, möglicherweise um die Grausamkeit der Handlungen der Frau zu betonen, die der Ritter danach anspricht.*

- uwen man. Ic dar wel weten  
 dat ghi also sout doen mie.
- 3345 Ondanc moet hebben hie,  
 so wi dat es, die al sine daet  
 laet te beteren op wives raet.  
 Bi u seg ic al dit, vrouwe:  
 ghisteren haddi den meesten rouwe  
 3350 dien nie wijf hebben mochte.  
 Nu sidi in andren gedochte.  
 Qualec loendi uwen man  
 dat hi u ye lief gewan!”  
 Also de vrouwe dit *verstoet*,  
 3355 tornech *ende* gram was *haer* de moet  
*ende* si scamets *haer* so sere  
 dat si vloet *ende* liet den here  
 allene staen *ende* ginc hare *verde*.  
 277<sup>rb</sup> 3360 *Daer* viel si van tve stoelen op *derde*,  
 dat *haer* dede int *herte* wee.  
 Ay’, sprac de vroede Jesse,  
 ‘aldus sal u voeren u wijf,  
 gelovedi ane *haer* bose lijf.  
 Ic dert wel seggen *over* waer:  
 3365 ghi sult haestelike daernaer  
 weten mogen wiere *onrecht* hevet  
 of recht, van dat de vrouwe seget,  
 weder dat logen es so waer.  
 Het *wert* u kenlec *openbaer*,  
 3370 eer liden sal de *derde* dach,  
 welc *haerre onrecht* hebben mach.’  
 ‘Ay God’, sprac de keyser doe,  
 ‘mocht ict weten, ic souder af soe  
 rechten, *ende* so scerpelike,  
 3375 men souder af spreken ewelike,  
 also lange also de werelt stoede.’

---

3374 rechten] *Punkt nach* rechten.

---

3359 viel ... derde *Wörtlich: »zwischen zwei Stühlen auf die Erde«; im Deutschen vergleichbar mit der Redewendung »sich zwischen zwei Stühle setzen«.*

- vergessen habt. Ich kann davon ausgehen,  
dass Ihr mir dasselbe antun würdet.
- 3345 Derjenige muss bestraft werden,  
wer es auch sei, der all seine Taten  
aufgrund des Rates einer Frau zu bessern versucht.  
Um Euretwillen sage ich dies alles, Herrin:  
Gestern hattet Ihr die größte Trauer,  
3350 die jemals eine Frau haben konnte.  
Nun habt Ihr ganz andere Gedanken.  
Euren Mann, der Euch einmal liebgewann,  
habt Ihr schlecht belohnt!«  
Als die Dame das hörte,  
3355 wurde sie zornig und wütend,  
und sie schämte sich so sehr,  
dass sie flüchtete, den Herrn  
allein stehen ließ und wegging.  
So fiel sie zwischen zwei Stühle,  
3360 das tat ihr im Herzen weh.  
Ach«, sprach der weise Jesse,  
»so wird Eure Frau Euch behandeln,  
wenn Ihr ihr, der schlechten Person, glaubt.  
Ich kann Euch wohl die Wahrheit sagen:  
3365 Ihr werdet sehr bald erfahren,  
wer Unrecht oder Recht hat,  
ob das, was die Dame sagt,  
eine Lüge oder wirklich wahr ist.  
Bevor der dritte Tag vorbei sein wird,  
3370 wird es Euch deutlich werden,  
wer von ihnen Unrecht hat.«  
»Ach Gott«, sprach da der Kaiser,  
»wenn ich es wüsste, würde ich  
entsprechend urteilen, und zwar so hart,  
3375 dass man bis in alle Ewigkeit darüber sprechen würde,  
genauso lange, wie die Welt existiert.«

**3363** gelovedi ... lijf *Siehe MNW s. v. lijf 6: LIJF neemt de bet. aan van persoon (»LIJF bedeutet eine Person«); ›als gij in haar, de booze, vertrouwen stelt« (»wenn Ihr ihr, der Bösen, vertraut«); vorher Zitat dieser Textstelle.*

**3374** rechten *Nach rechten steht in der Handschrift ein Punkt, möglicherweise um den Nachdruck in der Aussage des Kaisers hervorzuhoben.*

‘Ghi sullet weten’, sprac Jesse, de vroede,  
 ‘vele sciere. Latet ontbiden  
 eer de derde dach sal liden!’

3380 *Daer* bleef de tale. Doe ginc de here  
 ter keyserinnen, die *met* sere  
*ende met* rouwen was bevaen,  
 omdat tkint niet was verdaen.  
 Si ginc te bedde, de here also.

3385 Alset quam des mergens vroe,  
 al grimmende de vrouwe seide:  
 ‘Segt mi, here, op hovescheide,  
 dat ic u vrage: sidijs vroet  
 twi men der dommer feeste doet?’

3390 ‘Vrouwe’, seit hi, ‘ic en weets niet  
 twi dat es *ende waerom* dat gesciet.’  
 Si green *ende* seide: ‘Ict wel weet.’  
 ‘Vrouwe, so segget mi dan gereet!’

3395 ‘Ic segt u, here, twi dat gesciet,  
*maer* mijn seggen en helpt niet.’  
 ‘Vrouwe, ghi ne wet oft *dieden* mach.’  
 ‘So sal ict u, here, seggen doch.

Die stat van Rome was wilen ere  
 beseten met groten here,

277<sup>va</sup> 3400 bidie seven coninge rike  
 haddent beseten waerlike  
*ende wilden*, alse ic u mach seggen,  
 Sente Peters stoel neder leggen.

3405 Den paus *ende* al kerstenhede  
 wilden si ternederwerpen mede.

---

**3386** grimmende] *Das in der Handschrift fehlende* »r« wurde mit einem anderen Stift über dem g geschrieben.

---

**3387** op hovescheide *Siehe MNW s. v. op I.17: Op hoveschede: in het vertrouwen, de hoop op of de verwachting van iemands wellevendheid, met een beroep op iemands welwillende gezindheid of heuschheid (»im Vertrauen, die Hoffnung bzw. Erwartung des Anstands, sich auf die wohlwollende Haltung oder Höflichkeit einer Person berufen«); mit Zitat dieser Textstelle.*

»Ihr werdet es sehr schnell wissen«,  
sprach der weise Jesse, »schiebt es auf,  
bis der dritte Tag vorbei ist!«

3380 Damit war das Gespräch beendet. Dann ging der Herr  
zur Kaiserin, die von Trauer  
und Schmerz ergriffen war,  
weil das Kind nicht getötet worden war.  
Ebenso wie der Herr ging sie zu Bett.

3385 Als der Morgen dämmerte,  
sagte die Dame grimmig:

»Herr, beantwortet im Vertrauen  
meine Frage: Wisst Ihr,  
warum man das Fest der Dummen feiert?«

3390 »Herrin«, sagte er, »ich weiß nicht,  
wieso es das gibt und warum man es feiert.«  
Sie grinste und sagte: »Ich weiß es wohl.«

»Herrin, dann sagt es mir sofort!«  
»Ich sage es Euch, Herr, warum es stattfindet,

3395 aber mein Reden hilft nichts.«

»Herrin, Ihr wisst nicht, was es etwas bedeuten könnte.«  
»So werde ich es Euch, Herr, doch sagen.

Die Stadt Rom wurde vor langer Zeit  
von einem großen Heer belagert,

3400 weil sieben mächtige Könige  
sie tatsächlich belagerten  
und, das kann ich Euch sagen,  
den Stuhl des Heiligen Petrus zerstören wollten.

Sie wollten auf diese Weise den Papst

3405 und die ganze Christenheit vernichten.

**3389** der dommer feeste *Das »Fest der Dummen« bezieht sich offenbar auf das Exempel, das die Kaiserin danach über die Sarazenen erzählt, die sich von einer List der Römer haben hereinlegen lassen (›Roma‹) und somit aus ihrer Sicht dumm handelten. In der französischen A-Tradition heißt es la feste aux fox (Runte 2014, Erzählabschnitt 111).*

**3398** Die stat *Beginn des siebten Exempels ›Roma‹ der Kaiserin; s.a. Kapitel I.3.2.K7 der Einführung.*

- Die *commonie* van *der* stat  
 gevreschede *ende* wiste wel dat,  
*ende* daerop si haren raet namen  
 hoe si best te wraken quamen.
- 3410 In die stat woende een out *man* vroet,  
 die seide: “Ghi heren, siet wat ghi doet!  
 In dese stat si wi seven vroede.  
 Ic wille dat elc *sinen* dach hoede  
*ende* wachte jegen de Serrasine,  
 3415 die ons doen grote pine  
*ende* willen winnen onse stat.”  
 Elc van den vroeden lovede dat.  
 Doe hilt elc vroede *sinen* dach  
 also also hi hem gelach.
- 3420 Dus hilden si met groter pine  
 de stat jegen de Serrasine,  
*maer* sere minderde hem hare spise.  
 Si ne mochtent *verdragen* *in* gere wise,  
 si ne haddenre *ander* hulpe toe.
- 3425 Ghemeenleke gingen si doe  
 tote enen ouden, *ende* hiet Janijn,  
*ende* seiden: “Here, nu moet so sijn,  
 Morgen moetti de wacht bestaen!”  
 Die vroede Janijn *andwerde* saen:
- 3430 “Ter goeder tijt moet dat sijn.  
 Nu wil ic dan dat ghi *morghijn*  
 u terecht also te houden dlijf.  
 Ic sal voert bringen, *sonder* blijf,  
 ene lust vele wonderlike
- 3435 die ic *gepeinst* hebbe sekerlike.  
 Dat *engijn*, also ic wane,  
 sal ons helpen *wederstane*  
 die Serrasine *ende* die Piersanden,  
 dat wi niet vallen *in* haren handen.”

---

3410 die] *Am Ende des Wortes ist ein i expungiert.*

---

3419 gelach *Siehe MNW s. v. geliggen 8: Gelegen komen, schicken, voegen (»gelegen sein, passen, sich einfügen«).*

- Die Leute in der Stadt  
fürchteten das und wussten das auch wohl,  
und sie kamen zusammen, um zu besprechen,  
wie sie sich am besten rächen könnten.
- 3410 In der Stadt lebte ein alter weiser Mann,  
der sagte: ›Ihr Herren, beratschlagt, was Ihr tut!  
In dieser Stadt sind wir sieben Weise.  
Ich möchte, dass ein jeder [uns] einen Tag  
vor den Sarazenen, die uns großen Schaden  
3415 zufügen und die Stadt einnehmen wollen,  
beschütze und bewache.‹  
Jeder der Weisen versprach das.  
Dann beschützte jeder Weise [die Stadt]  
an seinem Wochentag, der ihm gelegen kam.
- 3420 So verteidigten sie mit großer Mühe  
die Stadt gegen die Sarazenen,  
aber ihre Verpflegungsvorräte schrumpften sehr.  
Sie konnten es überhaupt nicht schaffen,  
es sei denn, sie bekämen andere Hilfe.
- 3425 Da gingen sie zusammen  
zu einem alten Mann namens Janin  
und sagten: ›Herr, nun ist es so weit!  
Morgen müsst Ihr mit der Wache anfangen!‹  
Der weise Janin antwortete sofort:
- 3430 ›Das wird rechtzeitig geschehen.  
Nun möchte ich, dass Ihr Euch morgen  
vorbereitet, um Euch zu verteidigen.  
Ich werde, ohne zu zögern,  
eine wunderbare List anwenden,  
3435 die ich mir in der Tat ausgedacht habe.  
Dieser Apparat, so denke ich mir,  
wird uns helfen, den Sarazenen  
und den Persern Widerstand zu leisten,  
damit wir ihnen nicht in ihre Hände fallen.‹

- 277<sup>vb</sup> 3440 Die vroede Janijn hadde doen maken  
*ende* berecken sine saken  
 wel behendelike *ende* scone,  
 alse elken vroeden staet te doene.  
 Hi dede verwen een vestiment  
 3445 swert alse een atriment  
*ende* meer dan dusent dede hi nemen  
 scurvele *ende* eencoerne sneme,  
 al levende *ende* hechtese ant vestiment.  
 Daer dede hi nemen althant  
 3450 twe scone baniren groet  
*ende* tongen, die alle bloetroet.  
*Ende* oec dedi setten *daernaer*  
*daerboven* enen spiegel clare,  
 die scemerde *ende* gaf claarheit groet  
 3455 jegen de sonne; het was wel noet.  
 Die engiene dedi op rechten  
 een luttel voer *der* middernachten,  
 eer dats yemen *wart* geware.  
 Die sonne die ginc op clare,  
 3460 *ende* die vroede Janijn ginc saen  
 ten torre boven den engijn staen,  
*ende* droech met hem *der* swerde drie,  
*ende* te scermene began hie  
 metten swerden, *ende* wijch maken,  
 3465 dat tfier spranc uten sparken.  
*Ende* dit versagen de Serrasine  
 van buten, daert was anscine,  
 bi den scurvele, die alle sprongen  
*ende* nieweren stil en stonden.  
 3470 Doe waenden wel die Serrasine  
 dat de God der Kerstine  
 dies nachts ware uten hemel comen

**3447** scurvele *Stehet MNW s. v. scurvele; das MNW zitiert diese Textstelle, gefolgt von der Bemerkung, dass es zwischen den Wörtern scurvele und eencoerne keinen Bedeutungsunterschied gibt. Bei dem Wort handelt es sich nach dem MNW um ein Hapax legomenon; s. a. V. 3468.*

**3451** tongen *Im französischen Text steht an dieser Stelle das Wort langhes (Plomp 1899, S. 43, Z. 31–32: dont les langhes furent si uermelles come carbons ardans). Dabei han-*

- 3440 Der weise Janin hatte seine Apparate  
sehr geschickt und gut herrichten  
und vorbereiten lassen,  
wie es jeder Weise tun sollte.  
Er färbte ein Kleidungsstück
- 3445 schwarz wie Tinte,  
nahm über eintausend  
verschiedene Arten lebendiger Eichhörnchen  
und nähte sie an dem Kleidungsstück fest.  
Dann nahm er schnell
- 3450 zwei große Flaggen  
und Fahnen, die alle blutrot waren.  
Danach stellte er darauf  
einen klaren Spiegel,  
der glänzte und durch die Spiegelung der Sonne
- 3455 große Helligkeit schuf; das war wirklich nützlich.  
Kurz vor Mitternacht,  
bevor jemand es bemerkte,  
richtete er den Apparat auf.  
Die Sonne ging auf, ganz hell,
- 3460 und der weise Janin ging schnell  
zum Turm und stellte sich oberhalb des Apparats hin,  
trug drei Schwerter bei sich  
und fing an mit den Schwertern  
zu schlagen und zu kämpfen,
- 3465 sodass das Feuer aus den Funken entfachte.  
Und das sahen die Sarazenen  
von draußen, und an den Eichhörnchen  
wurde es ganz deutlich, die alle herumsprangen  
und überhaupt nicht stillsaßen.
- 3470 Daher dachten die Sarazenen wirklich,  
dass der Christengott  
in dieser Nacht vom Himmel herabgekommen wäre

*delt es sich um Wimpel in der Form langer Zungen. Beim niederländischen Text ist undeutlich, was gemeint sein könnte (s. a. Stoett 1889, S. 535).*

**3466–3467** Serrazine van buten *Die Sarazenen wollen Rom erobern, befinden sich in diesem Moment jedoch noch außerhalb der Stadtmauern.*

**3467** ansine *Siehe MNW s. v. aenscine* 1.b: *Aenscine (aensijn) sijn, blijkbaar zijn, gebleken zijn* (›offenkundig sein, deutlich sein, sich herausgestellt haben‹).

- ent hem niet en soude vromen  
 dat si met wige wilden bestaen.
- 3475 Ter vlucht maecten si hem saen  
*ende* lieten de stat *ende* voeren hare verde.  
*Ende* als de Romeine geware werden  
 dat si vloen, si volgden hem naer  
*ende* versloeger vele daer.
- 278<sup>ra</sup> 3480 Also vluchtech es een here,  
 mach ment slaen sonder were.  
 Si wonnen *daer* op hem groet goet.  
 Si waren dom *ende* niet vroet  
 dat si vloen, *ende* te scerne gedreven.
- 3485 Bedi, waren si staende bleven,  
 tghewerke hadde hem niet gedert,  
*ende* si hadden hem wel *verwert*  
 jegen die van binnen, *ende* de stat *gewonnen*.  
 Si waren dom; bedi was begonnen
- 3490 *der* dommer feeste, also ic eer seide.  
 Si waren bedrogen bi haren *dompheide*.  
 So suldi, here, sijn, bi Gode,  
 bi den rade der seven vroede,  
 bedi ghi slacht den wenenden kinde.
- 3495 Ic ben die u twaer ontbinde,  
 want alst kint weent, op de stonden  
 stect men hem de borst *in den monde*.  
 Het swiget. *Ende* so gedaen es u costume.  
 Ghi moget u gehouden cume
- 3500 ene ure in enen gedachte.  
 Dit maket mi *therte* onsachte.  
 Ene ure wildi u kint *verslaen*,  
 een andre ure wildijt laten *gaen*.

---

3488 stat] *Da sich ein t und ein c in der Handschrift sehr ähneln, kann hier sowohl stat als auch scat gemeint sein.*

---

3477 werden *Als Imperfektform müsste das Wort worden (wie in V. 4364) lauten, wegen des Reimes wurde die Form werden gewählt.*

3480–3481 Also vluchtech ... were *Die Bemerkung des Erzählers ist vor dem Hinter-*

- und es nicht ratsam für sie wäre,  
mit dem Kämpfen fortzufahren.
- 3475 Sie begaben sich sofort auf die Flucht,  
ließen die Stadt hinter sich und zogen ab.  
Als die Römer bemerkten,  
dass sie flohen, verfolgten sie sie  
und erschlugen dort viele.
- 3480 Wenn ein Heer flüchtet,  
kann man es ohne Gegenwehr besiegen.  
Dort eroberten sie von ihm eine große Kriegsbeute.  
Weil sie flohen, waren sie dumm  
und nicht klug und wurden hereingelegt.
- 3485 Denn wenn sie die Stellung gehalten hätten,  
hätte der Apparat ihnen nichts getan  
und sie hätten sich sicher gegen  
die Römer gewehrt und die Stadt erobert.  
Sie waren dumm; auf diese Weise
- 3490 fing das Fest der Dummen an, von dem ich vorher sprach.  
Sie wurden wegen ihrer Dummheit getäuscht.  
Bei Gott, Herr, so wird es auch Euch  
durch den Rat der sieben Weisen ergehen,  
denn Ihr ähnelt dem weinenden Kind.
- 3495 Ich bin diejenige, die Euch die Wahrheit enthüllt,  
denn wenn das Kind weint, steckt man ihm  
sofort die Brust in den Mund.  
Es ist dann still. Und das ist Eure Gewohnheit.  
Ihr könnt kaum eine Stunde
- 3500 bei einer Meinung bleiben.  
Das macht mein Herz unglücklich.  
Einmal wollt Ihr Euer Kind hinrichten,  
dann wieder wollt Ihr es freilassen.

*grund der Legitimation kriegerischen Handelns durch Rache zu sehen: »Als Vollzugsform der Gerechtigkeit bedarf die Rache zwingend einer Legitimation im Blick auf die erste Tat. Im Horizont einer normativen Ordnung der Rache trifft sie den, der es verdient« (Schausten 2021, S. 243).*

**3484** *te scerne gedreven* Siehe MNW s. v. *scheren* III.2: *Te scherne (scheren) driven: tot een voorwerp van spot maken; vooral misleiden, bedriegen (»zu einem Objekt des Spottes machen; hereinlegen, betrügen«).*

U es de dinc kenlec genoech  
 3505 van uwen sone, dat hi mi sloech,  
 bloetresede *ende* dede lelechede.  
 Want bedi of het es waerhede,  
 twi ne wildijt dan *verstaen*  
*ende* siet dat hi werde *verdaen*?  
 3510 ‘Wel gerne, vrouwe’, sprac de here,  
 ‘hi ne levet langer mere.  
 Nu wil ic dat hi si *verdaen*!’  
 Doe hiet hi *daer* ommegeaen.  
 Sinen *serianten* hiet hine halen.  
 3515 *Dus* hevet de quade *met* hare talen  
 den here so vele doen *verstaen*  
 dat hi *verdoen* wille *ende* *verslaen*  
 sijn kint dore haren wille.  
 Doe waren si droeve *ende* stille,  
 278<sup>rb</sup> 3520 alle diet hoerden *ende* sagen,  
*ende* begondent sere clagen.

Binnen desen dat gescien soude,  
 quam *daertoe* gevaren boude  
 3525 die sevende vroede, de hiet Mauras,  
 die dies kinds meester was.  
 Hi was jonc man *ende* vroet.  
 Van den orse beette hi te voet  
*ende* ginc tote keyser te hant  
*ende* groete alle die hi *daer* vant,  
 3530 den keyser teerst dat hine sach,  
 die hem gene andwerde en gaf,  
*maer* hi sweech ene lange stonde  
 eer hi sprac doe hi begonde.  
 Doch sprac hi ten vroeden man:  
 3535 ‘Gheen God houden ic u an,  
 noch genen danc geve ic u nu’,  
 sprac de keyser, ‘dat seg ic u,

**3507** *Want bedi* Siehe MNW s. v. *bedi* I.2: *Daarom, om die reden* (»*darum, aus diesem Grund*«); s. a. Stoett 1889, S. 535.

**3524** *de* An mehreren Stellen wird *de* statt *die* als Relativpronomen verwendet (u. a. 544, 758, 2237, 4037).

Ihr wisst sehr wohl,  
 3505 dass Euer Sohn mich blutig schlug  
 und mir Schmach zufügte.  
 Wenn dies nun die Wahrheit ist,  
 warum wollt Ihr es nicht verstehen  
 und dafür sorgen, dass er getötet wird?«  
 3510 »Sehr gern, Herrin«, sprach der Herr,  
 »er lebt nicht mehr lange.  
 Nun möchte ich, dass er getötet wird!«  
 Daher befahl er loszugehen.  
 Seinen Dienern befahl er, ihn zu holen.  
 3515 Auf diese Weise hat die Böse mit ihrer Rede  
 es dem Herrn so gut eingeflüstert,  
 dass er, weil sie es will, sein Kind  
 töten und hinrichten will.  
 Da waren sie alle, die es hörten und sahen,  
 3520 traurig und sprachlos,  
 und fingen sehr an zu wehklagen.

Während das geschehen sollte,  
 kam der siebte Weise mutig  
 herbeigeritten, der Mauras hieß  
 3525 und Lehrmeister des Kindes war.  
 Er war ein junger und weiser Mann.  
 Er stieg ab vom Pferd,  
 ging sogleich zum Kaiser  
 und begrüßte alle Anwesenden,  
 3530 aber zuerst den Kaiser, als er ihn erblickte,  
 der ihm keine Antwort gab,  
 sondern lange Zeit schwieg,  
 bevor er zu sprechen anfang.  
 Doch sprach er zu dem weisen Mann:  
 3535 »Ich gönne Euch Gottes Schutz nicht  
 und ich danke Euch nun nicht«,  
 sprach der Kaiser, »das sage ich Euch,

**3530** hine *In diesem Vers bezieht sich hi auf Mauras.*

**3532–3534** hi *Mit hi ist hier jeweils der Kaiser gemeint.*

**3535** houden *Eigentlich würde man hier eine Singularform erwarten.*

here Mauras, *ende* al bedi  
dat ghi dus hebt bedroevet mi.'

3540 'Ic, here', seit hi, '*ende waermede?*  
'Ghi ne wet oec niet die *waerhede*.  
Ghi hebt so *minen* soen geleert,  
dat hi bi u sal sijn onteert  
*ende* gerovet van den live.

3545 Hi wilde bi mijns selfs wive  
hebben gelegen *ende vercracht*.  
*Ende* oec hebdine *daertoe* bracht  
dat hi *verloren* hevet de sprake.  
Dies es mijn herte tongemake.

3550 *Ende* oec en saelt niet gebreken,  
ic en salt op *hem* *ende* op u wreken  
so anxstelijc, *ende* op uwe gesellen,  
men salre af spreken *ende* tellen  
hier na over langhe stont!'

3555 Alsoe dit Mauras wart cont  
dat hem de keyser dus sprac toe,  
vroedelijc andwerde hi doe  
*ende* seide: 'Here, ghi hebt geseit  
uwen wille. Hets mi leit

278<sup>va</sup> 3560 dat kint *verloren* hevet de sprake.  
Maer dat en was noyt ware sake  
dat ghi hem van *der* vrouwen antijt.  
Sciere sal tware sijn belijt,  
des sijt wel seker, mogedi gebiden,

3565 eer de dach mergen sal liden.  
*Ende* en wildi beiden niet  
u kint te doden, hets so gesciet,  
des bid ic Gode, daer wijt gesien,  
dat u daerof moete gescien

3570 alst metten ridder dede  
die bat gelovede dat *men* hem sede

**3549** tongemake *Siehe MNW s. v. ongemac II.1: Tongemake sijn, in een treurigen of slechten toestand verkeerren* (»sich in einem traurigen oder schlechten Zustand befinden«).

**3550** gebreken *Siehe MNW s. v. gebreken I.7: In gebreke blijven, aan zijne verplichtingen te kort doen* (»schuldig sein, seinen Verpflichtungen nicht nachkommen«).

**3560** dat kint *Enklisis* für dat het kint.

- Herr Mauras, und zwar deswegen, weil Ihr mich in solche Trauer versetzt habt.«
- 3540 »Ich, Herr«, sagte er, »und womit?«  
»Ihr kennt die Wahrheit auch nicht.  
Ihr habt meinen Sohn so unterrichtet,  
dass er wegen Euch entehrt  
und seines Lebens beraubt werden wird.  
3545 Er wollte mit meiner eigenen Frau ins Bett  
und sie vergewaltigen.  
Auch habt Ihr ihn so weit gebracht,  
dass er die Sprache verloren hat.  
Deswegen ist mein Herz bekümmert.
- 3550 Auch wird die Pflicht bestehen,  
ich werde ihn, Euch und Eure  
Gefährten auf solch grausame Weise bestrafen,  
dass man lange Zeit darüber  
sprechen und erzählen wird!«
- 3555 Als Mauras hörte,  
dass der Kaiser so zu ihm sprach,  
antwortete er weise darauf und  
sagte: »Herr, Ihr habt  
Eure Meinung gesagt. Es tut mir leid,  
3560 dass das Kind die Sprache verloren hat.  
Aber was ihr ihm wegen der Herrin  
vorwerft, ist niemals geschehen.  
Bald wird die Wahrheit herauskommen,  
seid dessen sicher, wenn Ihr warten könnt,  
3565 bevor der morgige Tag vorbei sein wird.  
Wenn Ihr nicht damit warten wollt,  
Euer Kind zu töten,  
möge Euch dann, darum bitte ich Gott,  
vor unseren Augen dasselbe geschehen,  
3570 wie dem Ritter,  
der eher das glaubte, was man ihm sagte,

- dan dat hi metten ogen sach.’  
 Die keyser doe andwerde gaf:  
 ‘Dat vertellet mi, Mauras,  
 3575 hoe dat gheschiede ende was.  
 Des begheric *ende* wille weten.’  
 ‘Ja here, waer u moet geseten  
*ende* ghi liet versten tent morgen  
 u kint te doden dat is in sorgen,  
 3580 ic sout u gerne doen *verstaen*.’  
 ‘Ay God’, sprac de keyser saen,  
 ‘ic en weet wat *seggen* noch wat *bestaen*,  
 noch wat laten, noch waer toe vaen.  
 Ic en weet niet wie hevet onrecht.  
 3585 Mijn vrouwe hevet daertoe bracht  
 dat si tkint wil hebben *verdaen*,  
*ende* ghi wilt dat men late staen  
 in versten *ende* dwaer *ondervinden*.  
*Maer* mocht ic weten *ende* kinnen  
 3590 wie onrecht hadde, ic sout so *wreken*,  
 men *souder* ewelike af spreken.’  
 ‘Here’, sprac Mauras, ‘ghi ne *dorvet* niet *sorgen*.  
 Hen es niet *lange* tote morgen.  
 Latet versten ghi sult dan tclare  
 3595 wel *ondervinden* *ende* dat ware,  
 want tkint mach niet *langer* beiden  
*ende* sal spreken morgen betide.’  
 Die keyser sprac: ‘Ic salt dan *laten*  
 in versten staen *ende* mi *gematen*  
 278<sup>vb</sup> 3600 tote morgen, mar ic wille *horen*  
 uwe redene die ghi seidt *voren*,  
 van hem de bat *gelovede* *daeraf*  
 van dat hi horde dan dat hi sach.’  
 ‘Ic segt u, here’, sprac Mauras.  
 3605 ‘Een vorbaer ridder, die was  
 ten wapene goet *ende* fier

---

3592 sorgen] *Aus Platzmangel in der Handschrift an das Ende des vorigen Verses geschrieben und mit Hinweiszeichen versehen.*

---

- als das, was er mit den eigenen Augen sah.«  
 Der Kaiser antwortete daraufhin:  
 »Erzählt mir das, Mauras,  
 3575 wie es geschah und was sich abspielte.  
 Das möchte ich unbedingt wissen.«  
 »Ja, Herr, wenn Euer Gemüt sich beruhigt hat  
 und Ihr es bis morgen aufschiebt,  
 Euer Kind, das in Gefahr ist, zu töten,  
 3580 würde ich es Euch gern erzählen.«  
 »Ach Gott«, sprach der Kaiser sogleich,  
 »ich weiß weder, was ich sagen oder beginnen,  
 noch was ich lassen, noch was ich anfangen soll.  
 Ich weiß nicht, wer Unrecht hat.  
 3585 Meine Frau hat es so weit getrieben,  
 dass sie das Kind getötet haben will,  
 und Ihr wollt, dass man es hinauszögert  
 und die Wahrheit herauskommt.  
 Wenn ich wissen und in Erfahrung bringen könnte,  
 3590 wer Unrecht hat, würde ich das sofort bestrafen,  
 sodass man ewig darüber sprechen würde.«  
 »Herr«, sprach Mauras, »Ihr braucht Euch nicht zu sorgen.  
 Bis morgen ist es nicht lang.  
 Schiebt es auf und Ihr werdet dann  
 3595 das Richtige und die Wahrheit herausbekommen,  
 denn das Kind kann nicht länger warten  
 und wird morgen früh sprechen.«  
 Der Kaiser sprach: »Ich werde es dann  
 aufschieben und mich bis morgen  
 3600 mäßigen, aber ich möchte Eure Geschichte,  
 von der Ihr sprach, hören,  
 über denjenigen, der eher das glaubte, was er  
 hörte, als das, was er sah.«  
 »Ich erzähle sie Euch, Herr«, sprach Mauras.  
 3605 »Ein ehrbarer Ritter war  
 im Königreich Montogier

**3576** Des ... weten *Wörtlich: »das möchte ich und ich will es wissen«.*

**3604** lc segt u *Beginn des Exempels ›Inclusa‹, erzählt vom siebten Meister Mauras; s. a. Kapitel I. 3. 2. M7 der Einführung.*

- int conincrike van Montogier.  
 In drome hem te voren quam  
 ene vrouwe die hem benam  
 3610 *sinen* slaep met hare minnen.  
 Die ridder en wiste *waer* beghinnen  
 die vrouwe te suekene, no wie si was,  
 no *waer* si woende. Hem wonderde das  
 dat hire niet *vergeten* mochte.
- 3615 *Haer* minne dwancken so onsochte  
 dat hijs niet langer mochte *ontbaren*  
 des morgens, hi ne most se varen,  
 die vrouwe, soeken, wiste hi *waer*.  
 Op aventure haer entare
- 3620 michte hi te varen alse hi dede,  
 in vremden lande, in vremder stede,  
 te soekene *waer* hi vinden moge  
 die vrouwe *daer* hem de sin toe droege.  
 Doe scichte de ridder sine vart
- 3625 *ende* loet bede, mule *ende* part,  
 bede met *silver* *ende* met goude,  
*ende* over bossche *ende* over woude,  
 al sone daventure droech  
 te soeken siere herten gevoech,
- 3630 over lanc *ende* over breed.  
 So lange voer hi *ende* reet  
 dat hi quam in een lant  
*daer* hi was *vremde* *ende* onbecant,  
*ende* *daer* hi vant enen casteel
- 3635 van grouwen merber al geheel.  
 Die here daeraf was een grave,  
 die rike was van *groter* have.  
 Hi hadde ene *der* scoenster vrouwen  
 te wive die *men* mochte scouwen.

---

3632 dat] *Wegen eines Lochs im Pergament ist der Beginn des Verses nach rechts verschoben.*

---

3620 alse hi dede *Der Zusatz mit der Bedeutung »wie er tat« wird als Ergänzung wegen des Reimes betrachtet und ist nicht übersetzt.*

an den Waffen gut und geschickt.  
 Ihm erschien im Traum eine Dame,  
 die ihm mit ihrer Liebe  
 3610 den Schlaf raubte.  
 Der Ritter wusste nicht, wo er anfangen sollte,  
 die Dame zu suchen, noch wer sie war  
 oder wo sie wohnte. Es wunderte ihn,  
 dass er sie nicht vergessen konnte.  
 3615 Ihre Minne bedrängte ihn so heftig,  
 dass er am Morgen nicht länger  
 warten konnte, er musste los,  
 um die Dame zu suchen, wenn er nur wüsste, wo.  
 Er wollte drauf los, sich auf  
 3620 Abenteuerreise begeben,  
 in fremde Länder, in fremde Städte,  
 um dort nach der Dame, zu der ihn sein Gefühl trieb,  
 zu suchen und sie zu finden.  
 Da bereitete der Ritter seine Reise vor  
 3625 und belud sowohl Maultiere als auch Pferde  
 sowohl mit Gold als auch mit Silber,  
 um dorthin, wohin ihn das Abenteuer führte,  
 in Büschen und Wäldern  
 in allen Himmelsrichtungen nach  
 3630 seinem Herzenswunsch zu suchen.  
 Er reiste und ritt so lange,  
 bis er in ein Land kam,  
 das ihm fremd war und in dem er sich nicht auskannte,  
 und dort fand er ein Schloss,  
 3635 das ganz aus grauem Marmor war.  
 Der Herr des Schlosses war ein Graf,  
 der reich war und viel besaß.  
 Er hatte eine der schönsten Damen zur Frau,  
 die man weit und breit sehen konnte.

**3624** scichte Siehe MNW s. v. stichten 4: *Op bet touw zetten, ondernemen* (›etwas initiieren, unternehmen‹), mit Zitat dieses Verses; s. a. Stoett 1889, S. 536.

- 279<sup>ra</sup> 3640 Ende dore de scoenheit van hare,  
 so was hi haers lives so care  
 ende so jaloers, dat hi daerof  
 elken man wantroude ende ontsach.  
 In enen vasten torre van stene
- 3645 dede hi de vrouwe sluten allene  
 ende oec betroude hi niemen daer ave  
 dat hi hem den slotel gave  
 van drien vasten, yseren doren  
 die ten sterken torre behoren.
- 3650 Die here selve haer droech  
 van al dat si hadde behoef.  
 Dus was de vrouwe daerin besloten  
 allene, ende de venstre stont open.  
 Daer lach de vrouwe ende sach uutwart.
- 3655 Die ridder haers geware wart,  
 die soeken voer sine aventure.  
 Also hi se versach recht op de ure,  
 so waende hi des wel wesen vroet  
 dat sijt was daer sijn herte an stoet.
- 3660 Daer die vrouwe ten venstren lach  
 ende si den ridder comen sach,  
 int herte hi haer wel bequam.  
 Op haren man wart si so gram  
 dat hi se so besloten hilt
- 3665 dat si niet mocht hebben gewilt  
 te spreken jegen den ridder goet,  
 bedi haer was in haren moet  
 bedroemt te voren al die ghelike  
 dat den ridder was, waerlike.
- 3670 Haerlijc wart doe met anders minnen  
 begrepen so int herte binnen,  
 dat hi wel waent dat de vrouwe es  
 daer hi om bedromet es,  
 ende si waent wel van hem also.

**3641** lives so care *Siehe MNW s. v. lijf: Das Wort kann »Leben« oder »Körper« bedeuten; siehe MNW s. v. care I.2: Zorgvuldig voor, prijs stellende op iets (»sorgfältig, sorgsam mit, etwas wertschätzend«); mit Zitat dieser Textstelle.*

- 3640 Wegen ihrer Schönheit  
 kümmerte er sich so gut um sie  
 und war so eifersüchtig, dass er deswegen  
 jedem Mann misstraute und fürchtete.  
 In einem festen Steinturm
- 3645 ließ er die Dame allein einschließen  
 und auch vertraute er niemandem  
 den Schlüssel von drei  
 festen, eisernen Türen an,  
 die zu dem starken Turm gehörten.
- 3650 Der Herr selbst brachte ihr alles,  
 was sie benötigte.  
 Auf diese Weise war die Dame darin  
 allein eingeschlossen, und das Fenster stand offen.  
 Dort befand sich die Dame und schaute nach draußen.
- 3655 Der Ritter, der sein Abenteuer  
 suchte, bemerkte sie.  
 In dem Moment, als er sie sah,  
 war er sich sicher, genau zu wissen,  
 dass sie es war, der sein Herz zugewandt war.
- 3660 Als sich die Dame beim Fenster befand  
 und den Ritter kommen sah,  
 gefiel er ihr in ihrem Herzen.  
 Sie war so wütend auf ihren Mann,  
 weil er sie so gefangen hielt,
- 3665 dass sie keine Möglichkeit haben sollte,  
 mit dem guten Ritter zu sprechen,  
 denn sie hatte in ihrem Inneren  
 tatsächlich das Gleiche  
 wie der Ritter geträumt.
- 3670 Beide waren da im Herzen so  
 mit gegenseitiger Liebe erfüllt,  
 dass er wirklich dachte, es sei die Dame,  
 von der er geträumt hatte,  
 und sie dachte über ihn wirklich das Gleiche.

**3665** gewilt *Die Schreibweise gewilt statt gewelt offenbar wegen des Reimes mit hilt im Vers zuvor; siehe MNW s. v. gewelt.*

- 3675 Die ridder began wesen vroe  
*ende* sanc een liedekijn van *minnen*.  
 Hadde hi niet haren man *daer* binnen  
 gewaent wesen, hi ware bat nare  
 den torre gevaren, te spreken hare.
- 279<sup>rb</sup> 3680 Die vaer belette hem *ende* benam  
 dat hijs niet dede no en volquam.  
**Der** vrouwen man, de grave,  
 hadde oerloge. Wel wist *daer* ave  
 die vremde ridder die daer quam,  
 3685 die ten castele saen oplam  
*ende* ginc den here saluteren,  
*ende* hi hem weder met eren.  
 Die ridder vragede den here houde  
 of hine onthouden wilde in soude.
- 3690 Hi soude hem helpen te siere orlogen  
 te winnen *ende* te bliven boven.  
 Die *here* andwerde, ja hi, gerne.  
 Dies en stoede hem niet tontberne.  
 Doe bleef de ridder *daer* onthouden  
 3695 metter vrouwen man in soude.  
 Wat holpe dat icker vele af seide?  
 Die ridder, bi siere manlecheide,  
 halp den here, der vrouwen man,  
 dat hijs al boven quam
- 3700 van siere orloge *ende* nam ent.  
 Doe *wart* de ridder wide bekend  
 met al den genen van den lande,  
*ende* de here gaf hem in hande  
 van sinen lande de vogedie.
- 3705 Dus gevoert alse ic u lie.  
 Die vrouwe was int herte vroe.

---

3700 nam] *Tinte bei n verblasst.*

---

3681 volquam *Siehe MNW s. v. volcomen I.3: In iets slagen, vooral met eene ontkenning. In dit geval kan het ww. ook trans. zijn (»etwas schaffen, vor allem mit einer Verneinung. In diesem Fall kann das Verb auch transitiv sein«); mit Zitat dieses Verses.*

3693 tontberne *Siehe MNW s. v. ontberen 1. a und Kommentar zu V. 3297.*

- 3675 Der Ritter freute sich  
und sang ein Minnelied.  
Wäre er nicht davon ausgegangen, dass ihr Mann  
da drinnen wäre, wäre er direkt  
zum Turm geritten, um sie zu sprechen.
- 3680 Die Angst hielt ihn zurück und verhinderte,  
dass er es tat und umsetzte.  
Der Mann der Dame, der Graf,  
befand sich im Krieg. Das wusste  
der fremde Ritter genau, der dort ankam
- 3685 und sich schnell nach oben auf das Schloss begab,  
er begrüßte den Herrn  
und dieser erwiderte es ehrerbietig.  
Der Ritter bat den Herrn unmittelbar,  
ihn als Söldner einzustellen.
- 3690 Er würde ihn unterstützen, den Krieg  
zu gewinnen und die Oberhand zu behalten.  
Der Herr antwortete, ja, dass er das gern täte.  
Das könne er nicht ablehnen.  
Daher blieb der Ritter dort
- 3695 als Söldner bei dem Mann der Dame.  
Was würde es nützen, wenn ich viel davon erzähle?  
Der Ritter half dem Herrn,  
dem Mann der Dame, durch seine Tatkraft,  
sodass er in seinem Krieg
- 3700 die Oberhand behielt und dieser beendet wurde.  
Daher wurde der Ritter überall,  
bei allen im Land, berühmt,  
und der Herr übergab ihm  
die Verwaltung seines Landes.
- 3705 Es geschah so, wie ich es Euch berichte.  
Die Dame freute sich in ihrem Herzen.

- Op enen tijt gevielt also  
 dat de ridder ginc neven den torre dare,  
 ende die vrouwe wart sijns geware  
 3710 ende nam ene biese ter vart  
 ende scoet se van boven nederwart.  
 Die biese was lanc ende smal,  
 ende oec was se binnen hol.  
 Dat meeste ende quam nederwart,  
 3715 sodat de ridder geware wart  
 van der biesen dat si was hol.  
 Hi wart peinsende ende wiste wel  
 dat dit die vrouwe dede  
 bi enegerhande behendechede  
 279<sup>va</sup> 3720 ende dat sijt meende te hem wart.  
 In groten gepeinse so wart  
 die ridder ter vrouwen, nacht ende dach,  
 hoe hi haer te spraken comen mach.  
 Op enen tijt gevielt also  
 3725 dat de ridder den here sach vroe  
 ende blide wesen. Doe seide hi:  
 “Here, bi uwer genaden si  
 dat ic sal bidden ene bede,  
 dats om te hebben ene hofstede  
 3730 daer ic een huus op maken mach,  
 mine wapene al den dach  
 daerin te doene behoudenlike.”  
 Die here andwerde hem goelike:  
 “Segt waer ghi wilt henen.” “Niet verre,  
 3735 in dat slechte neven den torre.”  
 “Hets mi lief”, sprac de here,  
 “doet dat ghi wilt ende spoedt sere!  
 Ic gheves u orlof ende ghewelt.  
 En spaert daer jegen en geen gelt,  
 3740 gout noch silver, u werdes genoech.

---

3733 hem] *Tinte bei e verblasst.*

---

3714 ende *Hier zu lesen als einde (»Ende«), s. a. Stoett 1889, S. 537.*

Eines Tages geschah es,  
 dass der Ritter dort am Turm vorbeiging  
 und die Dame ihn erblickte;  
 3710 sie nahm schnell eine Binse  
 und warf sie von oben hinunter.  
 Die Binse war lang und dünn  
 und auch war sie von innen hohl.  
 Das größte Stück fiel nach unten,  
 3715 sodass der Ritter an der Binse sah,  
 dass sie von innen hohl war.  
 Er dachte nach und wusste genau,  
 dass die Dame das mit  
 ziemlichem Geschick gemacht  
 3720 und dass sie ihn damit gemeint hatte.  
 Der Ritter war bei Tag und bei Nacht  
 tief in Gedanken bei der Dame,  
 und darüber, wie er sie ansprechen könnte.  
 Eines Tages geschah es,  
 3725 dass der Ritter den Herrn glücklich  
 und in großer Freude sah. Da sagte er:  
 ›Herr, erlaubt mir gnädig,  
 dass ich eine Bitte äußere,  
 nämlich um ein Grundstück,  
 3730 auf dem ich ein Haus bauen kann,  
 um darin den ganzen Tag  
 meine Waffen sicher aufzubewahren.‹  
 Der Herr antwortete ihm gütig:  
 ›Sagt, wo Ihr hin wollt.‹ ›Nicht weit entfernt,  
 3735 auf dem flachen Feld neben dem Turm.‹  
 ›Das passt mir gut‹, sprach der Herr,  
 ›macht es so, wie Ihr wollt und beeilt Euch sehr!  
 Ich gebe Euch die Erlaubnis und die Genehmigung.  
 Spart dabei nicht an Geld,  
 3740 Gold oder Silber, Ihr werdet genug davon haben.

**3732** behoudenlike *Siehe MNW s.v. behoudelijke II: Veiliglijk, op zijn gemak (›sicher, einfach‹).*

**3738** orlof *Siehe MNW s.v. orlof: Verlof, vergunning, toestemming (›Erlaubnis, Genehmigung, Zustimmung‹); mit Zitat dieses Verses.*

Gaet *ende* doet maken u gevoech!”  
 “Danc hebt, here!”, sprac de ridder goet.

Doe dede hi maken metter spoet  
 thuus, so hi naest den torre mochte.

3745 Die here luttel *daerom* dochte  
 om wat dat de ridder dede.

*Daer* woende een metser in de stede,  
 die was geboren van *vremden* lande.

3750 Dien ontboet de ridder te hande  
*ende* seide: “Vrient, hore mine tale:

ic sal di dinen dienst so wale  
 lonen, *ende* dine pine,

di stonder rike af te sine,

3755 mochtstu gedoen, in gere manire,  
 dattu dore bickes dese maysire

van desen torre die hier staet,  
*ende* enen ganc maken, *ende* enen graet

van *den* huse in den torre te gane.

Dorstu dit nemen te bestane

279<sup>vb</sup> 3760 te doene so verholenlike  
 dat mens niet worde *waerlike*,

ic sal di goeds so vele geven,  
 du soute te bat mogen leven.”

3765 Die metsere andwerde haestelike  
 dat hijt soude so behendelike

doen, dats niemen sal werden geware  
 die van buten den torre ware.

Die metsere was vroet *ende* genendech  
 van sinen ambachte, *ende* behendech.

3770 Hi dede dat de ridder woude.

Alst was volmaect, so quam wel houde  
 die ridder toten metsere gegaen

*ende* trac tswert *ende* gincken slaen  
 van *den* lichame thovet af.

3775 Dat was daerbi dat hi ontsach  
 dat hijs mochte gewroet *sijn*.

3774 van den lichame *Wörtlich* »von seinem Körper«.

- Geht und handelt Euren Wünschen entsprechend.<  
›Habt Dank, Herr‹, sprach der gute Ritter.  
Dann ließ er zügig das Haus  
bauen, so nahe bei dem Turm, wie er konnte.
- 3745 Der Herr achtete kaum darauf,  
was der Ritter tat.  
In dem Ort lebte ein Maurer,  
der in einem fremden Land geboren war.  
Der Ritter bat ihn schnell zu sich
- 3750 und sagte: ›Freund, höre mir zu:  
Ich werde dir deine Arbeit  
und deine Anstrengung so gut  
bezahlen, du wirst davon reich werden,  
wenn du es auf irgendeine Weise schaffst,
- 3755 die Mauer dieses Turms,  
der hier steht, zu durchbrechen  
und einen Gang und eine Treppe  
zu machen, um vom Haus in den Turm zu gelangen.  
Wenn du es wagst, dies
- 3760 so heimlich zu tun,  
dass man es nicht bemerkt,  
werde ich dir so viel Besitz geben,  
dass du davon sehr gut leben kannst.<  
Der Maurer antwortete schnell,
- 3765 dass er es so geschickt anstellen  
würde, dass niemand es bemerken  
würde, der außerhalb des Turms wäre.  
Der Maurer war erfahren, mutig  
und geschickt in seinem Handwerk.
- 3770 Er tat, was der Ritter wollte.  
Als es vollbracht war, begab sich der Ritter  
unverzüglich zum Maurer,  
zog sein Schwert und schlug  
ihm den Kopf ab.
- 3775 Das tat er deswegen, weil er befürchtete,  
dass er verraten werden könnte.

- Ende een porter, diet hadde gesien  
den metser maken, de verholenthede,  
die liedes den ridder *ende* sede  
3780 dat hi wel wiste van sire affare.  
Die ridder, die wel *wart* geware  
datten portere niemen was bi  
bi wien dat hijs gewroeget si,  
hi hief dat swert met beden *handen*  
3785 *ende* clovede hem thovet toten *tanden*.  
Dus waren si bede *haers* lives onblide.  
Die ridder slepe se ane ene side  
*daers* niemen *wart* geware;  
allene waest hem kenbare.  
3790 Hi clam den torre op toter vrouwen,  
diere hijt dede bescouwen  
wat hi dore *haer* hadde gedaen.  
Met haer was hi wel ontfaen  
*ende* si met hem, harelijc *met* *andren*.  
3795 Alst tijt was, wilde de ridder *wardren*  
*ende* *weder* keren danen hi quam.  
Ane hare al sinen wille hi nam,  
alse met amien soude amijs.  
Die vrouwe was hovesch *ende* wijs  
280<sup>ra</sup> 3800 *ende* trac ute haren aelmenire  
een vingherlijc goet *ende* dire,  
dat haer *haer* man gaf  
doe hi se sekerde op dien dach.  
Dat stac si hem an de vinger sijn.  
3805 Die here seide: “Vrouwe mijn,  
met Gode blivet! Ic moet *gaen*.  
Ic en dar hier niet langer staen  
doere minen here, uwen man.”  
“So gaet”, seit si, “te Gode dan.”  
3810 Hi sciet van hare *ende* ginc te hant  
daer hi haren man vant,  
diene wel blidelike ontfcnc.

**3800** aelmenire *Siehe MNW s.v. aelmoesniere: Aalmoestasch, geldbuidel* (»Almosen-  
tasche, Geldbeutel«).

- Und ein Bürger, der gesehen hatte,  
dass der Maurer im Verborgenen gebaut hatte,  
erzählte das dem Ritter und sagte,  
3780 dass er dessen Vorhaben wohl kenne.  
Der Ritter, der genau wusste, dass  
niemand bei dem Bürger war,  
durch den er hätte beschuldigt werden können,  
erhob das Schwert mit beiden Händen  
3785 und spaltete seinen Kopf bis zu den Zähnen.  
Dadurch verloren sie beide ihr Leben.  
Der Ritter schleppte sie zu einer Stelle,  
wo niemand sie finden konnte;  
nur er wusste davon.  
3790 Er kletterte den Turm bis zu der Dame hinauf,  
und klärte sie darüber auf,  
was er ihretwegen getan hatte.  
Er wurde herzlich von ihr begrüßt,  
und sie von ihm, einer vom anderen.  
3795 Als es an der Zeit war, wollte der Ritter wieder los  
und dorthin zurück, wo er hergekommen war.  
Er hatte alles mit ihr gemacht, was er wollte,  
wie ein Geliebter mit einer Geliebten.  
Die Dame war höfisch und klug  
3800 und zog aus ihrer Tasche  
einen schönen und teuren Fingerring,  
den ihr Mann ihr am Tag  
der Verlobung geschenkt hatte.  
Den steckte sie ihm an den Finger.  
3805 Der Herr sagte: ›Meine Herrin,  
Gott behüte Euch! Ich muss gehen.  
Wegen meines Herrn, Eurem Mann,  
wage ich nicht, länger hier zu bleiben.‹  
›So geht dann‹, sagte sie, ›mit Gott!‹  
3810 Er verabschiedete sich von ihr und ging schnell  
zu ihrem Mann,  
der ihn sehr herzlich begrüßte.

**3806** met Gode blivet *Wörtlich* »bleibt mit Gott«.

**3811** daer ... vant *Wörtlich* »wo er ihren Mann (vor) fand / antraf«.

Ende also hi neven hem ginc,  
 so nam die here te hant  
 3815 den ridder bi *der selver* hant  
 daer dat vingerlijn was an.  
 Also hijt *versach*, *der vrouwen* man,  
 so *wart* hi peinsende vele sere  
 wanen dat comen mochte *den* here.  
 3820 Ende dien ridder dient gevel,  
 hi *warts* oec geware wel  
 dat die grave, de here sijn,  
*verkennet* hadde dat vingerlijn.  
 Nochtan onthilts hem de here  
 3825 dat hijs den ridder min no mere  
 wilde vragen waent hem *quam*.  
 Also haer gaen scheden nam,  
 die ridder met *rouwen*  
 maecte hem gereet ter *vrouwen*  
 3830 *ende werp haer* tfingerlijn *ende* vloee.  
 Cume was hi uten torre doe,  
 so *quam der vrouwen* man *gegaen*  
 ter *vrouwen ende* hadde de dore *ondaen*.  
 Also hi sijn wijf vant, was hi blide.  
 3835 Hi dede se sitten neven sine side  
*ende* began vragen hoet *haer* stoede.  
 Si seide: “Here, mi es wee te moede  
 dat ic dus moet sijn allene,  
*ende* met niemene gemene  
 280<sup>rb</sup> 3840 *daer* ic mede corte minen tijt  
 so wanneer ghi van mi sijt.  
 Van u waen ic wel sijn *vergeten*.”  
 “Neen, vrouwe, mogedi wel weten:  
 hen es in de werelt wijf  
 3845 die ic core vore u lijf.  
 Ic wille u vragen een luttelkijn:  
 segt mi, *waer* es tfingellijn  
 metten goeden stene diere

**3837** mi es wee te moede *Siehe MNW s.v. wee I.2: Droevig of neerslachtig gestemd*  
*(»traurig oder niedergeschlagen«); mit Zitat dieser Textstelle.*

**3841** ghi van mi sijt *Wörtlich »Ihr [fort] von mir seid«.*

- Als er neben ihm ging,  
nahm der Herr den Ritter  
3815 sogleich genau an der Hand,  
an der sich der Ring befand.  
Als der Ehemann der Dame den sah,  
dachte er sehr viel darüber nach,  
woher der Herr diesen hätte bekommen können.
- 3820 Und der Ritter, dem das geschah,  
bemerkte auch sehr genau,  
dass der Graf, sein Herr,  
den Fingerring erkannt hatte.  
Dennoch hielt sich der Herr zurück,  
3825 den Ritter überhaupt  
zu fragen, woher der Ring sei.  
Nachdem ihr Spaziergang beendet war,  
machte sich der Ritter in Sorge  
auf den Weg zur Dame,  
3830 warf ihr den Fingerring zu und flüchtete.  
Er war gerade erst aus dem Turm heraus,  
als der Ehemann der Dame  
zu ihr kam und die Tür öffnete.  
Als er seine Frau vorfand, freute er sich.
- 3835 Er bat sie, sich an seine Seite zu setzen,  
und fragte sie, wie es ihr ging.  
Sie sagte: ›Herr, ich bin traurig,  
dass ich so viel allein sein muss  
und mir mit niemandem  
3840 meine Zeit vertreiben kann,  
wenn Ihr nicht bei mir seid.  
Ich werde bestimmt, so denke ich, von Euch vergessen.‹  
›Nein, Herrin, Ihr könnt sicher sein:  
Auf der Welt gibt es keine Frau,  
3845 die ich Euch vorziehen würde.  
Ich möchte Euch eine Kleinigkeit fragen:  
Sagt mir, wo ist der Fingerring  
mit dem schönen kostbaren Stein,

- dat ic u gaf goedertiere  
 3850 op den dach dat ic u melde?“  
 “Here, ic hebt in mine gehelde.  
 Twi vragedi *waert* soude sijn?  
 Ic hebt in de borse mijn.”  
 “Vrouwe”, seit hi, “latet mi sien!”  
 3855 “Gerne, here”, seit si, *ende* mettien  
 trac dat vingerlijn wel scire  
 die vrouwe uten aelmenire  
*ende* togedet *haren* here.  
 Dus behilt si doe *haer* here.  
 3860 Aldoe te peinsene began  
 die here, der vrouwen man,  
 dat dicke vingerline geleken  
*ende* onderslachten, *maer* hi ne wilde niet spreken  
*daeraf*, no meer doen gewach.  
 3865 Dien nacht hi bi *sinen* wive lach  
*ende* dreef met *haer* sijn deduut,  
 also een man met sire bruut.  
 Des morgens es hi opgestaen  
 alst tijt was, *ende* es *ter kerken* gegaen.  
 3870 *Ende* met hem ginc de ridder stout  
 die met hem onthouden was int sout.  
*Ende* also de dienst was gedaen,  
 die here seide: “Laet ons gaen  
 int wout een luttel jagen.  
 3875 Ons sal vele te bat behagen  
 tetene.” “Neen, *here*”, sprac de ridder fijn,  
 “of ghijt gebiet, dat mach niet sijn.  
 Ic moet te miere *herbergen* gaen.  
 Mi es nuwelec doen *verstaen*,  
 280<sup>va</sup> 3880 bi boetscapen van minen lande,  
 dat mijn pais es jegen mine viande

---

3876 here] *Am Ende des Verses mit Hinweiszeichen, dass das Wort vor sprac einzufügen ist.*

---

3850 melde *Siehe MNW s. v. mellen: Trouwen, huwen (»heiraten, vermählen«); mit Zitat dieser Textstelle.*

- den ich Euch edelmütig  
 3850 an dem Tag, an dem ich Euch wählte, schenkte?‹  
 ›Herr, ich habe ihn in meiner Obhut.  
 Warum fragt Ihr, wo er ist?  
 Ich habe ihn in meinem Beutel.‹  
 ›Herrin‹, sagte er, ›zeigt ihn mir!‹  
 3855 ›Gern, Herr‹, sagte sie, und sogleich  
 zog die Dame den Fingerring  
 ganz schnell aus dem Beutel  
 und zeigte ihn ihrem Herrn.  
 Auf diese Weise behielt sie ihre Ehre.  
 3860 Daraufhin fing der Herr,  
 der Mann der Dame, an zu überlegen,  
 dass Fingerringe sich oftmals glichen  
 oder ähnelten, aber er wollte nicht darüber  
 sprechen und auch kein Aufhebens machen.  
 3865 In dieser Nacht lag er bei seiner Frau  
 und hatte mit ihr sein Vergnügen,  
 wie ein Mann mit seiner Braut.  
 Morgens, als es an der Zeit war, stand er auf,  
 und ging zur Kirche.  
 3870 Und mit ihm zusammen ging der mutige Ritter,  
 der bei ihm Söldner war.  
 Nach dem Ende der Messe  
 sagte der Herr: ›Lasst uns in den Wald  
 ein wenig jagen gehen.  
 3875 Wir werden dann viel mehr  
 Appetit haben.‹ ›Nein, Herr‹, sprach der edle Ritter,  
 ›was Ihr befiehlt, kann nicht geschehen.  
 Ich muss zu meinem Haus gehen.  
 Mir wurde vor kurzem in Nachrichten  
 3880 aus meinem Land mitgeteilt,  
 dass mit meinen Feinden Frieden geschlossen

**3851** in mine gehelde Siehe MNW s. v. *gehelde*: In mijn bewaring (›in meiner Obhut‹), mit Dank an Amand Berteloot.

**3859** here Hyperkorrekt für ere. Das Hinzufügen des h vor einem Vokal oder auch das Weglassen eines h vor einem Vokal ist ein flämisches Merkmal des Textes; für ähnliche Fälle siehe zum Beispiel V. 1348, 1448, 2174, 2514, 3905.

**3872** Wörtlich: »Nachdem die Messe beendet war«.

- gemaect, *ende* ic te lande come.  
*Ende* ic bidde u daerome,  
 here, dat ghi etet met mi heden.
- 3885 Alse ghi een stucke hebt gereden  
 int wout, *ende* ghejaget,  
 omdat u te bad behaget,  
 so suldi keren *ende* eten *met* mi,  
 eer dat wi keren, ic *ende* ghi.
- 3890 *Ende* mine amie van minen lande  
 hevt mi de boetscap bracht te hande  
 dat ic met hare te lande kere.”  
 “*Ende* ic doet gerne”, sprac de here.  
**Die** grave voer jagen
- 3895 met siere maysniden, die sijns plagen  
 wel *ende* scone, alsi souden.  
*Ende* die ridder, diere was onthouden  
 met hem, ginc *ter* herbergen sine,  
 achemeren de vrouwe fine
- 3900 met sulken cledren die si noyt ere  
 hadde gedragen voer haren here,  
 die *gemaect* waren van *andren* snede  
 dan van dies lans sede.
- Ende* alsi scone was gepareert,  
 3905 met *andren* gewaden gehacemert,  
 so quam si van den torre gegaen  
 ontekent *ende* andersins gedaen,  
 met diren gewaden, met *andren* cleden  
 dan haer man hadde doen gereden.
- 3910 Doe sceen si hondert *werven* mere  
 scoenre dansi dede ere.  
**Die** ridder hadde haer voerseit al  
 van wat gelate si wesen sal  
 alsi voer haren man sal comen.

---

**3895** plagen] *Die Silbe gen steht am Ende von V. 3894 und ist versehen mit einem Einfü-*  
*gungszeichen, dass sie an pla angefügt werden soll.*

---

**3891** hevt *Gelesen als Variante zu »hevet«.*

**3905** gehacemert *Hyperkorrekte flämische Form, eigentlich geacemert. Das Hinzufügen*

- wurde und ich in mein Reich zurückkehren soll.  
 Und daher bitte ich Euch,  
 Herr, dass Ihr heute mit mir esst.  
 3885 Wenn Ihr ein Stück in den Wald geritten  
 seid und gejagt habt,  
 weil es Euch Vergnügen bereitet,  
 sollt Ihr zurückkommen und mit mir essen,  
 bevor wir beide zurückgehen.  
 3890 Und meine Geliebte aus meinem Land  
 hat mir gerade die Nachricht übermittelt,  
 mit ihr in mein Land zurückzukehren.«  
 ›Und das mache ich gern‹, sprach der Herr.  
 Der Graf begab sich mit seinen Gefolgsleuten, die sich,  
 3895 wie es ihre Aufgabe war, gut und ausgezeichnet  
 um ihn kümmerten, auf die Jagd.  
 Und der Ritter, der dort [beim Grafen] im Dienst war,  
 ging zu seinem Haus,  
 um die schöne Dame mit solchen Kleidern  
 3900 auszustatten, die sie niemals vorher  
 für ihren Herrn getragen hatte,  
 die nach einem anderen Schnitt als dem  
 landesüblich Gebräuchlichen genäht worden waren.  
 Und als sie schön geschmückt  
 3905 und mit anderen Kleidern ausgestattet war,  
 kam sie vom Turm herunter  
 verkleidet und auf eine andere Weise mit teuren  
 Tüchern, mit anderen Kleidern, geschmückt,  
 als ihr Mann für sie hatte machen lassen.  
 3910 Da erschien sie hundert Mal schöner,  
 als sie jemals vorher [ausgesehen] hatte.  
 Der Ritter hatte ihr vorher schon erklärt,  
 wie sie sich verhalten sollte,  
 wenn sie vor ihrem Mann erschiene.

*des h am Anfang einer Silbe vor einem Vokal oder auch das Weglassen eines h vor einem Vokal ist ein flämisches Merkmal des Textes; s. a. V. 1348, 1448, 2174, 2514, 3859.*

**3907** ontekent Siehe MNW s. v. onttekenen I.a.α: *Vernomd, verkleed* (›vermummt, verkleidet‹); mit Zitat dieser Textstelle.

**3909** gereden Siehe MNW s. v. gereden I.1.b: *Laten maken* (›machen lassen‹).

- 3915 Si seide, si hadt wel vernomen,  
 hi ne dorste hem *niewer* af ontsien.  
 Dat eten was gereet mettien.  
 Die ridder bracht, geleedt te hant,  
 die vrouwe *ende* gaf se bi der hant
- 280<sup>vb</sup> 3920 den grave *ende* deed se met hem eten.  
*Ende* alsi bi hem was geseten,  
 lettelt dranc hi ochte at.  
 Emmer in twivel dat hi sat  
 dore der vrouwen anscijn,  
 die geleec den wive sijn.
- 3925 Doe peinsde hi *weder metter* hast  
 dat die torre ware so vast  
 dat sire niet ware comen uut.  
*Ende* bander side docht hem *haer* luut,
- 3930 ane hare sprake, ane *haer* gedane,  
 dat ware sijn wijf, bi sinen wane.  
 Doe peinsde hi *weder* om *tfingerlijn*,  
 dat wive wel so gelijc mochten sijn,  
*ende* si hem also wel mochten
- 3935 also vingerline *onderslachten*.  
*Aldus* verkeerde hem sijn gepeins  
 menechsins hare *ende* gens,  
 sodat hi luttel dranc of at  
 daer hi bi *der* vrouwen sat.
- 3940 Alst gheten was, *men* dede op saen  
 die taflen. De here was gegaen  
 te sinen castele gereet,  
*ende* die vrouwe hevet haer ontcleet  
*ende* af gedaen al dat si hadde
- 3945 *ende* ane gedaen *haers* selfs gewade.  
*Ende* bi den grade haestelike  
 clam si den tor op vardelike,  
 ere datter in was *haer* man,  
 die de dore ontsloet *ende* tote *haer* *quam*.
- 3950 Also hi sijn wijf vant, was hi blide.

3940 Alst gheten was *Wörtlich: »Nachdem es gegessen worden war«.*

- 3915 Sie sagte, sie habe es gut verstanden,  
er bräuchte sich keine Sorgen zu machen.  
Die Mahlzeit war schnell zubereitet.  
Der Ritter brachte, geführt an seiner Hand,  
die Dame, gab sie in die Hände des Grafen,  
3920 und ließ sie mit ihm gemeinsam essen.  
Und als sie neben ihm saß,  
aß und trank er nur wenig.  
Wegen des Aussehens der Dame,  
die seiner Ehefrau ähnelte,  
3925 hatte er die ganze Zeit Zweifel.  
Dann dachte er wiederum schnell daran,  
dass der Turm so befestigt wäre,  
dass sie dort nicht herauskommen könnte.  
Auf der anderen Seite dachte er wegen ihrer Stimme,  
3930 ihrer Sprache und ihrem Verhalten  
und nahm er an, dass sie seine Frau wäre.  
Dann wiederum dachte er an den Fingerring,  
dass Frauen wohl so ähnlich sein konnten  
und sich genauso wie Fingerringe  
3935 untereinander gleichen konnten.  
Auf diese Weise wechselten  
seine Gedanken öfter hin und her,  
sodass er wenig trank oder aß,  
als er bei der Dame saß.
- 3940 Nach der Mahlzeit räumte man gleich  
die Tische weg. Der Herr ging sofort  
zu seinem Schloss,  
und die Dame zog sich aus,  
legte alles ab, was sie anhatte,  
3945 und zog ihre eigenen Kleider an.  
Über die schnelle Treppe stieg sie  
hastig in den Turm,  
bevor ihr Mann darin war,  
der die Tür aufschloss und zu ihr ging.  
3950 Als er seine Frau vorfand, freute er sich.

Hi ginc sitten bi hare side  
 ende bleef met *haer* alle den nacht.  
 Dat segge ic u, hi hadde recht.  
 Ic wane hi se onlange hebben sal,  
 3955 want de ridder hadde besproken al  
 die dinc, bereet *ende* belopen  
 scip *ende* scipman, dies mach hi hopen  
 te hebben te *beteren* spoet.  
 Nu hort wat *der vrouwen* man doet:  
 281<sup>ra</sup> 3960 tierst dat hi was opgestaen,  
 hi liet sijn wijf *ende* ginc saen  
 die *doren* van den torre sluten,  
*ende* die riddere bleef van *buten*.  
 Also hi *wart* geware das  
 3965 dat sijn here uten torre was  
*ende* sijn wijf hadde allene gelaten,  
 hi ginc bi *der* verholenre straten  
 ter vrouwen *ende* deed se op staen.  
 Die selve cleder dede hi haer aen  
 3970 die si sanderdaechs hadde an,  
 doe si at met haren man,  
 die hare dicke dede ere.  
*Ende* daerom peinst min no mere  
 dat sine sal te *scerne* driven!  
 3975 *Maer* de lust es groet van *wiven*.  
*Daer* en helpt jegen wachten negeen.  
 Die ridder ginc, eer hi gefeen,  
 dat hi toter kerken quam  
*daer* hi sinen here vernam,

---

**3959** *Unten auffol. 280<sup>vb</sup> steht die Kustode tierst dat hi was op ghestaen; das Wort ghestaen ist hier somit anders geschrieben als im gleichlautenden ersten Vers der folgenden Lage.*

---

**3954–3959** *Erzählerkommentar, mit einer direkten Anrede an das Publikum in V. 3959.*

**3957** *dies mach hi hopen* *Wörtlich: »Das kann er hoffen«.*

**3958** *te beteren spoet* *Siehe MNW s. v. spoet* *L.1.: Des te meer succes, des te snellere uitvoering zijner plannen (»umso mehr Erfolg, eine umso schnellere Ausführung seiner Pläne«); mit Zitat dieser Textstelle.*

**3973** *peinst min no mere* *Das Wort peinst wird als Imperativ betrachtet. Zu min no*

Er setzte sich neben sie  
 und blieb die ganze Nacht bei ihr.  
 Das sage ich Euch, er tat gut daran.  
 Ich denke, dass er sie nicht mehr lange haben wird,  
 3955 denn der Ritter hatte bereits alle  
 Dinge abgesprochen, Schiff und Steuermann  
 in Bereitschaft gebracht und angelegt, und hoffte,  
 seinen Plan mit noch größeren Erfolg auszuführen.  
 Nun hört, was der Mann der Dame machte:  
 3960 Nachdem er aufgestanden war,  
 ließ er seine Frau allein und schloss schnell  
 die Türen des Turmes,  
 und der Ritter verblieb draußen.  
 Nachdem er gesehen hatte,  
 3965 dass der Herr aus dem Turm heraus war  
 und seine Frau allein gelassen hatte,  
 ging er über den geheimen Weg  
 zu der Dame und hieß sie aufstehen.  
 Er ließ sie dieselben Kleider anziehen,  
 3970 die sie am vorherigen Tag angehabt hatte,  
 als sie mit ihrem Mann aß,  
 der ihr oft Ehre erwiesen hatte.  
 Und daher denkt bestimmt daran,  
 dass sie ihn hintergehen wird!  
 3975 Die List der Frauen ist groß.  
 Dagegen hilft keine Wachsamkeit.  
 Der Ritter ging ohne anzuhalten  
 bis zur Kirche,  
 wo er seinen Herrn vorfand,

mere siehe MNW s. v. *min* I.B: *iet minder en ook niet meer; d. i. precies, juist* (›etwas weniger und auch nicht mehr; das heißt genau, gerade). Die Textstelle stellt von diesem Vers bis V.3976 eine direkte Anrede an das Publikum dar. Man könnte den Satz auch mit V.3973 beenden. In dem Fall würde V.3973 bedeuten, dass der Mann nicht daran dachte, dass sie ihn betrügen wird, aber die im Präsens verwendete Verbform *peinst* passt weniger gut. In V.1166 verwendet der Dichter *peinst* bereits vorher in der Imperativform (bepeinst als Imperativform in V.3229).

**3975** *lust* Doppeldeutig: *lust* kann sowohl »List« als auch »Lust« bedeuten.

**3977** *gefeen* Siehe MNW s. v. *gefinen*: *Eindigen, ophouden, uitscheiden* (›enden, aufhören, unterlassen«).

- 3980 seggende sine ghebede.  
 Die ridder toten here sede  
 dat hi al gereet ware  
 wech te varene. Hi bade *hem* dare  
 dat hi hem dade ondertrouwe  
 3985 *ende* gave te wive de selve vrouwe  
 die sanderdages met *hem* at.  
 Hi hed se lange tere amien gehadt.  
 Omdat si hadde gepijnt hare  
 om hem dat hi te lande vare,  
 3990 so wilde hi *haer* doen de ere.  
 “Het ware wel recht”, sprac de here.  
 Hi hiet se hem halen gaen gereet.  
 Het es *waer*, want men seet,  
 die enen andren wil bedriegen  
 3995 hem es luttel om een liegen.  
 Die ridder ginc halen de vrouwe  
*ende* hare man deed se *hem* ondertrouwe  
*ende* gaf se hem daer te wive.  
 Nochtan van hude *ende* van live  
 281<sup>rb</sup> 4000 so dochtse hem *sinen* wive gelike.  
 Die here bracht se te scepe haestelike  
*ende* hiet se Gode bevolen varen.  
 Doe trac men tseil op, tewaren,  
 ten hunen toe *ende* liet gaen te winde.  
 4005 Also lange also de here kinde  
 so stont hi achter *ende* sach.  
*Ende* alst hem int *herte* lach  
*ende* hi thuus quam, *der* vrouwen man,  
 ten torre hi clemmen began,  
 4010 sijn wijf te soeken daer hi se liet.  
 Also hire quam vant hi se niet.

**3983** dare *Andere Schreibweise des Adverbs daer (»dann, daraufhin«).*

**3984** hem *Das Pronomen kann sowohl die Akkusativform im Mask. Sg. wie im Pl. sein; in der Übersetzung wurde die Singularform gewählt, da sich das Pronomen auch auf den folgenden Vers bezieht.*

**3993–3995** *Allgemeine an das Publikum gerichtete Lebensweisheit.*

**4004** hunen *Siehe MNW s. v. hune II: Mars van het schip (»Mars«, halbrunde Plattform im oberen Teil des Mastes eines Segelschiffs); mit Zitat dieser Textstelle.*

- 3980 der seine Gebete sprach.  
Der Ritter sagte seinem Herrn,  
dass er ganz bereit sei,  
abzureisen. Er bat ihn daraufhin,  
ihn zu verloben
- 3985 und ihm dieselbe Dame als Ehefrau zu geben,  
die am vorherigen Tag mit ihnen gegessen hätte.  
Sie sei lange Zeit seine Geliebte gewesen.  
Weil sie sich um seinetwegen  
bemüht hatte, damit er in seine Heimat reise,
- 3990 wolle er ihr die Ehre beweisen.  
›Es wäre sehr zu Recht‹, sprach der Herr.  
Er trug ihm auf, sie schnell zu holen.  
Es ist wahr, denn man sagt:  
Demjenigen, der einen anderen betrügen will,
- 3995 macht eine Lüge nichts aus.  
Der Ritter holte die Dame,  
ihr Mann verlobte sie mit ihm  
und gab sie ihm dort zur Frau.  
In Bezug auf die Haut und den Körper
- 4000 erschien sie ihm jedoch seiner Frau ähnlich.  
Der Herr brachte sie schnell zum Schiff,  
befahl sie Gottes Schutz und ließ sie fahren.  
Dann hisste man tatsächlich das Segel  
bis zur Mars und segelte vor dem Wind.
- 4005 So lange, wie der Herr sie sah,  
stand er dort und schaute ihnen nach.  
Und als es ihm ein Herzensbedürfnis war  
und er, der Mann der Dame, nach Hause kam,  
stieg er auf den Turm, um seine Frau
- 4010 dort aufzusuchen, wo er sie zurückgelassen hatte.  
Als er dort ankam, fand er sie nicht vor.

**4006** stont hi Siehe MNW s. v. staen I.A.1: *So stont hi achter ende sach (stond hij achter op het schip te kijken, of stond hij achter om te kijken?)* (›stand er hinten auf dem Schiff, um zu schauen, oder schaute er sich um?‹); mit Zitat dieser Textstelle. Hier ist der zweite Vorschlag vorzuziehen, da mit hi der Ehemann der Frau gemeint ist, der sich nicht mit auf dem Schiff befindet.

Hi socht se hare, hi socht se dare.  
 Doe *wart* hi van den grade geware  
 dien die ridder maken dede.

4015 Doe wiste hi wel de waerhede  
 van dat hi was te scerne gedreven.  
*Ende* aldus, here, moeti leven,  
 so suldi sijn, bi minen live,  
 bedrogen, gelovedi uwen wive.’

4020 Doe sprac de vroede: ‘Wildi geloven  
 uwen wive, ghi wert bedrogen.  
 Ghelovedi hare bat van dat si seit  
 dan uwen ogen, dats mi leit.

4025 U kint hevet gene langer beide;  
 het sal spreken mergen betide.  
 Dan suldi weten wiere onrecht hevet.’  
 ‘Ay God, here’, de keyser seget,  
 ‘can ict geweten, ic salt so wreken,  
 men salre emmermeer af spreken.

4030 Heden meer werdet niet verdaen  
 dore al dat si mi bringet aen.  
 Ic sal desen dach laten liden  
*ende* mergen sire spraken ontbeiden.’

4035 Doe ginc de keyser toter vrouwe,  
 die vol was van groten rouwe.

Dat si gevorderen niet en mach  
 de dinc de *haer* opt herte lach,  
 dats de rouwe die se *verslaet*.

281<sup>va</sup> 4040 Si weet wel dat *haer* te quade gaet  
 teerste dat tkint spreken sal,  
*ende* dat sal vertellen al  
 die sake also si es gesciet.  
 Die here en willet letten niet.

---

4028 can ict] *Tinte bei n und ic abgenutzt, sodass die Buchstaben nicht gut lesbar sind.*

---

4017 moeti *Siehe MNW s. v. moeten I.2: Mogen, de vrijheid hebben (>dürfen, die Freiheit haben«); mit Zitat dieser Textstelle.*

- Er suchte sie hier, er suchte sie dort.  
 Dann bemerkte er die Treppe,  
 die der Ritter hatte bauen lassen.
- 4015 Somit erkannte er nun genau die Wahrheit,  
 nämlich, dass er hereingelegt worden war.  
 Und daher, Herr, mein Ehrenwort,  
 solltet Ihr leben, dann würdet Ihr  
 betrogen, wenn Ihr Eurer Frau glaubt.«
- 4020 Dann sprach der Weise: »Glaubt Ihr  
 Eurer Frau, werdet Ihr betrogen werden.  
 Wenn Ihr ihren Worten mehr traut  
 als Euren Augen, täte mir das leid.  
 Euer Kind braucht nicht länger zu warten;  
 4025 es wird morgen früh sprechen.  
 Dann werdet Ihr erfahren, wer Unrecht hat.«  
 »Ach Gott, Herr«, sagte der Kaiser,  
 »könnte ich es sicher wissen, würde ich es so bestrafen,  
 dass man ewig darüber sprechen würde.
- 4030 Heute wird es, trotz allem, was  
 sie vorbringt, nicht mehr getötet.  
 Ich werde den heutigen Tag vorbeigehen lassen  
 und morgen auf seine Worte warten.«
- Dann ging der Kaiser zu der Herrin,  
 4035 die große Trauer empfand.  
 Dass sie die Angelegenheit, die ihr auf dem Herzen lag,  
 nicht vorantreiben konnte,  
 liegt an der Trauer, die sie peinigt.  
 Sie weiß genau, dass es ihr schlecht ergehen wird,  
 4040 sobald das Kind sprechen und dann  
 die ganze Angelegenheit so erzählen wird,  
 wie sie sich zugetragen hat.  
 Der Herr möchte es nicht hinauszögern.

4037 de *Andere Schreibweise für das Relativpronomen die (s. a. u. a. V. 544, 758, 2234, 3524).*

Smorgens es hi opgestaen  
 4045 *ende* es ter kerken gegaen  
 dien dienst *ende* de messe horen.  
 Doe bracht men hem sijn kint voren,  
*ende* al dat volc, groet *ende* clene,  
 dat *daer* was van *der* stat gemene,  
 4050 quam den kinde gevolget nare  
 om te horen *ende* te weten tware  
 van hem *ende* van siere vrouwen.  
 Alle quamen sijt bescouwen.  
 Vore den vader, sinen here,  
 4055 bracht men geleidt den jonchere  
 in ene plaetse vele wijt.  
 Alst kint vort quam, do waest tijt  
 te swigen hem allen diere waren,  
 om te horen die nimaren  
 4060 die tkint *daer* vertellen soude.  
 Alst kint quam voer den vader, wel houde  
 het knielde *ende* bat den vader genaden.  
 Die vader hiet hem al sine mesdaden  
 vertellen die hem waren gesciet.  
 4065 *Ende* het deet *ende* liets achter niet.  
 Van *ende* torde vertellet *daer*  
 sine gescienesse openbaer,  
*ende* waerbi hi hem van spreken onthilt.  
 ‘Vader’, seit hi, ‘mi dunct ghi so doen wilt  
 4070 also hier te voren een rijc man dede  
*daer* men af tellen mach waerhede.  
 Omdat sijn kint hem dede verstaen  
 dat boven hem soude gaen  
*ende* mere here sijn dan hi wart,  
 4075 so hadde de vader sijn kint onwart  
*ende* riep twe knapen altehant  
*ende* hiet hem nemen tkint te hant  
*ende* seide dat sijt verdrinken gaen.’

**4063–4064** sine mesdaden ... gesciet Siehe MNW s. v. *misdaet* 1.c: *kan »mine mesdaet«* de bet. hebben van het jegens mij gepleegde onrecht (»kann »mine mesdaet« die Bedeutung eines gegen mich begangenen Unrechts haben«); mit Zitat dieser Textstelle.

Morgens stand er auf  
 4045 und ging zur Kirche,  
 um an der Messe und dem Gottesdienst teilzunehmen.  
 Dann brachte man ihm sein Kind,  
 und das ganze Volk, Große und Kleine,  
 das dort aus der Stadt zusammenkam,  
 4050 folgte dem Kind,  
 um die Wahrheit über es und seine Herrin  
 zu hören und zu erfahren.  
 Sie kamen alle, um es zu beobachten.  
 Man führte den jungen Mann  
 4055 auf einen sehr großen Platz  
 vor seinen Vater, seinen Herrn.  
 Als das Kind vortrat, war es  
 für alle, die dort waren, an der Zeit  
 zu schweigen, um die Neuigkeiten,  
 4060 die das Kind erzählen würde, zu hören.  
 Als das Kind vor den Vater trat, kniete es schnell  
 nieder und bat den Vater um Gnade.  
 Der Vater forderte es auf, von allen Verbrechen,  
 die an ihm begangen worden waren, zu berichten.  
 4065 Das tat es und verschwieg nichts.  
 Von Anfang bis Ende erzählte  
 es dort öffentlich seine Geschichte  
 und den Grund, warum er nicht gesprochen hatte.  
 »Vater«, sagte er, »mir scheint, Ihr wollt so handeln  
 4070 wie ehemals ein reicher Mann,  
 über den man wahrheitsgemäß berichten kann.  
 Weil sein Kind ihn erkennen ließ,  
 dass es ihn übertreffen  
 und ein größerer Herr als er selbst werden würde,  
 4075 verachtete der Vater sein Kind  
 und rief unverzüglich zwei junge Diener zu sich  
 und befahl ihnen, das Kind sofort zu nehmen  
 und es zu ertränken.«

**4068** hi *Der Sohn des Kaisers wird in dieser Szene und an anderen Stellen mit dem Pronomen hi oder auch mit dem Pronomen het (V. 4062, 4065) bezeichnet.*

281<sup>vb</sup> 4080 Doe sprac de keyser vele saen:  
 ‘Sone, uwe exemple wil ic horen,  
 also ic hebbe gedaen te voren  
 van uwen meester al de hare,  
 die onwille *ende* sorge sware  
 doere uwen wille hebben gehat.  
 4085 Hets recht dat ghi hem ont te bat  
*ende* van herten te houder sijt.  
 Si hebben u tlijf op desen tijt  
 behouden bi hare wijsheit.’  
 Doe sprac tkint: ‘Ic bens gereit  
 4090 *ende* willich te seggen gerne.  
 Mi en staets niet tontberne.  
 Sint dat ghijt weten wilt, vader,  
 so sal ict u seggen algader.

Het was wilen hier te voren  
 4095 een ridder rike *ende* wel geboren,  
 die alre kinder en hadde *maer* een.  
 In een gepeins over een  
 vielen die man *ende* sijn wijf,  
 die hi minde also sijn lijf,  
 4100 te gane tote enen eremite *int* wout.  
 Haer kint was hem van herten hout,  
 alst recht was, *ende* ginc met hem *daer*.  
 Boven den here vlogen hen naer  
 twe craien, die riepen lude,  
 4105 swert van plumen *ende* van hude.  
*Ende* emmer vlogen si boven *den* here,  
 craiende, roepende vele sere.  
 Doe sprac de vader ten jonghelinc,  
 den sone, die neven hem ginc:  
 4110 “Ic hebbe groet wonder in *minen* moet  
 ochte yemen mochte sijn vroet

4091 tontberne *Siehe die Erläuterung zu V.3297.*

4094 Het was *Beginn des Exempels ›Vaticinium‹, erzählt vom Sohn des Kaisers; s. a. Kapitel I.3.2. S der Einführung.*

4097 gepeins over een *Siehe MNW s.v. overeen 2: eene gemeenschappelijke gedachte (›ein gemeinsamer Gedanke‹); mit Zitat dieser Textstelle.*

Da sprach der Kaiser direkt darauf:  
 4080 »Sohn, Euer Exempel möchte ich hören,  
 wie ich vorher von Euren Meistern  
 all ihre Exempel gehört habe,  
 die um Euretwillen  
 großen Kummer und große Sorge gehabt haben.  
 4085 Es ist recht, dass Ihr ihnen mehr gewogen seid  
 und ihnen von Herzen mehr [als mir] zugetan seid.  
 Sie haben während dieser Zeit  
 durch ihre Weisheit Euer Leben gerettet.«  
 Da sprach das Kind: »Ich bin dazu bereit  
 4090 und willig, das gern zu erzählen.  
 Das kann ich nicht unterlassen.  
 Weil Ihr es wissen wollt, Vater,  
 werde ich es Euch alles sagen.

Vor einiger Zeit gab es hier  
 4095 einen reichen und hochgeborenen Ritter,  
 der nur ein Kind hatte.  
 Nachdem sie gemeinsam überlegt hatten,  
 beschlossen der Mann und seine Frau,  
 die er wie sein Leben liebte,  
 4100 zu einem Eremiten in den Wald zu gehen.  
 Sie liebten ihr Kind von ganzem Herzen,  
 wie es sich gehört, und [es] ging mit ihnen dorthin.  
 Über dem Herrn flogen ihnen zwei  
 Krähen mit schwarzen Federn und schwarzer Haut  
 4105 nach, die sehr laut krächzten.  
 Und die ganze Zeit flogen sie über dem Herrn,  
 sehr laut krächzend und schreiend.  
 Da sprach der Vater zu dem jungen Mann,  
 dem Sohn, der neben ihm ging:  
 4110 ›Ich sinne sehr darüber nach und frage mich,  
 ob jemand <so> weise wäre,

**4103** vlogen hen naer *Siehe MNW s.v. naervliegen: Navliegen, achternavliegen (›nachfliegen, hinterherfliegen‹); mit Zitat der Textstelle. Bei dem Wort handelt es sich nach dem MNW um ein Hapax legomenon.*

die wiste wat dese vogele menen nu.”

Die sone seide: “Ic segt u:

die vogele seggen, vader mijn,

4115 dat ic so vorbaer voer u sal sijn

dat ghi *wart* blide dat ghi mocht staen

neven mi *daer* ic mine hande sal dwaen,

*ende* op te houden mine mouwen.

*Ende* noch meer van mire vrouwen:

282<sup>ra</sup> 4120 si souds blide sijn, wilde ic haer

gestaden dat si brachte daer

die dwale *daer* ic mi soude drogen.”

“Des en wert niet, so mine ogen”,

sprac de vader, “het sal bliven!

4125 Boven mi soutu niet cliven

no vorbare man sijn dan ic!”

Nu hort wat nijt dede *ende* mic

dien de vader droech ten kinde:

te verdrenkene hijt sende,

4130 om quite daeraf te sine.

Drie dage doget pine

op ene roke an een eylant

*daert* genen troest en vant

sonder ane de vogele wilde,

4135 die hem seiden dat stille hilde.

Hem soude saen geholpen sijn.

Dat kint *verstont* wel *haer* Latijn,

dat in de see lach op een eylant.

Doe quam een *visschere* altehant

4140 gevaren, die tseil streec *ende* vinc.

Dus verginc gene dinc,

*ende* hi vercocht enen riken man.

Twintich marke gouds hire ane wan,

die *vesschere* die tkint *vercochte*.

---

4113 *Der Vers steht unter V. 4117 mit einem Hinweiszeichen, dass er nach V. 4112 positioniert werden soll.* 4126 *dan]* *Danach von anderer Hand schwach lesbar ic; somit würde es auf mic im nächsten Vers reimen.*

---

4123 *so mine ogen* *Wörtlich:* »so meine Augen«.

4137 *haer Latijn* *Wörtlich:* »ihr Latein«.

- dass er wüsste, was diese Vögel jetzt meinen.<  
 Der Sohn sagte: ›Das sage ich Euch:  
 Die Vögel, mein Vater, sagen,  
 4115 dass ich so angesehen sein werde, sogar mehr als Ihr,  
 sodass Ihr froh wärt, wenn Ihr, während ich  
 meine Hände wasche, neben mir stehen  
 und meine Ärmel hochhalten dürftet.  
 Und außerdem, über meine Herrin:  
 4120 Sie wäre froh, wenn ich ihr  
 zugestehen würde, dass sie mir das Handtuch  
 brächte, mit dem ich mich abtrocknen würde.<  
 ›Das wird nicht passieren, darauf kannst du Gift nehmen,<  
 sprach der Vater, ›es wird nicht geschehen!  
 4125 Du wirst nicht höher als ich emporsteigen  
 und auch kein vornehmerer Mann als ich sein!<  
 Nun hört, was Neid und Groll bewirkten,  
 die der Vater dem Kind gegenüber empfand:  
 Er schickte es fort, um es ertränken zu lassen  
 4130 und es los zu sein.  
 Auf einem Felsen auf einer Insel  
 ertrug es drei Tage Schmerzen  
 und fand dort keinen Trost  
 außer bei den wilden Vögeln,  
 4135 die ihm sagten, dass es still sein sollte.  
 Ihm würde bald geholfen werden.  
 Das Kind, das sich auf einer Insel im Meer befand,  
 verstand ihre Sprache gut.  
 Da kam plötzlich ein Fischer vorbeigefahren,  
 4140 der das Segel einholte und auffaltete.  
 So geschah es, dass er  
 das Kind an einen reichen Mann verkaufte.  
 Der Fischer, der das Kind verkaufte,  
 erhielt dafür zwanzig Goldmark.

**4140** ende vinc Im MNW s. v. vaen I, Aanm. wird vorgeschlagen, ›dat kint‹ zu ergänzen. Vaen habe hier die Bedeutung ›in sein Schiff aufnehmen‹, was sich aus ›auffangen‹ entwickelt haben könnte. Ohne zu emendieren, kann der Satz bedeuten, dass man, wie hier übersetzt, das Segel auffaltete oder auch verstaute.

**4143** Twintich marke gouds Siehe die Erläuterung zu V.1746.

- 4145 Ende die coepman die tkint brochte,  
was berecker van sconincs lande  
ende hadde al theerscap onder hande  
dat den coninc toe bestoet.  
Dat kint was lustech ende vroet,  
4150 daertoe hovesch ende wijs.  
Wie dat sach, hi gaf hem prijs.  
Dus was tkint van hem allen gheert.  
Het was recht want het was wel geleert  
dat het luut van beesten verstont  
4155 ende wel was wijs daeraf ende vroet.  
Die daer was coninc van den lande,  
over al hi boden sande  
om de vroetste die men vonde,  
te siene of yemen geweten conde  
282<sup>rb</sup> 4160 twi dat ene craie ende twe roeke  
altoes hem volgen ende op hem roepen,  
over nacht ende over dach,  
dat hi gerusten niet en mach.  
Hi dede scriven in sinen brieven  
4165 die hem bate daeraf mochte geven,  
hi gawe hem half sijn conincrike  
te vrien eygen ewelike,  
ende na sijn lijf altogader.  
Dus swoer hijt bi den hoechsten Vader,  
4170 Gode, Onsen Here van hemelrike.  
Op enen Sinxendach, waerlike,  
hadde hi gesworen ende geleit  
den dach te houden ende te sijn gereit.  
Daer quam menich moederbaren,  
4175 ende tkint quam metten here gevaren  
dient hadde gecocht, dat wonder besien.  
Te sinen here seit mettien,  
wilde hem de coninc houden tghelof,

---

4153 geleert] leert wurde über dem Vers geschrieben und ist mit einem Hinweiszeichen zur Einfügung versehen.

---

4154 verstont Unreiner Reim, eigentlich wäre verstoet zu erwarten.

- 4145 Der Kaufmann, der das Kind mitnahm,  
war der Verwalter im Land eines Königs  
und hatte die ganze Macht  
über den Besitz des Königs.  
Das Kind war aufgeweckt und weise,  
4150 zudem höflich und klug.  
Wer es sah, lobte es.  
Daher wurde das Kind von allen geehrt.  
Das war berechtigt, denn es war sehr gelehrt,  
es verstand die Sprache der Tiere,  
4155 und deutete sie sehr gut und weise.  
Derjenige, der dort König war,  
schickte überall Boten in das Land  
nach dem Weisesten, den man finden konnte,  
um zu sehen, ob jemand wissen könnte,  
4160 warum eine Rabenkrähe und zwei Raben  
ihm fortwährend Tag und Nacht  
folgen und ihm nachrufen,  
sodass er sich nicht ausruhen kann.  
Er hatte in seinen Briefen schreiben lassen,  
4165 dass er demjenigen, der ihm helfen könnte,  
sein halbes Königreich  
als freies Eigentum schenken würde,  
und nach seinem Tod das ganze.  
So schwor er bei Gott, dem höchsten Vater,  
4170 unserem Herrn des Himmelreiches.  
Wahrlich, er hatte geschworen und erklärt,  
an einem Pfingsttag eine Versammlung  
abzuhalten und vorbereitet zu sein.  
Da kam so mancher  
4175 und das Kind kam mit dem Herrn, der es  
gekauft hatte, angereist, um sich das Wunder anzusehen.  
Es sagte seinem Herrn sogleich,  
wenn sich der König an sein Versprechen halten würde,

**4171** Sinxendach *Zu Pfingsten wurde im Mittelalter häufig ein Hoftag eines Herrschers abgehalten, auch in mittelalterlichen literarischen Texten wie zum Beispiel in Artusromanen oder im Tierepos Van den vos Reynaerde, das mit einem Hoftag zu Pfingsten beginnt: Het was an enen pijnsterdage (›Es war zu Pfingsten«, Schlusemann 2022, V. 41).*

- hi souden wel bevroeden daer of  
 4180 twi de vogele op hem riepen,  
 die niet cesseerden noch en sliepen.  
 Doe tellet sijn here den coninc vort.  
 Doet de coninc hadde gehort,  
 hi dede voer hem comen dat kint  
 4185 ende swort hem, so dattet vint,  
 dat tconincrike sine werden sal.  
 Can hi dwaer *daeraf* seggen al,  
 die vogele getsissen *ende* wech doen *gaen*,  
 sijn lant wert hem al onderdaen  
 4190 *ende* na sijn lijf wert hire af here.  
 Dat kint seide en rocht niet mere,  
 het hilts hem an sijn belof;  
 het souden wel bevroeden *daerof*.  
 Doe sprac tkint: "Hort hier naer!  
 4195 Hier af sal ic u seggen *waer*:  
 die drie vogele die *daer* roepen,  
 dats ene craye *ende* twe roeken.  
 Die eessen vonnesse *ende* recht besceet  
 van selken dingen alse ic wale weet.  
 282<sup>va</sup> 4200 Ghi wet wel *ende* het es *waer*,  
 dat diere tijt was op *verleden* yaer,  
*ende* die meeste roec van den tween,  
 dat was der crayen genoet een,  
 die se liet in den dieren tijt.  
 4205 *Ende* die minste die ghi siet,  
 voer hem bejagen *ende* hulp se houden  
 met sinen bejage *ende* voeden,  
*ende* es genoet nu jegen hare.  
 Nu hevet de meeste gevreescht nimare  
 4210 dat die tijt gebetert es,  
*ende* int lant noch levende es

**4188** getsissen *Siehe MNW s. v. gecessen: Eindigen, ophouden (»enden, aufhören«).*

**4191** en rocht *Das Wort en ist eine Enklise für het en. Siehe MNW s. v. roeken 6: Uit het begrip »prijs stellen op, geven om« ontwikkelt zich geleidelijk de opvatting »begeren, verlangen, trek of lust hebben in« (»aus dem Ausdruck »wichtig finden, gern haben« entwickelt sich allmählich die Bedeutung »begehren, verlangen, Lust haben auf«).*

würde er ihm wohl erklären,  
4180 warum die Vögel ihm nachriefen,  
die nicht damit aufhörten und nicht schliefen.  
Da erzählte sein Herr es dem König weiter.  
Als der König das gehört hatte,  
ließ er das Kind zu sich kommen  
4185 und schwor ihm, es werde sein Königreich bekommen,  
wenn er das herausfände.  
Könnte er die ganze Wahrheit darüber sagen,  
die Vögel zum Schweigen und zum Wegfliegen bewegen,  
wäre ihm sein ganzes Land untertan  
4190 und er würde nach seinem Tod dessen Herrscher.  
Das Kind sagte, es werde sich an sein Versprechen  
halten und nicht mehr wünschen;  
es würde ihn darüber aufklären.  
Dann sprach das Kind: ›Hört zu!  
4195 Darüber werde ich Euch die Wahrheit sagen:  
Die drei Vögel, die dort rufen,  
das sind eine Rabenkrähe und zwei Raben.  
Sie fordern ein Urteil und eine Gerichtsentscheidung  
in einer Angelegenheit, die ich sehr gut kenne.  
4200 Ihr wisst genau und es ist wahr,  
dass es im letzten Jahr eine Hungersnot gab  
und der größere der beiden Raben  
war der Gefährte der Krähe,  
der sie während der Hungersnot im Stich ließ.  
4205 Und der Kleinere, den Ihr seht,  
ging auf die Jagd, und durch seine Beute  
half er ihr zu überleben und sich zu ernähren,  
und ist nun ihr Gefährte.  
Nun hat der Größere erfahren,  
4210 dass die Zeiten sich gebessert haben  
und dass die Krähe, seine Frau,

die craie, sijn wijf, ende wil se hebben,  
bi der redenen die ic u mach seggen:

omdat si was van ierste sijn,  
4215 ende hi met hare ende si met him  
genoet was menegen dach,  
so wilt hi weder keren int gesach  
dat hi van ierste met haer was.

Die minste wil niet loven das  
4220 dat hi se weder soude hebben,  
maer hi wil se hem al ontseggen,  
bedi dat hi se qualec liet.

Ende bi hem es bleven niet,  
si ne ware van honger doet bleven.  
4225 Also hi se ter noet hadde begeven,  
so stont hi haer wel bi ter noet  
ende bescermese van der doet  
ende hevet haer haer lijf behouden.

Ende hier bi wil hi se hem onthouden  
4230 den mesten ende wederseggen.  
Ende recht vonnesse willen si hebben,  
here coninc, in u hof.

Ende nemmer hebdi pays daeraf,  
si ne hebbens vonnesse ontfaen.  
4235 Op u sijn sijs beide gegaen,  
dat ghijs hem recht vonnesse doet  
welc hare dat se behouden moet.

Ende also sijs hebben besceet,  
si sullen hem sceden ghereet  
282<sup>vb</sup> 4240 ende vliegen hare verden  
ende laten u met payse geworden.”

Die coninc seide: “Ic segge mijn avijs:  
mi dunct dat hijs bat werdech is,  
die minste, die haer behilt dlijf.  
4245 Die meeste dede also een quaet keytijf,  
dat hi se begaf ter noet.”

---

4223 es] *In der Handschrift steht eest; Tinte bei den Buchstaben st verwischt; siehe auch die Bemerkung bei den Emendationen.* 4230 wederseggen] *Das zweite g ist verwischt.*

---

- noch im Land lebt, und er möchte sie zurückhaben,  
aus den Gründen, die ich Euch sagen kann:  
Weil sie zuerst die Seine war  
4215 und er mit ihr und sie mit ihm  
lange Zeit zusammen war,  
will er seine Rechte an ihr,  
die er früher hatte, wieder zurück.  
Der Kleinere will es nicht billigen,  
4220 dass er sie zurückhaben sollte,  
sondern will sie ihm nicht zugestehen,  
weil jener sie in schlechter Weise zurückließ.  
Wäre [er] nicht bei ihr geblieben,  
wäre sie vor Hunger gestorben.  
4225 Als er [der Größere] sie in der Not zurückgelassen hatte,  
habe er [der Kleinere] ihr in der Not beigestanden,  
habe sie vor dem Tod bewahrt  
und ihr ihr Leben erhalten.  
Daher will er sie dem Größeren  
4230 nicht überlassen und widersprechen.  
Und an Eurem Hof, Herr König,  
möchten sie ein gerechtes Urteil haben.  
Und Ihr werdet davor niemals Ruhe haben,  
bis sie nicht ein Urteil erhalten haben.  
4235 An Euch haben sich beide gewendet,  
damit Ihr über sie ein gerechtes Urteil fällt,  
welcher von beiden sie behalten soll.  
Und wenn sie das Urteil erhalten haben,  
werden sie sich sofort trennen  
4240 und ihres Weges fliegen  
und Euch in Frieden leben lassen.<  
Der König sagte: ›Ich verkünde meinen Rat:  
Mir scheint, dass der Kleinere,  
der sie am Leben hielt, würdiger ist.  
4245 Der Größere verhielt sich als ein böser Übeltäter,  
da er sie in der Not im Stich ließ.<

**4230** *mesten* Zu verstehen als meisten; zur Schreibweise siehe den Kommentar zu V. 633.

**4235** *Op u sijn ... gegaen* Siehe MNW s. v. op I.9: *Gaen op enen: zich tot iemand wenden (zijn beklag indienen bij iemand?) (›sich an jdn. wenden, [sich bei jemanden beklagen?])<*; mit Zitat dieser Textstelle.

- Doe gaf de meeste enen screem *groet*  
*ende* sloech met vedren *ende* vloech wech.  
 Alsoe de minste dat *versach*,  
 4250 dat dander wechvloech *ende* si hem bleef,  
 die bliscap hi so groet dreef  
 dat u mochte *vertellen* niemen.  
 Ende si vlogen wech sniemen  
*ende* lieten met payse *gewerden*  
 4255 den coninc, *ende* met verde.  
 Ende alsoe de *coninc* dit *versach*,  
 sach hi nie so bliden dach.  
 Sine dochter dede hi vort comen.  
 Die hevet de jongelinc *genomen*,  
 4260 die sint coninc *wart* *ende* here  
*ende* hadde geweld *ende* groet ere  
 in sijn lant lange stont.  
 Daerna was hem gedaen cont  
 dat niet wel van goede ginc te hant  
 4265 den vader sijn, *ende* was comen int lant  
 te wonen *daer* hi here af was.  
 Alsoe hi de *waerheit* wiste das,  
 die coninc, dat de vader sijn  
 was comen wonen onder hin,  
 4270 doe riep hi te hem enen *seriaent*  
*ende* seide: “Vrient, ganc te hant  
 vragen *waer* woent de here Garijn,  
 ser Diederecs sone, *ende* die *vrouwe* sijn,  
 die onlange sijn comen int lant.  
 4275 Alsoe duut gevreescht heves te hant  
*waer* hi woent, *ende* dune heves vonden,  
 so soutu hem seggen te dien stonden  
 dat hi dies mach seker sijn  
 dat binnen acht dagen ic met him

---

4268 vader] *Der erste Schaft des ursprünglichen w am Wortanfang ist expungiert.*

---

4247 screem *Siehe MNW s. v. schreem: Schreeuw, krijsch, vooral van vogelgeluiden (»Geschrei, Gekreische, vor allem bei Vogelgeräuschen«); mit Zitat dieser Textstelle. Bei dem Wort handelt es sich nach dem MNW um ein Hapax legomenon.*

- Daraufhin stieß der Größere einen lauten Schrei aus,  
 schlug mit den Flügeln und flog weg.  
 Als der Kleinere sah,  
 4250 dass der andere wegflog und sie ihm blieb,  
 freute er sich so sehr,  
 dass es Euch niemand beschreiben könnte.  
 Und sie flogen schnell weg  
 und ließen den König  
 4255 in Ruhe und Frieden weiterleben.  
 Der König erlebte nie einen so freudigen Tag  
 als den, als er das sah.  
 Er ließ seine Tochter vortreten.  
 Der Jüngling heiratete sie  
 4260 und er wurde danach ein Herr und König  
 und besaß für lange Zeit  
 Macht und große Ehre in seinem Land.  
 Danach wurde ihm mitgeteilt,  
 dass es seinem Vater materiell  
 4265 nicht gut ginge und er in das Land,  
 über das er herrschte, gekommen sei.  
 Nachdem der König die Wahrheit erfahren hatte,  
 dass sein Vater  
 unter ihnen lebte,  
 4270 rief er einen Diener zu sich  
 und sagte: ›Freund, erkundige  
 dich auf der Stelle, wo der Herr Garin,  
 der Sohn Herrn Diederics, und seine Frau wohnen,  
 die vor kurzem ins Land gekommen sind.  
 4275 Wenn du herausbekommen hast,  
 wo er wohnt, und du ihn gefunden hast,  
 sollst du ihm umgehend sagen,  
 dass er erwarten solle,  
 dass ich bei ihm innerhalb von acht Tagen

4254 lieten ... geworden Siehe MNW s. v. *gewerden* I.5: *Zijn gang gaan* (wörtlich: »seinen Gang geben lassen«, »gewähren«).

4255 verde Metathese; gemeint ist vrede.

- 283<sup>ra</sup> 4280 in sijn huus op desen tijt  
 wil eten *ende* nemen ene maeltijt.”  
 Doe ginc de bode *ende* quam  
 gegaen ter stat, daer hi vernam  
 den here Garijn, sconincs vader.
- 4285 Die bode vertellede hem algader  
 dat hem de *coninc* ontboet  
 met hem tetene. Hi hads bliscap *groet*  
*ende* ginct *vertellen* sire *werdinnen*,  
 sinen wive, met groter minnen,  
 dies int *her*te blide was.
- 4290 Nochtan en wist hare geen das  
 dat hare soen was de *coninc*.  
 Si ne peinsden niet om oude dinc  
 die hem te voren was gesciet.
- 4295 Al en dachten sire omme niet,  
 die *coninc* wel den *vader* kende,  
*ende* eer de dach sal nemen *ende*,  
 so sal hijt hem wel doen wete.  
 Die *coninc* hevet hem niet *vergeten*.
- 4300 Hi ne quam ter tijt die hi ontboet  
 tes *vader*huus, met feesten *groet*.  
 Die *coninc* was *daer* wel ontfaen.  
 Alst gereet was, ginc men *dwaen*.  
 Wel haddi gedaen sijn berec,
- 4305 sodat hem geen dinc gebrac,  
 hi ne mocht met eren enen *goden man*  
 wel ontfaen daer hijs hem an.  
 Die *coninc* was daer wel ontfaen.  
 Het was gereet, men soude *dwaen*.
- 4310 Die *dwale* nam die vrouwe,  
*ende* die here scoet an de mouwe  
*ende* wilde se daer ophoude.  
 Die *coninc* sprac wel houde:  
 “Laet staen de mouwe, doet wech de *dwale*!

---

4309 *dwaen*] *Das d ist oberhalb des Verses im Zwischenraum geschrieben.*

---

4295–4298 *Erzählerkommentar, ans Publikum gerichtet.*

- 4280 zu dieser Tageszeit in seinem Haus  
eine Mahlzeit einnehmen möchte.<  
Da ging der Bote los  
und kam zu dem Ort, wo er Herrn Garin,  
den Vater des Königs, fand.
- 4285 Der Bote sagte ihm sogleich,  
dass der König bei ihm  
zu essen wünschte. Er freute sich sehr  
und erzählte das mit großer Aufregung  
der Hausherrin, seiner Ehefrau,  
die sich von Herzen freute.
- 4290 Noch wussten beide nichts davon,  
dass der König ihr Sohn war.  
Sie dachten nicht über alte Dinge nach,  
die ihnen früher geschehen waren.
- 4295 Auch wenn sie nicht darüber nachdachten,  
kannte doch der König seinen Vater genau,  
und bevor der Tag enden wird,  
wird er ihn genau davon in Kenntnis setzen.  
Der König hatte ihn nicht vergessen.
- 4300 Er kam zu der Zeit, die er angekündigt hatte,  
voller Freude zum Haus des Vaters.  
Der König wurde dort herzlich begrüßt.  
Als alles vorbereitet war, wusch man sich.  
Der Vater hatte sich gut vorbereitet,
- 4305 so dass es ihnen an nichts fehlte,  
er hätte keinen vornehmen Mann ehrenvoller  
begrüßen können als ihn.  
Der König wurde dort herzlich begrüßt.  
Alles war vorbereitet, man wollte sich waschen.
- 4310 Die Herrin nahm das Handtuch,  
der Herr eilte zum Ärmel  
und wollte ihn hochhalten.  
Der König sprach da sogleich:  
›Lasst den Ärmel, legt das Handtuch weg!

4298 wete Zur Apokope des n siehe die Erläuterung zu V. 499.

4306 enen goden man Siehe die Erläuterung zu V. 1573.

- 4315 En gedinct u niet der tale  
 dat enewerf u sone seide  
 dat hi in so groter hoecheide  
 boven u soude gedien,  
 dat ghi sout blide sijn, wildijs lien,  
 283<sup>rb</sup> 4320 dat ghi op houden mocht de mouwen,  
 daer hi sine hande dwoege? Met trouwen,  
 u vrouwe, u wijf, soude blide wesen,  
 mocht si de dwale houden te desen  
 daer hi an drogede. Verliet tware,  
 4325 oec hadt u herde onmare.  
 Mi dunct, nu eest daertoe comen!"  
 Die coninc hevet den vader genomen  
 ende die moeder bi der hant  
 ende sprac te hem, sonder samblant:  
 4330 "Ic ben dien ghi daet werpen in de zee."  
 Hare geen wiste wat seggen mee.  
 Tebarentert waren si sere.  
 Ende aldus wildi mi doen, here,  
 doden sonder jugement.  
 4335 Ende mijn vrouwe, die hier staet present,  
 hevet mi ane getegen sulke dinc  
 daer si niet wel in en ginc,  
 doe si me leide met haer allene  
 in de camere te sijn gemene,  
 4340 ende si lichte ane mi doe sochte  
 dies si vinden niet en mochte.  
 Si woude dat ic bi haer hadde gelegen.  
 Mi ware thovet liever ave gheslegen  
 dan ic haren wille hadde gedaen,

---

4338 leide] *Danach ist allene expungiert.*

---

4319 wildijs lien *Siehe MNW s. v. liën: Als gij wilt erkennen wat waar is, als gij niet blind zijt voor de waarheid (»wenn Ihr erkennen wollt, was wahr ist, wenn Ihr nicht blind für die Wahrheit seid«); im weiteren Verlauf des Eintrags im MNW auch als wenig bedeutende Ergänzung bezeichnet.*

4324 Verliet *Siehe MNW s. v. verliën II.2: Verklaren, erkennen (»erklären, anerkennen«); mit Zitat und Übersetzung dieser Textstelle.*

4326 nu eest daertoe comen *Wörtlich: »nun ist es dazu gekommen«.*

- 4315 Denkt Ihr nicht an die Worte,  
die Euer Sohn eines Tages sprach,  
dass er so hoch über Euch emporsteigen würde,  
dass Ihr, wenn Ihr es nur glauben wollt,  
froh wärt,  
4320 seine Ärmel hochhalten zu dürfen,  
in denen er seine Hände wüsche? In der Tat  
würde Eure Herrin, Eure Ehefrau, sich freuen,  
wenn sie das Handtuch halten dürfte,  
an dem er sich abtrocknen würde. Erkennt die Wahrheit an,  
4325 auch wenn Ihr es gar nicht wissen wolltet.  
Es scheint mir, dass es nun so gekommen ist!‹  
Der König nahm den Vater und die Mutter  
bei der Hand  
und sprach zu ihnen in barschem Ton:  
4330 ›Ich bin derjenige, den Ihr ins Meer habt werfen lassen!‹  
Keiner von beiden wusste etwas zu sagen.  
Sie waren so sehr erschrocken.  
Und genauso, Herr, wollt Ihr mich  
ohne Urteil töten lassen!  
4335 Meine hier anwesende Herrin  
hat mich einer solchen Sache beschuldigt,  
in der sie selbst sich nicht richtig verhalten hat,  
als sie mich mit ihr allein in das Zimmer führte,  
um mit ihr zusammen zu sein,  
4340 und sie dann leichtfertig bei mir suchte,  
was sie nicht finden konnte.  
Sie wollte, dass ich bei ihr liegen sollte.  
Es wäre mir lieber gewesen, dass mir mein Kopf  
abgeschlagen worden wäre, als dass ich ihr zu Willen gewesen

**4329** *sonder samblant* Siehe MNW s. v. *samblant*: *Sonder sa(m)blant, zonder vriendelijkheid, d. i. op barschen toon* (›ohne Freundlichkeit, d. b. in barschem Ton«); mit Zitat dieser Textstelle.

**4337** *si niet wel in en ginc* Für die Hilfe bei der Übersetzung der Textstelle danke ich herzlich Jan Goossens.

**4340** *lichte* Siehe MNW s. v. *lichte* I.2.b: *Ook nu en dan in de bet. ›hoogst waarschijnlijk, ongetwijfeld‹* (›auch manchmal mit der Bedeutung ›höchstwahrscheinlich, zweifellos«); mit Zitat dieser Textstelle.

**4342** *gelegen* Siehe die Erläuterung zu V. 517; s. a. V. 686.

- 4345 ende die dinc waer vort gegaen  
 dat si ane mi socht, mijn vrouwe.  
 Here, het was logene, bi mire trouwe,  
 dat si mi aneteech dat ic se sloech.  
 Si dede haer selven dat ongevoech  
 4350 dat si mi ane teech. In deets *haer* niet!  
 ‘Nu segt mi, sone, wat was u gesciet  
 op die tijt *ende* op die stont  
 dat ic gene sprake an u en vant?  
 Bi wat redenen haddi *verloren*,  
 4355 sone, de sprake, wil ic horen?’  
 Dat kint andwerde *ende* seide:  
 ‘Vader mijn, het was *waerheide*:  
 alsoe ghi om mi sent *ende* mi was cont,  
 283<sup>va</sup> 4360 ginge wi op ene avontstont,  
 ic *ende* die lieve meestre mine,  
 in de *sterren* *ende* in de mane sien  
 om te wetene *ende* te besiene  
 of enege dinc stonde te gesciene  
 cortelec die wi niet en wisten.  
 4365 Bi *der* behendecheit van listen  
 worden mine meestren *ende* ic geware,  
 tierst dat ic vore u comen ware  
*ende* ic mijn wort soude wanen spreken,  
 so soude mi de herte breken,  
 4370 *ende* ic mijns lives soude derven.  
 Oec versage wi *anderwerven*:  
 mocht ic mi van spreken onthouden  
 seven dage, ic sout lijf behouden.  
 Doe gaf mi elc meester ene bede  
 4375 dat hi bi siere behendechede  
 mi soude *vervaen* enen dach.

---

4356 Dat] *Davor steht ein Paragraphzeichen.* 4357 Vader] *Beginnt weiter rechts, nicht linksbündig; es ist wegen eines Lochs und eines Risses im Pergament, der auf der Rückseite geklebt wurde, nicht sichtbar, ob vor Vader noch etwas geschrieben stand.* 4358 om] *Wegen eines Risses im Pergament sind o und m entzweigerissen, aber gut lesbar.*

---

4345 waer Zu dieser Form siehe die Einführung, Abschnitt I.4.2.6.

- 4345 und die Sache, die sie, meine Herrin, bei mir suchte,  
in die Tat umgesetzt worden wäre.  
Bei meiner Ehre, Herr, das war eine Lüge,  
als sie mich beschuldigte, dass ich sie geschlagen hätte.  
Die Verletzung, der sie mich beschuldigt,
- 4350 fügte sie sich selbst zu. Ich fügte sie ihr nicht zu!«  
»Nun sagt mir, Sohn, was war mit Euch  
zu der Zeit und in dem Moment passiert,  
als ich bei Euch keine Sprache vorfand?  
Aus welchem Grund, Sohn, hattet Ihr  
4355 die Sprache verloren, sagt es mir bitte?«  
Das Kind antwortete und sagte:  
»Mein Vater, es war in Wahrheit so:  
Als Ihr mich zu Euch gebeten hattet  
und mir das mitgeteilt wurde, schauten wir,  
4360 ich und meine lieben Meister,  
eines Abends zu den Sternen und dem Mond,  
um zu sehen und in Erfahrung zu bringen,  
ob in Kürze etwas geschehen würde,  
was wir nicht wüssten.
- 4365 Durch kluge Anwendung von Techniken  
erfuhren meine Meister und ich,  
dass, sobald ich vor Euch getreten wäre  
und daran dächte, meine Rede zu halten,  
dann mein Herz zerbrechen  
4370 und ich mein Leben verlieren würde.  
Darüber hinaus sahen wir beim zweiten Mal:  
Wenn ich sieben Tage lang nicht sprechen würde,  
würde ich mein Leben behalten.  
Daraufhin bot mir jeder Meister an,  
4375 dass er mit seiner Klugheit  
jeweils einen Tag für mich eintreten würde.

**4359** ginge Erwartbar wäre hier eine Form des Präteritums Plural mit n am Ende; siehe zur n-Apokope die Erläuterung zu V. 499.

**4368** wort Siehe MNW s. v. wort I.I.2: *Hetgeen iemand zegt of schrijft; wat gesproken of geschreven is* (»dasjenige, was jemand sagt oder schreibt; was gesprochen oder geschrieben wurde«); mit Zitat dieser Textstelle.

**4369** breken Siehe MNW s. v. breken III.1: *Stuk gaan, in verscheidene onregelmatige deelen opgelost worden* (»zerbrechen, in verschiedene ungleichmäßige Teile aufgeteilt werden«).

Omdat ict, here, dus *waer* versach,  
wildic niet spreken, mer mi onthouden,  
omdat ic wilde mijn lijf behouden.

4380 Hadde ic gesproken *ende waert* mi gesciet,  
so ne *waer* mijns lives niet.

Hierbi waest, lieve vader,  
dat ic liet miere vrouwen algader  
seggen dat si seggen woude,

4385 *ende* ic nieweren af dede onscoude.  
Si mochte mi ane tien dat si wilde.’

‘Vrouwe, wat es u onsculde’,  
sprac de keyser, ‘twi dadi dat?’

4390 Die vrouwe en wist andworden wat,  
sonder allene dat si sede

dat sijt al van sorgen dede  
dat hi den vader mocht *verstoten*  
*ende* ontkeren van sinen genoten.

Des hadde si sorge *ende* rouwe.

4395 ‘Here’, seit si, ‘bi miere trouwe,  
het was al om te behouden u ere  
dat ic dit dede, lieve here.

Ic ben wel seker, en waerdi,  
dat ic groet ere *verlore daerbi*

283<sup>vb</sup> 4400 *ende* ic hem vremde soude sijn.

*Ende* ghi wet wel, here mijn,  
dat ic vriende *ende* mage liet  
om u te hebben, *ende* van hem sciet.

4405 *Alse* ic hier quam int lant,  
waren si mi vremde die ic hier vant,  
*ende* noch sijn, here, clene *ende* groet.

Mi en ware niet leder dan u doet.  
An u lijf leget mijn welvaren.

4410 Si ne sijn niet al doet, tewaren,  
die mi gerne namen doet.

Sijt mijns genadech, here groet!  
Al en heb ic maech no vrient *int lant*  
diere om gave enen bisant,

---

4398 waerdi] *Der gut lesbare Buchstabe i ist entzweigerissen.*

---

- Weil ich das, Herr, als wahr einschätzte,  
wollte ich nicht sprechen, sondern mich beherrschen,  
denn ich wollte mein Leben behalten.
- 4380 Wenn ich gesprochen hätte und mir das passiert wäre,  
wäre mein Leben nicht erhalten geblieben.  
Deswegen geschah es, lieber Vater,  
dass ich meine Herrin alles aussprechen ließ,  
was sie sagen wollte,
- 4385 und ich niemals meine Unschuld beteuerte.  
Sie konnte mich jeder Sache bezichtigen, was sie wollte.«  
»Herrin, wie lautet Eure Verteidigung dazu«,  
sprach der Kaiser, »warum tattet Ihr das?«  
Die Dame wusste nicht, was sie antworten sollte,
- 4390 außer dass sie sagte,  
dass sie es alles aus Sorge getan hätte,  
dass er den Vater verstoßen  
und von seinen Getreuen entfernen würde.  
Aus diesem Grund habe sie Sorge und Trauer empfunden.
- 4395 »Herr«, sagte sie, »bei meinem Ehrenwort,  
dass ich das alles tat, lieber Herr,  
geschah, um Eure Ehre zu erhalten.  
Ich bin sehr sicher, wenn Ihr nicht gewesen wärt,  
hätte ich sehr viel Ehre verloren
- 4400 und wäre ich ihnen eine Fremde gewesen.  
Und Ihr wisst gut, mein Herr,  
dass ich Freunde und Verwandte zurückließ  
und mich von ihnen trennte, um Euch zu bekommen.  
Als ich hier in das Land kam,
- 4405 waren diejenigen, die ich hier traf, mir sehr fremd  
und sind es noch, Jung und Alt, Herr.  
Für mich wäre nichts schlimmer als Euer Tod.  
Mein Wohlergehen hängt von Euch ab.  
In der Tat sind nicht alle gestorben,
- 4410 die mich gern töten würden.  
Seid mir gnädig, mächtiger Herr!  
Auch wenn ich weder Verwandte noch Freunde  
in diesem Land habe, die einen Pffifferling darum gäben,

weder ghi mi dodet so niet,  
 4415 ic bidde u, here, of ghi ghebiet  
 dat ghi mi niet en nemt mijn lijf  
 sonder vonnesse. Ic ben u wijf  
 ende ghi mijn getroude man.  
 Laet mi vonnesse genieten dan  
 4420 van uwen mannen, te hebben doch  
 sulc alse wisen sal u hof.  
 So doedi daeran uwe ere.’  
 ‘Ende ic salt gerne doen’, sprac de here,  
 ‘van heden over viertich daghe  
 4425 sweer ic mijn hof dat ic op de clage  
 recht vonnesse u wille doen dan,  
 alse wisen selen mine man.’

Die keyser boden ute sande,  
 wide ende verre ende in elken lande,  
 4430 dat si op dien dach genomen  
 alle te hove souden comen  
 die van den keyser waren gegoet.  
 Daer was menich man gemoet  
 te hove te comene alse op die stont  
 4435 dat hem was gemaket cont,  
 want het liep wide mare  
 van den baroenen, haer ende dare,  
 dat de keyser in vollen gedinge  
 van sinen hove soude doen maninge  
 284<sup>ra</sup> 4440 ende vonnesse van den wive sijn,  
 watter mede soude gescien,  
 alse op dien dach ende op die stont  
 dat hem was gedaen cont.  
 Alst quam ten viertechsten daghe,

**4415** ghebiet *Siehe MNW s. v. ghebieden* I.3: *Met een levend wezen als ondu. »Willen, verlangen, of met veranderd ondu. »het behaagt mij ... (ik heb lust)« (»Mit einem lebendigen Wesen als Subjekt. »Wollen, <danach> verlangen, oder mit einem veränderten Subjekt »es gefällt mir, [ich habe Lust]«).*

**4433** was ... man gemoet *Siehe MNW s. v. man* I.6: *Leenman, vasal (»Lehnsman, Vassall«); mit Zitat dieser Textstelle und der Angabe, dass was ... gemoet »van plan« (»den Plan haben«) bedeutet.*

ob Ihr mich tötet oder auch nicht,  
 4415 bitte ich Euch, Herr, wenn Ihr es wollt,  
 dass Ihr mich nicht  
 ohne Urteil hinrichtet. Ich bin Eure Ehefrau  
 und Ihr seid mein angetrauter Ehemann.  
 Behandelt mich dann entsprechend des Urteils  
 4420 Eurer Lehnmänner, so wie  
 Eure Ratsversammlung dazu ein Urteil fällt.  
 Dann handelt Ihr ehrenvoll.«  
 »Das werde ich gern tun«, sprach der Herr,  
 »ich schwöre meinem Hof, dass ich  
 4425 heute in vierzig Tagen zu der Anklage  
 ein Urteil fällen werde,  
 so wie es meine Männer beschließen werden.«

Der Kaiser schickte Boten  
 in alle fern und nah gelegenen Gebiete des Landes,  
 4430 damit diejenigen, die von dem Kaiser  
 Grundbesitz erhalten hatten, an dem bestimmten Tag  
 zum Hof kommen sollten.  
 Dort hatten viele Lehnmänner den Plan,  
 zu dem Zeitpunkt, der ihnen bekanntgemacht wurde,  
 4435 zum Hof zu kommen,  
 denn es verbreitete sich bei den Baronen  
 wie ein Lauffeuer allerorts die Kunde,  
 dass der Kaiser seinen  
 vollzähligen Hofstaat um die Abstimmung  
 4440 und das Urteil über seine Frau bitten würde,  
 was mit ihr an dem Tag und zu der Stunde,  
 die ihnen verkündet werden würden,  
 geschehen solle.  
 Am vierzigsten Tag

**4438–4439** in vollen gedinge van sinen hove Siehe MNW s. v. vol I.4.b: *Van colleges, voltallig* (»über Versammlungen, vollzählig); mit Zitat der Textstelle.

**4439** maninghe Siehe MNW s. v. maninge: *Het vorderen van een vonnis* (»Einfordern eines Urteils«).

**4444** Alst ... daghe Wörtlich: »Als der vierzigste Tag gekommen war«.

- 4445 de keyser selve dede de clage  
op de vrouwe *ende* vragede saen  
wat vonnesse *daeraf* soude gaen  
nadien dat comen was de dinc  
dat si haer van *den* jongelinc  
4450 hadde beclaget *daer* te voren.  
Ende menich leet *ende* menegen toren  
die si hem te voren hadde gedaen,  
*daeraf* hiet hi se te rade gaen  
*ende* volcomenlike in sijn hof  
4455 *daer* te seggen vonnesse of.  
Doe seiden si met gemenen rade  
dat metter vrouwen de here dade,  
dat wijsden si, sinen vrien wille.  
Doe sweech de keyser onlange stille  
4460 *maer* hi sprac *verbolgenlike*:  
'Ic hebbe gesproken so *waerlike*  
menich *werf*, ic salre *over* rechten,  
*ende* mi en salt oec niet ontfechten.  
Bi hare scout en eest niet bleven,  
4465 in hadde mijn kint verslegen.  
Sint si belijt hevet de dinc,  
so wil ic', sprac de coninc,  
'dat men se hier *verberne* sciere,  
*daer* wi toe sien, in enen viere.'
- 4470 Doe dede dorne *ende* staken  
die keyser halen *ende* een vier maken,  
*ende* die vrouwe vele sciere  
dede hi werpen in den vire.  
Dat sijs *verdiende*, was scade,  
4475 want si was wijs van rade.  
Hadde si *haer* dinc te *besten* gekeert,  
si was wel *wert* dat *men* se gheeert  
*ende* ghepriset hadde te mere.  
Doe seide te sinen kinde de here:  
284<sup>rb</sup> 4480 'Wel, lieve kint, dese *overdaet*

4458 vrien wille *Siehe MNW s. v. wille* I.1: *Vrie wille: vrije wil, onafhankelijke wil* (»freier Wille, unabhängiger Wille«).

- 4445 erhob der Kaiser selbst die Klage  
gegen die Dame und fragte zügig,  
welches Urteil nach alledem,  
was geschehen war, gefällt werden sollte,  
nachdem sie zuvor
- 4450 über den jungen Mann geklagt hatte.  
Er befahl ihnen auch,  
sich über das große Leid und den Schmerz,  
die sie ihm zuvor zugefügt hatte,  
zu beraten und an seinem Hof
- 4455 umfassend ein Urteil zu fällen.  
Da sagten sie übereinstimmend,  
dass, so beschlossen sie, der Herr an der Dame  
nach seinem freien Willen handeln könne.  
Darauf schwieg der Kaiser nicht lange,
- 4460 sondern sprach erzürnt:  
»Ich habe wahrlich so manches Mal  
gesagt, dass ich darüber richten werde,  
und es wird mir nicht misslingen.  
Durch ihr Handeln ist es nicht abgewendet,
- 4465 dass ich mein Kind getötet hätte.  
Weil sie die Sache zugegeben hat,  
so beschließe ich«, sprach der König,  
»dass man sie hier auf der Stelle,  
während wir zusehen, in einem Feuer verbrenne.«
- 4470 Daraufhin ließ der Kaiser  
Dornensträucher und Stöcke holen und ein Feuer machen,  
und die Dame ließ  
er schnell in das Feuer werfen.  
Es war schade, dass sie es verdiente,
- 4475 denn sie besaß weisen Verstand.  
Wenn sie ihre Angelegenheit in die beste Richtung  
gewendet hätte, wäre sie es wert gewesen,  
dass man sie umso mehr geehrt und gelobt hätte.  
Dann sagte der Herr zu seinem Kind:
- 4480 »Nun, liebes Kind, dieses Verbrechen

**4470–4473** *Abb. 7 (S. 332) zeigt die Szene in Les sept sages de Rome.*

hevestu bi dire stiefmoeder raet  
 gehadt *ende* dese grote pine.  
 Ic gheve di de hulde mine,  
*ende* alle sevene de meestre dijn  
 4485 wil ic dat mine vriende sijn,  
*ende* ic de hare, bi hare genaden.  
 Nemmermeer werdstu *verraden*  
 van stiefmoeder jegen mi.  
 Lieve kint, dat gelove ic di,  
 4490 *ende* ic salt di wel houden!  
 Die exemple hebbe ic wel onthouden.  
 In wille niet doen alsoe de man dede:  
 omdat hem sijn kint toesede  
 dat hijt in hoecheden sien soude  
 4495 boven hem, so dede hijt boude  
 dragen *ende* *werpen* in die see.'  
 'Dat dede nijt doen *ende* wee,  
 vader, dat hijs int *herte* droech.  
 Ghi ne dorft niet wanen, al had ic genoegh  
 4500 also vele eren boven u  
 alsoe ghi boven mi hebt nu,  
 dat ic u soude tonwerder hebben,  
 een twint niet, dar ic wel seggen!  
 So ne soude elc goet kint, *waert* vroet.  
 4505 Die vader of moeder belgen doet,  
 het moet hem *werden* te sure!'

*Ende* hier ent de aventure  
*ende* die boec van *den* seven vroeden.  
 God moet se in dogeden vort hoeden,  
 4510 alle diere hebben gewesen  
*daer* dese rime es gelesen!  
 Des moet hem onnen de hemelsche Vader!  
 Amen. Segt allegader:  
 Amen, Amen, Amen.

---

4513 *Zwischen diesem Vers und dem letzten ist eine Zeile freigelassen.* 4514 Amen] *Nach den ersten beiden Worten Amen steht jeweils ein Punkt.*

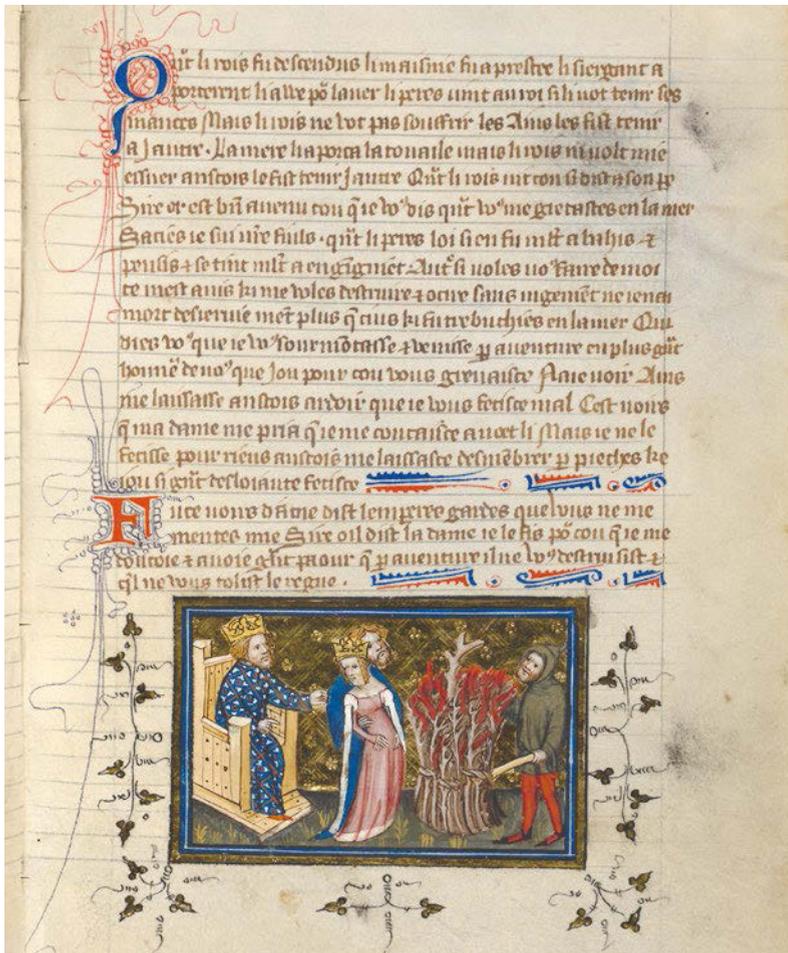
---

4490 houden *Siehe die Erläuterung zu V.103.*

und diesen großen Schmerz erlittest du  
 durch die Machenschaft deiner Stiefmutter.  
 Ich schenke dir meine Huld,  
 und ich möchte, dass alle  
 4485 deine sieben weisen Meister meine Freunde sind  
 und ich ihr Freund, wenn Sie so gnädig sein wollen.  
 Du wirst von einer Stiefmutter  
 mir gegenüber niemals mehr denunziert.  
 4490 Liebes Kind, das verspreche ich dir  
 und das versichere ich dir hiermit!  
 Das Exempel habe ich mir gut gemerkt.  
 Ich möchte es nicht so wie der Mann handhaben:  
 Weil sein Kind ihm vorhersagte,  
 4495 dass es sich in einem höheren Stand als er sähe,  
 ließ er das Kind schnell  
 mitnehmen und ins Meer werfen.«  
 »Vater, Neid und Schmerz,  
 die er im Herzen trug, verursachten das.  
 Ihr dürft nicht denken, auch wenn ich  
 4500 so viel größere Ehren als Ihr hätte,  
 wie Ihr nun mehr als ich habt,  
 dass ich Euch geringschätzen würde,  
 nicht ein kleines bisschen, das wage ich zu sagen!  
 So würde jedes einzelne gute Kind handeln, wäre es weise.  
 4505 Wer Vater oder Mutter erzürnt,  
 den kommt es teuer zu stehen!«

Und hier endet die Geschichte  
 und das Buch von den sieben Weisen.  
 Gott möge sie alle, die dort gewesen sind,  
 4510 wo diese Dichtung vorgelesen wurde,  
 in [seiner] Gnade beschützen!  
 Das möge ihnen der himmlische Vater gewähren!  
 Amen. Sagt es alle zusammen:  
 Amen, Amen, Amen.

**4491** Die exemple *Das Substantiv im Neutrum wird trotz des Pronomens die, das auch bei Substantiven im Maskulinum und Femininum verwendet wird, als Singularform gelesen, da das Pronomen die in der Handschrift häufiger mit Substantiven im Neutrum vorkommt, s. a. die dinc (V. 491, 723, 3956, 4345) oder die boec (V. 4508).*

Abb. 7: Feuertod der Kaiserin in *Les sept sages de Rome*: Brussel, KBR, 1190, fol. 32<sup>r</sup>

### III. Namenverzeichnis

Das Namenverzeichnis bietet eine Übersicht der in *SVR* vorkommenden mittelniederländischen Namen von Figuren, Städten, Ländern und anderen geographischen Angaben. Zur besseren Orientierung für deutschsprachige Leser sind in verschiedenen Fällen auch die jeweiligen deutschen Übersetzungen in Klammern angegeben. Die normalen Varianten eines Namens werden fett gesetzt, andere Varianten zwischen <Häkchen>.<sup>1</sup> Für die Systematik und die Angaben zu den Namen dient hauptsächlich das Repertorium zu den Eigennamen in der mittelniederländischen Literatur als Quelle (REMLT). Das Repertorium unterscheidet zwischen den Informationen aus enzyklopädischen Nachschlagewerken (textextern) und Informationen aus dem Text selbst (textintern). Auf diese Weise werden die Erzählwelt der Fiktion und die historische Welt getrennt, auch wenn es bei manchen Figuren problematisch ist.<sup>2</sup> Es ergibt sich folgende Systematisierung der Darstellung:

1. Namen von Menschen, allegorischen Figuren, Engeln, Teufeln, Göttern, Riesen, Völkern u. s. w.

textextern:

- a. Name und Nachname, Geburts- und Todesjahr (wenn bekannt). Ein sprechender Name wird wörtlich übersetzt.
- b. Beziehungen und Verwandtschaften
- c. Herkunft, Status, Beruf u. s. w.
- d. Funktionen (berühmt für; gefürchtet wegen; verehrt in ...); bei einem/r Heiligen Angabe seiner/ihrer Funktion als Heilige/r und seines/ihrer Festtages

textintern:

- e. Identifikation: Herkunft, Status, Beruf
- f. Beziehungen und Verwandtschaften
- g. Funktionen innerhalb des Textes

- 
- 1 Figuren, die im Verstext namenlos sind, wie die erste und zweite Kaiserin, werden aufgrund von höchstens zwei im Verstext vorhandenen Bezeichnungen, hier z. B. *vrouwe* oder *keyserin*, im Namenverzeichnis und bei den Stellenangaben berücksichtigt, ebenso wie namentlich bezeichnete Figuren, z. B. der Kaiser von Rom durch *Dyoclesyen* und *keyser*. Benennungen durch Personalpronomen bleiben bei den Stellenangaben unberücksichtigt.
  - 2 So erzählt zum Beispiel Virgilius über den gierigen Crassus ein Exempel, in dem dieser getötet wird, indem man ihm eine Tür aus Eisen auf den Körper legt und seinen Mund, seine Nase, seine Augen und Ohren mit Gold füllt (V. 2507–2519). Plutarch hingegen berichtet über den Tod des Heerführers Crassus bei einem Feldzug (Ziegler 1979, Kap. 31).

2. Namen von Bergen, Dörfern, Ländern, Meeren, Seen, Flüssen, Wäldern  
u. s. w.

textextern:

h. Moderner Name, Lokalisierung, relevante Information

textintern:

i. Name, Funktionen innerhalb des Textes

## Namen

**Anxilles** e. zweiter der sieben Weisen; g. erzählt das Exempel ›Medicus‹ über Ypocras und seinen Neffen, den Königssohn von Ungarn <Anxillas, meester> — 63, 71, 386, 388, 398, 400, 951, 957, 971, 996, 1002, 1005, 1008, 1009, 1159, 1166, 1186

**Apulien** s. v. Poelgen

**Banxillas** e. erster der sieben Weisen, in *Les sept sages de Rome* als *Bancillas*; g. erzählt das Exempel ›Canis‹ <Bauxillas; meester> — 21, 49, 374, 667, 668, 691, 715, 743, 744, 747

**Calabrijen** siehe unter K

**Castelle** siehe unter K

**Catoen** siehe unter K

**Crassus** siehe unter K

**Diederec** f. Vater Garins; g. Dyoclesyen erzählt das Exempel über Diederec am neunten Tag der Gerichtsverhandlung, um seinen Vater davon zu überzeugen, dass seine Stiefmutter ihn unrechtmäßig der Vergewaltigung beschuldigt hat <Diederecs> — 4274

**Dyoclesyen (Dioclesien)** a. pseudo-historische Figur, die an Gaius Aurelius Valerius Diocletianus (ca. 244–311) angelehnt zu sein scheint; c. in Dalmatien geboren, römischer Kaiser (284–305); d. begründete die Einteilung des römischen Reiches in einen östlichen und einen westlichen Teil; e. Kaiser in Rom; g. heiratet nach dem Tod seiner Ehefrau eine jüngere Frau, die seinen Sohn verführen möchte. Als sich der Sohn weigert, behauptet sie, vergewaltigt worden zu sein. Sie bekräftigt ihre Forderung nach einer Bestrafung des Kaisersohns mit dem Erzählen eines Exempels. Der Kaiser glaubt ihr und fällt das Todesurteil über den Sohn, der sieben Tage nicht sprechen darf und sich daher nicht verteidigen kann. Die Darstellung der Kaiserin wird vom ersten der sieben weisen Männer zurückgewiesen und mit dem Erzählen eines Exempels untermauert. Der Kaiser hebt sein Todesurteil auf. An den folgenden Tagen wiederholen sich die Forderungen und das Erzählen von

Exempeln durch beide Parteien. Am neunten Tag deckt der Sohn das ehebrecherische Verhalten der Kaiserin auf, sodass sie selbst zum Tode verurteilt und verbrannt wird <Dyocliseen; keyser> — 8, 9, 11, 16, 24, 54, 55, 61, 64, 78, 79, 87, 98, 109, 121, 136, 154, 155, 166, 182, 248, 299, 310, 323, 352, 424, 442, 509, 512, 520, 525, 530, 580, 646, 670, 672, 677, 734, 840, 848, 936, 942, 952, 954, 959, 973, 1159, 1165, 1184, 1430, 1439, 1443, 1444, 1477, 1478, 1487, 1634, 1825, 1835, 1841, 1845, 1871, 2195, 2223, 2303, 2544, 2555, 2559, 2594, 2770, 3041, 3050, 3055, 3085, 3094, 3372, 3528, 3530, 3537, 3556, 3573, 3581, 3598, 4027, 4034, 4079, 4388, 4428, 4432, 4438, 4445, 4459, 4471

**England** s. v. Ingelant

**Garijn (Garin)** Garijn, Name, der an anderen Stellen in der mnl. Literatur vorkommt, wie zum Beispiel im *Aiol* (Gysseling 1980, V. 30); f. Sohn Diederics; g. Hauptfigur im Exempel ›Vaticinium‹, das der Sohn des Kaisers am neunten Tag der Gerichtsverhandlung erzählt — 4272, 4284

**God** a. Gott, im Christentum der Vater Jesu und Schöpfer der Welt — 82, 98, 106, 333, 396, 576, 663, 665, 698, 727, 750, 840, 845, 864, 972, 990, 1215, 1276, 1277, 1283, 1345, 1421, 1424, 1426, 1450, 1464, 1571, 1751, 1866, 1969, 2105, 2133, 2157, 2528, 2583, 2651, 2761, 2775, 2783, 2791, 2799, 3051, 3079, 3137, 3204, 3221, 3235, 3372, 3471, 3492, 3535, 3568, 3581, 3806, 3809, 4001, 4027, 4170, 4509

**Herodes** a. Herodes I. der Große, ca. 73–4 v. Chr.; b. mit insgesamt zehn Frauen verheiratet, mit denen er zahlreiche Kinder zeugte; c. begann als General im römischen Dienst, zuerst Statthalter von Galiläa (47 v. Chr.) und später König von Judäa (37–4 v. Chr.); d. galt den Römern als ein loyaler Diener des römischen Kaiserreichs; e. hier offenbar verwendet als exemplarischer Königsname; g. Hauptfigur des von der Kaiserin erzählten Exempels ›Septem sapientes‹, in dem Herodes sein Augenlicht verliert und die sieben Weisen ihm nicht helfen können, wohl aber das Kind Merlijn — 2786, 2801, 2802, 2815, 3022

**Hongerien (Ungarn)** h. Ungarn, zwischen den Alpen, den Karpaten und den Gebirgen der Balkanhalbinsel gelegen; zeitgenössisch ein Königreich; i. im Exempel ›Medicus‹, erzählt vom zweiten Weisen Anxilles, ist es das Land eines Königs, der einen Boten mit der Bitte zu Ypocras schickt, seinen Sohn zu heilen — 1029

**Ingelant (England)** h. England, südlicher Teil Großbritanniens; i. Land, in dem das Kind Merlijn im Exempel ›Septem Sapientes‹ geboren wurde, sechste Erzählung der Kaiserin — 2843

**Ipocras** s. v. Ypocras

**Jan, Sente (Sankt Johannes)** a. abgeleitet vom neutestamentarischen Namen Johannes, Apostel (ca. 20 n. Chr. — ca. 117 n. Chr. in Ephesus); Festtage: 24. Juni (Geburt) bzw. 29. September (Todesstag); b. Bruder des Heiligen Jakob;

d. tauft Jesus im Jordan; auch Johannes der Täufer genannt; oft als Lieblingsjünger Jesu dargestellt; g. der Kaiser ruft ihn an — 3093

**Janijn (Janin)** e. Janin; g. Hauptfigur im siebten Exempel ›Roma‹ der Kaiserin, der eine Maschine konstruiert, mit der er die die Stadt Rom angreifenden Sarazenen vertreibt — 3426, 3429, 3440, 3460

**Jesse** a. benannt nach Jesse, Vater Davids; c. stammt aus einem ehrwürdigen Geschlecht in Bethlehem; d. sein Name wird in Jes. 11:1 genannt; e. sechster der sieben Weisen, Lehrmeister des Prinzen; g. verteidigt den Prinzen am siebten Tag der Gerichtsverhandlung, erzählt das Exempel ›Vidua‹ über die Frau auf dem Grab ihres Ehemanns — 152, 167, 3046, 3056, 3058, 3070, 3086, 3088, 3097, 3104, 3361, 3377

**Jhesus (Jesus)** a. Jesus von Nazareth; menschgewordener Sohn Gottes; Geburt im Jahr 0 der christlichen Zeitrechnung, gestorben mit 33 Jahren — 1440

**Johannes, Sankt** s. v. Jan, Sente

**Kaiserin 1** e. namenlose erste Ehefrau des Kaisers Dyoclesyen von Rom <keyserinne> — 13, 29

**Kaiserin 2** e. namenlose zweite Ehefrau des Kaisers Dyoclesyen von Rom; g. bezichtigt den Sohn des Kaisers Dyoclesyen der Vergewaltigung und fordert dessen Hinrichtung <keyserinne; vrouwe> — 316, 322, 328, 339, 348, 436, 448, 451, 456, 458, 459, 486, 489, 532, 546, 549, 580, 583, 708, 851, 869, 975, 1188, 1192, 1196, 1220, 1223, 1410, 1420, 1427, 1458, 1637, 1646, 1649, 1651, 1655, 1662, 1676, 1690, 1693, 1695, 1697, 1806, 1825, 2224, 2225, 2238, 2301, 2520, 2525, 2528, 2540, 2544, 2578, 2753, 2772, 2779, 2789, 2795, 2796, 3020, 3032, 3038, 3083, 3381, 3386, 3390, 3393, 3396, 3510, 3562, 3585, 4034, 4052, 4335, 4346, 4383, 4387, 4389, 4446, 4457, 4472

**Catoen** a. möglicherweise benannt nach dem römischen Philosophen Marcus Porcius Cato (234–149 v. Chr.), genannt Cato der Ältere; e. Catoen aus Rom, der fünfte der sieben weisen Meister; g. verteidigt den Sohn des Kaisers Dyoclesyen gegen den Vergewaltigungsvorwurf der Kaiserin mit dem Exempel ›Avis‹ <Cathoen> — 119, 137, 2554, 2559, 2562, 2566, 2576, 2587, 2595, 2599, 2747, 2752, 2769

**kint** s. v. Sohn des Kaisers von Rom

**Crassus** a. möglicherweise basierend auf Marcus Licinius Crassus (115–53 v. Chr.), römischer Bankkaufmann, Konsul, Heerführer und Politiker; d. bekannt für seine Habgier; e. Kaiser von Rom; g. sehr habgierig; Hauptfigur im Exempel ›Virgilius‹, das die Kaiserin erzählt, um ihren Mann von der Schuld seines Sohnes zu überzeugen: Der Kaiser von Rom, dessen Stadt durch einen magischen Spiegel geschützt wird, lässt sich wegen seiner Habgier von zwei Brüdern aus Apulien (*Poelgen*) hereinlegen. Dadurch wird

der Spiegel zerstört und der Kaiser wird zur Strafe mit geschmolzenem Gold, das ihm in seinen Mund, seine Nase, seine Augen und Ohren geschüttet wird, getötet — 2234, 2357, 2434, 2491

**Lombaerdiē (Lombardei)** h. frühmittelalterliches Königreich Lombardei (568–774), Hauptstadt Pavia; Name basierend auf dem Stamm der Langobarden; i. Land, aus dem eine kluge Person stammt, die ein fortwährend brennendes Feuer löscht, das der Zauberer Virgilius für die Armen entfacht hatte — 2288

**Lorreine (Lothringen)** h. Herzogtum Lotharingen; Gebiet zwischen der Schelde, dem Rhein, der Nordsee und dem Jura; im 10. Jahrhundert in Nieder- und Oberlothringen aufgeteilt; i. Heimat des Herzogs im Exempel ›Vidua‹ über die Frau auf dem Grab ihres Ehemanns, das Jesse, der sechste der sieben Weisen, erzählt — 3105

**Malequidart** e. vierter Meister; *de lustege rode* (›der lustige / listige Rote‹); in *Les sept sages de Rome* genannt *Malquidars li rous*; g. erzählt das Exempel ›Tentamina‹, in dem ein alter Mann seine junge Frau bestraft <Maelquidart, Maelquidaert, Malequideert, meester> — 98, 109, 1838, 1839 1847, 1861, 1873, 1885, 2195, 2220

**Marien** a. Maria von Nazareth; b. Frau des Josef von Nazareth, Mutter Jesu; d. als Mutter Jesu Christi wird sie im christlichen Glauben als Gnadenmittlerin und als Erlöserin betrachtet; g. Tintillus nennt sie bei der Begrüßung des Kaisers — 1441

**Mauras** a. möglicherweise nach dem Benediktinermönch, dem Heiligen Maurus (500/512–584) benannt; b. italienischer Heiliger, Nachfolger des Heiligen Benedictus von Nursia; d. es wird angenommen, dass er in Frankreich das Kloster Glanfeuil gründete; Festtag am 5. Oktober; e. der siebte der sieben Weisen; g. erzählt das Exempel ›Inclusa‹ über die Frau im Turm und versichert dem Kaiser, dass dessen Sohn am nächsten Tag sprechen werde <meester> — 169, 3524, 3525, 3538, 3555, 3574, 3592, 3604

**Merlijn (Merlin)** a. legendarischer Zauberer in zahlreichen Artusromanen; literarische Kopie des Kindes Merlin Ambrosius, das von Galfredus Artur van Monmouth in seiner *Historia regum britanniae* (ca. 1136) im Abschnitt über König Vortiger beschrieben wird, der seine Weisen vergeblich um Auskunft darüber bittet, warum seine Burg absinkt; g. Kind in England, das ohne Vater geboren wurde, genannt in ›Septem Sapientes‹, dem sechsten Exempel der Kaiserin <Meerlijn> — 2855, 2860, 2886, 2893, 2919, 2926, 2928, 2988, 2998, 3009, 3011, 3015

**Montogier** h. möglicherweise Montoger, im nordwestlichen Frankreich; i. christliches Königreich im Exempel ›Inclusa‹ des siebten Weisen Mauras — 3607

- Naveers** h. Franz. Namur, Lat. de Burgundia; man könnte das Wort auch als Bezeichnung für die Grafschaft Auvergne auffassen; i. Grafschaft, aus der im Exempel ›Medicus‹ des zweiten Weisen Anxilles der biologische Vater des Sohns des Königs von Ungarn kommt — 1075
- Octavien** a. Kaiser Augustus (63 v. Chr. – 14 n. Chr.), geboren als Gaius Octavius, erster Kaiser des Römischen Reiches, regierte von 31 v. Chr. bis 14 n. Chr.; e. früherer Kaiser Roms; g. Hauptfigur in ›Gaza‹, dem dritten Exempel der Kaiserin, das Übereinstimmungen mit der mittelniederdeutschen Schwanknovelle *De deif van Brugge* aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts zeigt (Meier 1970; Meier 2012); man könnte durch die Art und Weise des Umgangs mit Geld auch an Vespasianus denken — 1231
- Perser** s. v. Piersanden
- Peter, Sente (Sankt Petrus)** a. Sankt Petrus (10 v. Chr. – 65/67 n. Chr.), erster der zwölf Apostel Jesu Christi; hieß zuerst Simon (Mt. 4,18; Mk. 1,16; Lk. 5,4); gilt als erster Papst (ab ca. 33 n. Chr.); verleugnete Jesus dreimal; Feiertag 29. Juni; g. mit *Sente Peter stoel* ist der Sitz des Papstes gemeint, der sich im Exempel ›Roma‹ wie noch heute in Rom befindet — 3403
- Piersanden (Perser)** a. Perser, Volk aus dem Gebiet zwischen dem Tigris und dem Indus; e. Name für das heidnische Heer, das im Exempel ›Roma‹, dem siebten Exempel der Kaiserin, zusammen mit den Sarazenen Rom belagert; g. das Heer wird durch die Erfindung Janins abgeschreckt und dann auf der Flucht von den Römern besiegt — 3438
- Poelgen (Apulien)** h. Apulien, Gebiet, das sich an der südlichen adriatischen Küste in Italien erstreckt; i. Land des homosexuellen Königs im Exempel ›Senescalculus‹ — 1699, 2329, 2409
- Rome (Rom)** h. Hauptstadt des römischen Kaiserreichs und Sitz des Papstes; i. Wohnort des Kaisers Dyoclesyen in der Rahmenerzählung; Geburtsort des fünften Weisen Catoen; Wohnort des Kaisers Crassus in ›Virgilius‹, dem fünften Exempel der Kaiserin; Wohnort des Herodes in ›Septem Sapientes‹, dem sechsten Exempel der Kaiserin; Sitz des Papstes in ›Roma‹, dem siebten Exempel der Kaiserin — Titel, 7, 119, 213, 2320, 2330, 2338, 2356, 2366, 2790, 2912, 3398
- Romeine (Römer)** a. Bezeichnung für die Bewohner Roms bzw. des Heiligen Römischen Reiches; g. im Exempel Roma, erzählt von der Kaiserin, Bezeichnung für die Bewohner Roms — 3477
- Serrasine (Sarazenen)** a. Bezeichnung für alle Nichtchristen (oft auch als ›Heiden‹ bezeichnet), im weiteren Sinne für alle Nichtgläubigen, die in der mittelalterlichen europäischen Literatur oftmals die Götter Apollyon, Mohammed und Tervagant verehren; Isidor von Sevilla identifiziert sie als Nachfahren von Abrahams Sohn Ismael: »Ismael war ein Sohn Abrahams,

von welchem die Ismaeliten [stammen], die nun mit dem verdorbenen Namen Sarazenen, gleichsam nach Sarra [benannt sind], und die Hagarener nach Hagar« (*Ismael filius Abraham, a quo Ismaelitae, qui nunc corrupto nomine Saraceni, quasi a Sarra, et Agareni ab Agar*) (*Etymologiae* IX, 2, 6); d. exemplarische Gegner der Christen; g. genannt im Exempel ›Roma‹, das die Kaiserin erzählt — 3414, 3421, 3438, 3466, 3470

**Sohn des Kaisers von Rom** g. wird nach dem Tod seiner Mutter von sieben Weisen außerhalb Roms erzogen; nach seiner Ankunft am Hof einige Jahre später wird er von der zweiten Ehefrau seines Vaters Dyoclesyen, dem Kaiser von Rom, der Vergewaltigung beschuldigt; darf nach seiner Ankunft mehrere Tage nicht sprechen und wird währenddessen von den sieben Weisen verteidigt <kint, (skeysers) sone> — 42, 45, 47, 65, 80, 101, 122, 133, 157, 175, 195, 200, 205, 207, 248, 252, 256, 263, 266, 276, 290, 331, 337, 347, 350, 355, 372, 381, 387, 401, 409, 421, 426, 431, 433, 438, 459, 481, 498, 513, 518, 520, 551, 551, 558, 560, 567, 575, 651, 659, 667, 680, 699, 705, 725, 843, 861, 945, 961, 978, 979, 985, 991, 999, 1003, 1175, 1210, 1432, 1435, 1436, 1453, 1472, 1481, 1489, 1640, 1828, 1836, 1852, 1866, 1876, 2211, 2536, 2549, 2564, 2571, 2586, 2591, 2596, 2755, 2762, 3042, 3057, 3073, 3078, 3090, 3383, 3502, 3505, 3518, 3560, 3567, 3579, 3586, 3596, 4024, 4040, 4047, 4057, 4060, 4061, 4072, 4075, 4077, 4089, 4351, 4355, 4356, 4465, 4480, 4489

**sone** s. v. Sohn des Kaisers von Rom

**Symoen, Sente (Simon)** a. Simon, der Zelot, ein Apostel Jesu; d. meistens mit Säge, auch mit Lanze, Knüttel oder Schwert dargestellt; Feiertag 28. Oktober; g. der Ritter im Exempel ›Inclusa‹, erzählt vom siebten Weisen Mauras, schwört bei dem Heiligen Simon — 3333

**Tintillus** e. dritter der sieben Weisen; in der französischen Tradition heißt der dritte Weise oftmals *Lentullus*; g. erzählt das Exempel ›Puteus‹, in dem ein alter Mann von seiner Frau bloßgestellt wird <Tentillus> — 77, 87, 1436, 1439, 1447, 1487, 1634

**Virgilius** a. Publius Vergilius Maro (70–19 v. Chr.); c. geboren in Pietole; arbeitet im Auftrag des Kaisers Octavian; berühmter lateinischer Dichter, der u. a. *Bucolica* und *Aeneis* schrieb; e. Gelehrter in ›Virgilius‹, über den die Kaiserin in ihrem fünften Exempel erzählt; g. Erfinder eines Feuers für die Armen, das nicht gelöscht werden konnte, und eines Spiegels, mit dessen Hilfe die Römer ihre Feinde bereits von Weitem sehen konnten — 2247, 2269, 2314

**Ypocras (Ipokras)** a. der griechische Arzt Hippokrates (ca. 460–ca. 370 v. Chr.); d. dessen Menschenbild und medizinisches Denken waren im Mittelalter im Allgemeinen akzeptiert; e. Arzt; g. Hauptfigur im Exempel ›Medicus‹, das der zweite Weise Anxilles erzählt; Ypocras tötet seinen Neffen,

weil dieser ihn an Weisheit übertrifft, und stirbt selbst an einer unheilbaren Krankheit <Ypocrase, Ipocras> — 993, 1009, 1018, 1022, 1030, 1039, 1105, 1108, 1118, 1160, 1178

## IV. Bibliografie

### IV. 1 Abkürzungen<sup>1</sup>

ARR	siehe Handschriften s. v. <i>Les sept sages de Rome</i> , Arras, Bibliothèque municipale
ARS	die Abkürzung ARS, auch gefolgt von einer Zahl, bezieht sich auf Handschriften der <i>Les sept sages de Rome</i> in Paris, BnF, Arsenal
ASH	siehe Handschriften s. v. <i>Les sept sages de Rome</i> , Firenze, Biblioteca Medicea Laurenziana
ATU	Hans-Jörg Uther, <i>The Types of International Folktales. A Classification and Bibliography</i> . Helsinki 2011. <a href="https://edition.fi/kalevalaseura/catalog/view/763/715/2750-1">https://edition.fi/kalevalaseura/catalog/view/763/715/2750-1</a>
B9245	die Abkürzung B, gefolgt von einer Zahl, bezieht sich auf Handschriften der <i>Les sept sages de Rome</i> in Brüssel, KBR
BE	siehe Handschriften s. v. <i>Les sept sages de Rome</i> , Bern, Burgerbibliothek
BnF	Bibliothèque Nationale de France
DAM	Harold Scheub, <i>Dictionary of African Mythology</i> . Oxford 2000.
EM	Rolf Wilhelm Brednich, Heidrun Alzheimer, Hermann Bausinger, Wolfgang Brückner, Daniel Drascek, Helge Gerndt, Ines Köhler-Zülch, Klaus Roth and Hans-Jörg Uther (Hgg.), <i>Enzyklopädie des Märchens Online</i> . Berlin/Boston: De Gruyter, 2016. <a href="https://www.degruyter.com/database/emo/html">https://www.degruyter.com/database/emo/html</a>
ETH	siehe Handschriften s. v. <i>Les sept sages de Rome</i> , Saint-Étienne, Bibliothèque municipale
<i>Etymologiae</i>	<i>Die Enzyklopädie des Isidor von Sevilla</i> . Übersetzt und mit Anmerkungen versehen von Lenelotte Möller. Wiesbaden 2008.
F95	die Abkürzung F, gefolgt von einer Zahl, bezieht sich auf Handschriften der <i>Les sept sages de Rome</i> in Paris, BnF
FITZ	siehe Handschriften s. v. <i>Les sept sages de Rome</i> , Cambridge, Fitzwilliam Museum
FRIB	siehe Handschriften s. v. <i>Les sept sages de Rome</i> , Fribourg, Bibliothèque cantonale et universitaire

---

1 Wenn möglich, werden Links zu Digitalisaten genannt; alle hier genannten Links wurden letztmalig am 13.02.2025 überprüft.

- GG<sub>1</sub> die Abkürzung GG, gefolgt von einer Zahl, bezieht sich auf Handschriften der *Les sept sages de Rome* in Cambridge, University Library
- GW *Gesamtkatalog der Wiegendrucke*. Hg. Staatsbibliothek zu Berlin. Preußischer Kulturbesitz. <https://www.gesamtkatalogderwiegendrucke.de/>
- HAR siehe Handschriften s. v. *Les sept sages de Rome*, London, British Library
- Hs. Handschrift
- KB Koninklijke Bibliotheek
- KBR Koninklijke Bibliotheek van België, Bibliothèque Royale de Belgique
- M siehe Handschriften s. v. *Les sept sages de Rome*, Mons, Bibliothèque universitaire
- MNHW Jacob Verdam, *Middelnederlands Handwoordenboek*. 's Gravenhage 1911.
- MNW Eelco Verwijs und Jacob Verdam, *Middelnederlandsch Woordenboek*. Den Haag 1885–1952. <https://ivdnt.org/woordenboeken/historische-woordenboeken/middelnederlandsch-woordenboek/>
- mnl. mittelniederländisch
- NA1263 die Abkürzung NA, gefolgt von einer Zahl, bezieht sich auf Handschriften der *Les sept sages de Rome* in Paris, BnF, nouv. acq. fr.
- o. A. ohne Angabe
- OXF siehe Handschriften s. v. *Les sept sages de Rome*, Oxford, Saint John's Library
- REMLT *Repertorium van Eigenamen in Middelnederlandse Literaire Teksten* [in gevorderde staat van wording]. Hgg. dr. Willem Kuiper, drs. Hella Hendriks und drs. Sasja Koetsier (b. d.). Leerstoelgroep Historische Nederlandse Letterkunde UvA. (P. J.) Meertens Instituut KNAW. Amsterdam 1993–2025. <https://bouwstoffen.kantl.be/remlt/>
- s. a. siehe auch
- SSR *Septem sapientes Romae*
- SSR-DB Jane Bonsall und Bettina Bildhauer (Hgg.), *Seven Sages of Rome Database*. 2024–. [https://db.seven-sages-of-rome.org/Main\\_Page](https://db.seven-sages-of-rome.org/Main_Page)
- St. siehe Editionen s. v. Stallaert 1889
- s. v. sub voce
- SVR *Van den seven vroeden van binnen Rome*, hier edierter nl. Verstext aus dem 13. Jh., siehe auch die Einführung

- Tubach Frederic C. Tubach, *Index exemplorum. A Handbook of Medieval Religious Tales*. Helsinki 1969.
- u. a. unter anderem
- VL *Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon*. Hgg. Kurt Ruh, Gundolf Keil, Werner Schröder, Burghart Wachinger und Franz Josef Worstbrock. Berlin/New York 1978–2008.

## IV. 2 Handschriften und Drucke

Berlin, Staatsbibliothek, mfg 1001

*Die sieben weisen Meister von Rom*, Augsburg: Johann Bämmler, 1473; Ex.: Dresden, Sächsische Landesbibliothek, Staats- und Universitätsbibliothek, Ink.38.2; Digitalisat: <https://digital.slub-dresden.de/werkansicht/dlf/368031/1>; GW 12856

*Historia septem sapientum*; Ex.: Innsbruck, Universitätsbibliothek, cod. lat. 310  
*Historia septem sapientum*. Köln: [Drucker von Pseudo-Augustinus, *De fide* (GW 2953)], [nicht nach] 1472; 28 Exx.; GW 12847, mit Links zu Digitalisaten

*Historie van die seuen wise mannen van romen*: s. v. SWM 1484

*Historie van die seuen wijse mannen van romen*: s. v. SWM 1479

*Historien ghetoghen wten gesten ofte croniken der romeynen*. Gouda: Gheraert Leeu, 30.04.1481; Digitalisat: <https://daten.digitale-sammlungen.de/0008/bsbo0081804/images/>; GW 10889

*Hystoria de los siete sabios de roma*, [Zaragoza: Paul oder Hans Hurus, 1485–1495]; GW 12880

*Hystorie van die seuen wise mannen van romen*: s. v. SWM 1483

Jan van Boendale, *Brabantsche yeesten*, Brüssel, KBR, IV 684; Digitalisat: <https://uurl.kbr.be/1065581>

*Les sept sages de Rome* (Version A)

Arras, Bibliothèque municipale, 657

Bern, Burgerbibliothek, 354, Katalogeintrag: <https://katalog.burgerbib.ch/detail.aspx?id=134185>

Bern, Burgerbibliothek, 388; Digitalisat: <https://www.e-codices.unifr.ch/de/list/one/bbb/0388>

Brüssel, KBR, 9245; Digitalisat: <https://uurl.kbr.be/1934974>

Brüssel, KBR, 9433; Digitalisat: <https://uurl.kbr.be/1774521>

Brüssel, KBR, 10171; Digitalisat: <https://uurl.kbr.be/1621901>

Brüssel, KBR, 11190; Digitalisat: <https://uurl.kbr.be/1747096>

Cambridge, Fitzwilliam Museum, McClean 179; Digitalisat: <https://data.fitzmuseum.cam.ac.uk/id/image/media-201585> (erste Seite)

- Cambridge, University Library, Gg. I.1; Digitalisat: <https://cudl.lib.cam.ac.uk/view/MS-GG-00001-00001/887>
- Cambridge, University Library, Gg. VI.28
- Firenze, Biblioteca Medicea Laurenziana, Ashburnham 49 (Libri 122)
- Fribourg, Bibliothèque cantonale et universitaire, L13
- London, British Library, Harley 3860; Digitalisat: [https://iiif.bl.uk/uv/#?manifest=https://bl.digirati.io/iiif/ark:/81055/vdc\\_100057740115.ox000001](https://iiif.bl.uk/uv/#?manifest=https://bl.digirati.io/iiif/ark:/81055/vdc_100057740115.ox000001)
- Mons, Bibliothèque universitaire, 330/215
- Oxford, Saint John's Library, Ms. 102
- Paris, BnF, Arsenal 3152
- Paris, BnF, Arsenal 3354
- Paris, BnF, Arsenal 3516; Digitalisat: <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b55000507q/f52.item>
- Paris, BnF, fr. 93; Digitalisat: <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b10032255b>
- Paris, BnF, fr. 95; Digitalisat: <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b6000108b>
- Paris, BnF, fr. 1421; Digitalisat: <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b525072172>
- Paris, BnF, fr. 2137; Digitalisat: <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b9059570v>
- Paris, BnF, fr. 5586; Digitalisat: <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b9007234z>
- Paris, BnF, fr. 20040; Digitalisat: <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b53196526r/f255.item>
- Paris, BnF, fr. 25545; Digitalisat: <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b9063357q>
- Paris, BnF, fr. 22548; Digitalisat: <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b52513529f>
- Paris, BnF, Moreau 1691: Kopie von Paris, BnF, fr. 25545
- Paris, BnF, Moreau 1720
- Paris, BnF, nouv. acq. fr. 1263; Digitalisat: <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b10089855k>
- Paris, BnF, nouv. acq. fr. 12791; Digitalisat: <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b10465175v>
- Paris, BnF, nouv. acq. fr. 13521; Digitalisat: <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b530121530>
- Saint-Étienne, Bibliothèque municipale, 109; Digitalisat: <https://media-theques.saint-etienne.fr/Default/digital-viewer/c-1982076>

- Torino, Biblioteca Nazionale Universitaria, L.V. 32 (1904 verbrannt)
- Les sept sages rommains*, Paris: Pierre Le Rouge, nicht nach 1489; Ex.: Paris, BnF, RES M-Y2-1; Digitalisat: <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k5651227g/f1.item>; GW 12869
- Sieben weise Meister von Rom*, Ex.: Karlsruhe, Badische Landesbibliothek, Co-dex Donaueschingen 146; Digitalisat: <https://digital.blb-karlsruhe.de/urn:urn:nbn:de:bsz:31-36998>
- SVR: *Van den seven vroeden van binnen Rome*, Ex.: Brussel, KBR, II 1171; Digitalisat: [uurl.kbr.be/1738367](http://uurl.kbr.be/1738367)
- SWM 1479 = *Historie van die seuen wijse mannen van romen*. Gouda: Gheraert Leeu, 1479; Ex.: Göttingen, SUB; St. Petersburg, National Library of Russia, RU\NLR\INCUNAB\2253; Digitalisat: <https://gdz.sub.uni-goettingen.de/id/PPN770755488> (Ex. Göttingen); GW 12876
- SWM 1483 = *Hystorie van die seuen wise mannen van romen*. Delft: [Jacob Jacobszoon van der Meer], 13.01.1483, Ex.: Utrecht, UB, MAG: S qu 377 (Rariora) dl. 3; Digitalisat: <https://objects.library.uu.nl/reader/index.php?obj=1874-360130&lan=en>; GW 12877
- SWM 1484 = *Historie van die seuen wise mannen van romen*. Gouda: [Drucker von Teghen die strael der minnen, ca. 1484]; Ex.: Haarlem, Bibliotheek Zuid-Kennemerland, 56 D 11:2; GW 12878
- SWM 1489 = *Van die seuen vroede van roemen*. Delft: [Jacob Jacobszoon van der Meer oder Christiaen Snellaert, ca. 1488–1490]; Exx.: Berlin, Bibliothek der Humboldt-Universität, Yi 31740; Den Haag, KB, KW 169 G 87; Haarlem, Bibliotheek Zuid-Kennemerland, 56 D 12; Digitalisat: <https://archive.org/details/ned-kbn-all-00001884-001> (Ex. Den Haag); GW 12879
- Van den seven vroeden van binnen Rome*, s. v. SVR

#### IV. 3 Editionen

- Benfey 1859: Theodor Benfey (Hg.), *Pantschatantra. Fünf Bücher indischer Fabeln, Märchen und Erzählungen. Aus dem Sanskrit übersetzt mit Einleitung und Anmerkungen*. 2 Bde. Leipzig 1859. <https://catalog.hathitrust.org/Record/001725562>
- van den Bergh 1846–1847: Laurens Ph. C. van den Bergh (Hg.), *Roman van Heinric en Margriete van Limborch, gedicht door Heinric*. Leiden 1846–1847. [https://www.dbnl.org/tekst/aken002roma01\\_01/colofon.php](https://www.dbnl.org/tekst/aken002roma01_01/colofon.php)
- Berteloot/Claassens/Hlatky 2016: Amand Berteloot, Geert Claassens und Jasmin Hlatky (Hgg.), *De borchgravinne van Vergi. Mittelniederländisch. Neuhochdeutsch*. Münster 2016.

- Botermans 1898: A. J. Botermans (Hg.), *Die hystorie van die seuen wijse mannen van romen. Tekst* (Herdruk naar het eenig bekende exemplaar der editio princeps, Ao. 1479, berustende in de Bibliotheca Academiae Georgiae Augustae te Göttingen.). Haarlem 1898. [https://www.dbnl.org/tekst/\\_sevo01aboto1\\_01/colofon.php](https://www.dbnl.org/tekst/_sevo01aboto1_01/colofon.php)
- Coco 2016: Stefano Coco (Hg.), *Il Roman des sept sages. Edizione critica del gruppo β/a della redazione A*. Parma 2016. <https://www.repository.unipr.it/bitstream/1889/3125/6/Il%20Roman%20des%20sept%20sages.%20Edizione%20critica%20del%20gruppo%20b-a%20della%20redazione%20A.pdf>
- Derniame et al. 1981: O. Derniame, M. Henin und H. Nais (Hgg.), *Les sept sages de Rome. Roman en prose du XIIIe siècle d'après le manuscrit No 2137 de la B.N.* Paris 1981.
- Fruin/Pols 1880: J. A. Fruin und M. S. Pols (Hgg.), *Het rechtsboek van Den Briel. Beschreven in vijf tractaten door Jan Matthijsen.* 's Gravenhage 1880. <https://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/hd/content/pageview/5678655>
- Gysseling 1980: Maurits Gysseling, met medewerking van Willy Pijnenburg (Hgg.), *Corpus van Middelnederlandse teksten II. Literaire handschriften.* 's Gravenhage 1980. <http://gysseling.corpus.taalkbanknederlands.inl.nl/gysseling/page/search>
- Hermodsson 1858: Lars Hermodsson (Hg.), *Dat Boec van den Houte. Eine mitelniederländische Dichtung von der Herkunft des Kreuzes Christi.* Uppsala 1959. [https://www.dbnl.org/tekst/\\_boe005boeco3\\_01/colofon.php](https://www.dbnl.org/tekst/_boe005boeco3_01/colofon.php)
- Keller 1836: *Li romans des sept sages.* Nach der Pariser Hs. hg. v. Heinrich Adelbert Keller. Tübingen 1836. <https://archive.org/details/liromansdesseptsookell>
- Meesters 1951: Rob. Meesters (Hg.), *Roman van Heinric en Margriete van Limborch.* Uitgegeven volgens het Brusselse handschrift. Amsterdam/Antwerpen 1951. [https://www.dbnl.org/tekst/aken002rmee01\\_01/colofon.php](https://www.dbnl.org/tekst/aken002rmee01_01/colofon.php)
- Paris 1876: Gaston Paris (Hg.), *Deux rédactions du roman des sept sages de Rome.* Paris 1876. <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k5072j>
- de Pauw 1903: Napoléon de Pauw (Hg.), *Middelnederlandsche gedichten en fragmenten. Tweede deel. Wereldlijke gedichten.* Gent 1903.
- Plomp 1899: s. v. Sekundärliteratur
- Polo de Beaulieu 1991: Marie-Anne Polo de Beaulieu (Hg.), *La scala coeli.* Paris 1991.
- Roth 2004: Detlef Roth (Hg.), »*Historia septem sapientum*«. *Überlieferung und textgeschichtliche Edition.* 2 Bde. Tübingen 2004.
- Roth 2008: Detlef Roth (Hg.), *Sieben weise Meister. Eine bairische und eine elsässische Fassung der »Historia septem sapientum«.* Berlin 2008.

- Le Roux de Lincy 1838: Antoine Le Roux de Lincy (Hg.), *Roman des sept sages / publié pour la première fois, d'après un manuscrit de la Bibliothèque royale avec une analyse et des extraits du Dolopathos*. In: A. Loiseleur-Deslongchamps, *Essai sur les fables indiennes et sur leur introduction en Europe. Suivi du Roman des sept sages / publié pour la première fois, d'après un manuscrit de la Bibliothèque royale avec une analyse et des extraits du Dolopathos*, par Le Roux de Lincy, pour servir d'introduction aux Fables des XIIe, XIIIe et XIVE siècles publiées par M. Robert. Paris 1838. <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k115534w>
- Runte 1974: Hans Robert Runte (Hg.), *Ly ystoire de la male marastre. Version M of the Roman des sept sages de Rome. A Critical Edition with an Introduction, Notes, Glossary, Five Appendices, and a Bibliography*. Tübingen 1974. <https://doi.org/10.1515/9783111626413>
- Runte 2014: s. v. Sekundärliteratur
- Runte/Brun 2024: s. v. Sekundärliteratur
- Schlusemann 2021: Rita Schlusemann (Hg.), *De historia van den souen wysen meisteren*. [Lübeck]: [Lucas Brandis], [1478]. Online 2021. [https://www.dbnl.org/tekst/\\_his022histo1\\_01/](https://www.dbnl.org/tekst/_his022histo1_01/)
- Schlusemann 2022: Rita Schlusemann (Hg.), *Van den vos Reynaerde. Nach der ältesten vollständigen Handschrift*. Stuttgart 2022. <https://doi.org/10.3813/9783777632407>
- Speer 1989: Mary B. Speer (Hg.) *Le roman des Sept Sages de Rome: a critical edition of the two verse redactions of a twelfth-century romance*. Lexington 1989.
- Speer/Foehr-Janssens 2017: Mary B. Speer und Yasmina Foehr-Janssens (Hgg.), *Le Roman des sept sages de Rome, Édition critique et traduction des deux rédactions en vers d'un roman du XIIe siècle*. Paris 2017.
- Stallaert 1889: Karel Stallaert (Hg.), *Van den VII vroeden van binnen Rome. Een dichtwerk der XIVE eeuw*. Gent 1889. [https://archive.org/details/vandenvii\\_vroedeoostalgoog](https://archive.org/details/vandenvii_vroedeoostalgoog)
- Verdam 1878: Jacob Verdam (Hg.), *Segbelijn van Jherusalem. Naar het Berlijnsche handschrift en den ouden druk*. Leiden 1878. [https://www.dbnl.org/tekst/\\_seg001segho2\\_01/colofon.php](https://www.dbnl.org/tekst/_seg001segho2_01/colofon.php)
- Verdam 1900: Jacob Verdam (Hg.), *Die spiegel der sonden. Vanwege de Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde uitgegeven door J. Verdam. Eerste deel. De berijmde tekst naar het Munstersche handschrift*. Leiden 1900. [https://www.dbnl.org/tekst/\\_spio02jvero1\\_01/colofon.php](https://www.dbnl.org/tekst/_spio02jvero1_01/colofon.php)
- Verwijs 1868: Eelco Verwijs (Hg.), *Die rose van Heinric van Aken, met de fragmenten der tweede vertaling*. 's Gravenhage 1868.
- de Vries/Verwijs 1863: Matthias de Vries und Eelco Verwijs (Hgg.), *Jacob van Maerlant's Spiegel historiael. Met de fragmenten der later toegevoegde gedeelten*

- door Philip Utenbroeke en Lodewijc van Velthem. Deel 2. Partie II und III. Leiden 1863. [https://www.dbnl.org/tekst/maer002mvrio1\\_01/colofon.php](https://www.dbnl.org/tekst/maer002mvrio1_01/colofon.php)
- Ziegler 1979: Konrat Ziegler (Hg.), *Plutarch. Große Griechen und Römer*. Übertragen, eingeleitet und erläutert. Band 2. München 1979.

#### IV. 4 Sekundärliteratur

- Ariès 1980: Philippe Ariès, *Geschichte des Todes*. München/Wien 1980.
- Berendes 1902: *Des Pedanios Dioskurides aus Anazarbos Arzneimittellehre in fünf Büchern. Übersetzt und mit Erklärungen versehen von Julius Berendes*. Stuttgart 1902. <https://www.heilpflanzen-welt.de/dioskurides-arzneimittellehre-234/>.
- van den Berg 1986: Evert van den Berg, Over het lokaliseren van Middelnederlandse rijmteksten. In: *Verslagen en mededelingen van de Koninklijke Academie voor Nederlandse taal- en letterkunde (nieuwe reeks)*. Gent 1986, S. 305–322. [https://www.dbnl.org/tekst/\\_ver016198601\\_01/\\_ver016198601\\_01\\_0010.php](https://www.dbnl.org/tekst/_ver016198601_01/_ver016198601_01_0010.php)
- van den Berg 1987: Evert van den Berg, Genre en gewest. De geografische spreiding van de ridderepiek. In: *Tijdschrift voor Nederlandse Taal- en Letterkunde* 103 (1987), S. 1–36. [https://www.dbnl.org/tekst/berg006genro1\\_01/berg006genro1\\_01\\_0001.php](https://www.dbnl.org/tekst/berg006genro1_01/berg006genro1_01_0001.php)
- Berteloot 2006: Amand Berteloot, Mittelalter. In: Ralf Grüttemeier und Maria-Theresia Leuker (Hgg.), *Niederländische Literaturgeschichte*. Stuttgart 2006, S. 1–58. <https://doi.org/10.1007/978-3-476-05207-0>
- Bertelsmeier-Kierst 2014: Christa Bertelsmeier-Kierst, Erzählen in Prosa. Zur Entwicklung des deutschen Prosaromans bis 1500. In: *Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur* 143 (2014), S. 141–165.
- Besamusca 2023: Bart Besamusca, Middeleeuwse literatuur in meertalig Vlaanderen. 2023. [https://multilingualdynamics.sites.uu.nl/wp-content/uploads/sites/531/2023/02/Afscheidsrede-2-Bart-Besamusca\\_2023-1.pdf](https://multilingualdynamics.sites.uu.nl/wp-content/uploads/sites/531/2023/02/Afscheidsrede-2-Bart-Besamusca_2023-1.pdf)
- Biemans 1997: Jos A. A. M. Biemans, *Onsen Speghele Ystoriale in Vlaemsche. Codicologisch onderzoek naar de overlevering van de Spiegel historiael van Jacob van Maerlant, Philip Utenbroeke en Lodewijk van Velthem, met een beschrijving van de handschriften en fragmenten*. 2 Bde. Leuven 1997.
- Biesheuvel 2024: Ingrid Biesheuvel, Over vakbeoefening, vertalen en Vroegmiddelnederlands. In: Braem Caers et al. (Hgg.), *Trouw aan de tekst. Historische letterkunde in de praktijk*. Hilversum 2024, S. 48–55.
- Bildhauer et al. 2023: Bettina Bildhauer, Jutta Eming und Nora Schmidt, Einleitung. Die ›Sieben weisen Meister‹ als globale Erzähltradition. In: *Das*

- Mittelalter (= Dies. [Hgg.], *Die ›Sieben weisen Meister‹ als globale Erzähltradition / The ›Seven Sages of Rome‹ as a Global Narrative Tradition*) 28 (2023), S. 1–11. <https://doi.org/10.17885/heiup.mial.2023.1>
- ten Brink 1895: Jan ten Brink, Tochten der Fictie van het Oosten naar het Westen. Letterkundige studie. In: *Dietsche warande en Belfort* 8 (1895), S. 92–116; 232–257; 371–384. [https://www.dbnl.org/tekst/\\_die003189501\\_01/\\_die003189501\\_01\\_0043.php](https://www.dbnl.org/tekst/_die003189501_01/_die003189501_01_0043.php)
- Cadden 2004: Joan Cadden, Sexuality, medical. In: *Dictionary of the Middle Ages. Supplement 1*. Hg. William Chester Jordan. New York 2004, S. 577–580.
- Caers/Visscher 2018: Bram Caers und Mark Visscher, The Illuminated *Brabantsche yeesten* Manuscripts IV 684 and IV 685 in the Royal Library of Belgium. An Unfinished Project of Brabantine Historiography. Description, List of Illustrations and Index of Persons Depicted. In: *Monte Artium* 11 (2018), S. 7–35. <https://www.brepolsonline.net/doi/epdf/10.1484/J. IMA.5.116486>
- Commissie 1888: Bestendige Commissie, Verslag aan de Bestendige Commissie over het handschrift, onlangs door het Belgisch Staatsbestuur aangekocht te Cheltenham. In: *Verslagen en Mededeelingen van de Koninklijke Vlaamsche Academie voor Taal- en Letterkunde* (1888), S. 241–251. [www.dbnl.org/tekst/\\_vero25188801\\_01/](https://www.dbnl.org/tekst/_vero25188801_01/)
- Cuijpers 2014: Peter Cuijpers, *Van Reynaert de Vos tot Tijl Uilenspiegel. Op zoek naar een canon van volksboeken, 1600–1900*. Zutphen 2014.
- Debaene 1977: Luc Debaene, *De Nederlandse volksboeken. Ontstaan en geschiedenis van de Nederlandse prozaromans, gedrukt tussen 1475 en 1540*. 2. Aufl. Hulst 1977.
- Demets 2021: Lisa Demets, French Literature in Mono- and Multilingual Social Contexts. The Production and Reception of French Literary Manuscripts in Thirteenth-Century Flanders. In: *Queeste* (= Alisa van de Haar und Dirk Schoenaers [Hgg.], *Francophone Literature in the Low Countries [1200–1600]*) 28 (2021), S. 30–60. <https://doi.org/10.5117/QUEE2021.1.002.DEME>
- Demets/Hugen 2020: Lisa Demets und Jelmur Hugem, Grenzeloze teksten. Meertalige literatuur tussen Vlaanderen en Noord-Frankrijk. In: *Madoc* 34 (2020), S. 238–247. <https://doi.org/10.5117/MADOC2020.4.009.DEME>
- Deschamps/Mulder 2007: Jan Deschamps und Herman Mulder, *Inventaris van de Middelnederlandse handschriften van de Koninklijke Bibliotheek van België (voorlopige uitgave)*. Negende aflevering. Brussel 2007. [https://www.academia.edu/38930788/Inventaris\\_van\\_de\\_Middelnederlandse\\_handschriften\\_van\\_de\\_Koninklijke\\_Bibliotheek\\_van\\_Belgi%C3%AB\\_vol\\_9](https://www.academia.edu/38930788/Inventaris_van_de_Middelnederlandse_handschriften_van_de_Koninklijke_Bibliotheek_van_Belgi%C3%AB_vol_9)

- Dinzelbacher 2019: Peter Dinzelbacher, Gesunder Sex im Mittelalter. In: *Virus. Beiträge zur Sozialgeschichte der Medizin* 18 (2019), S. 33–60. <https://doi.org/10.1553/virus18s033>
- Engels 1993: L. J. Engels, Zeven wijzen van Rome. In: W. P. Gerritsen und A. G. van Melle (Hgg.), *Van Aiol tot de zwaanridder. Personages uit de middeleeuwse verhaalkunst en hun voortleven in literatuur, theater en beeldende kunst*. Nijmegen 1993, S. 375–380. [https://www.dbnl.org/tekst/gerro10va\\_na01\\_01/](https://www.dbnl.org/tekst/gerro10va_na01_01/)
- Foehr-Janssens 1994: Yasmina Foehr-Janssens, *Le Temps des fables. Le Roman des Sept Sages, ou l'autre voie du roman*. Paris 1994.
- Fürbeth 2022: Frank Fürbeth, Nekromantie, Nigromantie und Nectromantie im Mittelalter und in der *Astronomie magna* des Paracelsus. In: Christoph Strosetzki (Hg.), *Gesundheit und Krankheit vor und nach Paracelsus. Interdisziplinäre Deutsch-Französische Tagung Gesundheit und Krankheit vor und nach Paracelsus. Santé et maladie avant et après Paracelsus*. Wiesbaden 2022, S. 123–148. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-35328-5>
- Gábor 2016: Csilla Gábor, *The Seven Sages as Reading for Edification. Medieval Narratives of The Seven Sages of Rome*. In: *Philobiblon* 21.2 (2016), S. 15–33. <https://www.philobiblon.ro/en/article/seven-sages-reading-edification-medieval-narratives-seven-sages-rome>
- Gebert 2019: Bent Gebert, *Wettkampfkulturen. Erzählformen der Pluralisierung in der deutschen Literatur des Mittelalters*. Tübingen 2019.
- Gerdes 1992: Udo Gerdes, Sieben weise Meister. In: *VL* 8 (1992), Sp. 1174–1189.
- Goedeke 1864: Karl Goedeke, Liber de Septem sapientibus. In: *Orient und Occident* 3 (1864), S. 385–423. <https://archive.org/details/benfey-v-3-1866/page/390/mode/2up>
- Goossens 2008: Jan Goossens, Dialectgeografische grondslagen van een Nederlandse taalgeschiedenis. In: *Handelingen van de Koninklijke Commissie voor Toponymie en Dialectologie* 80 (2008), S. 33–258. <https://openjournals.ugent.be/hctd/issue/25570/info/>
- Gotzkowsky 1991: Bodo Gotzkowsky. *›Volksbücher‹: Prosaromane, Renaissance-novellen, Versdichtungen und Schwankbücher. Bibliographie der deutschen Drucke. Teil I: Drucke des 15. und 16. Jahrhunderts*. Baden-Baden 1991.
- Haug 1991: Walter Haug, Exempelsammlungen im narrativen Rahmen. Vom *Pañcatantra* zum *Dekameron*. In: Ders. und Burkhart Wachinger (Hgg.), *Exempel und Exempelsammlung*. Tübingen 1991, S. 264–287. <https://doi.org/10.1515/9783110949650-012>
- Hegman 1988: W. E. Hegman, Het Cheltenhamse *Rose*-handschrift. In: *Spiegel der letteren* 30 (1988), S. 67–71.

- van Hoeke 1982: Willy van Hoeke, De letterkunde in de Franse volkstaal tot omstreeks 1384. In: *Algemene Geschiedenis der Nederlanden*, Bd. 3. Haarlem 1982, S. 379–392, 457–458.
- Hugen 2022: Jelmur Hugen, *Crossroads of Cultures. Multilingual Diversity in Dutch Literature from Late Medieval Flanders*. Utrecht 2022. <https://dspace.library.uu.nl/handle/1874/423662>
- Janssens 2000: Jozef D. Janssens, Wereldse literatuur in het dertiende-eeuwse Vlaanderen. In: Rita Beyers (Hg.), *Van vader- naar moedertaal. Latijn, Frans en Nederlands in de dertiende-eeuwse Nederlanden*. Brussel 2000, S. 119–135. [https://www.dbnl.org/tekst/jans061were01\\_01/jans061were01\\_01\\_0001.php](https://www.dbnl.org/tekst/jans061were01_01/jans061were01_01_0001.php)
- Jongen 1988: Ludo Jongen, *Van Achilles tellen langhe. Onderzoekingen over Maerlants van Statius' Achilleis in de Historie van Troyen*. Deventer 1988.
- Kalff 1906: Gerrit Kalff, *Geschiedenis der Nederlandsche letterkunde*. Bd. 1. Groningen 1906.
- Kanzog 1977: Klaus Kanzog, Rahmenerzählung. In: *Reallexikon der deutschen Literaturgeschichte*. 2. Aufl., Bd. 3 (1977), S. 321–343.
- Keil 1977: Gundolf Keil, Aderlaß. In: *Lexikon des Mittelalters* 1 (1977), Sp. 150–151. <https://www.brepols.net/series/lexma-o>
- Keil 1980: Gundolf Keil, Chirurg, Chirurgie (Wundarzt, Wundarzney). In: *Lexikon des Mittelalters* 2 (1980), Sp. 1845–1859. <https://www.brepols.net/series/lexma-o>
- Kienhorst 1988: Hans Kienhorst, *De handschriften van de Middel nederlandse ridderpiek. Een codicologische beschrijving*. 2 Bde. Deventer 1988.
- Körting 1907: Gustav Körting, *Lateinisch-romanisches Wörterbuch (etymologisches Wörterbuch der Romanischen Hauptsprachen)*. Paderborn 1907<sup>3</sup>. <https://archive.org/details/lateinischromaniookruoft>
- Krappe 1924: Alexander Haggerty Krappe, Studies on the *Seven Sages of Rome*. [I. Medicus. II. Aper. III. Sapientes]. In: *Archivum Romanicum* 8 (1924), S. 386–407. <https://archive.org/details/archivumromanicum8/page/n19/mode/2up?view=theater>
- Krappe 1927: Alexander Haggerty Krappe, Studies on the *Seven Sages of Rome*. [VI. Canis. VII. Medicus. VIII. Roma]. In: *Archivum Romanicum* 11 (1927), S. 163–176. <https://archive.org/details/archivumromanicum11/page/n19/mode/2up?view=theater>
- Krönung 2016: Bettina Krönung, Fighting with Tales: 1 The Arabic Book of Sindbad the Philosopher. In: Carolina Cupane und Bettina Krönung (Hgg.), *Fictional Storytelling in the Medieval Eastern Mediterranean and Beyond (8th–15th Centuries)*. Leiden 2016, S. 365–379. [https://doi.org/10.1163/9789004307728\\_016](https://doi.org/10.1163/9789004307728_016)

- Kühne 2016: Udo Kühne, *Inclusa* (AaTh 1419 E). In: EM. <https://doi.org/10.1515/emo.7.017>
- Kunkel 2023: Nico Kunkel, *Modulares Erzählen. Serialität und Mouvance in der Erzähltradition der »Sieben weisen Meister«*. Berlin/Boston: De Gruyter, 2023. <https://doi.org/10.1515/9783110986525>
- van Loey 1937: A. van Loey, *Bijdrage tot de kennis van het Zuidwestbrabantsch in de 13de en 14de eeuw. Fonologie*. Tongeren 1937.
- van Loey 1976: A. van Loey, *Middel nederlandse spraakkunst*. Deel II. Klankleer. Groningen 1976. [https://www.dbnl.org/tekst/loey001mido3\\_01/colo\\_fon.php](https://www.dbnl.org/tekst/loey001mido3_01/colo_fon.php)
- van Loey 1980: A. van Loey, *Middel nederlandse spraakkunst*. Deel I. Vormleer. Groningen 1980. [https://www.dbnl.org/tekst/loey001mido1\\_01/colo\\_fon.php](https://www.dbnl.org/tekst/loey001mido1_01/colo_fon.php)
- Lundt 2002: Bea Lundt, *Weiser und Weib. Weisheit und Geschlecht am Beispiel der Erzähltradition von den »Sieben Weisen Meistern« (12.–15. Jahrhundert)*. München 2002. [https://digi20.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb00041318\\_00001.html](https://digi20.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb00041318_00001.html)
- Lundt 2016: Bea Lundt, *Puteus* (AaTh 1377). In: EM. <https://doi.org/10.1515/emo.11.011>
- Marzolph 2023: Ulrich Marzolph, *The Seven Sages in Comparative Folk Narrative Research*. In: Bildhauer et al. 2023, S. 189–204. <https://heiup.uni-heidelberg.de/journals/mial/article/view/24775/18829>
- Menke 2011: Christoph Menke, *Recht und Gewalt*. In: Christian Callies et al. (Hgg.), *Soziologische Jurisprudenz. Festschrift für Gunther Teubner zum 65. Geburtstag am 30. April 2009*. Berlin 2011, S. 83–96. <https://doi.org/10.1515/9783899496352.1.83>
- Miedema 1996: Nine Robijntje Miedema, *Die »Mirabilia Romae«. Untersuchungen zu ihrer Überlieferung mit Edition der deutschen und niederländischen Texte*. Tübingen 1996.
- Murray 2024: David Murray, *In, of, or through? Towards a literary history of thirteenth-century French and Flanders in Paris*, BnF, Ms Fr. 1446. In: *French Studies* 78 (2024), S. 195–211. <https://doi.org/10.1093/fs/knae035>
- Nishimura 2017: Masami Nishimura, *ペルシア語韻文版『シンドバード・ナーメ』の話順について* Perushia-go inbun-ban *Shindobādo-nāme no wajun ni tsuite* [On the Story Order in the Persian Poem *Sindbād-nāme*]. In: *Sakushin Gakuin Daigaku Kiyō – bunka to kagaku* [Bulletin of Sakushin Gakuin University: Culture and Science] 17 (2007), S. 1–17.
- Obermaier 2010: Sabine Obermaier, *Die zyklische Rahmenerzählung orientalischer Provenienz als Medium der Reflexion didaktischen Erzählens im deutschsprachigen Mittelalter*. In: Regula Forster (Hg.), *Didaktisches*

- Erzählen. Formen literarischer Belehrung in Orient und Okzident*. Frankfurt a. M. 2010, S. 189–205.
- Olivelle 1997: Patrick Olivelle, *Pañcatantra. The Book of India's Folk Wisdom*. Oxford 1997. <https://search.ebscohost.com/login.aspx?direct=true&db=e000xww&AN=363631&site=ehost-live>
- van Oostrom 2006: Frits Pieter van Oostrom, *Stemmen op schrift. Geschiedenis van de Nederlandse literatuur vanaf het begin tot 1300*. Amsterdam 2006. [https://www.dbnl.org/tekst/oost033stem02\\_01/](https://www.dbnl.org/tekst/oost033stem02_01/)
- Paris 1875: Gaston Paris, *Le récit Roma dans les Sept sages*. In: *Romania* 4 (1875), S. 125–129. <https://doi.org/10.3406/roma.1875.6716>
- Plomp 1899: Herman Peter Barend Plomp, *De Middelnederlandsche bewerking van het gedicht van den VII Vroeden van binnen Rome*. Utrecht 1899. <https://archive.org/details/demiddelnederlandschebewerking/page/n5/mode/2up>
- Redondo 2013: Jordi Redondo, *The Faithful Dog. The place of the Book of Syn-tipas in its transmission*. In: *Revue des études byzantines* 71 (2013), S. 39–65. <https://doi.org/10.3406/rebyz.2013.4990>
- Reynders 2020: Anne Reynders, *How Lonely Are Women in Van den VII vroeden van binnen Rome? An Analysis of the Resources and Networks of Female (and Male) Characters in a Middle Dutch Version of the Seven Sages of Rome*. In: *Narrative Culture* 7 (2020), S. 216–226. <https://doi.org/10.13110/narrcult.7.2.0216>
- van Rijnbach 1939/40: Andries A. van Rijnbach, *Die hystorie van die seven wijse mannen van Rome*. In: *Tijdschrift voor Nederlandse Taal- en Letterkunde* 59 (1939/40), S. 262–275. <https://adoc.pub/tijdschrift-voor-nederlandse-taal-en-letterkunde-jaargang-59.html>
- Roth 2003: Detlef Roth, *Überlieferungskontexte als Zugang zu mittelalterlichen Texten am Beispiel der Sieben weisen Meister*. In: *Zeitschrift für deutsche Philologie* 122 (2003), S. 359–382. <https://doi.org/10.37307/j.1868-7806.2003.03.03>
- Runte 2014: Hans R. Runte: *Portal, Society of the Seven Sages*. 2014. <http://dal.space.library.dal.ca/handle/10222/49107>
- Runte/Brun 2024: Hans R. Runte und Laurent Brun, unter Mitarbeit von Mauricette Berne und Irène Fabry-Tehranchi, *Les sept sages de Rome*. In: *ARLIMA. Archives de littérature du moyen âge*. Oktober 2024. <https://arlima.net/no/136>
- Runte et al. 1984: Hans R. Runte, J. Wikeley, Anthony J. Farrell, *The Seven Sages of Rome and the Book of Sinbad: An Analytical Bibliography*. New York 1984. <https://archive.org/details/sevensagesofrome0000orunt/page/n5/mode/2up>

- Schausten 2021: Monika Schausten, Beim Barte des Kaisers. Soziales Chaos und poetische Ordnung in Konrads von Würzburg *Heinrich von Kempten*. In: Daniela Fuhrmann und Pia Selmayr (Hgg.), *Erzählte Ordnungen – Ordnungen des Erzählens*. Berlin/Boston 2021, S. 230–249. <https://doi.org/10.1515/9783110729115-011>
- Schenkeveld-van der Dussen 1993: M. A. Schenkeveld-van der Dussen, *Nederlandse literatuur. Een geschiedenis*. Groningen 1993.
- Schipperges/Durling 1999: H. Schipperges und R. J. Durling, Galen im MA. In: *Lexikon des Mittelalters* 4 (1999), Sp. 1082–1084. <https://www.brepols.net/series/lexma-o>
- Schlusemann 2016: Rita Schlusemann, »Schöne Historien«. *Niederländische Romane im deutschen Spätmittelalter und in der Frühen Neuzeit*. Berlin/Boston 2016. <https://doi.org/10.1515/9783110452518>
- Schlusemann 2023a: Rita Schlusemann, *Dat si over minen soen gheen macht en hebbe*. Gattung und multimodale Semiotik der *Historia septem sapientum Romae* am Beispiel der niederländischen Tradition. In: *Das Mittelalter* (= Bettina Bildhauer, Jutta Eming und Nora Schmidt [Hgg.], *Die ›Sieben weisen Meister‹ als globale Erzähltradition / The ›Seven Sages of Rome‹ as a Global Narrative Tradition*) 28 (2023), S. 118–136. <https://doi.org/10.17885/heiup.mial.2023.1.24771>
- Schlusemann 2023b: Rita Schlusemann, The Dissemination and Multimodality of *Historia septem sapientum Romae*. In: Schlusemann et al. 2023, S. 87–126. <https://doi.org/10.1515/9783110764451-004>
- Schlusemann et al. 2023: Rita Schlusemann, Helwi Blom, Anna Katharina Richter und Krystyna Wierzbicka-Trwoga (Hgg.), *Top Ten Fictional Narratives in Early Modern Europe. Translation, Dissemination and Mediality*. Berlin/Boston 2023. <http://doi.org/10.1515/9783110764451>
- Schlusemann/Wierzbicka-Trwoga 2021: Rita Schlusemann und Krystyna Wierzbicka-Trwoga, Narrative Fiction in Early Modern Europe. A Comparative Study of Genre Classifications. In: *Quaerendo* 51 (2021), S. 160–188. <https://doi.org/10.1163/15700690-12341486>
- Schmitt 2016: Jean-Claude Schmitt, Hundes Unschuld (AaTh 178 A). In: EM. <https://doi.org/10.1515/emo.6.265>
- Schmolke-Hasselmann 1982: B. Schmolke-Hasselmann, The Round Table. Ideal, Fiction, Reality. In: *Arthurian Literature* 2 (1982), S. 411–475.
- Schweizer 2014: Harald Schweizer, Josefs-geschichte / Josephs-geschichte – Lesen / Übersetzung, Genießen / Übertragung, Nachdenken / Kommentar (Gen 37–50). Tübingen 2014. <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:21-opus-72537>

- Seigneuret 1992: Jean-Charles Seigneuret, Baudoin de Condé. In: Geneviève Hasenohr und Michel Zink (Hgg.), *Dictionnaire des lettres françaises. Le Moyen Âge*. Paris 1992, S. 131–132.
- Sleiderink 1993: Remco Sleiderink, Dichters aan het Brabantse hof (1356–1406). In: *De nieuwe taalgids* 86 (1993), S. 1–16. [https://www.dbnl.org/tekst/sleio01dicho1\\_01/sleio01dicho1\\_01\\_0001.php](https://www.dbnl.org/tekst/sleio01dicho1_01/sleio01dicho1_01_0001.php)
- Sleiderink 2003: Remco Sleiderink, *De stem van de meester. De hertogen van Brabant en hun rol in het literaire leven (1106–1430)*. Amsterdam 2003.
- Sonnemans 1995: Gerard Sonnemans, *Functionele aspecten van Middelnederlandse versprogen*. 2 Bde. Boxmeer 1995.
- Stallaert 1890: Karel Stallaert, *Van den VII Vroeden van binnen Rome*. Antwoord op de critiek van den heer J.-A. [sic] Stoett, in *Noord en Zuid*, X, Afl. 6. In: *Het Belfort* 5 (1890), S. 173–190. [https://www.dbnl.org/tekst/\\_belo02189001\\_01/colofon.php](https://www.dbnl.org/tekst/_belo02189001_01/colofon.php)
- Steinmetz 2000: Ralf-Henning Steinmetz, *Exempel und Auslegung. Studien zu den »Sieben weisen Meistern«*. Freiburg/Schweiz 2000. <https://doi.org/10.1515/9783110904918>
- Stephan/Gründler 2024: Johannes Stephan und Beatrice Gründler, From the Frame Tale to Framing Intertextuality. An Introduction. In: *Journal of Arabic and Islamic Studies* (= Dies. [Hgg.], *Framing Narratives in Premodern Literature: Arabic, Persian, Hebrew*) 24 (2024), S. 5–24. <https://journals.uio.no/JAIS/issue/view/836>
- Stoett 1889: Frederik A. Stoett, *Van den VII Vroeden van binnen Rome*. In: *Noord en Zuid* 2 (1889), S. 511–539. <https://www.delpher.nl/nl/tijdschriften/view?coll=dts&identificer=MMUBMA01:000193001:00531>
- Stoett 1890: Frederik A. Stoett, *Van den VII Vroeden van binnen Rome*. In: *Het Belfort* 5 (1890), S. 313–324. [https://www.dbnl.org/tekst/\\_belo02189001\\_01/colofon.php](https://www.dbnl.org/tekst/_belo02189001_01/colofon.php)
- Stones 1976: Alison Stones, Secular Manuscript Illumination in France. In: Christopher Kleinhenz (Hg.), *Medieval Manuscripts and Textual Criticism*. Chapel Hill 1976, S. 83–102.
- Stones 1996: Alison Stones, The illustrations of BN, Fr. 95 and Yale 229. Prolegomena to a comparative analysis. In: Keith Busby (Hg.), *Word and image in Arthurian literature*. New York 1996, S. 203–283.
- Stones 2013: Alison Stones, *Gothic Manuscripts: c. 1260–1320*. 2 Bde. London 2013.
- Széll 2015: Anita Széll, Gáspár Heltai in ungarisch-deutschem Bezug. Die Phraseme in Heltais Werk *Ponciánus császár históriája* in ungarisch-deutschem Vergleich. In: *Zeitschrift für Balkanologie* 15 (2015), S. 111–126. <https://www.zeitschrift-fuer-balkanologie.de/index.php/zfb/article/view/360>

- Vandyck/Kestemont 2024: Caroline Vandyck und Mike Kestemont, Een auteur van formaat. Een attributieonderzoek naar het oeuvre van de Limborchdichter. In: *Spiegel der letteren* 66 (2024), S. 111–167. [https://poj.peeters-leuven.be/content.php?url=issue&journal\\_code=SDL&issue=2&vol=66](https://poj.peeters-leuven.be/content.php?url=issue&journal_code=SDL&issue=2&vol=66)
- Vanhulst 1993: Henri Vanhulst, Plantin et le commerce international des éditions de musique polyphonique (avant 1566). In: *Revista de Musicologia* 16 (1993), S. 2630–2640. <https://doi.org/10.2307/20796881>
- Warnar/Borreman 2020: Geert Warnar und Nikki Borreman, Felicitas. De *Roman van Limborch* tussen Brabant en Luxemburg. In: *Spiegel der Letteren* 62 (2020), S. 1–19. [https://poj.peeters-leuven.be/content.php?url=issue&journal\\_code=SDL&issue=1&vol=62](https://poj.peeters-leuven.be/content.php?url=issue&journal_code=SDL&issue=1&vol=62)
- te Winkel 1922: Jan te Winkel, *De ontwikkelingsgang der Nederlandsche letterkunde I. Geschiedenis der Nederlandsche letterkunde van Middeleeuwen en Rederijkerstijd*. Haarlem 1922. [https://www.dbnl.org/tekst/winko02ontwo2\\_01/colofon.php](https://www.dbnl.org/tekst/winko02ontwo2_01/colofon.php)

„Von den sieben Weisen in Rom“ ist eine unter dem Namen „Historia septem sapientum Romae“ bekannte Stofftradition. Sie gilt durch die Übersetzungen und Bearbeitungen in mindestens 32 Sprachen vom Mittelalter bis weit in die Frühe Neuzeit als einer der erfolgreichsten Stoffe der Weltliteratur und gehört zu den Top Ten der gedruckten Erzählliteratur bis 1800.

Der auf einer französischen Quelle basierende brabantisch-flämische Versroman „Van den seven vroeden van binnen Rome“ stammt aus dem 13. Jahrhundert und ist die älteste Version des Stoffes in einer germanischen Sprache.

Der Roman erzählt eine Gerichtsverhandlung über eine #Me-Too-Klage der Kaiserin von Rom gegen ihren Stiefsohn, den sie der versuchten Vergewaltigung beschuldigt. Ihren Mann, der gleichzeitig Kaiser von Rom und Richter ist, fordert sie an aufeinanderfolgenden Tagen auf, den Täter und Thronfolger zu verurteilen und hinzurichten. Da der Kaisersohn aufgrund von Sternendeutungen sieben Tage lang schweigt, verteidigen ihn sieben Weise, die wie die Kaiserin ihre Plädoyers jeweils mit dem Erzählen von grausamen oder auch unterhaltsamen Exempeln illustrieren.

Der mittelniederländische Versroman wird hier erstmals in einer kritischen, kommentierten und in modernem Deutsch übersetzten Ausgabe vorgelegt. Eine Audioversion des Originaltextes ist über den unten stehenden QR-Code zugänglich.



[www.ESV.info](http://www.ESV.info)